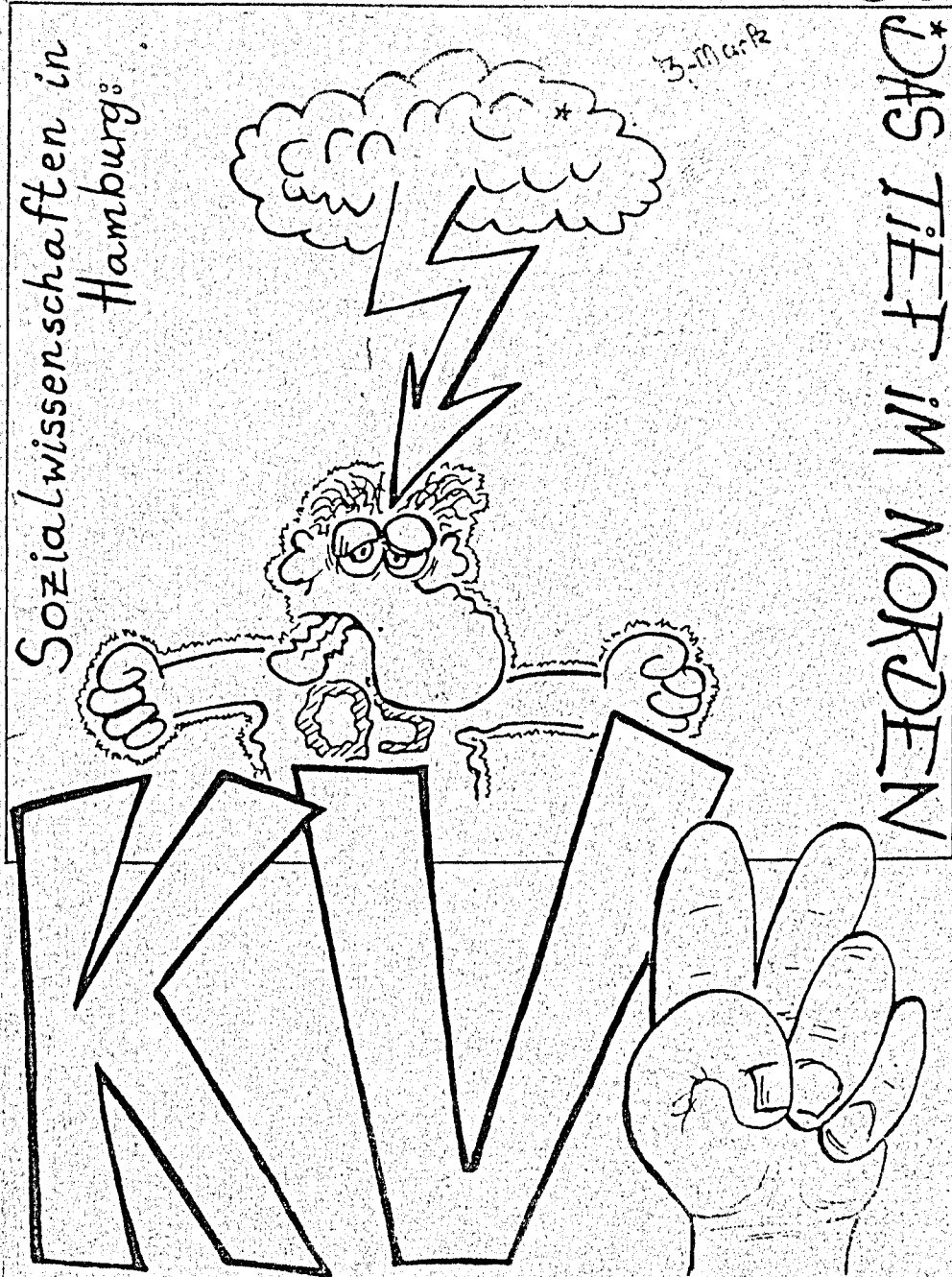


SOMMERSEMESTER'90

Sozialwissenschaften in
Hamburg:



DAS TIEF IM NORDEN*

Impressum

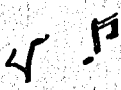
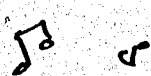
des Kommentierten Vorlesungsverzeichnisses der Institute Sozial und Wirtschaftsgeschichte,
Politische Wissenschaften und Soziologie an der Uni Hamburg
Sommersemester 1990

Herausgeber und ViSdP
Fachschaftsrat Sozialwissenschaften, Allende Platz 1, 2HH 13

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt
die Meinung der Redaktion wieder.

Auflage 1600

Druck
Druckwerkstatt Ottensen, Ottenser Hauptstr. 48, 2 hh 50

Don't forget
the OE-Party! 
Freitag, 06.04., 21⁰⁰ Uhr
T-Stube




Inhaltsverzeichnis

Zum Einleitung	S. 3
Präambel	S. 4
Was ist feministische Wissenschaft?	S. 5
Uni-Frauen-Rat	S. 7
Praktische Tips zum Sammeln	S. 8
Video-Streik-Zeitung	S. 10
Die Basis-Gruppe	S. 11
Hochschul-Antifa	S. 12
Oh-hauer-ha oder das Donnerstag-morgen-	
Erlebnis in der 1-Stube	S. 13
Gekaufte Wissenschaft	S. 14
Die Orientierungseinheit	S. 20
Spül mir das Sieb vom Klo...	S. 24
Anzeige	S. 26
Das LHG geht in die letzte Runde	S. 27
2. dt.-dt. StudentInnenkongreß in Leipzig	S. 29
Das Pferdestall-Arbeiten-Archiv	S. 30
Zum Kotzen	S. 31
Hamburg - Das Tief im Norden	S. 31
Autonome Seminare	S. 34
Interdisziplinäre Seminare	S. 35-37
<u>Sozial- und Wirtschaftsgeschichte</u>	
Warum Sozial- und Wirtschaftsgeschichte?	S. 40
Wer ist wer am Institut für SoWi?	S. 40
Studentische Interessenvertretung	S. 41
Frauengeschichte	S. 42
Kommentierte Veranstaltungen	S. 44-63
<u>Soziologie</u>	
Berufsperspektiven	S. 65
Prof.-Quiz	S. 67
Das Institut für Soziologie	S. 68
Kommentierte Veranstaltungen	S. 70-121
<u>Politische Wissenschaften</u>	
Das IPW - Was ist das?	S. 123
Einst fragte der kleine Tiger den kleinen	
Bären...	S. 124
Kommentierte Veranstaltungen	S. 132-180
<u>Stundenplan</u>	

Zum Einstieg: Ein Brief an die LeserInnen

Liebe KommilitonInnen,
Liebe sonstige LeserInnen,

Unser neues Kommentiertes Vorlesungsverzeichnis ist ein Experiment. Wir haben nicht nur die kommentierten Veranstaltungen zusammengetragen. Wir haben darüber hinaus uns bemüht, das eine oder andere wissenschaftliche herauszufinden und aufzuschreiben. Das meiste hängt mit den sozialwissenschaftlichen Instituten hier in Hamburg zusammen.

Warum haben wir uns diese Arbeit gemacht? - und dabei noch eine Reihe von KommilitonInnen hineingerissen, die ebenfalls Artikel schrieben? Wir sind der Meinung, am Pferdestall wird zuwenig geredet über den Zustand der Institute, über den Zustand der Wissenschaften allgemein. Zu oft bleibt es bei Mißfallenskundgebungen, die über die semantische Qualität von Rülpsen nicht hinausgehen. Kein Wunder, wenn wir da nicht ernst genommen werden, wenn sich nichts an der unbestritten schlechten Situation ändert.

Ob wir dem eigenen Anspruch gerecht werden? Ob wir tatsächlich einen Beitrag liefern zu einer Diskussion darüber, wie sich die sozialwissenschaftlichen Institute in Hamburg weiterentwickeln sollen? Ob wir tatsächlich Anstöße geben, die Euch, den lieben KommilitonInnen, die Orientierung im Institut und auf dem unübersichtlichen Gelände der Sozialwissenschaften erleichtern? Wir wissen es nicht. Bei manchem unserer Artikel haben wir uns auch gefragt, ob sie den hochgesteckten Ansprüchen genügen. Dennoch haben wir sie gedruckt. Warum? Die von uns angestrebte Diskussion kann nur eine offene sein. Jeder und jede muß mitreden können. Deshalb wollen wir das Kommentierte Vorlesungsverzeichnis als offenes Forum für alle begreifen. Und zwar nicht nur diesmal - sondern hoffentlich auch für die nächste Zukunft.

Wer also Artikel für das nächste Kommentierte Vorlesungsverzeichnis schreiben will, der/die soll das tun und seine Artikel beim Fachschaftsrat (Raum 119) abgeben. Wer beim nächsten Kommentierten Vorlesungsverzeichnis mitarbeiten will, der/die soll sich dort melden und seine Telefonnummer hinterlassen. Wir freuen uns auf jeden Artikel und noch mehr auf jedeN MitarbeiterIn. Auch kritische LeserInnenbriefe nehmen wir im nächsten Semester gerne auf. Was bleibt für den Abschluß? Euch trotz aller Widrigkeiten ein schönes Sommersemester zu wünschen. Sollten die Veranstaltungen wieder einmal bis zur Unerträglichkeit überfüllt sein, dann scheint vielleicht wenigstens die Sonne - und wir treffen uns auf der Wiese vor dem Pferdestall.

Glück und Freiheit!

Euer KVV-Team

Präambel

In der Tür erschien ein hagerer Mann um die Vierzig, der ein mehrere Nummern zu großes Jackett trug. Er hatte spärliches gelbblondes Haar, das ihm über dichte, ebenfalls gelbblonde Brauen fiel. Seine Stimme war sanft, als redete er mit einem Kind.

"Ich bin schon ganz krank von diesem Vade mecum des Beiträgers. Müßte alles neu schreiben und habe keine Lust dazu. Störe ich?"

"Das ist Diotavelli", sagte Belbo und stellte uns vor.

"Ach, Sie sind wegen der Templer gekommen. Sie Ärmster. Hör mal, Jacopo. mir ist noch was Gutes eingefallen: Zigeunerische Urbanistik."

"Schön", sagte Belbo bewundernd. "Ich dachte gerade an Aztekische Reitkunst."

"Wunderbar. Aber tust du das jetzt in die Potiosektion oder zu den Adynata?"

"Mal sehen", sagte Belbo, kramte in einer Schublade und zog ein paar Blätter heraus. "Die Potiosektion..." Er blickte auf und sah meine Neugier. "Die Potiosektion ist, wie der Name schon sagt, die Kunst des Suppeschneidens. Aber nicht doch, wo denkst du hin", wandte er sich an Diotavelli, "die Potiosektion ist doch keine Abteilung, sondern ein Fach, wie die mechanische Avunculograttulation und die Pilokatabase, beide in der Abteilung Tetrapilotomie."

"Was ist Tetralo...", fragte ich zögernd.

"Die Kunst, ein Haar in vier Teile zu spalten. Diese Abteilung enthält die Lehre unnützer Techniken, zum Beispiel die Mechanische Avunculograttulation, die lehrt die Konstruktion von Maschinen zur Onkel- und Tantenbeglückwünschung. Wir schwanken noch, ob wir auch die Pilokatabase in diese Abteilung einordnen sollen, das ist die Kunst, um ein Haar zu entwischen, was ja nicht ganz unnütz ist, oder?"

"Ich bitte Sie, sagen Sie mir doch endlich, wovon Sie da eigentlich reden!" flehte ich.

"Ganz einfach, Diotavelli und ich projektieren eine Reform des Wissens. Wir planen eine Fakultät der vergleichenden Irrelevanz, in der man unnütze oder unmögliche Fächer studieren kann. Die Fakultät zieht auf die Produktion von Gelehrten mit der Fähigkeit, die Anzahl der irrelevanten Disziplinen ad infinitum zu steigern."

"Und wie viele Abteilungen haben Sie schon?"

"Vorläufig vier, aber die könnten bereits alles denkbare Wissen enthalten. Die Abteilung Tetrapilotomie hat propädeutische Funktion, sie schärft den Sinn für die Irrelevanz. Eine wichtige Abteilung ist die der Adynata oder Impossibilia. Zum Beispiel Zigeunerische Urbanistik oder Aztekische Reitkunst... Das Wesen der Disziplin ist das Verständnis der tieferen Gründe ihrer Irrelevanz und, in der Abteilung Adynata, auch ihrer Unmöglichkeit. Hier haben wir einstweilen Morphematik des Morsens, Geschichte der antarktischen Agrikultur, Geschichte der Malerei auf den Osterinseln, zeitgenössische Sumerische Literatur, Institutionen der Montessorischen Dokimasie, Assyrisch-Babylonische Philatelie, Technologie des Rades in der Präkolumbianischen Reichen, Ikonologie der Blindenschrift, Phonetik des Stummfilms..."

"Was halten Sie von einer Psychologie der Massen in der Sahara?"

"Gut", sagte Belbo.

"Gut", bekräftigte Diotavelli mit Überzeugung. "Sie müßten mitarbeiten. Der Junge hat Talent, was, Jacopo?"

(...)

(geklaut aus: Umberto Eco: Das Foucaultsche Pendel.)

Was ist feministische Wissenschaft?

Es würde einem differenzierten Verständnis von feministischer Wissenschaft widersprechen, wenn ich an dieser Stelle versuchte, eine vollständige, eindeutige und unveränderliche Begriffsbestimmung vorzunehmen. Die Diskussion darüber ist ohnehin in vollem Gange. Manchmal sieht es so aus, als ob es in der feministischen Wissenschaft ebensoviel Ansätze gäbe wie Wissenschaftlerinnen, die sich damit beschäftigen. Außerdem besitze ich selbst nur einen fragmentarischen Überblick über die unterschiedlichen Beiträge, die im Zusammenhang mit dieser Auseinandersetzung stehen. Es ist daher notwendig zu betonen, daß im folgenden kein Totalüberblick geboten wird, sondern daß ich mich in der Hauptsache auf zwei, m.E. sehr anschauliche Texte stütze (Literaturangaben unten).

Bei feministischer Wissenschaft geht es um weit mehr, als den Wissenschaftskanon einfach um "Frauthemen" zu aufstocken. Stattdessen wird der Anspruch gestellt, Geschlechterverhältnisse bzw. -zugehörigkeit in wissenschaftliche Theorien und Ansätze einzubeziehen. Es geht um die Erforschung neuer, anderer oder unbeachtet gebliebenen Zusammenhänge und um die Entlarvung des sexistischen Charakters der herrschenden Wissenschaft.

Worin manifestiert sich der angeführte sexistische Charakter des landläufigen Wissenschaftsverständnisses?

- Frauen waren von der Durchführung wissenschaftlicher Forschung und von der Entwicklung wissenschaftlicher Fragestellung systematisch ausgeschlossen.

- In der Planung und Durchführung von Forschungsarbeiten konzentrierte man sich auf Bedingungen, Charakteristika und Lebenszusammenhänge von Männern. Ergebnisse wurden in unzulässiger Weise auf Frauen übertragen, bzw. Frauen wurden ganz ausgegrenzt.

- Forschungsergebnisse, wo männliche wie weibliche Aspekte eingeholt worden waren, wurden vorurteilsvoll interpretiert; die auf der weiblichen Seite gefundenen Unterschiede wurden kausal falsch eingeordnet, als minderwertig diskreditiert, oft einfach mit biologischem Schwachsinnsvorstellungen erklärt (vgl. Schmerl, Großmaß, 1989).

Feministische Wissenschaft ist nicht voraussetzungslos. Sie hat sich in der Auseinandersetzung mit der vorherrschenden Forschung als Wissenschaftskritik entwickelt und stellt darüberhinaus den Anspruch, sich in der Auseinandersetzung mit den herrschenden gesellschaftlichen Verhältnissen als Gesellschaftskritik zu manifestieren.

Was bedeutet das für den Umgang mit Forschung im Sinne feministischer Herangehensweise? Hierüber hat sich eine breite Diskussion entwickelt: Gibt es speziell feministische Wissenschaftsmethoden? Welche? Gibt es einen inhaltlich eingegrenzten Rahmen von Forschungsthemen? etc... Nach meinem Kenntnisstand haben sich folgende Grundsätze als nahezu konsensfähig herauskristallisiert:

- Vorhandene Motive, Interessen oder Ziele der Forschenden sind offenzulegen und zu reflektieren.

- Forschungsinhalte und Methoden sind als Einheit zu verstehen und zu behandeln, da die Auswahl der Methoden immer Einfluß besitzen auf Forschungsprozeß und Ergebnisse.

(Denen, die nun meinen "Ja, aber das hat es doch im Einzelnen auch vorher schon gegeben", sei hier gesagt: Es nimmt den einzelnen Postulaten nichts von ihrer Berechtigung oder von ihrer Bedeutung, wenn es die Idee schon einmal gab. Es geht um ein Theoriegebäude, also darum wie Ideen integriert werden, nicht um einzelne Zimmer.)

Bieten auch diese Postulate bereits einen Anhaltspunkt, so ist damit feministische Wissenschaft natürlich noch längst nicht umfassend charakterisiert. Im folgenden beziehe ich mich daher auf einen Text von Ursula Müller, der m.E. anschaulich darstellt, daß weder die Methode noch der Inhalt für sich gesehen das spezifische an feministischer Forschung ausmachen. Sie führt beides zusammen und kommt zum Kriterium Methodologie.

Was ist Methodologie?

Methodologie bezieht sich auf das Wissenschaftsverständnis, darauf wie der Forschungsprozeß strukturiert sein soll - anders gesagt: Methodologie umschließt die Reflexionsebene des wissenschaftlichen Vorgehens. Dazu gehört bei feministischer Forschung (vgl. Müller, 1984):

Über das unwirtliche Wohnen von
Frauen in Stadt und Land:

Beiträge zu Architektur, Städtebau, Stadt-
und Regionalplanung aus frauenspezifi-
scher Sicht von:

Ingrid Breckner

Renate Fritz-Haendeler

Gabriele Köhler

Doris Reich

Marianne Rodenstein

Ingrid Spiegel

Maria Spithöver

Ulla Terlinden

FORUM FRAUFORSCHUNG Bd. 4

Schriftenreihe der Sektion Frauenforschung in der
Deutschen Gesellschaft für Soziologie

ISBN 3-926023-80-5

Kore Verlag Traute Hensch

Holbeinstr.12 7800 Freiburg i. Br. 0761/702034

Mai 90

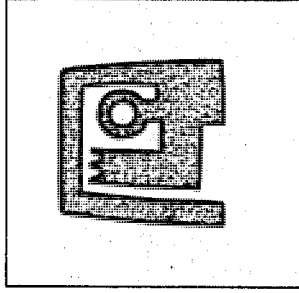
Fordern Sie unseren Verlagsprospekt an!

FF4

Kerstin Dörhöfer (Hg.)

STADT-LAND-FRAU

soziologische Analysen
feministische Planungsansätze



FF

jetzt bei Kore

- Die Reflexion über die Verbindung von wissenschaftlichem Vorgehen und dessen gesellschaftlicher Bedingtheit

- Das Kriterium der Selbstbetroffenheit (im weitesten Sinne) der Forscherin

- Insofern die Nicht-Beliebigkeit der Auswahl von Forschungsthemen

- Der Respekt vor der/dem Beforschten/n

- Die Bereitschaft und die Verpflichtung, die Verantwortung für die eigene Forschungspraxis zu übernehmen. Dabei stellen sich so folgenreiche Fragen wie: Wem nützt diese Forschung? Wem nützen die Ergebnisse?

Hier wird deutlich, daß feministische Wissenschaft gerade auch inhaltlich nicht voraussetzungslos und unmittelbar mit einem theoretischen Ansatz verknüpft ist. Daß z.B. wir in einer Gesellschaft leben, in der Frauen aufgrund ihres Geschlechts unterdrückt werden, daß es sich um eine Gesellschaft handelt, die nicht nur kapitalistisch, sondern auch patriarchal ist, gehört zu diesen inhaltlichen Voraussetzungen (vgl. Müller, 84).

Feministische Wissenschaft ist daher auch eindeutig politisch motiviert. Daß sie sich zu ihren Interessen bekennt, scheint sie angreif-

bar zu machen. In Wahrheit ist das eine wichtige Stärke: Feministische Wissenschaft braucht sie nicht - die Bastionen der Wertfreiheit, hinter der sich die männliche Wissenschaft nur allzuoft verschaukelt und so leugnet, daß subjektive Motive, Interessen und Ansatzpunkte in JEDEN Forschungsprozeß einfließen. Feministische Wissenschaft will nicht etwa denselben Fehler bewußt machen, subjektive Standpunkte ungeprüft in die Forschung einfließen zu lassen. Sie will die Reflexion darüber installieren und anregen. Deshalb muß sie sich auch nicht hinter irgendeinem Wertfreiheitspostulat verstecken.

Bibliographie:

- Christiane Smerl, Ruth Großmaß: "Nur im Streit wird die Wahrheit geboren; Gedanken zu einer Projektbezogenen feministischen Methodologie" in: Feministischer Kompaß. Patriachales Gepäck, Frankfurt 1989

- Ursula Müller: "Gibt eine spezielle Methode der Frauenforschung?" in: Zentraleinrichtung zur Förderung von Frauenstudien und Frauenforschung an der FU Berlin (Hrsg.): Methoden der Frauentersuchung, Frankfurt 1984, S. 29-50

UNI FRAUEN-RAT

Seit dem letzten Semester hat der Frauen-Rat die Aufgaben des Asta Frauen/Lesbenreferats übernommen.

Im Sommersemester '89 gab es verschiedene Frauengruppen außerhalb des Frauen/Lesbenreferats, die zunehmend unzufriedener wurden mit der Struktur und Entscheidungen des Referats. Die letzten Semester innerhalb des Referats sahen ungefähr so aus: Zwei oder mehr Frauen kümmerten sich um Finanzen, Verwaltung, Beratung, Asta und versuchten inhaltlich zu arbeiten. Der Arbeits- und Frustaufwand war wie sich jede vorstellen kann groß. Es gab kaum Zusammenarbeit zwischen den Referentinnen und den verschiedenen Frauengruppen, ein anderer Kritikpunkt war, daß immer wieder ungenutzte Gelder an den Asta zurückflossen. In der 1. Frauenvollversammlung des WS 89/90 wurde eine Umstrukturierung beschlossen. Die jedoch faktisch erst im Dezember, durch eine Abstimmung in der Frauen VV und anschließend im StudentInnenparlament, statt-

fand. Dazwischen lagen zähe anstrengende VV's und AG-Sitzungen, da es sehr unterschiedliche Vorstellungen gab, wie diese Umstrukturierung aussehen sollte.

Seit Dezember sieht es nun so aus:

Der Frauen-Rat ist ein Versuch verschiedene Frauengruppen und Einzelfrauen an der Uni in die Struktur des Frauen/Lesben Referats einzubinden. Der Rat ist ein offenes Forum wo alle Frauen die Interesse haben jederzeit teilnehmen können. Die Treffen werden öffentlich gemacht. Der Frauen-Rat organisiert die anfallenden Arbeiten, Diskussion und Entscheidungen über Gelder werden auf den Treffen entschieden (auf Konsensbasis). Die Frauenvollversammlung bleibt als höchstes beschlussfassendes Organ erhalten, wo auch der Rat einen Tätigkeitsbericht vorlegt. Die VV wählt zwei formal notwendige, Zeichnungsberechtigte (wegen Geld, Asta und Wirtschaftsprüfer...) die an den Frauen-Rat gebunden sind. Der Frauen-Rat versteht sich

nicht als ein starres Gebilde sondern soll sich

verändern und entwickeln können.

Bisherige Erfahrungen:

Die Frauen-Rat Treffen die bisher stattgefunden haben waren gut besucht. Die anfallenden Arbeiten wie Beratung, Asta Sitzungen, Finanzverwaltung und andere Aufgaben wurden und werden jeweils für einen Monat im Voraus an verschiedene Frauen verteilt, die auch für ihre Tätigkeit bezahlt werden. Entscheidungen wurden bei den Treffen im Konsens gefällt und die Diskussionen verliefen konstruktiv. Das Frauen/Lesben Referat ist, innerhalb des Astas, von seinem Status her teilautonom. Allerdings versteht sich der Frauen-Rat selber als unabhängig von Asta und Verbänden. Diese Diskrepanz wird vor allem deutlich wenn es ums Geld geht, da alle Entscheidungen in den wöchentlichen Asta Sitzungen abgesegnet werden müssen. Von einer freien Verfügung über die Mittel kann keine Rede sein. Leider!

Der Versuch einer Koordination von und Information über verschiedene Uni Frauengruppen gestaltet sich als schwierig, da zum einen der Frauen-Rat noch nicht sehr bekannt ist (es

gibt ihn schließlich erst seit Dezember '89) und zum anderen Kommunikationsstrukturen bisher kaum vorhanden waren. Zu hoffen ist, daß das besser wird, da z.B. auch die Geldmittel die dem Frauen-Rat zur Verfügung stehen an Frauengruppen, -projekte, -AGs usw. fließen können und sollen (z.B. für Referentinnen, Bücher, Veranstaltungen ...).

Der Frauen-Rat kann nur funktionieren solange Frauen, vor allem verschiedene Frauen, sich daran beteiligen.

Die Treffen des Frauen-Rats werden öffentlich gemacht durch Anschläge an den Frauenbrettern in den verschiedenen Fachbereichen. Informationen sind in dem Frauen/Lesbenreferat im Asta Gebäude zu den Beratungszeiten, und auch im Phil-Frauen-Cafe (Foyer Philtrum, neben der Garderobe) zu bekommen. Zu Anfang des SO-Semesters wird es eine Frauen VV geben, wo der Frauen-Rat über das letzte Semester berichten wird und seine Konzeption vorstellt.

Praktische Tips zum Sammeln

Folge 1: Wie spalte ich ein Seminar?

Da stellen wir uns mal ganz dumm und fangen mit einer wissenschaftlichen Betrachtung obiger Fragestellung an.

Wo ein wie ist auch ein warum. Diese kühne These führt uns fast zwangsläufig zu einem sog. Kernproblem. Warum soll mensch überhaupt ein Seminar spalten(Spaltet ein, zwei, viele Seminare)? Ein flüchtiger Blick in Veranstaltungen an unserem Fachbereich genügt. Einheitliches, bedächtiges Kopfnicken: "Zu voll!"

Ursachen:

siehe Flugblätter aus dem WS 88/89(Überlast, verfehlte Planung usw.usf.)

Folgen, körperliche:

Platzangst, Sauerstoffmangel, Müdigkeit, Zuwachsen des Mundwerks, der Ohren, der Augen usw.usf.

Folgen, geistige:

Motivationsverlust, Verzweiflung, Langeweile, "Hat doch eh' alles kein Sinn"-Syndrom, zunehmende Verblödung, Depressionen, "Kaninchen-vor-der-Schlange"-oder auch "Studi-vor-der-Überlast"-Syndrom, Einstellung der geistigen Aktivität(auch kurz Uni-Apathie genannt) usw.usf.

Mögliche Maßnahmen:

Raus aus der Uni und Taxifahren; Weinen und Klagen (FSR, FBR, IR's, VV's, Arbeitskreise); Veranstaltungen nicht besuchen, aber schöne Hausarbeiten darüber schreiben; aktiv, progressiv, aggressiv aus der Not eine Tugend machen und antiautoritäre Lernformen entwickeln und durchsetzen.

Zur Praxis

Letzterer Punkt interessiert uns hinsichtlich der Fragestellung am Brennenstein. Im WS 89/90 gab es einige unkoordinierte Spaltaktionen in einigen Seminaren (z.B. ein Grundkurs II Pol, ein Grundkurs I Pol, ein Hauptsem.Pol). Die ursprünglichen, übervollen Seminare werden in sog. semi-autonome Seminare durch die Studis umfunktioniert. Im Prinzip läuft das wie bei Äpfeln in einer zu kleinen Kiste. Mensch nimmt eine zweite Kiste, teilt die Menge der Äpfel, so daß sich die Äpfel wohler fühlen und keine faulen Stellen bekommen. Der/die Oberäpfeln springt dabei regelmäßig von Kiste eines zu Kiste zwei und natürlich umgekehrt.

Für die Uni bedeutete das, daß die Veranstaltung aufgespalten wird und eventuell jede Gruppe eigene Arbeitspläne auf Basis des alten entwickelt oder das Seminar auch inhaltlich umfunktioniert.

Die Erfahrungen mit semi-autonomen Seminaren zeigen, daß sich ein wesentlich besseres Lernklima (vom sonst üblichen Raumklima ganz zu schweigen) entwickelt. Die frühere Massenveranstaltung wird zu einer übersichtlichen Kleingruppe. Deshalb sollte mensch auch nicht zögern, Seminare zu dritteln, zu vierteln usw., wenn die hohe Zahl an Studis in einem bestimmten Seminar dies erfordert. Diese kleineren Gruppen sollten nicht mehr als 25 Studis umfassen.

So weit, so klug. Aber wie wird eine Spaltung jetzt zum Anfang eines Semesters durchgesetzt? Sich alleine hinstellen und auf Spaltung zu plädieren, kann den Erfolg der Bemühungen unter Umständen verhindern (gerade dann, wenn der/die Lehrende dagegen lauthals protestiert). Also da macht mensch das wie in der Politik oder wie bei einem Putsch. Mensch spricht sich im Vorfeld mit fünf, sechs Studis ab und argumentiert in einer starken Phalanx einer Spaltungsfraktion. Das hat den Vorteil, daß Spaltmensch nicht gleich von obrigkeitshörigen Antispaltstudis untergebuttert werden kann. Auch die/der Lehrende hat es schwerer, die geballte Kraft des solidarischen Auftretens zu ignorieren. Aber die Erfahrungen mit einigen Lehrenden hat gezeigt, daß auch sie noch innovativ denken können und sie handeln sogar manchmal danach. Die größte Schwierigkeit besteht darin, die über die Jahre apathisch gewordenen Studis zu eigenem, nicht vorgestanztem Denken und vor allem Handeln zu animieren.

Wenn der Spaltprozeß erstmalig in Gang gesetzt ist, läßt er sich auch (fast) nicht mehr stoppen. Die Studis erfahren wieder ein ganz neues Studiergefühl (wie zu Großmutterzeiten) und staunen ob der Möglichkeiten, die sie schon immer in den Händen bzw. Köpfen gehabt, aber nie auszuprobieren gewagt hatten.

Ja - so einfach ist das mit dem Spalten. Nun, frisch ans Werk. Ziehen wir langsam die Uni von unten auf; es kann ja nur besser werden, gel? Ein einschränkendes Wort zum Schluß. Es gibt einige Seminare, die sich aufgrund ihrer Thematik nicht unbedingt zum Spalten eignen, aber das wisst ihr ja. So - nun noch das Motto fürs Sommersemester 90 (und eigentlich für immer):

Denkt selbst!

**In der Folge zweier praktischen Tipps zum Sammeln (im KVV
WS 90/91) dann endlich - lange erwartet:**

**"Wie organisiere ich einen uniweiten Studi
-Streik?"**

Video - Streik - Zeitung

Die Video - Streik - Zeitung wurde, wie euch bekannt sein dürfte, im StudentInnenstreik 1988/89 gegründet. Bis heute zehren wir von der "Video - power" die in den Streikmonaten entfesselt werden konnte.

Nach langwierigen Produktionen zum Thema Gesundheitsreform, Leben im StudentInnenwohnheim und der Arbeit an weiteren kleinen Beiträgen (die von Euch auf Wunsch ausgeliehen werden können) sind unsere Kräfte langsam aber sicher aufgezehrt. Deshalb brauchen wir Verstärkung. Wobei nicht nur die Verstärkung bestehender (audiovisueller) Schwingungen in der VSZ gemeint ist, sondern es geht vielmehr um die

Erweiterung unserer "Bandbreite". Konkreter formuliert mangelt es unserer Zeitung an nicht patriarchalen (experimentellen, emanzipatorischen) Sichtweisen.

Die Videozeitung ruft alle diejenigen zur Mitarbeit auf, denen in Anbetracht der Uni - Misere die Worte fehlen - und deshalb..., weil ihnen nichts weiteres übrig bleibt, anstatt weiterhin Löschpapiere vollzukritzeln lieber B I L D E R machen wollen!

Vielleicht können wir den "schlechten Film" in den wir hier gemeinsam hineinversetzt worden sind, durch unsere neuen "revolutionären?" Sichtweisen ersetzen.

Frauen gesucht!!!

**Kommt zur Redaktionssitzung jeden Montag
im Semester
Raum 403 im IZHD / Sedanstraße 19 um
18.30 Uhr !**

Die Basis - Gruppe

Ist eigentlich immer das am Fachbereich, worunter man sich am wenigsten vorstellen kann. Nun gibt es bei uns sogar zwei. Um Euch eine Vorstellung davon zu vermitteln, was die eine dieser Gruppen macht, wollten wir kurz unsere Entstehung erzählen: Aus dem Streik entwickelte sich bei vielen wieder das Bedürfnis auch an der Uni politisch zu arbeiten ohne sich von schon bestehenden Strukturen auffressen zu lassen.

Es gab also ein Treffen dieser Leute, auf dem dann die Wünsche, was man konkret machen wollte so weit auseinandergingen, daß wir uns in zwei Gruppen neu zusammenfanden. Die einen wollten mehr theoretische Textarbeit machen, die anderen wollten eher 'ne Art "Spaß-Guerilla" bilden. Ihr habt's hier mit der "Spaß-Guerilla-Fraktion" zu tun. Klar ist, daß was wir machen entsteht immer aus dem größten gemeinsamen Nenner, den die Leute die Mitmachen finden.

Vorletztes Semester

Begannen wir z.B. mit der Entwicklung einer neuartigen Methode (die "Assoziationsmethode") mit der wir uns unsere Vorstellungen zum Thema: "Was ist und wie sehen wir WISSENSCHAFT"

bewußt machten. Daraus entwickelten sich auch Lieder die wir dann unter anderem beim Hafengeburtstag als Piratinnen verkleidet "vortrugen".

Letztes Semester

Hatte sich die Gruppe teilweise verändert und so auch unsere Arbeitsweise. Wir beschäftigten uns mit Gruppenstrukturen, warum wir weniger und mehr wurden, warum wir welche Probleme in Gruppen haben, etc... Dahinter steckt die Idee eine möglichst optimale Form des gesellschaftlichen Zusammenlebens zu finden. So entstand der Plan einen Fragebogen zu diesem Thema zu entwickeln, der uns nicht nur offengebliebene Fragen beantworten soll, sondern hauptsächlich die vorhandenen Strukturen am Fachbereich transparent machen will. (Wie ihr vielleicht wißt: Das ewige Problem in VV's: Wo ist die Basis? Wie werden wir mehr? Wie funktioniert eigentlich das, was hier funktioniert?)

Zur Zeit sind wir gerade dabei die Interviews zu machen, unsere Ergebnisse werden wir dann im Semester vielleicht in Form eines Beziehungsdiagramms oder eines Readers veröffentlichen. Hast Du Lust und Ideen, die Du mit uns verwirklichen willst:

Unser Termin ist FREITAGS, 16.00 Uhr

erstmal in der T-Stube

Hochschul - Antifa

(steht für "antifaschistisch", wer's noch nicht weiß)

Seit Oktober 1989 gibt es eine Gruppe von StudentInnen der UNI Hamburg und der Hochschule für Wirtschaft und Politik (HWP) die in der Hochschul-Antifa zusammen arbeiten.

Kurz nach Gründung der Antifa trat eine relativ neue studentische Vereinigung verstärkt in Erscheinung: Die **"Gruppe 146"**. Bisher haben wir uns vorrangig damit beschäftigt, die Hintergründe dieser nationalistischen Gruppe zu durchleuchten.

Wir haben allerhand über die politische Vergangenheit und die Publikationen der auftretenden Wortführer herausgefunden und zum anderen die Zusammenhänge zwischen der Programmatik der Gruppe 146 und der Ideologie der "Neuen Rechten" (REP, DVU, NPD,...) herausgestellt.

Außerdem haben wir versucht, Veranstaltungen der Gruppe 146 zu besuchen, um dort die Verbreitung rechtsnationaler Inhalte zu verhindern. Dabei sind wir leider an deren militanten Saalordnern gescheitert, die uns brutal den Zutritt zu der "öffentlichen und demokratischen" Veranstaltung verweigerten.

Daraufhin hat uns ein Mitglied des UNI-Präsidiums zugesagt, daß die Gruppe 146

keine Räume an der Uni mehr erhält. Wir fordern die Einhaltung dieser Zusage!.

Damit auch andere Leute mitkriegen, was hier eigentlich vorgeht, haben wir bisher zwei Flugblätter erstellt. Die gibt es bei uns. (außerdem Artikel in der taz, Hamburger Rundschau v. 8.2.90, vorauss. PRINZ im April)

Wir verstehen uns als antifaschistisches Bündnis, d.h. wir wollen zusammen arbeiten, auch wenn wir verschiedene Meinungen über Mittel, Stoßrichtung, Schwerpunkte und Perspektiven antifaschistischer Arbeit haben. Gemeinsames Ziel ist es, die weitere Ausbreitung rechtsextremer/faschistischer Tendenzen und die Zunahme staatlicher Repression aufzuhalten.

Als Hochschul-Antifa widmen wir uns natürlich vor allen Dingen der Entwicklung an den Hamburger Hochschulen. Hier wollen wir insbesondere die "Intellectualisierung der Neuen Rechten" bremsen, sowie generell über rechtlastige Inhalte (Rassismus, Nationalismus,...) in Forschung und Lehre aufklären.

Zum Beginn des Sommersemesters 90 haben wir eine Veranstaltung geplant. Thema, Ort und Zeit geben wir noch bekannt.

**Wir treffen uns einmal wöchentlich
Dienstags um 18 Uhr im Café Knallhart
in der HWP (neben dem ASa)**

Wer (mann/frau) Lust hat, mitzumachen, sich zu informieren oder vielleicht selbst eine Arbeitsgruppe zu einem bestimmten Schwerpunkt anzuleiern, sollte einfach mal vorbeikommen.

Für DM 5,- gibt's eine Broschüre (60 S.) über die **"NEUE RECHTE"**.

"Oh hauer-ha!" oder das Donnerstags-morgen-Erlebnis in der T-Stube.

Donnerstag morgens, gegen 10.00 Uhr: Ich komme oben in der T-Stube an. Naja, denke ich, auf ein Neues! Mein Blick schweift über das bunt zusammengewürfelte Mobiliar und die Theke des Aufenthaltsraum im AP 1, allgemein unter dem Namen T-Stube bekannt. Überall stehen schmutzige Tassen herum, volle Aschenbecher,... Die Theke ist auch wieder total versypht. In der roten Abwaschschüssel schwimmen - in einer bräunlichen Lache Wasser - Tassen, Becher und Löffel. Mit einem verzweiferten Seufzer setze ich erst einmal heißes Wasser auf, um abzuwaschen.

Nach einer viertel Stunde trudeln die ersten Koffein- oder Teeabhängigen ein; typische Frage: "Gibt's schon Kaffee?" - "Nö, noch nicht; kannst ja 'mal einen aufsetzen!" "Ih! Die Tassen sind ja total verdreckt!" - "Ja, und? Ich wasch' ja schon ab... So schnell geht's nu' auch nicht... Sonst wasch Dir doch selber eine ab!" Ein bißchen vor sich hinbrummelnd zieht der "Gast" ab und, ihr werdet es kaum glauben, säubert sich eine Tasse (aber wirklich nur eine!). So gegen halb elf bin ich mit dem Abwasch und dem Aufräumen fertig. "Sieht ja wieder ganz manierlich aus!", lobe ich mich

insgeheim selbst. Und dann wird's voll. - Ansturm auf die Kaffeemaschinen, auf Kekse und Tee etc. - alles in Butter. Die Leute zahlen, die Kasse stimmt.

Irgendwie muß ich total bescheuert sein, hier den "Putzteufel" 'raushängen zu lassen, sage ich mir jede Woche immer wieder, aber einer muß es ja wohl machen, sonst können wir die T-Stube nicht machen. Leider sind viel zu wenig Leute hier konsequent genug, die Aufgabe "T-Stube" auf Dauer zu bewältigen. Immer sind es dieselben IdealistInnen, die hier saubermachen. - Schade. Denn wenn wirklich die Theke den ganzen Tag über besetzt wäre, dann bräuhete mann/frau sich nicht über schmutzige Tassen, trübes Abwaschwasser, keinen Kaffee u.ä. zu ärgern. Oder wenn die Leute es kapieren würden, daß mann/frau die T-Stube zu einem wirklich guten Treffpunkt machen könnte, wenn alle ein bißchen Eigeninitiative zeigten! Also, wenn Ihr dabei mithelfen wollt, die T-Stube zu verwalten und in Gang zu halten und in Gang zu halten, dann macht mit bei der "T-Stuben AG", wascht doch einfach 'mal ab oder kauft etwas zum knabbern ein. Ansonsten: Mann/frau sieht sich in der T-Stube.

Gekaufte Wissenschaft

Anmerkungen zur Drittmittelforschung

Die Wissenschaft steht mitten im gesellschaftlichen Produktionsprozeß, - und wird von ihm geprägt. Der Schein von der Freiheit der Wissenschaften verfälscht, sobald mann/frau die Wirtschaftsseiten der großen Zeitungen liest. Regelmäßig finden sich dort Frontberichte über den Stand des Forschungswettlaufes zwischen der BRD, Japan und den USA. Hier mitzuhalten, gerade in der anwendungsorientierten Forschung und Entwicklung, gilt als Voraussetzung dafür, daß die BRD ihre führende Stellung unter den Wirtschaftsgrößmächten behält. Das gilt nicht nur der Wirtschaft, das gilt auch dem Staat als vordringliches Ziel seiner Forschungspolitik. Die Förderung der Hochschulforschung hat das innerhalb der letzten 20 Jahre nachhaltig verändert.

Die UniversitätswissenschaftlerInnen sind in immer stärkerem Maße von Zuwendungen von Bundesministerien, Stiftungen, Vereinen oder der Industrie abhängig. Sie heißen Drittmittel. 1988 flossen so zweieinhalb Milliarden Mark an die bundesdeutschen Hochschulen.

Drittmittelforschung heißt Projektforschung: ProfessorInnen erhalten nicht mehr einfach Geld, um zu forschen; sie müssen vielmehr Anträge an Institutionen außerhalb der Hoch-

schulen stellen und diesen nachweisen, daß ihre Arbeit sinnvoll und erfolgversprechend sei. Die Hochschulwissenschaft kann so kontrolliert und gesteuert werden.

Diese Politik führt zu einem regelrechten Wettbewerb bei der Einwerbung prestigeträchtiger und lukrativer Drittmittel. Dabei müssen die WissenschaftlerInnen die Wünsche der Drittmittelgeber berücksichtigen. Denn die suchen aus. "Sie müssen schon etwas Zugkräftiges anbieten", so ein Hamburger Chemiker. "Mit den letzten Klamotten können Sie keine Gelder locker machen."

Das statistische Bundesamt in Wiesbaden schätzt, daß Drittmittel ein Drittel bis ein Viertel der Gelder ausmachen, die an den Universitäten für Forschung ausgegeben werden. Das Bundesamt rechnet jedoch die ProfessorInnengehälter ausschließlich zu den Forschungsausgaben aus regulären Haushaltsmitteln. Drittmittelforschung gehört jedoch ausdrücklich zu den Dienstaufgaben der Lehrenden und wird somit während der Arbeitszeit geleistet. Deshalb fließen über die Gehälter in jedes Drittmittelprojekt zusätzlich reguläre Haushaltsmittel. Wer das, wie das statistische Bundesamt Wiesbaden, nicht berücksichtigt, der untertreibt die Bedeutung der Drittmittel für die Hochschulforschung.

Drittmittelforschung: "Sie müssen schon etwas Zugkräftiges anbieten!"

Eine studentische Arbeitsgruppe aus dem Institut für politische Wissenschaft verglich daher die Ausgaben der Universität Hamburg aus Drittmitteln mit dem regulären Haushaltsansatz der Wissenschaftsbehörde für Forschung und Lehre. Was die Abhängigkeit von Drittmitteln angeht, liegt die Universität Hamburg nach Angaben des statistischen Bundesamtes etwa im bundesweiten Schnitt. 1972 lagen die Ausgaben aus Drittmitteln und der Haushaltsansatz (ohne Personalkosten) etwa gleichauf. 1987 war die Summe der Drittmittel bereits doppelt so hoch wie die Haushaltsmittel. Die Drittmittel waren damit mehr als drei mal so schnell gestiegen wie die Haushaltsmittel. Aufgrund einer ergänzenden Untersuchung der Personalkosten läßt sich

folgende Einschätzung treffen: Die Hälfte bis zwei Drittel aller Forschungen an der Universität Hamburg hängen heute von Drittmitteln ab.

Drittmittel sind nicht deswegen so bedeutend, weil dem Staat das Geld fehlt. Bundesweit kommen 70 Prozent der Drittmittel aus der Staatskasse. Es ist also eine politische Entscheidung, das Geld über Drittmittelförderung zu verteilen und nicht in den regulären Haushalt der Hochschulen einzustellen.

Der größte Drittmittelgeber in der BRD ist die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG); ein weitgehend staatlich finanzierter Verein, in dessen Entscheidungsgremien mehrheitlich "Vertreter der Hochschulen" sitzen. Studis sind da natürlich nicht gemeint. Die DFG

überweist den Universitäten gut eine Milliarde Mark im Jahr. Bei der DFG wählen WissenschaftlerInnen der verschiedenen Disziplinen aus ihren eigenen Reihen FachgutachterInnen. Dabei bleibt jedes Fach für sich. Interdisziplinarität ist nicht vorgesehen. Die FachgutachterInnen schlagen eingereichte Forschungsvorhaben dann zur Bewilligung vor, wenn sie nach ihrer Meinung dem Fortschritt der Wissenschaften dienen. Sie beurteilen etwa ein Forschungsprojekt pro Woche. Dennoch finden sich für die arbeitsaufwendigen Ehrenämter stets genügend KandidatInnen: Neben dem Prestige lockt die Möglichkeit auf den Fortgang der Wissenschaft Einfluß zu nehmen.

Inwieweit das Verfahren der DFG tatsächlich dem Fortschritt der Wissenschaft dient, ist umstritten. Der eher konservative Soziologe Friedhelm Neidhardt aus Berlin stellte 1988 in einer Studie über die DFG fest: Es bestehe dort die Gefahr, daß die VertreterInnen der herrschenden Lehre einen Klüngel bildeten und andere von der Förderung ausschließen. Damit fördere die DFG nur den Fortgang der Wissenschaft in den immer gleichen Bahnen. Spötter wundert das nicht: Schließlich bekannt sich DFG-Vorsitzender Hubert Markl selbst zum "Old-Boys-Network" in der Wissenschaft. Und: Welches Interesse sollten etablierte FachgutachterInnen daran haben, daß unkonventionelle WissenschaftlerInnen sie entthronen?

DFG: Ein Klüngel?

Der zweitwichtigste Drittmittelgeber in der BRD ist das Bundesministerium für Forschung und Technologie (BMFT). Das hat seine Mittel für die Hochschulforschung nahezu verdoppelt, seit in Bonn die unionsgeführte Regierung herrscht - auf gut 600 Millionen Mark im Jahr. Dennoch fließen den Hochschulen kaum mehr Gelder aus Bundesmitteln zu als vor dem Regierungswechsel: Denn gleichzeitig wurde im Haushalt des Bundesministeriums für Wissenschaft und Bildung gespart, beispielsweise am Hochschulneubau oder am BAFÖG. Erst nach den Unistreik 88/89 fand der Bonner Sparwahn hier ein Ende.

Das BMFT will mit seinen Geldern die Wissenschaft lenken. Mit Drittmitteln ist das am billigsten. Grundausrüstung und Professoren-

nen bezahlen nämlich die Länder. Ein Beispiel für die Richtung, in die das BMFT die Wissenschaft führt, ist die Energieforschung: Das Bundesministerium vergibt ebensoviel Geld zur Erforschung der Kernfusion als Energiequelle (ein großtechnischer Zukunftsraum) wie für die Entwicklung der alternativen Energiequellen Luft Wasser und Licht - je etwa 300 Millionen Mark im Jahr (einschließlich außeruniversitärer Forschung). Als besonderen Schwerpunkt hebt das BMFT hervor die "Förderung von Genzentren und anderen Schwerpunkten der biologischen Forschung unter Beteiligung von Hochschulen und außeruniversitären Einrichtungen." Mit außeruniversitären Einrichtungen sind nicht zuletzt Industrieunternehmen gemeint.

Bonn will mit seinen Drittmitteln die Wissenschaft lenken

Drittmittel aus der Wirtschaft machten 1988 bundesweit 16 Prozent des Drittmittelaufkommens aus; das sind knapp 400 Millionen Mark. Der Einfluß der Wirtschaft ist aber stärker, als uns die Zahlen weismachen wollen. Vor allem das BMFT will Wirtschaft und Hochschulen zusammenbringen. Von seinen Drittmitteln flossen 1988 über einhundert Millionen Mark in die Verbundforschung zwischen Wirtschaft und Hochschulen. Dabei teilen sich Wirtschaftsunternehmen und HochschulforscherInnen die Aufgaben und

forschen auf ein gemeinsames Ziel hin. Das BMFT zahlt die Kosten, die an den Hochschulen entstehen und finanziert den Unternehmen so etwa die Hälfte der anfallenden Entwicklungskosten. Bei der Verbundforschung muß sich stets mindestens ein Unternehmen finden, das am jeweiligen Forschungsprojekt Interesse hat.

Hinzu kommt, daß ein großer Teil der wissenschaftlichen Arbeit an den Hochschulen für die Wirtschaft als Gutachtentätigkeit läuft. Teilweise sind

HochschulwissenschaftlerInnen sogar an den Unternehmen beteiligt, denen sie zuarbeiten. All' das fällt aus der Erfassung heraus. Abgestützt wird die Arbeit der HochschulwissenschaftlerInnen für die Wirtschaft durch eine Intensivierung der personellen Kontakte zwischen Hochschule und Wirtschaft. So forschen im Rahmen des BMFT-Programms "Kooperation Hochschule-Wirtschaft" WissenschaftlerInnen aus Unternehmen in gemeinsamen Projekten an den Hochschulen. Zusätzlich entstehen in den Bundesländern Beratungs- und Kooperationsstellen, die die Zusammenarbeit zwischen Hochschulen und Wirtschaft fördern. Die nach 1985 überarbeiteten Landeshochschulgesetze (Hamburg überarbeitet noch, vgl. Artikel über das neue LHG) sehen zudem die Möglichkeit vor, daß private Spender befristet Lehrstühle an den Universitäten einrichten bezahlen und besetzen.

Alles läuft darauf hinaus, materielle Abhängigkeit und persönliche Verbundenheit zu verschränken. Der Hamburger Medizinsoziologe Wilfried Karmaus hat 1989 in einer Studie über "Das Zusammenspiel von Wissenschaft, Behörden und Industrie dargestellt am Fall-Beispiel zur Risikobeurteilung und zur Risikobewältigung von Dioxinen" untersucht, wie sich solche Komplizenschaft in der Vergangenheit ausgewirkt hat. Er wirft bundesdeutschen UniversitätswissenschaftlerInnen vor, sie hätten im Auftrag von Unternehmen und Rentenversicherungsträgern "Dreckarbeit" geleistet, indem sie die Gefahren des Seveso-Giftes Dioxin herunterspielten. "Massive Inkompetenz oder vorsätzliche Täuschung" lasse ein Gutachten erkennen, in dem sich die Hamburger Arbeitsmediziner Gerhard Lehnert und Dieter Szadkowski gegen die Anerkennung von Dioxin-Krebs als Berufskrankheit aussprachen.

"Drecksarbeit" für die Wirtschaft

Wer die Verstrickung von Gerhard Lehnert in den Hamburger Boehringer-Skandal kennt, der weiß: Die Vereinnahmung der Wissenschaft für ökonomische Interessen muß nicht nach dem Motto "Cash" gegen "Dreckarbeit" laufen - plumpe Bestechung scheint vielmehr die Ausnahme zu sein.

1979 schrieb der damalige Boehringer-Werksleiter Werner Krum, "daß es in nächster Zeit notwendig sein könnte, genaue Daten über die Belastung der Atemluft in den Wohngebieten westlich des Werkes Hamburg mit HCH-Isomeren (Dioxinhaltige Lindanverbindungen, Anm. d. Red.) sowie über deren gesundheitliche Unbedenklichkeit vorliegen zu haben." Der Öffentlichkeit gegenüber könne Boehringer dann argumentieren, "daß die relativ stark exponierten Arbeiter im Hamburger Werk, die seit Jahren dort tätig sind, die Belastung ohne gesundheitliche Schäden überstanden haben, und daß daher die weitaus niedrigere Belastung der Hamburger Bevölkerung ohne jedes Risiko ist." Drei Monate später veröffentlichte Gerhard Lehnert eine Untersuchung über Lindan als Gewerbegift im Hamburger Ärzteblatt. Er argumentierte stellenweise genau wie Werner Krum. Gerhard Lehnert kam zu dem Schluß, "daß selbst bei jahrzehntelanger Aufnahme von HCH-Mengen, die ganz oberhalb dessen liegen, was der Allgemeinbevölkerung durch Umwelteinflüsse an HCH zugeführt wird, Gesundheitsschäden nicht zu befürchten sind."

Gerhard Lehnert hatte die Studie durchgeführt, ohne dafür Geld von Boehringer Ingelheim zu bekommen - so die offizielle Firmenauskunft. Angenommen das stimmt: Wie kommt es dennoch zu solch verdächtiger Übereinstimmung? Gerhard Lehnert war bereits seit Jahren ein anerkannter Gutachter. Nach eigenen Angaben fertigte er pro Woche eine Stellungnahme für Rentenversicherungsträger, Sozialgerichte oder Industrieunternehmen, wofür er natürlich auch Honorare kassierte. Mit seinen Auftraggebern stand er in engem Kontakt. Die von Gewerbegiften geschädigten Menschen kannte er jedoch kaum. Fast immer fertigte er Gutachten über erkrankte Personen nach Aktenlage. Aus dem im Gefolge des Boehringer-Skandals bekannt gewordenen Schriftwechsels von Werner Krum (Boehringer-Werksleiter) geht hervor, daß sich Lehnert und er offensichtlich gut gekannt und anscheinend persönlich geschätzt haben. Es war gar nicht mehr nötig, Lehnert eigens zu bezahlen.

Die Einbindung eines Menschen in ein Interaktionsnetz bleibt ebensowenig ohne Einfluß auf seinen Erkenntnisprozeß wie materielle Abhängigkeiten. Beides verändert Werthaltungen und beeinflusst so das Ergebnis all' seiner wissenschaftlichen Forschung. Für ihren Bereich diskutieren selbstkritische JournalistInnen das seit einiger Zeit unter dem Stichwort "Nähe korrumpiert". Im Bereich

des Journalismus, bei dem es per se keine weitere Kontrollinstanz geben kann, und im Bereich der Wissenschaft, wo den Kontrolleuren aus den Medien und der Öffentlichkeit Informationen oft nicht zugänglich oder nicht verständlich sind, erweisen sich solche menschlich-allzumenschlichen Fehlentwicklungen als besonders gefährlich. Demokratische Ansprüche lassen sich hier nur bei

einer Veränderung der Strukturen einlösen. Im Bereich der Hochschulforschung wären die ersten notwendigen Schritte: Eine offene Veröffentlichung von Forschungsergebnissen und Gutachtertätigkeit, sowie die Umschichtung von Projektmitteln in den regulären Haushalt der Hochschulen und die demokratische Kontrolle der verbliebenen Drittmittelprojekte unter studentischer Beteiligung

Geheimforschung heute

Was die Drittmittelforschung an der Universität Hamburg angeht, verpassen die Verantwortlichen aus dem Präsidium unserer Alma Mater gerne einen Heiligenschein: Alles sei im Griff. Im Gegensatz zur TU Harburg betrage der Anteil der Drittmittel aus der freien Wirtschaft unter fünf Prozent. Die Freiheit der Forschung sei gewahrt.

Wer jedoch das statistische Material sichtet, dem kommen Zweifel an dieser Darstellung. Die Univerwaltung muß nämlich einräumen, daß sie etwa ein Fünftel aller Drittmittelprojekte in ihrem Forschungsbericht nicht erfaßt. Der Grund: Eine ganze Reihe von ProfessorInnen boykottieren die Umfrage zur Erstellung des Forschungsberichtes oder machen zumindest unvollständige Angaben. Dabei wären sie laut Landeshochschulgesetz zur Auskunft verpflichtet. Bisher tut die Univerwaltung nichts gegen dieses gesetzeswidrige Verhalten der betreffenden ProfessorInnen. Sie scheut den Konflikt.

Am auffälligsten verweigern sich die ProfessorInnen aus der Chemie, den Wirtschaftswissenschaften und der Medizin: Alles anwendungsnahe Disziplinen, an denen die Wirtschaft ein starkes Interesse hat. Wie von WissenschaftlerInnen aus dem Universitätskrankenhaus zu hören war, sollen dort etwa 40 Prozent aller Drittmittelprojekte nicht gemeldet werden. Darunter sind auf jeden Fall eine ganze Reihe von Forschungsprojekten für die Industrie, z.B. für Arzneimittelhersteller.

Zudem bemüht sich die Universitätsverwaltung nicht, indirekten Industrieinfluß zu erfassen (wie er beispielsweise bei der sogenannten Verbundforschung und anderen Kooperationen entsteht). Die TU Harburg tut das in ihrem Forschungsbericht. Dort stammen auch nur fünf Prozent der Drittmittel direkt

aus der Industrie. Unter Berücksichtigung der indirekten Kanäle kommt die TU aber zu dem Schluß, daß etwa 15 Prozent ihrer Zuschüsse aus der Wirtschaft kämen.

Sicher ist nur eines: Der Industrieinfluß an der Universität ist bereits heute höher als zu meist angenommen. Das läßt sich sagen aufgrund des Vergleiches von Finanzströmen und den Ergebnissen der Befragung zur Erstellung des Forschungsberichtes. Wenn das Landeshochschulgesetz wie geplant geändert wird (vgl. gesonderten Artikel auf Seite 1), dann wird nicht einmal mehr ein solcher Vergleich möglich sein, dann wird es kaum noch möglich sein, die Dunkelziffer der nicht gemeldeten Projekte abzuschätzen. Denn nach dem neuen Landeshochschulgesetz soll die Meldepflicht verunklart werden und es den ProfessorInnen gestattet werden, ihre Drittmittel selbst zu verwalten - unabhängig von der Hochschulverwaltung. Damit lassen sich dann auch die Finanzströme nicht mehr verfolgen.

Heute ist es lediglich auf die Schludrigkeit der Universitätsverwaltung zurückzuführen, wenn Drittmittelprojekte nicht im Forschungsbericht auftauchen, wenn es an der Universität Hamburg Geheimforschung gibt. Denn noch hätte sie die notwendigen Informationen, diejenigen herauszufinden, die ihre Forschungsprojekte verheimlichen. Wenn das neue Landeshochschulgesetz in der geplanten Fassung verabschiedet wird, ist auch das nicht mehr möglich. Damit fordert das neue Landeshochschulgesetz die ProfessorInnen geradezu auf, brisante Projekte und Geldgeber zu verschweigen. Bei einer Reihe von ihnen dürfte das auf fruchtbaren Boden fallen. Denn daß sie ohnehin zur Heimlichtuerei neigen, zeigt die jetzt bereits untragbar hohe Dunkelziffer.

DIE SEMINARLEKTÜRE



MAX
WEBER

von
Volker Heins
130 Seiten,
DM 14,80



GEORGE HERBERT
MEAD

von
Harald Wenzel
160 Seiten,
DM 16,80

Bisher erschienen:

Adorno • Althusser • Günther Anders • Bakunin • Roland Barthes •
Bergson • Bloch • Derrida • Foucault • Paulo Freire • Fromm • Freud •
Habermas • Horkheimer • Kropotkin • Lacan • Gustav Landauer •
Lyotard • Machiavelli • Herbert Marcuse • Marx • Franz Neumann •
Nietzsche • Wilhelm Reich • Karl Renner • Sartre • Trotzki • Wittgenstein
u. a.

Junius Verlag GmbH • Stresemannstraße 375 • 2000 Hamburg 50

Die Forschung und die Lehre, sie kommen sich in die Quere

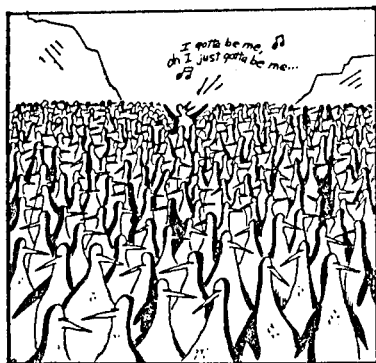
Es ist ja fast ein Allgemeinplatz: Unsere ProfessorInnen kümmern sich zuwenig um uns Studis. Stattdessen vergraben sie sich in Büchern und immer mehr hinter dem Computer und tun das, was allgemein Forschung genannt wird - oft genug mit Drittmitteln. Und jedes bewilligte Drittmittelprojekt führt nur dazu, daß sie noch weniger Energie auf die ungeliebte Lehre verwenden.

Ganz so einfach ist es natürlich nicht. Kommen ProfessorInnen überhaupt nicht zum forschen, werden sie uns auch bald nichts mehr zu erzählen haben - jedenfalls nichts aktuelles. Forschung und Lehre sind wechselseitig aufeinander angewiesen. Das heißt aber, daß sowohl beim Umfang als auch der Art der Forschung die Bedürfnisse der Lehre mitberücksichtigt werden müssen. Die Ausrichtung der Forschungsförderung auf Drittmittelprojekte läßt das in Vergessenheit geraten.

Drittmittelgeber schränken die möglichen Forschungsgebiete auf das für sie nützliche ein. Oft wollen sie eine spezifische Anwendungswissenschaft. Die Einbettung in Zusammenhänge ist für sie dann zweitrangig. Ohne Zusammenhänge zu berücksichtigen, sind Forschungsergebnisse aber zumeist für die Lehre zweitrangig. Zudem zwingt die

Praxis der Drittmittelvergabe Stellen zu regelmäßiger Publikationstätigkeit; sprich zur Eile bei der Bearbeitung einzelner Forschungsprojekte, um möglichst schnell das nächste angehen zu können. Auch von dieser Seite drohen Sorgfalt und die Einbettung in Zusammenhänge auf der Strecke zu bleiben, was die Forschungsergebnisse für die Lehre entwertet.

Drittmittel bedeuten einen Stimulus für die Forschung. Das ist beabsichtigt, soll doch die Drittmittelforschung die Konkurrenz unter den WissenschaftlerInnen anheizen und so ihre Produktivität erhöhen. Das verstärkt aber die unheilvolle Tendenz, daß ProfessorInnen lediglich gemessen werden an ihren Forschungsleistungen, während die Leistungen in der Lehre zunehmend vergessen werden. Denn hier fehlt ein den Drittmitteln vergleichbarer Stimulus, um den Ehrgeiz der ProfessorInnen anzustacheln. Durch die Umstellung der Forschungsförderung auf Drittmittelforschung verschieben sich also die Gewichte zwischen Forschung und Lehre: Weg von der Lehre, hin zur Forschung - und zwar vorrangig hin zu einer anwendungsorientierten Forschung. Damit gerät die fragile Balance zwischen Forschung und Lehre an der Universität in eine gefährliche Schieflage.



Die Orientierungseinheit (OE) hat wenig mit Orient zu tun, ist aber tierisch gut

Ihr erinnert Euch sicher noch an eure ersten paar Tage hier im Pferdestall: Eure Orientierungseinheit, kurz OE genannt. Wir hoffen, daß diese Woche Euch den Einstieg in den Unibetrieb entscheidend erleichtert hat. Und wir hoffen, daß die jetzige OE für Euch ErstsemesterInnen viel an Spaß, Kontakten, Orientierung und Information bringt.

An dieser Stelle möchten wir Euch mal ein wenig über den Hintergrund der OE erzählen.

Die OE als Institution

Die OE gibt es seit 1978 als feste Einrichtung für den gesamten Fachbereich.

Ihre Gestaltung wird von studentischen BetreuerInnen, den sog. TeamerInnen und von ProfessorInnen bestimmt und bestritten.

Die OE ist finanziell abgesichert: Jedes Semester bezahlt der Fachbereich zwischen 24 (Sommersemester) und 34 (Wintersemester) Verträge mit je 215 DM für die TeamerInnen. Brauchen wir mehr Leute, muß das vorhandene Geld umgelegt werden, d.h. jedeR kriegt etwas weniger. Die drohende Kürzung der TutorInnenstellen zum Sommersemester 1990 um 20% soll uns mit einer Steigerung des Entgelts auf 251 DM versüßt werden. Konkret hieße das: Weniger TeamerInnen müßten für mehr Geld auch mehr Arbeit leisten.

Dieser Betrag kann allerdings nicht als Verdienst, nicht mal als Aufwandsentschädigung betrachtet werden, höchstens als Honorar, denn die inhaltliche Vorbereitung und Organisation der OE ist sehr aufwendig, da die meisten OE-TeamerInnen den Anspruch haben, den ErstsemesterInnen wirklich etwas zu bieten:

Wir machen uns Gedanken darüber, was wichtig für die ErstsemesterInnen ist, wie was am Besten ankommt, und welche Schwierigkeiten ErstsemesterInnen haben. Hinter einer

OE stecken neben dem gemeinsamen Kennenlernen- und Vorbereitungswochenende für die TeamerInnen in Warwich immer noch eine Unmenge von verschiedenen Arbeitsgruppenterminen bzgl. Inhalt und Organisation.

Der Vorteil: Die Teilnahme an der OE bietet für JedeN TeamerIN die Möglichkeit, den ErstsemesterInnen Inhalte zu vermitteln und didaktische Fähigkeiten auszuprobieren.

Und: Diese Möglichkeit bietet sich ohne großes Rumgerenne und Bewerbungsschreiben.

Neues Konzept

Im Streiksemester 1988/89 kamen viele sehr engagierte und aktive ErstsemesterInnen an den Fachbereich. Als viele von ihnen in der Sommersemester-OE 1989 TeamerInnen wurden, übernahmen sie nicht mehr die Gestaltung einer früheren Generation von TeamerInnen, die sich allmählich zurückzog, sondern entwickelten ein neues Konzept:

Der starre Stundenplan wurde ersetzt durch die eigenständige zeitliche Einteilung der Themen durch die Kleingruppen selbst, es gab mehr gemeinsame Aktivitäten für alle ErstsemesterInnen zusammen, zwei gemeinsame Frühstücke und ein Spielenachmittag wurden angeboten, die Campusralley wurde in künstlerische Aktivitäten umgewandelt, das Gruppenplanspiel zur Hochschulpolitik wurde durch ein aktualisiertes Brettspiel ersetzt, das auch in der Kleingruppe gespielt werden konnte, Probleme im Lehrbetrieb wurden mit Rollen- und Zettelspielen angesprochen, die Begrüßung wurde origineller, und erstmals konnte eine Video-Eigenproduktion über die Situation von ErstsemesterInnen gezeigt werden (Karl Napf, Karl Napf!). In Soziologie und Politikwissenschaft gab es die letzten Male immer je eine Kleingruppe speziell für HochschulortwechslerInnen, da diese ganz andere Fragen und Bedürfnisse haben als ErstsemesterInnen.

Die Vorstellung der fachlichen Teilbereiche fand zum Teil in den Kleingruppen statt, ihre Vorstellung durch die Profs wurde aus der OE-Woche ausgelagert, um die ErstsemesterInnen nicht zu überfordern, ebenso die überaus wichtige Veranstaltung zu den Berufsperspektiven. Diese Veranstaltungen sollen ab jetzt immer später im Semester stattfinden. Beide Veranstaltungen wurden für Soziologie und Politikwissenschaft erstmals in dieser Form im Januar 1990 angeboten und stießen bei den Studierenden auf sehr großes Interesse.

Die Profs

Der Beitrag der Profs zur OE erschöpft sich mehr oder minder in der Vorstellung ihrer fachlichen Teilbereiche und ihrer Grund- bzw. Einführungskurse, "ProfessorIn zum Anfassen", einer Begrüßungsrede, und in der Vorbereitung der Veranstaltung zu Berufsperspektiven, die aber seit mindestens fünf Jahren ärgerlicherweise überhaupt nicht mehr angeboten wurde.

Den Löwenanteil an inhaltlicher und organisatorischer Vorbereitung leisten die TeamerInnen, und es ist nicht selten so, daß die Profs zur Übernahme von Aufgaben innerhalb der OE regelrecht gedrängt werden müssen oder sie nur unzureichend ausfüllen, obwohl ihr Lehrdeputat die Teilnahme an der OE vorsieht.

Es soll sogar Profs geben, die die OE überhaupt für überflüssig halten oder auf zwei Tage zusammenstreichen wollen: Da kann den Leuten ja das Wichtigste zu den Leistungsnachweisen und zum Fach gesagt werden, im Übrigen soll mann/frau selbst sehen, wie er/sie an dieser Uni zurechtkommt. Wer nicht die nötige Selbstsicherheit hat, um sich ständig überall durchzufragen, soll das Studium eben bleiben lassen.

Ursprünglich war es sogar so, daß die TeamerInnen zur Hälfte TutorInnen der Grund- bzw. Einführungskurse waren, d.h. letztlich Leute, die von den Profs bestimmt wurden, und die andere Hälfte vom Fachschaftsrat bestimmt wurde, d.h. jeder konnte TeamerIn werden, der/die Lust dazu hatte. Seit einigen Jahren hat sich diese enge personelle Anbindung an die Profs gelockert:

TutorInnen werden nicht mehr automatisch TeamerInnen, und damit findet sich die Mehrzahl der TeamerInnen durch die studentische Vorbereitungsgruppe.

Die OE-Kommission

Hier sei noch auf diese ominöse OE-Kommission hingewiesen, die immer mal wieder durch die Mäuler von OE-TeamerInnen geistert.

Die OE-Kommission ist ein Gremium aus StudentInnen und Profs, das die ordnungsgemäße Durchführung der OE überwacht und Änderungsvorschläge zum Konzept dem Fachbereichsrat unterbreitet, der dann darüber zu beschließen hat.

Die OE-Kommission hat also selbst keine Entscheidungsbefugnis, deshalb ist sie, wie alle lediglich empfehlungsgebenden Gremien der akademischen Selbstverwaltung, auch paritätisch besetzt: Drei Profs und drei StudentInnen, wobei die VertreterInnen von Soziologie und Politikwissenschaft je eineN StellvertreterIn haben.

Die Mitgliedschaft dauert ein Jahr, und es gibt bis zu drei Sitzungen pro Semester.

Demokratie am Fachbereich

Wir, die jetzigen studentischen VertreterInnen, haben die Erfahrung gemacht, daß die Vorschläge der OE-Kommission, selbst wenn sie einstimmig mit den Profs in der Kommission gefaßt wurden, von Seiten des Fachbereichssprechers nicht umgesetzt, sondern nach eigenem Gutdünken verändert wurden. Und zwar ohne Absprache mit der OE-Kommission, ja, sie wurde davon nicht einmal offiziell in Kenntnis gesetzt.

Mit der Wahl einer studentischen OE-Kommissionsvorsitzenden wurde noch einmal deutlich, wie willkürlich die Kompetenz der OE-Kommission durch die Fachbereichsverwaltung beschränkt wurde: Die Fachbereichsverwaltung weigerte sich mit vorgeschobenen formaljuristischen Begründungen, die studentische Vorsitzende als solche anzuerkennen und von ihr Weisungen bzgl. der Organisation von Räumlichkeiten entgegenzunehmen.

Dafür war plötzlich einE sogenannteR FachbereichsbeauftragteR als Vermittlung zwischen Gremium und Verwaltung notwendig, von dem/der aber merkwürdigerweise zur Zeit der professoralen Vorsitzenden keine Rede gewesen war.

Wir haben ganz den Eindruck: hier wird mit doppeltem Maß gemessen: Ob einer aus einem Gremium heraus eine Autorität hat, hängt weniger von der gewählten Position innerhalb des Gremiums ab als mehr vom Status innerhalb der Hochschule: Nämlich davon, ob mann/frau StudentIn oder ProfessorIn ist.

Es gibt nur zwei Möglichkeiten: Entweder, der Fachbereichssprecher hört auf, die OE-Kommission wegen jeder popeligen organisatorischen Kleinigkeit wie Fragen des Begrüßungsraumes am Gängelband zu halten und läßt ihr im Rahmen ihrer beschränkten Kompetenzen mehr Spielraum zur Organisation und Durchführung der OE.

Oder aber die OE-Kommission sieht sich gezwungen, für eben jeden Popelkram von der oben genannten Begrüßungsraumfrage bis hin zur Festlegung der "Profs zum Anfassen" oder der Sektbar für die OE-Fete einen Beschlußantrag für den Fachbereichsrat zu formulieren, was diesem wiederum unnötige Arbeit einträgt.

Trotz dieser Widrigkeiten finden wir es wichtig, in solchen Kommissionen mitzuarbeiten, damit die Profs unsere Argumente wenigstens in Betracht ziehen müssen und das gestalteri-

sche Feld ihnen nicht gänzlich überlassen bleibt, wenn die studentische Mitbestimmung schon so geregelt ist, daß sie dem mittelalterlichen Ständewahlrecht nicht nachsteht.

Die ein oder andere Vorstellung läßt sich ohne weiteres durchsetzen.

Die meisten von uns werden ihr Amt zu Anfang des Sommersemesters 1990 zur Verfügung stellen

Wir hoffen, daß es weiterhin nicht nur engagierte TeamerInnen, sondern auch engagierte studentische Kommissionsmitglieder geben wird.

Für eine lebendige, übersichtliche, lustvolle, informative, erfahrungsreiche, veränderbare, wunderbare, unreglementierte, fünftägige, personell besser ausgestattete und besser bezahlte Orientierungseinheit in der ersten Semesterwoche!

gegenwind

Bücher + Politik

Fast 20 Jahre

und kein bißchen leise

Geplante Veranstaltungen

- Ditlev Claussen: Lenin heute

- Antisemitismus in der SU

aktuelle Literaturlisten zu:

- Perestroika in der SU und Osteuropa

- Gentechnologie

- Frauen

- Antisemitismus

- Rechtsradikalismus und Nationalismus

- Homburg — Geschichte, Literatur, Politik

v.a.: Helene Manos: St. Pauli, soziale Lage

Inge Stephan: Homburg zur Zeit der Aufklärung

Herzig/Trautmann: »Der kühnen Bahnen folgen wir«

Arbeiterbewegung Bd. 1 und 2

Wir bestellen jedes lieferbare Buch schnellstens auch bei telefonischer Anfrage!

Wir ziehen um!
noch zentraler für euch
**Erindel-
allee 117**

voraussichtlich

ab **Mai**

neue Ideen, neue Räume, bewährte Qualität

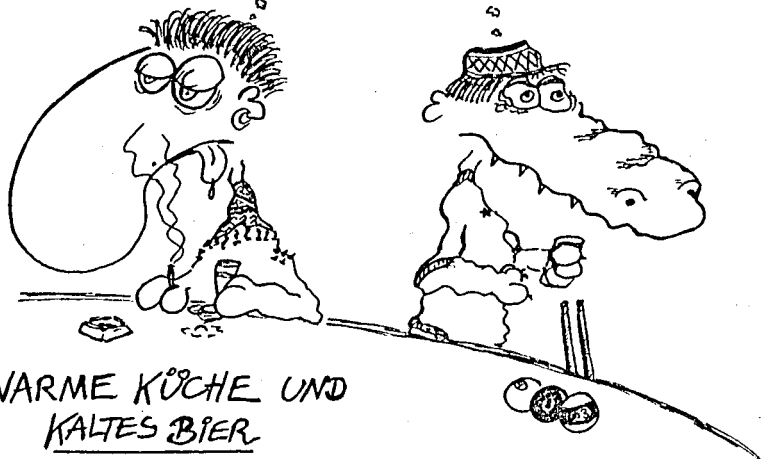
DER FILM WAR SCHLECHT, ES KANN NUR BESSER WERDEN

TROPFEN

DAS BESTE AM NORDEN

Rentzelstr. 11-13, UNI → Richtung Fernsehturm

MERKWÜRDIG, WAS HIER HEUTE
ABEND WIEDER FÜR TYPEN
RUMHÄNGEN...

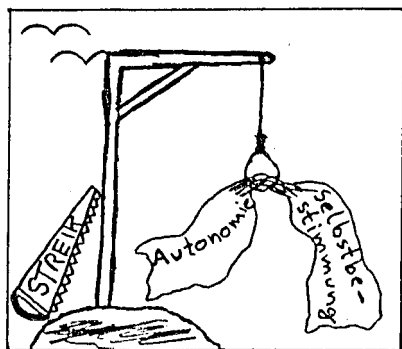


Öffnungszeiten: Mo-Sa 14⁰⁰ bis der Dr. kommt
So ab 18⁰⁰
bei "familiärer Atmosphäre"
mit "netter Bedienung"

Spül mir das Sieb vom Klo!

Über den rauchschwangeren Campus der Störtebeker-Universität, dessen Teich schwach die Schriftzeichen der Transparente der besetzten Institute reflektiert, erschallt das Hufgetrappel einer Gruppe von schwarzen Rossen. Ihre Leiber glänzen schweißnass, aus ihren geblähten Nüstern dringt nebelhafter Atem in den grauen Himmel. Lange schwarze Mäntel wehen an den dunklen Gestalten, die aufrecht in nietenbeschlagenen Sätteln sitzen und ihre Haltung dem gleichmäßigen Schritt der Pferde anpassen. Über den menschenleeren Campus wehen Fetzen von grauer Asche, suchen sich manchmal eingeschlagene Fensterscheiben, in die sie leise eindringen und dort auf verwaiste Böden fallen. Die breitkrempligen schwarzen Hüte der autonomen ReiterInnen sind tief in die starren Gesichter gezogen. Aus den Schatten blitzen ab und an kalte Augen, werfen Blicke, die die Gebäudewände abtasten und sich sonst in der Ferne des Campus im Nebel der alten Stadt verlieren. Die Hufe der schwarzen Tiere schlagen hart einen drohenden Takt. In den glänzenden Augen flackert das Wissen um Kraft und Stärke. Neben dem PI stoppt die Gruppe schweigend.

Es ist zwölf Uhr mittags, hinter einem Wolkenschleier kämpft eine fahle Sonne, ihr spärliches Licht reißt kleine Löcher in den Nebel. Ein Schwarm Tauben zieht in einem weiten Kreis über das weidläufige Gelände. Als er über der Gruppe schwebt, dreht er erschreckt beim Anblick der schwarzen autonomen ReiterInnen ab in Richtung des einsam daliegenden Bahnhofes. Selbst der ewige Wind scheint fast geräuschlos um die Kanten der Gebäude zu schleichen, als fürchtete er entdeckt zu werden. Vereinzelt, von Angst verzerrte Gesichter tauchen manchmal - für einen kurzen Augenblick - hinter den zerbrochenen Scheiben der dunkel daliegenden Gebäude auf, um schnell die ausgemergelten Köpfe zurückzuziehen, wenn sie der Gruppe ansichtig werden, die sich dort vor dem PI versammelt hat. In einem nicht weit entfernten Bauwagen brennt allerdings noch Licht. Durch das geschlossene Fenster dringen leise die Klänge der Schicksalssymphonie, schweben fast unhörbar über die Steine des Campus und verlieren sich dann im Himmel über dem Audimax. Die angelehnte Tür des Wagens schlägt vorsichtig an den Rahmen als klopfte sie leise



aber fordernd und jedesmal flüchten ein paar Töne der Musik aus dem Wagen ins Freie. Der hölzerne Galgen auf dem Gebäude der HWP ragt noch immer in den aschfahlen Himmel - an dem schon halb verwitterten Strick baumeln noch die Reste eines ehemaligen Senators. Aus den leeren Augenhöhlen kratzen Krähen die letzten Reste grünlichen Fleisches. Die regendurchtränkte Krawatte baumelt schwerfällig um den knöchernen Hals, der verfärbte Anzug liegt in weiten Falten am geschrumpften Körper. Der Blick der ersten autonomen Reiterin wandert befriedigt wieder zum Bauwagen. Verdammte zäh - selbst dann noch - denkt sie dabei und streichelt gedankenversunken das kalte Metall des schweren Colts, der silbern glänzend im Gürtel an ihrer Hüfte hängt.

Vom Pferdestall weht stolz und aufgerichtet die rot-schwarze Fahne - unversehrt, als wäre sie eben erst dort hingehängt worden. Aus den Fenstern der oberen Stockwerke ragen Gewehrläufe, aufgestützt auf die Fensterrahmen wie schlafend. Das Gebäude ist verbarrikadiert, sodaß mensch es nur über eine hölzerne Wendeltreppe betreten kann, die mit Stricken im zweiten Stock befestigt ist. Ein Hieb und sie fällt mit einem möglichen, ungetretenen Eindringling zusammen.

Die wenigen Enten, die in der Barsehelwanne ausgeharrt hatten, heben plötzlich gackernd in den Himmel ab, als die autonomen ReiterInnen absitzen. Lang schlagen die schweren Mäntel gegen die schwarzen Stiefel. "STREIK" ist auf einem schaukelnden Trans-

parent am Philturm zu entziffern. Irgendwelche Spaßvögel haben ein kleineres darunter angebracht: "SCHEISST". Die autonomen ReiterInnen erzwingen sich ein Lächeln. Die schwarzen Pferde schnauben hinter ihnen. Doch wie auf ein geheimes Kommando hin, drehen sie sich zum Bauwagen, aus dem noch immer Töne hinüberwehen. Nun Schubert, die Unvollendete. Eine autonome Reiterin tritt zwei Schritte vor. Ihre blitzenden Sporen klirren in der heißen Luft. Ihre Gesichtszüge umspielt ein sarkastisches Lächeln. Die Hand in Lederhandschuhen ruht lässig auf der silbernen Magnum. Und sie summt leise das Lied vom Streik. Aus dem PI wimmert leise eine Mundharmonika die Melodie. Eine kleine schwarz-braune Stubenfliege duckt sich gespannt auf dem Türgriff der Bauwagentür. Sie zittert. Schweiß perlt ihr in feinen Tröpfchen von den zarten Flügelspitzen. Das mittlere linke Beinchen gibt unter dem Zittern nach - die kleine schwarz-braune Stubenfliege, sie fällt - nein, sie kann sich gerade noch fangen. Sie fliegt weg - nein, sie bleibt! Doch, sie ist schon beim ASTA, wo die Hochschulverbände seit vier Monaten beraten, ob sie die Stupa-Wahlen nun machen sollen oder nicht, aber bis jetzt hat sich niemand zum Aufstellen der Urnen in den einzelnen Fachbereichen gefunden. Eine gespenstische Szene. Die Menschen dort bewegen sich mit Scheuklappen und Ohrenstöpseln durch die verdunkelten Gänge, bunte Schnuller in den faserigen Mäulern. Der Wind trägt nun auch Songs von "Radio StöhnteBecker" vom WiWi-Bunker zu den autonomen ReiterInnen. "Ich hab' ein Loch in meinem Hirn", Marius und "Genug ist nie genug", Wecker. Die autonome Reiterin geht noch zwei weitere Schritte auf den Bauwagen zu, aus dem jetzt die Tonfetzen des Totenmarsches von Chopin herausschleichen. Breitbeinig steht sie zirka 30,36m vor dem weißgetünchten Wagen. Ihr Brustkorb weitet sich, die Lippen beginnen Worte zu formen. Da taucht doch wieder die kleine schwarz-braune Stubenfliege auf und setzt sich knapp neben das rechte Auge des vierten Pferdes von links. Es zuckt einmal mit den buschigen Brauen, zweimal..., dann verschwindet die kleine, schwarz-braune Stubenfliege wieder. Das Pferd schnaubt. Das zweite Pferd von rechts wirft seinen edlen Kopf in die Luft. Es wittert irgendetwas. Ein autonomer Reiter guckt sich um. Beim Arkadasch löst sich ein dunkler Schatten von der Hauswand. Er schwankt unsicher auf den Campus zu. Die

autonomen ReiterInnen nicken sich zu. Ihre nonverbale Verständigung funktioniert beeindruckend perfekt. Müllemann ist da.

Eisig starren die schwarz-braunen Stu...nein - die autonomen ReiterInnen, die jetzt nicht reiten, sondern längst abgesessen haben (s.o.), auf die schwankende Gestalt, die sich schon auf dem Allende-Platz befindet. Die autonome Fliege, die...die Reiterin, die schon Worte geformt hat(und schon ziemlich lange die Luft anhält) ruft mit klirrender, schneidender Stimme zum Bauwagen hin. Da ist schon wieder die kleine schwarz-braune Stubenfliege. Sie setzt sich völlig ohne Furcht auf den rechten weitergegebenen Handschuh(schwarz) des dritten autonomen Reiters(von links aus gesehen) und putzt sich angestrengt die Facettenaugen, weil sie sonst beim Fliegen nichts sieht. Aber derweil...die Reiterin, die autonome, klirrt...ruft. Sie ruft mit Stimme zum Bauwagen hin.

"McFish"

Keine Antwort.

Spannungsgeladenes Warten.

"McFish"

Da steht Müllemann auf dem Campus. Breitbeinig hat er sich neben dem Bauwagen positioniert.

"Wenn ihr McFish haben wollt...", seine höhnende Stimme schwankt über den Platz wie eine betrunkene Weihnachtsgans im Braten-saft... "Dann nur über meine Leiche."

Ein tödliches Schweigen senkt sich über die Störtebeker-Universität. Die Mundharmonika ist längst verstummt. Das "StöhnteBecker-Radio" jault noch einmal kurz auf, bevor auch es endet. Nur noch die Klangfetzen des Todesmarsches.....

Epilog

Die Trümmer und Farben sind weggeräumt. Die Studis tragen wieder Maulkorb. Einheitsschweigen und an den Unis nix Neues seit dem 13.12.1569 (der Philosophiestudent Theodor Martin erfindet in Ulm das Präservativ; am 17.01.1570 wird er von den katholischen Oberpapis exmatrikuliert und eingeknastet; Theodor Martin ist bis heute nicht rehabilitiert worden). Deshalb:

- FREIHEIT FÜR THEODOR MARTIN
- ZUSAMMENLEGUNG VON URSEL
- DER MAUS UND HACMAC DER
- RATTE
- KOSTENLOSE THERAPIE FÜR
- RAINER

Anzeige

**Die Studierendenschaft des Fachbereich 05 der Universität Hamburg
sucht zum 1. April für ihre Vertretung in den Kommissionen und
Ausschüssen des Fachbereichsrates:**

1 Hauptmitglied & StellvertreterIn
im **Personalausschuß**
(Es geht um Prüfung der Lehrbeauftragungen,
mit einem Arbeitsaufwand von 2-5
Sitzungen/Semester)

1 Hauptmitglied & StellvertreterIn im
Prüfungsausschuß Dipl. Soz.
(Einmal zu allg. Prüfungsfragen
zusammengetreten)

1 Hauptmitglied & StellvertreterIn im
Raumplanungsausschuß

1 Hauptmitglied & StellvertreterIn im
Prüfungsausschuß Dipl. Pol.

2 Hauptmitglieder & StellvertreterInnen im
Haushaltsausschuß
(Im letzten Jahr eine Sitzung zur Verteilung
der gekürzten Tutorienmittel)

3 Mitglieder im
Magisterprüfungsausschuß

1 Hauptmitglied & StellvertreterIn im
Promotionsausschuß

3 Hauptmitglieder & StellvertreterInnen im
Studienreformausschuß des Fachbereichs
(War kurz mit Streikforderungen beschäftigt)

1 Hauptmitglied & StellvertreterIn im
Ausschuß für die soz.-wiss. Bibliothek

3 Hauptmitglieder & StellvertreterInnen in
der
Studienreformunterkommission Pol. Wiss.
(Bis kurz vor Semesterschluß keinmal getagt)

1 Hauptmitglied & StellvertreterIn im
Ausschuß f. d. wissenschaftl. Nachwuchs

3 Hauptmitglieder & StellvertreterInnen in
der
Studienreformunterkommission Soziologie
(Einige studentische Aktivität führte zu
zuwenig Reform)

4 Hauptmitglieder & StellvertreterInnen im
ADV-Ausschuß
(Im letzten Jahr eine Sitzung über den Ausbau
der Computerraumkapazität im Rahmen der
allg. Datenverarbeitung)

5? Mitglieder in der
Studienreformunterkommission SoWi

2 Hauptmitglieder & StellvertreterInnen im
Forschungsausschuß

3 Hauptmitglieder & StellvertreterInnen in
der
Orientierungseinheit-Kommission
(mind. eine Sitzung/Semester zur
Organisation der OE)

1 Hauptmitglied & StellvertreterIn im
**Widerspruchsausschuß in
Prüfungsangelegenheiten**
(keinmal getagt)

**Bewerbungen sind anzumelden auf der
Ersten allgemeinen Vollversammlung
am Mittwoch, dem 11. April 1990, 12et Uhr, T-Stube**

Das Landeshochschulgesetz geht in die letzte Runde

So! Jetzt ist es also so weit: Der Hamburger Senat hat das neue Landeshochschulgesetz (LHG) verabschiedet. Bis zum Herbst diesen Jahres soll die Bürgerschaft es billigen. Die Beratungen im Wissenschaftsausschuß dürften noch im April beginnen, damit sie noch vor der Sommerpause zu Ende sind. Ob das aber klappt, ist noch nicht 'raus: In der SPD gibt es Leute, denen wäre es recht, wenn das Gesetz erst 1991 verabschiedet würde. Schließlich stehen 1990 noch eine Bundestagswahl und Anfang 1991 die Bürgerschaftswahl an. Da sollen die StudentInnen nicht vergessen, wer ihre politischen FreundInnen seien. Nun: Die Hochschulpolitik der Hamburger SPD werden wir wohl unser Leben lang nicht vergessen. Wir werden unseren Enkeln noch am Kamin davon erzählen, wenn sie sich wieder einmal gruseln wollen.

Doch zurück zum LHG: Notwendig wurde seine Neufassung, weil im November 1985 die konservative Bundesregierung ein neues Hochschulrahmengesetz (HRG) verabschiedete. Nur soviel: Leistung, Hierarchie und Wirtschaft wünschten und wünschen sich die Bonner an bundesrepublikanischen Universitäten (Das Bundesforschungsministerium noch mehr als das Bildungsministerium). Die Hamburger sollten eigentlich bis November 1987 mitziehen. Doch daraus wurde nichts: Denn just zu dieser Zeit herrschten die berühmten Hamburger Verhältnisse und die Neufassung des LHG ging im Koalitionsgezwir zwischen SPD und GAL unter. Das ersparte uns zwar für weitere drei Jahre die Anpassung an den reaktionären Bonner Entwurf, bescherte uns dann aber noch schlimmeres: Ab September 1987 nahm Ingo von Münch die Sache in die Hand.

Nachdem der Senat das LIIG verabschiedet hatte, ließ Ingo von Münch sich in staatlichen Pressemitteilungen als fortschrittlicher und liberaler Strahlmann feiern. Zu vielem sei die Hansestadt gezwungen worden, so der Tenor: Da ist zum einen die bedauerliche Abschaffung der Viertelparität im Konzil (hätte durch Vorschaltgremien umgangen werden können, wie z.B. in Berlin - auch für andere Gremien). Da ist zum nächsten die vom Bund verordnete Hierarchisierung des Hochschulpersonals, das die AssistentInnen wieder persönlich einem/einer einzigen ProfessorIn unterstellt - samt den neu eingeführten habilitierten

OberassistentInnen (hätte laut einem Rechtsgutachten des AstA nicht aus dem HRG übernommen werden müssen). Da ist zum letzten die Erweiterung der Möglichkeiten für die Drittmittelforschung - doch darüber findet sich nicht einmal ein Wort des Bedauerns (ausführlich dazu: Gesonderter Bericht: Gekaufte Wissenschaft).

Aber natürlich hat sich der Hamburger Senat nicht nur den Vorschriften aus Bonn angepaßt: "Die eigenen Akzente des Hamburger Gesetzentwurfes betreffen den wichtigen Bereich der Hochschulautonomie sowie Fragen der Frauenförderung", will Ingo von Münch laut seiner Pressemitteilung gesagt haben. Damit heftet er sich die größten Schandflecke der Neufassung an die Brust, als seien es Orden. Denn die Hochschulautonomie will der Senat einschränken: Der Hochschule soll das Recht genommen werden, ihre eigene Entwicklung (Stellen, Struktur, Schwerpunkte etc.) zu planen. Das geht sogar so weit, daß die Wissenschaftsbehörde ermächtigt wird, Fachbereiche zu errichten, zu ändern oder aufzuheben - wenigstens in begründeten Ausnahmefällen; aber bekanntlich besteht das Leben nur aus Ausnahmesituationen und um Gründe waren PolitikerInnen niemals verlegen. Eine ähnlich schwammige Formulierung gestattet es der Wissenschaftsbehörde, mißliebige ProfessorInnen nicht zu berufen - egal mit welcher Mehrheit sich der Berufungsausschuß für den/die BewerberIn ausgesprochen hat. Bei der Frauenförderung blieb es bei den üblichen Lauheiten: Bei der Besetzung von Lehrstühlen sollen Frauen bei gleicher Qualifikation bevorzugt werden, heißt es nun. Abgesehen davon, daß zwei Qualifikationen niemals gleich sein können und sich die soziale Qualifikationen von Männern und Frauen aufgrund unterschiedlicher Sozialisation immer unterscheiden: Die Universität Hamburg hat sich darauf bereits seit 1986 festgelegt. Geändert hat das nichts: Unter den Neubefragungen sind wie eh und je etwa fünf Prozent Frauen. Auch bei den AssistentInnen oder den TutorInnen hat sich der Senat nicht zu einer verbindlichen Quotierung durchgerungen. Zusätzlich wurde alles vermieiden, was einen Rechtsanspruch auf zusätzliches Geld für die Frauenförderung begründen könnte.

Einen besonderen Formelkompromiß hat sich der Hamburger Senat bei der umstrittenen Briefwahl zum Studierendenparlament ausgedacht. Zu Erinnerung: Der LHG-Entwurf sieht vor, den Studierenden vorzuschreiben, daß sie ihre Vertretung per Briefwahl zu wählen hätten - was sie auch noch selbst bezahlen sollen. Das kostet dem AStA mindestens 100 000 Mark im Jahr - bei einem Gesamtetat von knapp einer Million. Das heißt etwa eine Mark von unserem Semesterbeitrag sollen so in den Orkus geworfen werden. Eine Schnapsidee aus den Reihen der FDP. Dabei soll es nach dem Willen des Senats bleiben. Nur soll zusätzlich die Möglichkeit zur Urnenwahl erhalten bleiben. Das hat die SPD durchgesetzt, weil sie anscheinend glaubt, die

Studierenden könnten nicht verzichten auf den Plausch an der Wahlurne - auf unser Geld hingegen scheinen wir nach SPD-Meinung verzichten zu können.

Der AStA hat gefordert, daß es eine öffentliche Anhörung im Wissenschaftsausschuß geben soll. Er hofft so auf bessere Bedingungen, um zumindest das eine oder andere noch zu retten. Mindestens genauso wichtig wäre eine öffentliche Anhörung aus einem anderen Grund: Die aus ihren alten Kleidern herausgewachsene Universität steht an einem Scheideweg, auch was Studieninhalte und Studienziele angeht. Einiges muß anders werden. Und darüber muß endlich politisch diskutiert werden: Öffentlich.

Warum Hochschulautonomie?

Was heißt das? Autonomie der Hochschulen? Vielleicht daß die verrückten AkademikerInnen nur machen wollen, was ihnen gefällt? Natürlich nicht.

Die Hochschulen sind in den letzten Jahrzehnten stetig gewachsen. Sie können daher tatsächlich nicht mehr wie früher für den akademischen Elfenbeinturm schreiben. Vieles muß neu geordnet werden.

Die wirtschaftlich und politisch Mächtigen in der BRD versuchen das auszunützen. Lehre und Forschung an den Hochschulen sollen sich ausrichten auf jenes Detailwissen, das sie brauchen, um ihre Planungsvorhaben durchzuführen. Um jene sogenannte Modernisierung durchzuführen, wie sie sich beispielsweise im Standortkonzept des Hamburger Senats niederschlägt, das uns Yuppifizierung und steigende Mieten beschert.

An der Diskussion der vielfältigen Zusammenhänge zwischen den Einzelercheinungen haben die Mächtigen nur ein begrenztes Interesse. Bei vielen Zusammenhängen ist es ihnen am liebsten, sie werden erst gar nicht erforscht. Sonst könnte dabei ja rauskommen, daß es ihnen nur auf Kosten anderer Leute gut geht. So sichert ihre Gewalt über die Wissenschaft ihre Gewalt über die Menschen. Um beides zu sichern, schafft das neue Landeshochschulgesetz Eingriffsmöglichkeiten des Staates und

teilweise auch der Wirtschaft in die Universität.

Dabei wäre es gerade Aufgabe der Hochschulwissenschaft, Zusammenhänge aufzuzeigen - und sie so darzustellen, daß der Mann und die Frau auf der Straße sie auch verstehen (das geht!). Denn erst die Kenntnis der wesentlichen Zusammenhänge macht es möglich Konzepte aufzustellen; Konzepte zur Lösung der drängenden Zukunftsfragen - wie Umweltverschmutzung, Verelendung in der Wohlstandsgesellschaft usw... Und erst die Kenntnis von Zusammenhängen macht es möglich, verschiedene Konzepte zu diskutieren und zwischen verschiedenen Möglichkeiten zu wählen.

Nur so kann die Universität in den Dienst aller Menschen gestellt werden und verhindert werden, daß sie zur Magd der Mächtigen verkommt, daß lediglich eine kleine Wissens- und Machtelite von ihrer Arbeit profitiert. Deshalb müssen die Hochschulen vor dem Einfluß von Staat und Wirtschaft geschützt werden. Und das bedeutet zunächst: Die Autonomie der Hochschulen muß erhalten und ausgebaut werden. Wenn wir fordern, das im neuen Landeshochschulgesetz festzulegen, fordern wir das nicht nur für uns: Wir fordern das für eine demokratische Gesellschaft.

Der 2. deutsch - deutsche StudentInnenkongreß fand vom 16.- 18.2.90
an der Karl - Marx -Universität in Leipzig statt

**Schlage die Trommel
und fürchte Dich nicht.**

**Küsse
die Marketenderin.**

**Das ist die ganze
Wissenschaft,
das ist der Bücher
tiefster Sinn**

H.Heine

Das Perdestall-Arbeiten-Archiv stellt sich vor

Kennst Du das auch: Da bist DU WEGEN Literatur in zig Bibliotheken rumgerannt, hast alles in Deinem Kopf zu einer Hausarbeit verwurstet und in nächtelangem Tippen schließlich zu Papier gebracht, dem Prof gegeben ... ja, und dann? Gut, Du hast vielleicht etwas gelernt, aber wem nützt es, wenn der/die Prof die einzige Person ist, die Deine Arbeit (vielleicht!) durchgelesen hat, und sonst niemand von Deinen höchst interessanten, ja vielleicht sogar genialen Gedanken mitkriegt? Schade was? Oder: Du bist ErstsemesterIn und weißt nicht, wie Du eine Hausarbeit anfangen sollst, mit der Fragestellung und Zitieren und all dem Kram. Nicht gut, oder?

Aber es gibt keinen Grund zum Trauern, denn zum Sommersemester 1990 wird in der Fachbereichsbibliothek ENDLICH ein Archiv für studentische Hausarbeiten, Referate, und Ergebnisberichte autonomer Seminare eingerichtet.

Ziel des Archives ist es, mehr wissenschaftliche Hilfestellungen und AUSTAUSCH unter den Studierenden herzustellen: Du erfährst, was andere schreiben, andere erfahren was Du schreibst.

Alle SozialwissenschaftlerInnen archivieren ihre Arbeiten, um sich selbst die Arbeit zu erleichtern und in Dialog miteinander treten zu können. Selbst Magister- und Diplomarbeiten werden gesammelt.

Wieso sollten wir als SozialwissenschaftlerInnen in der Ausbildung weniger ernst nehmen und jedeR allein vor sich hinwursteln?

Das Archiv bringt auch ARBEITSERLEICHTERUNG für Dich:

* Als StudienanfängerIn kannst Du Dich im Archiv über Aufbau und Möglichkeiten für Hausarbeiten, Referate und autonome Seminare orientieren.

* Du kannst für Deine eigene Arbeit aus anderen Arbeiten zum selben oder einem ähnlichen Thema wertvolle Anregungen gewinnen, z.B. in Bezug auf Fragestellungen, Herangehensweisen, Methoden, Argumente etc..

* Du kannst die Literatursuche für Deine eigene Arbeit entscheidend verkürzen, wenn Du einen Blick in Literatur - verzeichnisse von anderen Arbeiten wirfst, die dasselbe oder ein ähnliches Thema behandeln.

Die ANGEBOTSBREITE des Archivs hängt ganz entscheidend von Deiner Bereitschaft ab, uns kopierte Exemplare Deiner Arbeit zur Verfügung zu stellen!!!

Der Aufwand für Dich ist minimal:

Du machst eine gut lesbare Kopie, heftest sie zusammen, füllst eine Karteikarte mit Angaben zu Deiner Arbeit aus, und legst die Arbeit im Regal ab. Den Rest machen wir vom Archiv-Kollektiv.

Bring Deine Hausarbeiten und Referate gleich zu Semesterbeginn vorbei!

Keine falsche Bescheidenheit:

Wir nehmen alles, von der ErstsemesterInnenhausarbeit bis zum Hauptseminarreferat. UNBEMÄKELT, UNZENSIERT, UNSELEKTIERT.

Bring uns, was Du für gut und wichtig hältst oder was Dir beim Ausarbeiten viel für Dich gebracht hat.

Im Hinblick auf die BenutzerInnenfreundlichkeit archivieren wir allerdings NUR GEGUTETES!

Bis wir hundert Arbeiten voll haben gib'ts für jede 25. Arbeit einen phantasievollen kleinen PREIS.

Du findest das Archiv in der Fachbereichsbibliothek Sozialwissenschaften (hier im Haus, 3. Stock), im Zeitschriftenraum und dort gleich links beim Eingang.

Zum Kotzen ...

ist, daß einige Leute es offensichtlich nicht aus Reihe kriegten, Unterlagen zur Seminarvorbereitung wieder in die Ordner im Kopierraum der Fachbereichsbibliothek zurückzustellen!

Oder soll man/frau schlimmere Motive unterstellen wie gezielte Unsolidarität gegenüber den anderen SeminarteilnehmerInnen?

Wir sind uns alle einig darüber, daß die Kopierer in der Bibliothek viel zu teuer sind, wenn man/frau bedenkt, das verschiedene Kopierläden um den Campus herum sogar nur 6 Pfennige pro Kopie verlangen, ohne das UrheberInnenrecht zu verletzen. Die Bibliothekarinnen sind uns deswegen bisher teilweise entgegen gekommen: Ausleihe von Seminarunterlagen gegen Personalausweis. Und trotzdem sind laut Aussage einer Bibliothekarin "ganze Ordner leergeräumt worden."

Die Bibliothekarinnen hätten nur mit etlichem Aufwand nachkontrollieren können, ob alle ausgeliehenen Unterlagen wieder

vollständig zurückkommen, denn diese haben ja keine Signaturen.

Gar nicht prüfen können sie allerdings, ob Leute die Unterlagen nicht zwischen ihren eigenen Papieren hinaustragen, zumal die einzelnen Aufsätze gesichert sind.

Oder sollen die Bibliothekarinnen etwa die Papiere jeder und jedes einzelnen durchfilzen, bevor sie die Bibliothek verlassen?

Als Konsequenz gibt es jetzt überhaupt keine Ausleihe von Seminarunterlagen zum Kopieren mehr, was wahrscheinlich dazu führt, daß noch mehr Unterlagen dann eben heimlich mitgenommen und nicht mehr zurückgebracht werden.

Wir anderen, die die Unterlagen einfach nur ausleihen wollen und nach dem Kopieren wieder zurückbringen, sind stinksauer, daß wir wegen einiger schwarzer Schafe jetzt den doppelten Kopierpreis pro Kopie in der Bibliothek bezahlen sollen!!!

Diese gedankenlose und unsolidarische Klauerei von Seminarunterlagen aus dem Kopierordnern muß endlich aufhören!!!

Hamburg - das Tief im Norden

Wir kennen alle die nette Hamburgwerbung. Zum Hafengeburtstag sind wir ja zugeschüttet worden mit Plattitüden, wie wohllich und schön Hamburg doch ist. Ich finde die Stadt ja auch ganz geil, aber das erstreckt sich nicht auf den Bereich der Politik. Trotz katastrophaler Wohnraumsituation, x-mal in allen Gazetten von links bis rechts breitgewälzt, läuft alles weiter wie bisher. Billiger Wohnraum wird systematisch vernichtet, über zweihundert Häuser stehen z.T. seit Jahren leer. Der Ansturm der DDR-ÜbersiedlerInnen tut ein übriges dazu, die Lage auf dem Wohnungsmarkt, der längst nicht mehr frei ist, weiter zu verschärfen. Nicht, daß ich ihnen nicht gönne, in den "goldenen Westen" überzulaufen; wenn sie meinen, daß das alleinige Glückseligkeit verschafft - sollen sie.

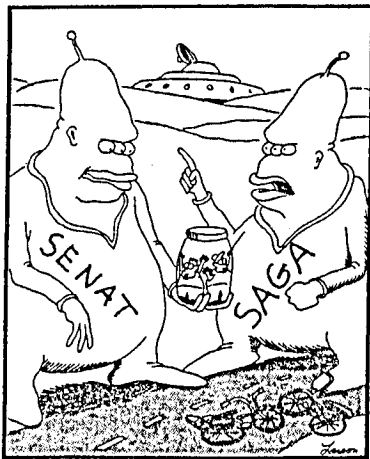
Die Probleme liegen ganz irgendwo anders. Es ist kein Geheimnis, daß sich Spekulieren mit Mietshäusern in barer Münze auszahlt - und das häufig reichlich. So bleiben Häuser, teilweise in sehr guten Zustand, jahrelang leerstehen, weil Spekulanten sich durch einen späteren Verkauf einen hohen Profit versprechen. Aufgrund der brisanten Lage auf dem Wohnungsmarkt, sucht die Stadt bzw. der Senat händeringend nach einer Sofortlösung. Die kann es natürlich nicht geben. Dazu wurde jahrzehntelang eine Politik gefördert, die billigen Wohnraum vernichtete, die Entstehung von teuren Mietwohnungen und Eigentumswohnungen aber forcierte. Damit einher geht die schrittweise Umstrukturierung der traditionell einkommensschwächeren

Stadtviertel, wie etwa St. Pauli, Altona oder das Schanzenviertel. Die Menschen hier versuchen sich dagegen solidarisch zu wehren. So konnte beispielsweise das Mammutprojekt des Fritz Kurz(Phantom der Oper) am Schulerblatt erst nach etlichen Straßenschlachten gestoppt werden. Wer heute zur S-Bahn Holtenauerstraße fährt, der kann an dem neuen Phantombau an der Stresemannstraße ermessen, was so ein Luxuskasten für ein gewachsenes Viertel, wie es das Schanzenviertel darstellt, bedeuten hätte.

Als StudentInnen werden wir ständig mit der Wohnungsnot konfrontiert. Wenn wir nicht selber gerade zufällig mal wieder ein Zimmer suchen, können wir sicher sein, daß ein Kommilitone oder eine Kommilitonin uns die berühmte Frage stellt: "Sag'mal, weißt du nicht zufällig, wo ein Zimmer frei ist?" Und meistens müssen wir mit dem Kopf schütteln und unser Beileid aussprechen. Vom Hamburger Senat oder von der Bundesregierung ist in dieser Hinsicht nichts zu erwarten. Die Wohnraumvernichtung in Hamburg frißt sich trotz steigender Nachfrage weiter durch die Viertel. Selbst die städteigene SAGA läßt massenhaft Wohnraum leerstehen.

Die Zeit erfordert Eigeninitiative. In letzter Zeit sind einige neue Wohnprojekte entstanden(Kleiner Schäferkamp.LaMa), die von Anfang an vom Senat bekämpft wurden. Am Montag, den 19.2.90 wurde die LaMa(so benannt, weil sie sich an der Ecke Marktstr./Laizstr. im Karolinenviertel befindet) von BGS und Sondereinsatzkommandos der Polizei geräumt. Das halbe Karoquartier wurde fast 12 Stunden abgesperrt. Bautrupps warfen den ganzen Tag über das gesamte Mobiliar und teilweise sogar die Treppenhäuser aus dem Haus und verfrachteten alles in Sperrmüllcontainer. Die Menschen aus der LaMa konnten es nicht glauben. Der Traum vom Zusammenleben währte nur allzu kurz. Der Besitzer des Hauses, Nikolei Rabels, ist als Jungspekulant stadtbekannt. Für 180 000 DM hatte er es vor fünf Jahren gekauft, der Stadt wollte er es jetzt für 350 000DM verkaufen, ohne einen Handschlag an dem Haus ausgeführt zu haben. Die Stadt machte ihm ein Angebot etwas unter dem Preis. Aber plötzlich wollte Rabels nicht mehr. Jetzt will er lieber ÜbersiedlerInnen unterbringen. Die Sanierung des Hauses trägt so zum größten Teil die Stadt und er verdient pro ÜbersiedlerInnennase über 21 DM die Nacht. Das lohnt sich wahrlich. Und die Räumungspolitik des Senats bedroht so

ziemlich alle Wohnprojekte in Hamburg. Der Prozeß um die meisten Hafenstraßenhäuser hat auch schon begonnen. Neue Besetzungen werden sofort, z.T. unter brutalem Knüppelinsatz der Polizei, beendet. Selbst bei solchen Häusern wie der Lobuschstr. 28, das sich in ausgezeichnetem Zustand befindet, wo bekannt ist, daß der Besitzer(Horn) wohl nicht so ganz richtig tickt(das Haus wird von ihm seit 7 Jahren!! ständig beheizt, aber er hat es in dieser Zeit nie vermietet), findet keine Zwangsenteignung, die nach dem Sicherheits- und Ordnungsgesetz(SOG) möglich wäre, statt. Die BesetzerInnen verließen nach vier Stunden nach Aufmarsch der Polizei "freiwillig" das Gebäude und hielten so das Ultimatum der Polizei ein. Vom Bezirksamt



„Und nicht vergessen, Gorok!... Mach diesmal ein paar Löcher im Deckel.“

Übers.: Vorschauer

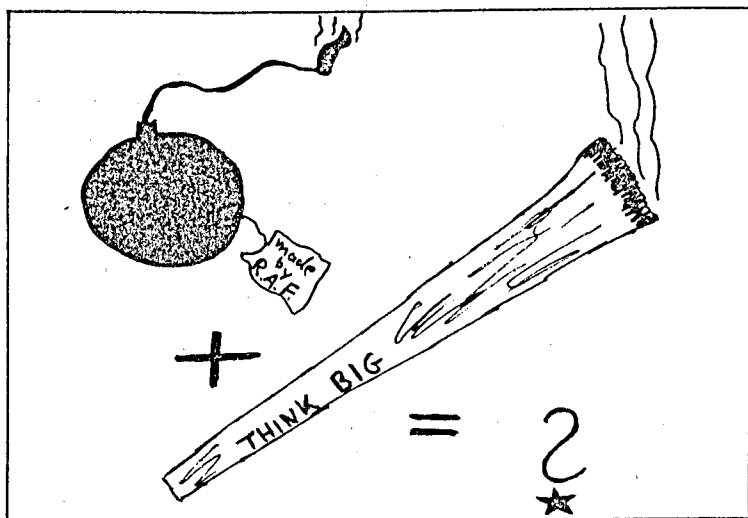
leiter Altonas, Strenge, erhielt die Hausgruppe die Zusage, daß er sich für ihre Belange, sprich einer Zwangsenteignung Horns, einsetzen würde, um damit die Chance für ein Wohnprojekt in der Lobuschstraße zu geben. Das war Frühling 1989. Passiert ist seitdem nichts. Nun will Altona wieder mal Horn zwangsenteignen, aber nicht wegen des Wohnprojekts, sondern um die steigende Zahl

der ÜbersiedlerInnen unterbringen zu können. Über das Wohnprojekt redet dort niemand mehr.

Es scheint sich Vorscheraus Linie endgültig durchzusetzen, der sich als Bürgermeister der Ordnung und Sauberkeit den HamburgerInnen zur nächsten Bürgerschaftswahl präsentieren möchte. Er erscheint schon paranoid, wie er immer wieder gegen die Hafenstraße zu Felde zieht, wie er jeden Versuch vereitelt, selbstbestimmtes Wohnen oder überhaupt ersteinmal Wohnen in dieser mehr und mehr rechtslastigen Stadt durchzusetzen. Leidtragende sind auf der einen Seite die sozial Schwächeren, also auch die StudentInnen, und mensch höre und staune: die Polizei und andere gern von Vorschrau mißbrauchte Ordnungskräfte(BGS,SEK,MEK usw.). Denn diese beiden Gruppen tragen die Konflikte, die die PolitikerInnen verursacht haben, teilweise mit Gewalt auf der Straße aus. Dabei finden BGSler bei ihrem Hungerlohn selbst keine Wohnung und mensch fragt sich, warum diese Menschen das überhaupt mit sich machen lassen. Der Hass auf beiden Seiten vergrößert sich mit jeder Räumung, mit jeder gewalttätig aufgelösten Demo, mit jeder Einknastung von HausbesetzerInnen. Allerdings steigt der Hass auf die "Bullen", den "Schweinestaat" bei den Geprügelten und Geräumten überproportional stark an. Es sind ihre Lebenszusammenhänge, die zerstört werden.

Eigentlich wäre es an der Zeit, eine breit angelegte Solidarität zu entwickeln. Wenn auf einem Mal zig Häuser besetzt würden, von vielen unterschiedlichen Gruppierungen, dann würde vielleicht auch ein Nachdenken bei denen einsetzen, die die Scheiße des Hamburger Senats immer wegräumen müssen. Die Leute murren, selbst die, die sich nie sonderlich für Politik interessiert haben. Der festsitzende Karren steckt zu offensichtlich fest. Zu viele Menschen müssen feststellen, daß auch ihnen der Wohnraum plötzlich entzogen werden kann. Es ist anzunehmen, daß sich die bereits bestehenden Konflikte weiter verschärfen werden. Die Häuser gehören denen, die darin wohnen. Das Recht auf Wohnraum ist ein Menschenrecht. Und wenn Menschenrechte nicht von der Administration eingehalten werden, dann müssen sie eben erkämpft werden. An diesem Punkt befinden wir uns jetzt. Die Politik der Knüppel und Wasserwerfer ist menschenunwürdig und ein Schlag ins Gesicht derer, die von Volkssouveränität und demokratischer Gesellschaft reden und noch immer glauben, daß die BRD eine solche Demokratie darstellt. Eine Pikanterie am Rande: Das Tierschutzgesetz sieht vor, daß die Zwingergröße für einen Deutschen Schäferhund zehn Quadratmeter nicht unterschreiten darf. Ein Kleinkind dagegen kommt dem Gesetz nach mit lockeren acht aus. Nebenbei bemerkt, mein jetziges Zimmer nach dreivierteljähriger Suche kommt gerade auf neun Quadratmeter.

Ach, wär'ich doch als Schäferhund geboren worden.



Interdisziplinäres & Autonomes

Hinweis:

Die autonomen Seminare "Spanischer Bürgerkrieg" und "Anarchismus" machen, wie das gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen zu entnehmen war, weiter.

Für weitere Informationen

Spanischer Bürgerkrieg: Tilly, 496568
Anarchismus : Roman, 4302480

Da es neben den hier aufgeführten Veranstaltungen sicherlich noch andere gibt, achtet bitte auf Aushänge und sonstige Ankündigungen.
Außerdem sei darauf hingewiesen, daß es ein **AVV (autonomes Vorlesungsverzeichnis)** gibt, in dem autonome Seminare aller Fachbereiche angekündigt werden.

Interdisziplinäres Politik/Soziologie-Seminar

Veranstaltungs-Nr.: haben wir!

Art: Hauptseminar/Oberseminar

Titel: Soziale und politische Dimensionen der Gentechnologie

Tag, Zeit, Ort: siehe Aushang am Politik- und Soziologie-Brett

Inhalt und Arbeitsform:

Wir wollen uns in diesem autonomen Seminar mit der Humangenetik auseinandersetzen. Zum einen damit, welche Auswirkungen die verschiedenen Anwendungsbereiche auf die Familie haben, inwieweit durch sie soziale Kontrolle ausgeübt wird. Zum anderen wollen wir beleuchten, wie Humangenetik in einer westlichen Demokratie wie der BRD funktioniert und wozu sie in sogenannten "Dritte-Welt-Ländern" eingesetzt wird.

Der genaue Inhalt sowie die Arbeitsform hängt von Euren Interessen ab. Darum macht Euch bitte konkrete Gedanken vor Seminarbeginn, damit sie einfließen können und wir schnell zum Arbeiten kommen.

Dieses autonome Seminar hat den Status eines Politik-Hauptseminars, aller Voraussicht nach auch den eines Soziologie-Oberseminars. Es läuft unter der Patenschaft von Prof. Gantzel (Pol.), für Soziologie klärt sich das erst die Tage.

Kontakt: Susanne, Tel. 8807362
Marcus, Tel. 230289

Vorbereitungsmöglichkeiten:

- Jeremy Rifkin, Genesis 2, rororo TB Verlag, Hamburg 1989.
- Paula Bradish, Erika Feyerabend, Ute Winkler im Auftrag der Kongreßvorbereitungsgruppe, Frauen gegen Gen- und Reproduktionstechnologien. Beiträge vom 2. Bundesweiten Kongreß in Frankfurt/M. 28.-30.10.88, Verlag Frauenoffensive, München 1989.
- Sabine Rosenblatt, Biotopia, Knauer-Verlag, München 1988.

Vorlesungsnummer (im SoS 1990): siehe FB 17* (Rechtswiss.II)

Name des Dozenten: Peter B e h r e n s (FB 17)

Alexander D e i c h s e l (ISoz)

Klaus Jürgen G a n t z e l (IPW)

Karl-Ernst S c h e n k (IAuU, FB 03)

Sprechstunde Gantzel: Di., 15.00-18.00 Uhr in Raum 207 (AP 1).

Termine und Anmelde liste neben der Zimmertür.

Sekretariat:

Frau Rohde (Raum 209 in AP 1)

Art und Titel der Veranstaltung:

Interdisziplinäres Seminar: Europäische Integration.

Tag, Zeit, Raum, Beginn: siehe Ankündigung im FB 17!

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung: Dieses interdisziplinäre Seminar geht zurück auf Anregungen von StudentInnEn des FB 17 (reformierte Juristenausbildung). Unter juristischen, ökonomischen, politologischen und soziologischen Aspekten soll der Prozeß der europäischen Integration behandelt werden. Soweit es meinen Part dabei angeht (das komplette Seminarprogramm liegt mir noch nicht vor), möchte ich Institutionen, Funktionen, Entwicklung und Perspektiven der europäischen Integration im Kontext historisch langfristiger Integrationsprozesse in Europa verorten.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten:

Siehe Ankündigung im FB 17!

3. Vorgehensweise: Die Veranstaltung wird in Form von Wochenend-Blockseminaren (Freitag bis Sonntag) stattfinden. Näheres siehe Ankündigung im FB 17! Mein Teil soll am 15. - 17. Juni 1990 stattfinden. In den Sitzungen Diskussion aufgrund von mündlich vorgetragenen Referaten von interdisziplinär zusammengesetzten Gruppen von ReferentInnEn.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb:

In diesem Seminar kann ein Schein für den politologischen Teilbereich "Internationale Politik" erworben werden.

Voraussetzungen: a) Regelmäßige Teilnahme. - b) Hausarbeit bzw. ausgearbeitete Langfassung des Referats (max. 20 Seiten, bei Referatsgruppen entsprechend mehr), Abgabe bis spätestens 20. Juli 1990.

INTERDISZIPLINÄRE KOLLOQUIEN

Nr. der Veranstaltung : 05.902 (s. Vorl. Nr. 05.471 Sowi)
Art der Veranstaltung : Interdisziplinäres Hauptseminar
Dozent : Marie-Elisabeth Hilger/Ingrid N. Sommerkorn
Titel der Veranstaltung : Soziologische und sozialhistorische Dimensionen im Wandel des Geschlechterverhältnisses
Tag, Zeit, Ort : Do., 8-10 Uhr, AP 1, Raum 108
Beginn: 05.04.90
Teilnahmebedingungen : abgeschlossenes Grundstudium

Inhalt und Arbeitsform :

In der Veranstaltung geht es um die Sichtung von Erklärungsansätzen zum Verhältnis von Mann und Frau, die im Umfeld von Soziologie der Frau, Frauenforschung und feministischer Wissenschaft entwickelt worden sind. Diskutiert werden sollen Polarisierung, Trennung und Übereinstimmung der Geschlechter beispielsweise im Hinblick auf die Sozialisation, den Alltag, den Lebens- und Familienzyklus, die Ausbildungssituation, die Arbeits- und Erwerbswelt und die Karrieremuster. Ferner sollen familienhistorische, -soziologische und -politische Bewertungen und der interkulturelle Vergleich thematisiert werden.

Vorbereitungsmöglichk. :

Karin Hausen: Die Polarisierung der "Geschlechtscharaktere" - Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben, in: Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas, hg. von Werner Conze, Stuttgart 1976, S.363-393.

Regina Becker-Schmidt und Gudrun-Axeli Knapp: Geschlechtertrennung - Geschlechterdifferenz. Suchbewegungen sozialen Lernens, Bonn 1987.

Sigrid Metz-Göckel: Geschlechterverhältnisse, Geschlechtersozialisation und Geschlechtsidentität. Ein Trendbericht, in: Zs.f. Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie (ZSE), 8.Jg., H.2, 1988, S.85-97.

Scheine : Hauptseminarschein bei regelmäßiger Teilnahme, Diskussionsbeteiligung, Referat mit Thesenpapier, Einzel- bzw. Gruppenhausarbeit

WIR MACHEN AUF FOLGENDE VERANSTALTUNGEN AUFMERKSAM !

Art der Veranstaltung:		Seminar	SS 1990	00.028
Veranstalterin:		Interdisziplinäres Zentrum für Hochschuldidaktik - IZHD)		
Dr. Irmtraut Gensewich				
Thema: Wissenschaftliche Abschlußarbeiten: Probleme der Bearbeitung und Strategien der Bewältigung. Für Studierende der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Fächer.				
Zeit:	Mi 10-12 Uhr	Raum:	Sedanstr. 19 (IZHD) R 411	Beginn: 4. April 1990
Kommentar zur Ankündigung:				
Die Anfertigung wissenschaftlicher Abschlußarbeiten (Magister, Staatsexamen, Diplom, Dissertation) ist durch mehrere Problemfelder gekennzeichnet: inhaltliche (fachspezifische), methodische, formal-technische Schwierigkeiten sowie psychisch-soziale und phasenspezifische Probleme können den Arbeitsprozeß erheblich erschweren und den erfolgreichen Abschluß einer Arbeit in Frage stellen. Im Mittelpunkt der Veranstaltung sollen die individuellen Erfahrungen und Schwierigkeiten der Teilnehmer/innen stehen und im Zusammenhang damit praxisnahe Problemlösungen erarbeitet werden. Die "Einsamkeit des Schreibenden" soll dadurch aufgebrochen und Strategien gemeinsam entwickelt werden.				

Sozial- und Wirtschafts- geschichte

Warum Sozial- und Wirtschaftsgeschichte?

Zur historischen Mentalität eines Faches

Sozial- und Wirtschaftsgeschichte setzt sich ab von der herkömmlichen Geschichtswissenschaft. Es wird nicht haltgemacht bei der Frage nach dem "Wie ist es gewesen?", sondern es geht um mehr. "Wie ist das Heute entstanden?", "Was hat sich verändert und warum?", "Welche Lehren und Perspektiven für die Zukunft lassen sich aus der Geschichte ablesen?". Die Beschäftigung mit der Geschichte setzt an der Gegenwart an, aus der die Fragestellungen an die Geschichte gewonnen werden.

Dabei steht bei der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, die als Oppositionswissenschaft entstanden ist, immer stärker die Kritik am bestehenden im Vordergrund und nicht die Legitimation der bestehenden Verhältnisse. Es werden Themen wie Umweltgeschichte, Neue Technologien, Soziale Probleme usw. angepackt. Dieser Ansatz entspricht der Nähe zu den systematischen Sozialwissenschaften Politologie und Soziologie. Historische und systematische Sozialwissenschaft sind zwei Seiten derselben Medaille. Wenn sich die systematischen Sozialwissenschaften mit der Realität befassen wollen und nicht mit abstrakten Theorien, sind sie auf die Geschichte angewiesen. Umgekehrt tragen die theoretischen Konzeptionen, z.B. der

Soziologie dazu bei, in der Geschichte nicht bei der bloßen Beschreibung stehenzubleiben, sondern Strukturen und Prozesse zu erkennen. Zu wünschen wäre die vollständige Durchdringung dieser Wissenschaften zu einer umfassenden, selbstverständlich historischen, Gesellschaftswissenschaft, die sich nicht mehr an den engen Grenzen universitärer Fächer stößt.

Die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte hat daher auch die Aufgabe, sich interdisziplinär mit gesellschaftlichen Problemen zu beschäftigen und zu ihrer demokratischen und emanzipatorischen Lösung beizutragen. Das die Geschichtswissenschaft als Ganzes dazu nicht in der Lage ist, zeigen in letzter Zeit der Historikerstreit und die Diskussion um die Repräsentationsbauten der Deutschen Geschichte in Berlin und Bonn.

Ein weiterer Vorteil der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte ist ihre Experimentierfreudigkeit. Es können ungewöhnliche und aktuelle Themen bearbeitet werden. Neuere Forschungsrichtungen können ausgelotet werden hinsichtlich ihrer Brauchbarkeit für die historische Wissenschaft (Mentalitätsgeschichte, Technikgeschichte, Alltagsgeschichte, ...) Interdisziplinäre Zusammenarbeit wird zum Teil auch schon praktiziert.

Wer ist wer am Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte?

Der Lehrkörper besteht zur Zeit aus 3 Professoren, einer Professorin und einem Privatdozenten. Daneben gibt es in jedem Semester noch eine Anzahl an Lehrbeauftragten, die hier aber nicht näher vorgestellt werden. Wir möchten hier eine kurze Charakterisierung der einzelnen Menschen geben.

Ahrens

Herr Ahrens beschäftigt sich überwiegend mit Hansischer Stadtgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Ursprünglich kam er aus den Wirtschaftswissenschaften. Er selber ist eher konservativ-liberal, dabei aber offen für

andere fundierte Meinungen. Seine Seminare sind weniger besucht.

Bayerl

Bayerl ist der einzige ausgebildete Sozial- und Wirtschaftshistoriker. Seine Themengebiete sind vor allem Sozialgeschichte der Technik und teilweise auch Umweltgeschichte. Er vertritt in seinen Bereichen neueste Ansätze. Studentischen Ideen gegenüber ist er aufgeschlossen. Auch was Seminarformen angeht, ist er experimentierfreudig. Seine Seminare sind voll. (Seine sehr interessante Vorlesung über die Geschichte des Automobils ist leider nicht sehr stark besucht.)

Goertz

Von Hause aus ist Goertz Theologe. Goertz' Themen sind vor allem Reformationsgeschichte und daneben auch Wissenschaftsbez. Geschichtstheorie. Seine Seminare sind überfüllt. Er hat jedoch eine Abneigung ge-

genüber der Göttinger Schule und marxistischen Ansätzen. Allergisch reagiert er gegen Kritik an seinen eigenen Ansätzen. Mit seiner seelsorgerischen Ader ist er aber sonst ein sehr umgänglicher Mensch.

Hilger

Frau Hilger kam aus der Soziologie zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Sie behandelt u.a. Frauenthemen und die Sozialgeschichte verschiedener anderer gesellschaftlicher Gruppen. Auch mit der Geschichte unseres Faches hat sie sich schon in Seminaren beschäftigt. Sie gibt sich ausgewogen, ist jedoch konservativ.

Troitzsch

Troitzsch ist ausgebildeter Historiker. Seine Themengebiete sind Sozialgeschichte der Technik und Deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts. Seine Seminare sind voll bis übertoll. Er ist sozialdemokratisch und tolerant gegen andere linke Ansätze. Insgesamt ist er gutmütig und umgänglich.

Studentische Interessenvertretung am Institut

Das Verhältnis von ProfessorInnenschaft und Studis läßt sich sicherlich an verschiedenen Punkten festmachen und beschreiben. In diesem Beitrag geht es primär um das Verhältnis der beiden Interessengruppen im Institutsrat (IR).

Was haben wir, die StudentInnen, eigentlich (noch) mit dem IR zu schaffen? Das Attribut "noch" ist nicht ganz unberechtigt. Warum? Im SoWi-Institut gilt es, eine im günstigsten Falle auf sechs Jahre befristete Arbeitsstelle neu zu besetzen. Unsere Forderungen, erarbeitet im SoWi-Gesprächskreis, zielten darauf ab, eine Frau an das Institut zu holen. Wir entwarfen ein Diskussionspapier, in dem wir darlegten, warum das Institut eine qualifizierte Historikerin braucht, die sich, ausgehend von einem feministischen Forschungsansatz, vorwiegend mit Historischer Frauenschorschung beschäftigen sollte. Für uns ging es vorerst darum, eine der vielen Lücken des Instituts im Bereich Forschung und Lehre zu schließen. Was wurde erreicht?

Sahen sich die Profs angesichts hoher Publikumsbeteiligung in der IR-Sitzung vom 13. Dezember 1989 doch zumindestens genötigt, unseren Argumenten teilweise zuzustimmen

und auch den Ausschreibungstext entsprechend zu gestalten (Originalton: "Mit dem Ausschreibungstext sollten wir ein Zeichen nach außen setzen"), steht demgegenüber heute fest: Mehr als Lippenbekenntnisse und leere Worthüllen waren das nicht!! Getreu dem Motto "Was stört mich mein Geschwätz von gestern" wurde in der IR-Sitzung vom 17. Januar mit 5:1 Stimmen ein Kompromißvorschlag abgelehnt. Eine Schlappe müssen wir fairerweise zugeben: Der studentische Vertreter im IR fehlte an diesem Tag. Im folgenden Protokollauszüge aus den entscheidenden Sitzungen.

Protokollauszug vom 13.12.89:

"Die studentischen Vertreter legen ein Papier vor, das als Diskussionsvorschlag zur Ausschreibung des Stellentextes gewertet werden soll. Das Papier wird dementsprechend diskutiert. Ergebnis der Diskussion ist, daß im Ausschreibungstext aufgenommen wird, daß der Bewerber bzw. die Bewerberin auch neuere Ansätze der Forschung vertritt; hier sollen für drei Bereiche Beispiele solcher Neuansätze genannt werden, unter diesen soll

auf jeden Fall die Frauenforschung genannt werden.

Es wurde der Antrag gestellt, über den jedoch nicht abgestimmt wurde, daß ins Protokoll aufgenommen werden solle, daß die Studenten wünschen, daß unter diesen neueren Ansätzen die Forderung nach Frauenforschung auftaucht".

Protokollauszug vom 17.01.90:

"Entgegen den Erwartungen der studentischen Vertreter, die auf der Institutssitzung vom 13.12.1989 wünschten, daß im Ausschreibungstext der Bewerber oder die Bewerberin u. a. die Beschäftigung mit Ansätzen der Frauenforschung nachweisen solle, spricht sich die Frauenbeauftragte des Fachbereiches, Frau Hilger, gegen eine solche inhaltliche Festlegung aus. Auch andere Mitglieder des Institutsrates votieren für ein möglichst breites Bewerberfeld. Mit 5 gegen eine Stimme wird beschlossen, daß der Ausschreibungstext keine inhaltlichen Festlegungen enthalten soll.

Außerdem beschließt der Institutsrat bei einer Enthaltung, daß die Einschränkung zu entfallen habe, wonach Bewerber mit einem sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Studienabschluß bevorzugt würden. Ansonsten wird der Text der Ausschreibung von 1983 übernommen. Im übrigen sollen Kriterien beraten werden, wie die eingehenden Bewerbungen zu bewerten seien".

Was ist nun davon zu halten? Ungeachtet der logischen und inhaltlichen Widersprüche im 1. Protokoll stellt sich die Frage nach dem Wert von Diskussionsergebnissen im Institutsrat, die ja schließlich mit den ProfessorInnen erzielt wurden. Fakt ist: Im Dezember 1989 wurde zwischen Studis und Profs ein Kompromiß erzielt. In dem Ausschreibungstext sollte die Formulierung "feministischer Forschungsansatz" gestrichen, jedoch der Passus "Historische Frauenforschung" als ein neuerer Ansatz genannt werden. Im Januar, diesmal fast ohne Publikumsbeteiligung, setzten sich die Profs über diesen Kompromiß hinweg.

Frauengeschichte

"Schon der Anblick der weiblichen Gestalt lehrt, daß das Weib weder zu großen geistigen noch körperlichen Arbeiten bestimmt ist. (...) Zu Pflegerinnen und Erzieherinnen unserer ersten Kindheit eignen die Weiber sich gerade

Vor diesem Hintergrund zurück zur Ausgangsfrage. Was haben wir mit dem IR eigentlich noch zu schaffen oder anders formuliert, wie sollen wir zukünftig unsere Interessen wahrnehmen? Die Stellenbesetzung ist nur eines unserer Anliegen, über das der Lehrkörper hierarchisch hinweggegangen ist. Ähnlich ergebnislos verlief ein "round-table"-Gespräch zwischen Lehrenden und Studis Ende des Sommersemesters 1989. Hier brachten wir Themenvorschläge in das Gespräch ein, die unserer Meinung nach in Seminaren künftig behandelt werden sollten, nicht zuletzt, um das Lehrangebot attraktiver und gegenwartsbezogener zu gestalten. Selbst für das Wintersemester 90/91 ist nicht abzusehen, daß diese konstruktiv formulierten Vorschläge in geringster Weise Berücksichtigung finden werden. Anstatt von Semester zu Semester alte Inhalte neu zu verpacken und zu kommentieren, empfehlen wir einigen unserer Profs, es einmal mit der "no-name"-Strategie zu probieren.

Wie aber kann nun unsere Strategie aussehen? Dazu drei Varianten:

1. Keinerlei Zusammenarbeit mehr auf allen Ebenen; offene Konfrontation in- und außerhalb der Seminare.
2. Zusammenarbeit nur noch auf persönlicher Ebene außerhalb der offiziellen Institutionen.
3. Ein erneuter Versuch der konstruktiven Zusammenarbeit mit allen Lehrenden auf allen Ebenen (z. B. im IR, in der Studienreform-Unterkommission (Struk), "round-table"-Gespräche, in den Seminaren, auf persönlicher Ebene etc.).

Wir meinen, der dritte Weg ist noch der gangbarste. Das setzt folgendes voraus: StudentInnen stellen für den Lehrkörper ernstzunehmende Gesprächspartner dar, mit denen Kompromisse erzielt und tatsächlich auch praktisch umgesetzt werden. Das setzt aber auch eure Mitarbeit voraus, liebe StudentInnen!! Der SoWi-Gesprächskreis ist nur eine Möglichkeit. Was in ihm gemacht werden kann, warum es ihn gibt usw., darüber lest im nächsten Bericht.

dadurch, daß sie selbst kindisch, läppisch und kurzsichtig (...) sind."

Der "gute" Schopenhauer war ein Frauenfeind? Ach ja, man darf doch den historischen Kontext nicht vergessen. Dieses und auch Be-

bels Frauenbild waren die beiden Äußerungen von Männern, die sich der Kurs "Frauen in Bewegung" im SoSe 89 angetan hat. Im übrigen wurden zur Abwechslung nämlich Frauenmeinungen diskutiert.

Nach einem Semester Zwangspause (die Lehrbeauftragte weigerte sich, unbesoldet zu arbeiten) gibt es jetzt wieder eine Übung zu einem frauenspezifischen Thema: "Frauenfrage als Brotfrage", Frauenerwerbsarbeit im 19. und 20. Jahrhundert.

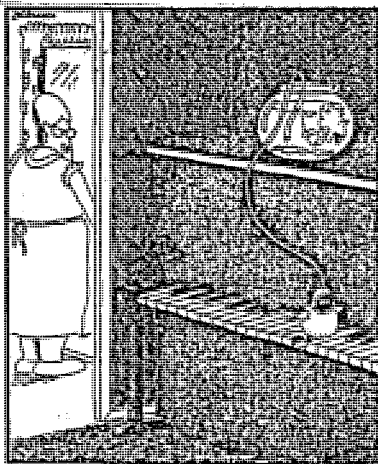
Was ist zu erwarten? - aus den Erfahrungen des SoSe 89 eine lebendige Veranstaltung. Die Lehrbeauftragte Irmtraud Gensewich weicht mit ihrer Arbeitsweise vom üblichen Schema "Jeder macht ein Referat und trägt dann vor" ab. Es wurden Quellentexte gelesen (zu Hause), die dann besprochen und analysiert wurden. Es ist kaum zu glauben, aber es kam zu geradezu als "heiß" zu bezeichnenden Diskussionen und persönlichen Gesprächen. Der Kurs hat sich oft gewundert, wie viele Forderungen von Frauen, gestellt Anfang dieses Jahrhunderts, heute noch unerfüllt sind.

Der überwiegende Teil der Kursbesucherinnen war wie die Kursleiterin Frauen. Da stellt sich wieder die Frage, ob Frauen sich sonst in Veranstaltungen nicht trauen? Lehrende sind ja an der Uni immer noch fast ausschließlich Männer.

Doch Forderungen haben Frauen nicht zu stellen und StudentInnen auch nicht, wie wir lernen mußten. Weil die Übung so gut war und wir zu dem zweiten Semesterthema Frauenerwerbsarbeit zeitlich nicht gekommen sind, wollten wir, daß die Übung im anschließenden Semester weiterläuft. Aber da waren natürlich die zwei besoldeten Lehraufträge für das kommende Semester schon vergeben. Ge-

rade fürs Übernächste (SoSe 90, also dieses Semester) kamen wir noch rechtzeitig. Im Institutsrat haben die ÜbungsteilnehmerInnen ihre Forderungen eingereicht. Dort ging es darum, daß StudentInnen nur Wünsche äußern können und Frau Gensewich schon besoldete Lehraufträge hatte. Es gibt an diesem Institut aber angeblich ein ungeschriebenes Gesetz: Ein Semester lang lehrt Mann/Frau besoldet, dann eines unbesoldet, immer schön abwechselnd. Es sei hier noch zu erwähnen, daß die Frage, ob Frau Gensewich finanziell durch einen Mann abgesichert wäre, eine Rolle spielte. Nur wenn sie das nicht wäre, hätte eine Ausnahme gemacht werden können. Trotzdem haben wir einen Kompromiß erzielt. Dieses Semester arbeitet Frau Gensewich besoldet.

Ach ja, auf dieser Institutsratsitzung gab es auch einige weitere Aufregung um dasselbe Thema: Das Argument, es gäbe immer noch zuwenig Frauengeschichte am Institut, wurde als abgegriffen hingestellt. Daraufhin wurde der Antrag, eine zahlenmäßige Untersuchung der Veranstaltungen zu frauenspezifischen Themen durchzuführen, angenommen. Eine Studentin hat daraufhin mit Frau Hilger (Frauenbeauftragte des Fachbereichs) zusammen die Untersuchung gemacht: In den letzten 14 Semestern hat es in SoWi 24 Vorlesungen und 191 Seminare gegeben. Von diesen 215 Lehrveranstaltungen hatten ganze 5 Frauenthemen zum Inhalt. Von 71 Übungen (ohne Scheinvergabe) noch einmal 13. Diese waren aber zum Teil unbesoldet. Wenn in Seminar- und Vorlesungsinhalten Frauen keine Rolle spielen, bleibt den StudentInnen doch nichts anderes übrig, als spezifische Veranstaltungen zu fordern.



VORLESUNG

05.401

Prof. Dr. Ulrich Troitzsch

Sprechst.: Do 16.30-18.00
Allende-Platz 1, 124

Thema:

Die Industrielle Revolution in England
(1760-1850)

Zeit, Ort:

Do 14.00 - 16.00

Von-Melle-Park 5, 79
(WiWi-Bunker)

Inhalt:

Seit dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts vollzog sich in Großbritannien eine gesellschaftliche Umwälzung, die bereits die Zeitgenossen als "Industrielle Revolution" kennzeichneten. Dieser Prozeß der Industrialisierung, der maßgeblich durch technischen Wandel bestimmt ist und von England aus zunächst auf den europäischen Kontinent und nach den USA ausstrahlte, hält bis heute an.

In der Überblicksvorlesung sollen die Voraussetzungen, die Wirkfaktoren und der Verlauf dieses Industrialisierungsprozesses in England während des ersten Jahrhunderts beleuchtet werden, wobei die wirtschafts-, sozial- und technikgeschichtlichen Aspekte und deren wechselseitige Verschränkungen im Mittelpunkt stehen werden.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

C.M. Cipolla/ K. Borchardt (Hg.), Europäische Wirtschaftsgeschichte. The Fontana Economic History of Europe, Bd. 3: Die Industrielle Revolution, Stuttgart/New York 1976.

P. Mathias, The First Industrial Nation. An Economic History of Britain 1700-1914, London 1969.

A. Paulinyi, Industrielle Revolution. Vom Ursprung der modernen Technik, Reinbek bei Hamburg 1989.

EINFÜHRUNGSKURS

Welcome back

05.411

Prof. Dr. Marie-Elisabeth Hilger

Sprechst.: Mi 11-12
Allende-Platz 1,136

Thema:

Einführung in die Technik wissenschaftlichen Arbeitens (*Pflichtveranstaltung für Hauptfach - studentInnen !!*)

Zeit, Ort:

Di 14.00 - 16.00

Allende-Platz 1,109

Inhalt:

Wenn das die Frauenbeauftragte lesen würde ...

Studienanfängern soll der Zugang zu wissenschaftlicher Arbeit erleichtert werden, indem einige Grundtechniken - und dadurch die Organisation eigenen Arbeitens und Lernens - besprochen und praktisch geübt werden. Leitfragen werden sein:

- mit welchem Material habe ich zu tun?
- wie und wo finde ich Material?
- wie gehe ich mit dem Material um?

Der Kurs soll in enger Verbindung mit dem Proseminar "Einführung in das Studium der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte" (Veranstaltungsnummer 05.422, Di 16.00 - 18.00) stehen, dessen Thema die Grundlage für die Einübung wissenschaftlichen Arbeitens sein wird.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

Renate Dopheide, Wie finde ich Literatur zur Geschichtswissenschaft, Berlin 1980 (Orientierungshilfen, Bd. 8).

Erwin Faber/Immanuel Geiss, Arbeitsbuch zum Geschichtsstudium. Einführung in die Praxis wissenschaftlicher Arbeiten, Heidelberg 1983 (UTB 1170).

Voraussetzungen für den Scheinerwerb:

Regelmäßige Teilnahme und Ausführung mehrerer Übungsaufgaben, die meistens kurzfristig von Sitzung zu Sitzung vergeben werden.

PROSEMINAR

05.421

Prof. Dr. Hans-Jürgen Goertz

Sprechst.: Do 15-16
Allende-Platz 1, 129

Thema:

Einführung in die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Zeit, Ort:

Di 14.00 - 16.00

Allende-Platz 1, 108

Inhalt und
Lernziele:

*Same procedure
as every
year ...*

Sozial- und Wirtschaftsgeschichte ist eine Disziplin, die zwischen Geschichts- und Sozialwissenschaften angesiedelt ist. Das macht ihren besonderen Reiz aus, kompliziert allerdings auch eine Einführung in dieses Fach. Es müssen nämlich die wissenschaftstheoretischen Überlegungen mehrerer Disziplinen zur Kenntnis genommen werden, die nicht aus einer einzigen Wurzel erwachsen sind.

*fällt wegen
Zeitmangel
immer aus*

Eingeführt werden soll in die Entstehungsgeschichte der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte im 19. Jahrhundert, in die Aufgaben und Methoden, vor allem aber in die verschiedenen Möglichkeiten, das Selbstverständnis dieser Disziplin zu bestimmen: moderne deutsche Sozialgeschichte, marxistisch-leninistische Geschichtswissenschaft, Geschichte als historische Sozialwissenschaft.

Es sollen nebenher erste Einsichten in den Zusammenhang von politischer, sozialer und wirtschaftlicher Entwicklung in Deutschland seit dem letzten Jahrhundert vermittelt werden.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

J. Kocka, Sozialgeschichte. Begriff, Entwicklung, Probleme, 2. Aufl. Göttingen 1986 (Kleine Vandenhoeck-Reihe 1334), bes. Kap. II und III.

W. Schulze, Soziologie und Geschichtswissenschaft. Einführung in die Probleme der Kooperation beider Wissenschaften, München 1974.

H.-U. Wehler (Hrsg.), Moderne deutsche Sozialgeschichte, 2. Aufl. Köln - Berlin 1968.

W. Zorn, Einführung in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte. Probleme und Methoden, 2. Aufl. München 1974.

Vorgehensweise:

Vorbereitung der Sitzungen durch Gruppen, Diskussions-thesen, Referate; schrittweises Erarbeiten von Referaten.

Voraussetzungen für den Scheinerwerb:

Regelmäßige Mitarbeit, Referat oder Hausarbeit.

PROSEMINAR

05.422

Prof. Dr. Marie-Elisabeth Hilger

Sprechst.: Mi 11-12
Allende-Platz 1,136

Thema:

Einführung in das Studium der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte (nur in Verbindung mit dem Kurs "Einführung in die Technik wissenschaftlichen Arbeitens" (Veranstaltungsnummer 05.411, Di 14-16))

Dieses Proseminar wird von einem Tutorium begleitet.

Zeit, Ort:

Do 16.00 - 18.00
Di

Allende-Platz 1,109

Inhalt:

*Wir werden
aktueller*

Anhand von Darstellungen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte Deutschlands nach 1945 soll es um spezifische Inhalte und Methoden des Faches und um die Klärung der Frage gehen, was Sozialgeschichte bedeutet und wie ihr Verhältnis zur Wirtschaftsgeschichte ist.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

W. Zorn, Einführung in die Wirtschafts- und Sozialgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Probleme und Methoden. 2. Aufl. München 1974.

E. Beutin/H. Kellenbenz, Grundlagen des Studiums der Wirtschaftsgeschichte, Köln u. Wien 1973.

*Wobliebt die
Jubel(äums)-
literatur?*

W. Abelshauser, Wirtschaftsgeschichte der Bundesrepublik Deutschland 1945-1980, Frankfurt/M. 1983.

H. Winkel, Die Wirtschaft im geteilten Deutschland 1945-1970, Wiesbaden 1974.

Vorgehensweise:

Wird mit den Teilnehmern abgesprochen.

Voraussetzungen für den Scheinerwerb:

Regelmäßige Teilnahme, Diskussionsbeteiligung,
kurzes schriftliches Einzel- bzw. Gruppenreferat.

P R O S E M I N A R

05.423

Prof. Dr. Ulrich Troitzsch

Sprechst.: Do 16.30-18.00
Allende-Platz 1, 124

Thema: Einführung in das Fach Sozial- und
Wirtschaftsgeschichte

Zeit, Ort: Do 10.00 - 12.00 Allende-Platz 1, 107

Inhalt: Anhand ausgewählter Beispiele sollen Quellen,
Fragestellungen, Arbeitsweisen und Methoden
des Faches Sozial- und Wirtschaftsgeschichte
vorgestellt und diskutiert werden.

Darüber hinaus werden die Geschichte des Faches
und seine Beziehungen zu den sogenannten Nach-
barwissenschaften erörtert werden.

Interdisziplinarität?

Vorbereitungsmöglichkeiten:

J. Kocka, Sozialgeschichte. Begriff, Entwicklung,
Probleme, 2. Aufl., Göttingen 1986 (Kleine
Vandenhoeck-Reihe 1334). Da 47 Jg 1. Aufl.

W. Zorn, Einführung in die Wirtschafts- und Sozial-
geschichte, 2. Aufl., Köln 1974.

Gal 336

Voraussetzungen für den Scheinerwerb:

Regelmäßige Teilnahme, Anfertigung einer schrift-
lichen Arbeit sowie Übernahme kleinerer Aufgaben.

M I T T E L S E M I N A R E

=====

Allgemeine Voraussetzung ist der erfolgreiche Besuch eines sozial- und wirtschaftsgeschichtlichen Proseminars

M I T T E L S E M I N A R

05.435

Dr. Herbert Aagard

Sprechst.: n.d.V.
Allende-Platz 1

Thema: Mensch - Arbeit - Gesundheit. Aspekte der Arbeitssicherheit im 19. und 20. Jahrhundert

Zeit, Ort: Do 16.00 - 18.00

Allende-Platz 1, 106

Inhalt: In diesem Seminar sollen grundsätzliche Fragen zur Entwicklung der Arbeitssicherheit und des Arbeiterschutzes in Deutschland vom Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Ende der Weimarer Republik behandelt werden. Im Mittelpunkt stehen die technischen Veränderungen, die zu einer Vergrößerung (oder auch Verringerung) der gesundheitlichen Gefährdung am Arbeitsplatz führten, und die Reaktionen auf seiten der betroffenen Arbeiter, ihrer Organisationen, der Arbeitgeber und der politisch Verantwortlichen.

Anhand ausgewählter Beispiele sollen dabei die technischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Bedingungen untersucht werden, die zu einer stärkeren Thematisierung des Arbeiterschutzes und zu Arbeiterschutzmaßnahmen führten.

Lernziele: Vertiefung von Problembewußtsein zur historischen Dimension der Beziehung Mensch - Arbeit.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

Herbert Aagard, Gefahren und Schutz am Arbeitsplatz in historischer Perspektive. Am Beispiel des Nadelerschleifens und Spiegelbelegens im 18. und 19. Jahrhundert, in: Technologie und Politik 16, S. 155-179 (rororo aktuell 4716).

Dietrich Milles (Hrsg.), Beiträge zur Geschichte der Arbeiterkrankheiten und der Arbeitsmedizin in Deutschland, Dortmund 1984.

Wolfhard Weber, Arbeitssicherheit. Historische Beispiele - aktuelle Analysen, Reinbek bei Hamburg 1988 (Deutsches Museum. Kulturgeschichte der Naturwissenschaften und der Technik) (rororo sachbuch Nr. 7718).

Vorgehensweise: Erarbeitung der Problematik mit Hilfe ausgewählter Literatur und Quellentexte.

Voraussetzungen für den Scheinerwerb:

Übernahme eines Referats zu einem vorgeschlagenen oder selbstgewählten Thema des Problemkreises.

M I T T E L S E M I N A R

05.431

Prof. Dr. Hans-Jürgen Goertz

Sprechst.: Do 15-16
Allende-Platz 1, 129

Thema:

Religiöse und soziale Bewegungen zwischen
Mittelalter und Neuzeit

Zeit, Ort:

Do 16.00 - 18.00

Allende-Platz 1, 107

Inhalt:

arbeiten nie
auch zu
anderen
Themen?

Die Reformationszeit in Deutschland war eine "bewegte" Epoche, nicht nur in einem atmosphärischen, sondern auch in einem "technischen" Sinn: eine Vielzahl von "Bewegungen" war entstanden, die auf die schleichenden, krisenhaften Veränderungen im Ordnungsgefüge des späten Mittelalters reagierten und auf ihre Weise versuchten, religiösen und sozialen Wandel herbeizuführen. Ohne das Entstehen solcher Bewegungen hätte sich die Reformation in Deutschland mit ihren gesamtgesellschaftlichen und welthistorischen Folgen kaum durchgesetzt.

In diesem Seminar sollen nur die Bewegungen behandelt werden, die kurz auflebten und bald verdrängt oder vernichtet wurden: die radikalen Reformbewegungen in Wittenberg und Allstedt um A. Karlstadt und Th. Müntzer, die kommunalen Bewegungen der Bauern, die zum Deutschen Bauernkrieg von 1525 führten, und die weitverastelten Bewegungen der Täufer in der Schweiz, in Ober-, Mittel- und Niederdeutschland: Aufrührer, Verweigerer, Träumer, Gütergemeinschaftler.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

Hans-Jürgen Goertz, Pfaffenhaß und groß Geschrei. Die reformatorischen Bewegungen in Deutschland 1517-1529. München 1987 (Hörerscheine im Sekretariat erhältlich).

Peter Blickle, Unruhen in der ständischen Gesellschaft 1300-1800. München 1989.

Vorgehensweise: Referate und Diskussionen.

Voraussetzungen für den Scheinerwerb: Regelmäßige Mitarbeit, Referat oder Hausarbeit.

M I T T E L S E M I N A R

05.433

Prof. Dr. Marie-Elisabeth Hilger

Sprechst.: Mi 11-12
Allende-Platz 1, 136

Thema:

Besonderheiten und Gemeinsamkeiten moderner
europäischer Gesellschaften. Sozialgeschicht-
liche Thesen zur Tendenz einer Vereinheitlichung

Zeit, Ort: Mi 8.00 - 10.00

Allende-Platz 1, 108

Inhalt:

Was ist das spezifisch Europäische an europäischen
Gesellschaften?

Wie weit ist europäische Integration auf welchen
Ebenen unter welchen Hemmnissen und Ausgrenzungen
gediehen?

Diesen Fragen soll im Blick auf neuere sozial-
und wirtschaftsgeschichtliche Entwicklungen und
zugleich auf neuere Forschungen nachgegangen
werden.

incl.
Frühstücks-
buffet?

Vorbereitungsmöglichkeiten:

Grundlage der Veranstaltung soll sein:

Wer soll das
bezahlen,
wer hat
sozial Geld?

Hartmut Kaelble, Auf dem Weg zu einer europäischen
Gesellschaft. Eine Sozialgeschichte Westeuropas
1880-1980. München (C.H. Beck Verlag) 1987,
DM 32,--. Das Buch wird zur Anschaffung sehr
empfohlen.

Voraussetzungen für den Scheinerwerb:

Regelmäßige Teilnahme, Diskussionsbeteiligung,
schriftliches Einzel- bzw. Gruppenreferat.

MITTELSMINAR

05.432

Prof. Dr. Marie-Elisabeth Hilger

Sprechst.: Mi 11-12
Allende-Platz 1, 136

Thema:

Krankheit und Tod als Problem sozialer
Ungleichheit im 19. Jahrhundert

Zeit, Ort:

Do 10.00 - 12.00

Allende-Platz 1, 109

Inhalt:

Wir wissen, daß noch in unserer gegenwärtigen Gesellschaft soziale Ungleichheit gegenüber Krankheit und Tod vorhanden ist. Den Tatbestand dieser Ungleichheit im Hinblick auf Medikalisierung der Gesellschaft, auf Gesundheits-, Seuchen- und Umweltpolitik im 19. Jahrhundert näher zu erforschen und dabei zusammenzutragen, was Sozialmediziner und Sozialhistoriker als Gründe dafür anführen und welche Konzepte der Überwindung sie entwickeln, soll Aufgabe der Veranstaltung sein.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

Reinhard Spree, Soziale Ungleichheit vor Krankheit und Tod. Zur Sozialgeschichte des Gesundheitsbereiches im Deutschen Kaiserreich, Göttingen 1981 (Kl. Vandenhoeck-Reihe 1471).

Richard J. Evans, Death in Hamburg. Society and Politics in the Cholera Years 1830-1910, Oxford 1987, bes. Kap. 5: Dimensions of Inequality, S. 403 ff.

Voraussetzungen für den Scheinerwerb:

Regelmäßige Teilnahme, Diskussionsbeteiligung,
schriftliches Einzel- bzw. Gruppenreferat.

M I T T E L S E M I N A R

05.434 Prof. Dr. Ulrich Troitzsch Sprechst.: Do 16.30-18.00
Allende-Platz 1, 124

Thema: Salz: Sozial-, Wirtschafts- und Technikgeschichte
eines Rohstoffes

Zeit, Ort: Di 16.00 - 18.00 Allende-Platz 1, 107

Inhalt: Bereits in frühgeschichtlicher Zeit war Salz als Lebens- und Konservierungsmittel ein begehrtes Handelsobjekt. Seine Unentbehrlichkeit führte bereits im Mittelalter zu herrschaftlichen Salzmonopolen und zur Erhebung von Salzsteuern.

Nach einem Überblick über die Rolle des Salzes in der Antike wird der Schwerpunkt des Seminars auf dem Zeitraum vom Spätmittelalter bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts liegen. Die verschiedenen, im Laufe der Jahrhunderte zum Teil sich verändernden Techniken der Salzgewinnung werden dabei ebenso untersucht werden wie die wirtschaftliche Bedeutung des Salzhandels und die soziökonomischen Verhältnisse der Salinenbetreiber und insbesondere der Salinenarbeiter im alpenländischen sowie dem mittel- und norddeutschen Raum. Vor allem die Entwicklung der Lüneburger Saline und deren Handelsbeziehungen sollen ausführlich behandelt werden. Hierzu ist auch eine ganztägige Exkursion nach Lüneburg und in das dortige Deutsche Salzmuseum geplant.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

J.-F. Bergier, Die Geschichte vom Salz, Frankfurt/M., New York 1989.

H.-H. Emons/ H.-H. Walter, Alte Salinen in Europa. Zur Geschichte der Siedesalzerzeugung vom Mittelalter bis zur Gegenwart, Leipzig 1988.

Voraussetzungen für den Scheinerwerb:

Regelmäßige Teilnahme, einschließlich der Exkursion und Übernahme eines Referates.

nicht schlecht

Voraussetzung für die Teilnahme am Hauptseminar: Sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Pro- und Mittelseminarschein oder äquivalente Leistungsnachweise

H A U P T S E M I N A R

05.441

Priv.Do. Dr. Günter Bayerl

Sprechst.: Do 14-15
Allende-Platz 1, 130

Thema:

Motorisierung und Automobilindustrie
in Deutschland

Zeit, Ort:

Do 16.00 - 18.00

Allende-Platz 1, 109

Inhalt:

Der Prozeß der Motorisierung hatte erheblichen Anteil am Strukturwandel der Industriegesellschaften. In seinem Gefolge veränderten sich Arbeits- und Alltagswelt, Verhaltensweisen, soziale Beziehungen etc.

Im Seminar soll dies am Beispiel des Autos untersucht werden. Neben der Betrachtung der Konsequenzen, die "über 100 Jahre Automobil" für die Gesellschaft hatten, wird im Seminar die Geschichte der deutschen Automobilindustrie behandelt.

Schwerpunkte der Betrachtung sind hierbei:

- die Geschichte einzelner Marken und Firmen
- Wandel der Produktionstechnik und Arbeitsbedingungen in der Automobilindustrie
- Einflußnahme der Industrie auf die Verkehrspolitik
- deutsche "Sonderwege" der Motorisierung.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

Auswahlbibliographie zur Vorlesung "Über hundert Jahre Automobil" (WS 1989/90); erhältlich in Raum 121, Allende-Platz 1 (von 8.00 - 13.00 Uhr).

Voraussetzungen für den Scheinerwerb:

Mündliches und schriftliches Referat oder Erstellung einer Hausarbeit.

HAUPTSEMINAR

05.442

Prof. Dr. Hans-Jürgen Goertz

Sprechst.: Do 15-16
Allende-Platz 1, 129

Thema:

Max Weber und Werner Sombart: Ihre Bedeutung
für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte

Zeit, Ort:

Mo 16.00 - 18.00

Von-Melle-Park 5, 79

Inhalt:

Max und Werner
diese beiden ~
aber wehe, wehe
wenn ich auf
das Ende sehe

Die Bedeutung dieser beiden Gelehrten für die Sozial- und Wirtschaftsgeschichte ist unbestritten. Max Weber ist immer noch im Gespräch, während das Werk Werner Sombarts allmählich verblaßt ist. Untersucht werden sollen die theoretischen Prämissen ihrer historischen Arbeit und ihre Thesen zur Entstehung des modernen Kapitalismus, auch die Wirkungsgeschichte dieser Thesen.

Dieses Seminar steht in einem Zusammenhang mit der Frage nach der Heraufkunft der "Moderne" und soll im nächsten Semester eine Fortsetzung zum "Prozeß der Zivilisation" finden, wie Norbert Elias ihn analysiert hat.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

keine
Primärliteratur?

Jürgen Kocka (Hg.), Max Weber, der Historiker,
Göttingen 1986.

Bernhard vom Brocke, Sombarts "Moderner Kapitalismus".
Materialien zur Kritik und Rezeption. München 1987
(dtv).

Vorgehensweise:

Referate und Diskussionen.

Voraussetzungen für den Scheinerwerb:

Regelmäßige Mitarbeit, Referat oder Hausarbeit.

HAUPTSEMINAR

05.444

Prof. Dr. Ulrich Troitzsch

Sprechst.: Do 16.30-18.00
Allende-Platz 1, 124

Thema:

Die Rationalisierungsbewegung in der Zeit
der Weimarer Republik

Zeit, Ort:

Di 14.00 - 16.00

Allende-Platz 1, 107

Inhalt:

"Rationalisierung" ist nicht nur ein Schlagwort der Gegenwart, sondern die damit verbundenen Bestrebungen beeinflussten als "Rationalisierungsbewegung" die deutsche Wirtschaft in den 20er Jahren. Als wesentliches Kennzeichen der Rationalisierung, für die es bislang keine verbindliche Definition gibt, lassen sich die Steigerung der Rentabilität durch technische und organisatorische Umgestaltung der Produktion anführen. Auch bestimmte wirtschafts- und sozialpolitische Entscheidungen der Regierungen fallen nach neuerer Auffassung darunter.

Daß Rationalisierungsüberlegungen keine Erfindung der zwanziger Jahre sind, und zudem ihre Wurzeln in den USA haben, soll zunächst am Beispiel der industriellen Massenfertigung sowie an den Konzepten von F.W. Taylor ("Taylorismus") und H. Ford ("Fordismus") im beginnenden 20. Jahrhundert diskutiert werden.

Im Zentrum des Seminars wird aber die Entwicklung in Deutschland stehen, wobei zunächst wichtige zeitgenössische Propagandisten der Rationalisierungsbewegung und deren Veröffentlichungen vorgestellt werden. Anhand ausgewählter Branchen sollen dann die Rationalisierungsinstrumente und deren Auswirkungen sowohl auf die Produktion wie auf die Produzenten beleuchtet werden. In diesem Zusammenhang ist auch die Haltung der Gewerkschaften zur Rationalisierungsbewegung zu diskutieren.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

Th. v. Freyberg, Industrielle Rationalisierung in der Weimarer Republik. Untersucht an Beispielen aus dem Maschinenbau und der Elektroindustrie, Frankfurt/M. New York 1989.

Massenproduktion und Rationalisierung. Theorie und Praxis in historischer Perspektive. Themenheft der Zeitschrift Technikgeschichte, Bd. 56 (1989), H. 3.

Voraussetzungen für den Scheinerwerb:

Regelmäßige Teilnahme und Anfertigung einer schriftlichen Arbeit.

HAUPTSEMINAR

05.445

Dr. Martin Kutz

Sprechst.: n.d.V.
Allende-Platz 1

Thema:

Aspekte der Sozial- und Wirtschafts-
geschichte Deutschlands im II. Weltkrieg

*nicht schlecht,
aber selbes
Thema wie HS-
Trotzdem im
WS 89/90*

Zeit, Ort:

Do 16.00 - 18.00

Allende-Platz 1, 245 WS 89/90

Inhalt:

- Theorie der Kriegswirtschaft
- Bedingungen des Blitzkrieges
- Kriegsziele
- Organisation der Kriegswirtschaft
- Rüstungswirtschaft, Kriegsfinanzierung
- Ernährungswirtschaft
- Frauen im Kriege
- NS-Volkstumspolitik
- Zwangsarbeit
- Ausbeutung besetzter Ostgebiete
- Deutsche Wirtschaftsbeziehungen zu den Neutralen

Lernziele:

Struktur und Strukturwandel von Wirtschaft und Gesellschaft im Kriege und die gesellschaftlichen Tiefendimension des Krieges analysieren.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

Martin Kutz, Wirtschafts- und Sozialgeschichte in beiden Weltkriegen, Literaturbericht... in: SOWI Berichte, H 22, München 1980.

A.S. Milward, Der 2. Weltkrieg, in Geschichte der Weltwirtschaft im 20. Jahrhundert, Bd 5, dtv (WR 4125).

Vorgehensweise:

Referate und Hausarbeiten, Diskussion eines Themas p. Sitzung.

Voraussetzungen für den Scheinerwerb:

Referat und Hausarbeit.

O B E R S E M I N A R

05.451

Prof. Dr. Hans-Jürgen Goertz

Sprechst.: Oo 15-16
Allende-Platz 1, 129

Thema:

Probleme der "Alltagsgeschichte"

Zeit, Ort:

Di 16.00 - 18.00

Allende-Platz 1, 106

Inhalt:

nicht schlecht!

"Alltagsgeschichte" ist ein Konzept historischer Forschung, das sich in den letzten Jahren in mehreren Varianten herausgebildet hat. Mit ihr tritt nicht nur ein neuer "Gegenstand" in den Mittelpunkt des Interesses, eben die "Welt des Alltags", mit ihr meldet sich auch ein Anspruch zu Wort, mit Geschichte anders als bisher umzugehen und aus diesem Umgang andere Konsequenzen zu ziehen. Man ist auf der Suche "nach der Möglichkeit und den Grenzen, Subjekt zu sein - die eigene Geschichte auch selbst mitzubestimmen und selbst zu verantworten" (A. Lüdtkke).

Behandelt werden sollen in diesem Seminar theoretische Ansätze (Lüdtkke, Kuczynski, Ginzburg, Duby und Arriès), die Kritik an der Alltagsgeschichte (Wehler, der meinte, hier werde nur "grüner Hirsebrei" produziert, und Kocka), und einige Beispiele von Alltagsgeschichte: das Leben im Dorf, der "private Raum", Beziehungen zwischen den Geschlechtern usw.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

Alf Lüdtkke (Hg.), Alltagsgeschichte. Zur Rekonstruktion historischer Erfahrungen und Lebensweisen, Frankfurt/M. und New York 1989.

Jürgen Kuczynski, Geschichte des Alltags des deutschen Volkes, Köln 1980 ff.

Carlo Ginzburg, Spurensicherungen Berlin 1983.

Vorgehensweise:

Referate, Diskussionen, eventuell Erarbeiten eines gemeinsamen Projekts.

INTERDISZIPLINÄRES OBERSEMINAR

05.452

Prof. Dr. Marie-Elisabeth Hilger

Sprechst.: Mi 11-12
Allende-Platz 1, 136

Prof. Dr. Ingrid Sommerkorn

Sprechst.: Mo 9-10
Allende-Platz 1, 222
o.n.V. im IZHD

Thema:

Interdisziplinäres Oberseminar: Soziologische und sozialhistorische Dimensionen im Wandel des Geschlechterverhältnisses

Zeit, Ort:

Do 8.00 - 10.00

Allende-Platz 1, 108

Inhalt:

*eines der
ältesten
Frauen Themen*

In der Veranstaltung geht es um die Sichtung von Erklärungsansätzen zum Verhältnis von Mann und Frau, die im Umfeld von Soziologie der Frau, Frauenforschung und feministischer Wissenschaft entwickelt worden sind. Diskutiert werden sollen Polarisierung, Trennung und Übereinstimmung der Geschlechter beispielsweise im Hinblick auf die Sozialisation, den Alltag, den Lebens- und Familienzyklus, die Ausbildungssituation, die Arbeits- und Erwerbswelt und die Karrieremuster. Ferner sollen familienhistorische, -soziologische und -politische Bewertungen und der interkulturelle Vergleich thematisiert werden.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

Karin Hausen: Die Polarisierung der "Geschlechtscharaktere" - Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben, in: Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas, hg. von Werner Conze, Stuttgart 1976, S. 363-393.

Regina Becker-Schmidt und Gudrun-Axeli Knapp: Geschlechtertrennung - Geschlechterdifferenz. Suchbewegungen sozialen Lernens, Bonn 1987.

Sigrid Metz-Göckel: Geschlechterverhältnisse, Geschlechtersozialisation und Geschlechtsidentität. Ein Trendbericht, in: Zs.f. Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie (ZSE), 8.Jg., H.2, 1988, S. 85-97.

Voraussetzungen für den Scheinerwerb:

Regelmäßige Teilnahme, Diskussionsbeteiligung, Thesepapiere, Einzel- bzw. Gruppenhausarbeit.

Ü B U N G

05.461

Dr. Irmtraut Gensewich

Sprechst.: n.d.V.
Allende-Platz 1

Thema:

"Frauenfrage als Brotfrage". Sozialhistorische
Aspekte der Frauenerwerbsarbeit im 19. und 20.
Jahrhundert

Zeit, Ort:

Mo 16.00 - 18.00

Allende-Platz 1, 245

Inhalt und
Lernziel:

Als Einstieg in die Thematik werden Ursachen, Entwicklung und Schwerpunkte der Frauenerwerbsarbeit im 19./20. Jahrhundert erarbeitet. Die unterschiedlichen Positionen zur Frauenerwerbsarbeit aus der Frauenbewegung und aus parteipolitischer Sicht sollen auf reale und ideologische Hintergründe untersucht werden.

Frauenerwerbsarbeit als Mittel der Emanzipation? Dieser - damals wie heute - umstrittenen Fragestellung wird bei der Untersuchung zeitgenössischer Arbeits- und Lebensverhältnisse erwerbstätiger Frauen nachgegangen, sei es in Fabrik, Landwirtschaft, Büro, Schule, Wohlfahrtsverbänden oder anderen Arbeitsbereichen. Das Problem der (Un-) Vereinbarkeit von außerhäuslicher Erwerbsarbeit und Familie wird ein weiterer Schwerpunkt der Veranstaltung sein.

Auf der Suche nach der Arbeits- und Lebenswelt von Frauen im 19./20. Jahrhundert sollen neben schriftlichem und bildlichem Quellenmaterial vor allem autobiographische Texte von betroffenen Frauen herangezogen werden.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

Gisela Brinker-Gabler (Hg.), Frauenarbeit und Beruf, Frankfurt/M. 1979.

Friedrich Kürbisch, Richard Klucsaritis (Hg.), Arbeiterinnen kämpfen um ihr Recht, Wuppertal 1981.

Klaus Saul u.a. (Hg.), Arbeiterfamilien im Kaiserreich, Königstein/Is. 1982.

Vorgehensweise:

Selbständige Bearbeitung von Quellenmaterial,
Ausarbeitung von Referaten.

O B U N G

05.462

Dr. Hans-Arthur Marsiske

Sprechst.: n.d.V.
Allende-Platz 1

Thema:

Die Geschichte Nordamerikas im Spielfilm

Zeit, Ort:

Mi 16.00 - 18.00

Allende-Platz 1, 108

Inhalt:

Die audiovisuellen Medien Film, Fernsehen und Video stellen für die Geschichtswissenschaft noch immer weitgehend Neuland dar. Film- und Fernsehbilder prägen das Geschichtsbild von breiten Teilen der Bevölkerung, aber Historiker/innen zeigen wenig Verständnis für die Art und Weise, mit der diese Medien zu Aussagen gelangen.

Am Beispiel der Geschichte Nordamerikas wollen wir versuchen, unser Verständnis der audiovisuellen Medien zu vertiefen. Aus der von 1492 bis in die Zukunft reichenden Periode werden wir einige Schwerpunkte herausgreifen (u.B. Bürgerkrieg, Vietnamkrieg) und untersuchen, welchen Niederschlag diese Ereignisse im Spielfilm gefunden haben.

Lernziele:

Verständnis entwickeln für die Gestaltungsmittel des Films und deren Anteil an der Entstehung von Geschichtsbildern.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

Geschichtswerkstatt, Heft 17: Film-Geschichte-Wirklichkeit. Hamburg 1989.

American History/American Film. Interpreting the Hollywood Image. Edited by John E.O'Connor and Martin A. Jackson. New York 1988.

Bruce Crowther: Hollywood Faction. Reality and Myth in the Movies. London 1984.

Martin Esslin, Die Zeichen des Dramas. Reinbek 1989.

Vorgehensweise:

61 Gemeinsam Filme ansehen; Referate, Lektüre; Diskussion.

Lehrveranstaltungsprogramm für das Wintersemester 1990/91

Vorlesung

- 05.401 Grundlagen und Grundfragen
der Sozial- und Wirtschafts-
geschichte
Mi 10-12 Gerhard Ahrens

Einführungskurse

- 05.411 Einführung in die Historische
Statistik
Fr 10-12 Gerhard Ahrens
- 05.412 Einführung in die Technik wissen-
schaftlichen Arbeitens (nur in Ver-
bindung mit Proseminar Troitzsch,
Einführung in das Fach Sozial- und
Wirtschaftsgeschichte
Mo 10-12 Ulrich Troitzsch

Proseminare

- 05.421 Einführung in die Sozial- und
Wirtschaftsgeschichte. Wissen-
schaftsgeschichte und Theorie des
Faches
Di 14-16 Hans-Jürgen Goertz
- 05.422 Einführung in das Studium der
Sozial- und Wirtschaftsge-
schichte
Di 14-16 Marie-Elisabeth Hilger
- 05.423 Einführung in das Studium der
Sozial- und Wirtschaftsge-
schichte
Mi 8-10 Marie-Elisabeth Hilger
- 05.424 Einführung in das Fach Sozial-
und Wirtschaftsgeschichte (nur
in Verbindung mit dem Einführungs-
kurs Troitzsch, Einführung in die
Technik wissenschaftlichen
Arbeitens)
Mo 12-14 Ulrich Troitzsch

Mittelseminare

- 05.431 Technik, Arbeit und Umwelt in Spät- Günter Bayerl
mittelalter und Früher Neuzeit
(15.-18. Jahrhundert)
Do 16-18

M i t t e l s e m i n a r e

- | | | |
|--------|---|------------------------|
| 05.432 | Schwerpunkte der Reformations-
forschung
Do 16-18 | Hans-Jürgen Goertz |
| 05.433 | Agrargesellschaft im
Übergang
Do 8-10 | Marie-Elisabeth Hilger |

H a u p t s e m i n a r e

- | | | |
|--------|---|--------------------------------|
| 05.441 | Sehnsucht und Streben nach deut-
scher Einheit im 19. Jahrhundert
Fr 12-14 | Gerhard Ahrens |
| 05.442 | Der "Prozeß der Zivilisation".
Norbert Elias und die Geschichts-
wissenschaft
Di 16-18 | Hans-Jürgen Goertz |
| 05.443 | Von der "Magdseligkeit" der Frauen.
Probleme von Frauen- und Mütterer-
werbstätigkeit im 19. und 20. Jahr-
hundert
Do 10-12 | Marie-Elisabeth Hilger |
| 05.444 | Landwirtschaft und Landtechnik im
Industriezeitalter
I: 19. und frühes 20. Jahrhundert
Di 16-18 | Ulrich Troitzsch
Rolf Wiese |

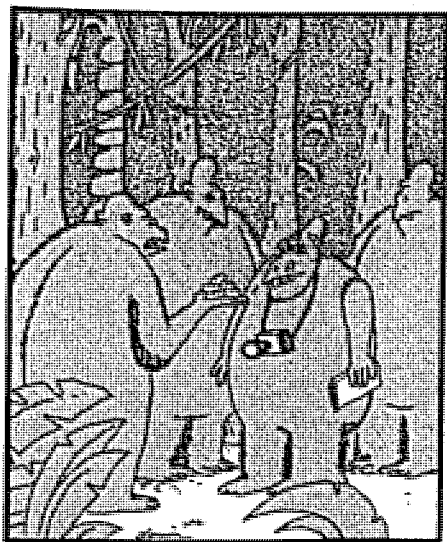
O b e r s e m i n a r e

- | | | |
|--------|--|--------------------|
| 05.451 | Ausländische Texte zur Geschichts-
theorie: Danto, Duby-Lardreau, White
Mo 16-18 | Hans-Jürgen Goertz |
| 05.452 | Neuerscheinungen zur Technikge-
schichte
Mi 10-12 | Ulrich Troitzsch |

D o k t o r a n d e n s e m i n a r e

- | | | |
|--------|---------------------------------------|------------------------|
| 05.461 | Nach Vereinbarung
Di 18-20 (14tg.) | Marie-Elisabeth Hilger |
| 05.462 | Nach Vereinbarung
Mi 18-20 (14tg.) | Ulrich Troitzsch |

Soziologie



»So, du bist also ein echter Gorilla?
Dann magst du sicher Käferlarven, stimmt's? ...
Genau – wir wollen sehen, wie du sie schluckst!«

Berufsperspektiven für SoziologInnen

eine neuartige Veranstaltung?

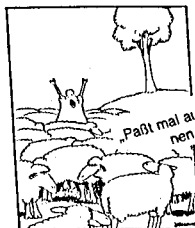
Endlich..., endlich brachte die Fachschaft auch mal was Interessantes auf die Beine. Meine Hauptfrage, eigentlich die, mit der ich mich schon seit Studienbeginn herumschlage, sollte beantwortet werden. Was soll ich werden?

Warum ich Soziologie studiere? Keine Ahnung. Angefangen habe ich dieses Fach, weil meine revolutionäre Schulfreundin ein Semester vor mir damit begann. Es sei sowas, was die 68'er auch gemacht hätten, irre gesellschaftskritisch und politisch und so. Und außerdem nicht so'n hoher Numerus Clausus. Mit meinem Abi (2,9) und in meinem Jahrgang (1963 = schwer geburtenstark) hätte ich eh' keine Lehrstelle bekommen. Außerdem konnte ich mich sowieso nicht für einen bestimmten Beruf entscheiden.

Etwas so (oder ähnlich) beginnt wohl die Mehrzahl aller StudienanfängerInnen das Soziologiestudium. Und etwa ähnlich sprachlos oder phantasievoll hören sich auch die Antworten auf die beliebte Familienfrage: "Was wirst du eigentlich nach dem Studium?" an. "Nein!, ich werde keine Sozialarbeiterin (mit sozial habe ich sowieso nichts am Hut). Öh,... Journalistin, äh,...vielleicht gehe ich in die Marktforschung..., oder, ach ich weiß noch nicht." Und tief im Inneren nagt die Frage nach dem Sinn des Ganzen. Werden sich jemals Brötchen mit der Soziologie verdienen lassen? Mit was eigentlich? Wozu mache ich hier eigentlich Statistik, Methoden, Theorie, Empirie usw. usw.? Welche Berufe kommen da wohl in Frage?

Just nach Weihnachten, als ich unterm Tannenbaum wieder meine guten Berufschancen als Weihnachtsengel verteidigen mußte (dieses Jahr lautete die Frage: "Wann bist du eigentlich fertig?") kam sie, die läuternde Veranstaltung meiner Studienjahre. Prof. Hetzler, der erste, der sich breitschlagen ließ

eine Veranstaltung zum Thema Berufsperspektiven zu organisieren, hatte vier Gäste geladen. Ehemalige Studierende der Soziologie (Schwerpunkt: Wirtschaft und Betrieb), bzw. der Sozialwissenschaften erschienen um uns wissensdurstige potentielle TaxifahrerInnen zu erlösen. Hier sei nochmals zur Klärung angemerkt: es ist keinem Komplott oder etwa anderen zwielichtigen Umständen zuzuschreiben, daß wir nur Wirtschafts- und Betriebler dort hatten. Herr Hetzler ist nunmal selbst Wirtschafts- und Betriebler und was lag näher, als eigene ehemalige Studierende, deren Werdegang ihm bekannt war zu laden? Er war (bis dahin) der einzige der definitiv zugesagt hatte zu einer solchen Veranstaltung sein professorales Wissen zur Verfügung zu stellen.



Aber nun zur Sache. Inzwischen haben wir Anwesenden gelernt, daß es SoziologInnen gibt, die in der Weiterbildung (z.B. in Verbänden) tätig sind, im Personalwesen großer Betriebe ihr Unwesen treiben können, Jugendknäste leiten oder auch beim Bundesamt für Arbeit anderen arbeitslosen GeisteswissenschaftlerInnen Jobs oder Fortbildungsmaßnahmen (z.B. in BWL, EDV etc.) zuschanzen können. Prima.

Und welche Qualifikationen sind in der "freien Wirtschaft" gefragt? Nun, der Abschluß sollte gemacht sein (möglichst gut natürlich), Fremdsprachenkenntnisse (ein Auslandsaufenthalt ist da sehr förderlich), eine praxisnahe Diplomarbeit (ich muß gestehen,

hier drängte sich mir der Gedanke auf vor dem Anmelden meiner Diplomarbeit schonmal nach einem Arbeitgeber Ausschau zu halten und ihn zu fragen, was er denn nun gerne genau hätte), und eine Prise Kenntnis in der Datenverarbeitung (ob Textverarbeitung auch in Ordnung ist?). Upps - und ich vergaß: die gute Kinderstube = wann ziehe ich mich wo wie an und was sage ich, bzw. wo halte ich meinen Mund. (Das ist in der letzten Zeit mein absoluter Alptraum: daß ich im falschen Moment, sowieso falsch angezogen, respektlos meinem Chef gegenüber trete und ihm sage, daß ich sowieso finde, daß er mal wieder nichts geblickt hat.) Ein Betriebspraktikum (vielleicht auch mehrere?) kann die fehlenden Beziehungen ersetzen. Aber - haben wir das alles nicht auch vorher schon gewußt?

Und was ihnen fehlte, den SozialwissenschaftlerInnen? Das haben sie auch zur Freude der Anwesenden gesagt.

Politikberatung und Planungstechniken (soweit ich verstehe sind das andere Ausdrücke für Taktieren) hätten sie nicht gelernt, zwar zu analysieren und Systeme zu erkennen, nicht jedoch konkrete Konzepte zu entwickeln oder schlecht: die Lösungen für erkannte Probleme. Uji, und Gruppenarbeit hätten sie mehr üben müssen.

Soweit so schlecht - und es saß ein bis dahin eisern ausharrendes studierendes Publikum gebannt auf den Stühlen (aus Raum 078 und 077) in Raum 079 im WiWi-Bunker und plante seine Zukunft. Welche Qualifikation brauche ich noch?, sollte ich vielleicht doch noch BWL oder Jura im Nebenfach machen?, wie ziehe ich mich bei meinem nächsten Vorstellungsgespräch an (by the way: in den USA existieren kleine Büchlein mit entsprechenden Anleitungen: How To Dress To Be Successful - bis auf die Unterwäsche... Ihr glaubt es nicht).

Ankündigung des
GD des Instituts für Soziologie:

Es soll weitere dieser
Berufsperspektiven-Veranstaltungen,
auch für andere Schwerpunkte,
geben!

Kommentar

Schade eigentlich, daß die Grundstimmung in dieser Veranstaltung so selbstweischpülmäßig (mir fällt leider kein anderes Wort dafür ein) war. Wo schleife ich mich noch ein, damit ich auch passe. Zu den genannten Man-kos: 1. Mir ist nicht bekannt, daß Gruppenarbeit an der Uni strafbar ist oder in irgendeiner anderen Form sanktioniert wird als positiv. 2. Taktieren kann frau/man hier prima lernen. Z.B. im (Nein, bitte nicht gähnen...) FSR, in der Grenien, in der Theater-Gruppe (wie kriegen wir Knete vom FSR?), in der T-Stube (wen schlage ich zum Helfen breit?), oder als Deligierte beim AStA (für Unterstützung fürs fachbereichseigene KVV). Das wirklich Großartige für uns Studis ist, daß wir hier ÜBEN können, d.h. falls eine/r mal Mist macht, wird es nicht gleich mit Exmatrikulation geahndet (auch wenn's manchen irre peinlich "erscheint" - 's ist aber nicht so schlimm.). 3. Lösungen muß jede/r sich wohl selber aus-

denken. Wenn uns die Profs erzählen könnten, daß das und das die Lösung und als Einziges richtig ist, wozu sollte es dann noch die Wissenschaft (und die Suche nach der Wahrheit, oder wenigstens der Formel aus Eisen Gold zu machen) geben? Und wo würde denn dann die (wenigstens anspruchsmäßig) formulierte Wertfreiheit liegen? 4. Und last not least: so manchmal schlecht sich mir der Gedanke ins Hirn, daß die vielen sich selbst konditionierenden jungen AkademikerInnen viel zu sehr auf's Funktionieren gepolt werden. Hier meine These: die Aufmüpfigen sind die zukünftige Elite! (und bedenkt als SoziologInnen: auch die formal nicht Funktionierenden sind funktional für's System und für Innovationen zwingend notwendig. Vielleicht können wir durch gezieltes Nichtfunktionieren ja das System nach unserem Gusto ein wenig verändern?)

beider auch
*allerdings reicht Aufmüpfigkeit allein nicht...

Prof.-Quiz Soziologie:

Zunächst ein wenig zur Vorgeschichte. Wir von der KVV-Redaktion haben uns zunächst gedacht ein kleines Prof-Bestiarium zu schreiben, d.h. über Eigenheiten, Besonderheiten, Fies- aber auch Liebheiten unserer ProfessorInnen am Institut. Die hierzu gewünschten Beiträge der Studierenden waren aber leider so rar, daß wir damit keinen repräsentativen Artikel zusammenbekommen hätten - und die wenigen Profs (männl.), die einige von Euch auf dem Kieker hatten, hätten zu sehr ALLEIN im öffentlichen Rampenlicht gestanden. Im Positiven, als auch im Negativen empfanden wir dieses als nicht sehr anständig.

Die nächste Idee war, daß wir einen Fragebogen erstellen wollten. Dies haben wir, sehr kurzfristig und ohne lange zu Überlegen auch getan. Dieser Fragebogen war nun hauptsächlich in der Absicht entstanden uns Studis ein wenig mehr über ProfessorInnen, Fach und Institut zu informieren. Da für uns in dieser Massenuniversität auch die Lehrenden fremd sind, hofften wir, so diesen katastrophalen Zustand, sowie das Verhältnis Studi-Prof zu verbessern. In diesem Fragebogen war auch die eine oder andere "fiese", oder sehr persönliche Frage. Daß die

eine oder andere Frage auf Widerstand stoßen könnte, war uns schon klar; daß wir aber insgesamt nur 2 Fragebögen zurückbekommen würden, hätten wir nicht gedacht. Wenigstens ein bißchen mehr Empörung hätte es schon sein können, liebe ProfessorInnen!

Wie dem auch sei, aufgrund des geringen Rücklaufes der Fragebögen wandeln wir unseren Verhältnisverbesserungsversuch um in eine Quizaufgabe. Wer kann uns sagen welche/r Professor/in so mutig war den Fragebogen auszufüllen? Und, wann und wo noch? hat sie/er studiert? Richtige und falsche Antworten, sowie Kommentare oder Anregungen zu unserem Versuch werden gerne im FSR-Raum (falls niemand da ist, einfach unter der Tür durchgeschoben) angenommen. Der/die GewinnerIn wird per Los ermittelt und darf mit der KVV-Redaktion eine Flasche Sekt (oder was alkoholfreies?) trinken und sich über uns in der nächsten KVV-Ausgabe auslassen (UNZENSIERT!).

Also nochmal: Wer ist diese/r Professor/in? Wann und wo noch hat sie/er studiert? Ein Tip: geht doch mal vorbei.

Name: ..???? Wer könnte das wohl sein????.....

Alter: 45

Sternzeichen: Waage, Asz. Schütze

Schuhgröße: 41

Kinderzahl: 1

Wann und wo haben Sie was studiert?

????, London School of Economics und wo noch???, Soziologie und Politische Wissenschaft

Wann und wo wurden Sie zum ersten Mal ProfessorIn/DozentIn?

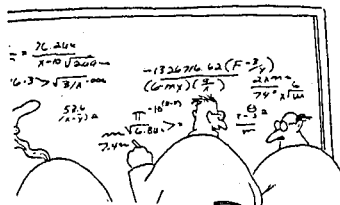
1984: Uni Hamburg

IhrE LieblingssoziologIn des 19. Jhd.: Max Weber

IhrE LieblingssoziologIn des 20. Jhd.: Norbert Elias

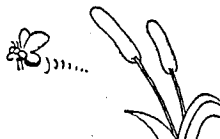
Ihr Lieblingsbereich in der Soziologie: Geschichte der Soziologie, Symbolische Politik

Ihr eigenes Lieblingswerk: Immer das zuletzt erschienene



Über das Denken von Menschen:

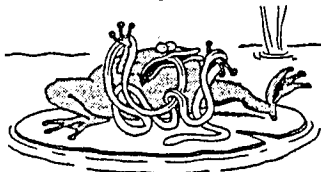
Kann Soziologie die Welt verändern? *Ja, wenn auch schwer vorhersehbar.*
 Hat die Soziologie Sie verändert? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht? *Ja: Ohne die Soziologie wäre ich nicht geworden was ich wurde*
 Was möchten Sie bei Ihren StudentInnen bewirken? *Dass sie Leidenschaft für Wissenschaft lernen.*
 Wie sieht Ihre TraumstudentIn aus? *Ein Mensch, der sich für die Vielfältigkeit der gesellschaftlichen Wirklichkeit begeistern kann.*
 Wer sollte Ihren Veranstaltungen fernbleiben? *Menschen, die sich für nichts wirklich begeistern können.*
 Wie könnten StudentInnen Sie auf die Palme bringen? *Wenn sie nur zwischen lethargischer Konsumentenhaltung oder angeberischer Alleswisserei pendeln.*
 Wie reagieren Sie, wenn einE StudentIn Ihre Tasche tragen will? *Mit Sorge über deren/dessen psychischer Gesundheit*
 Gehen Sie gern mit Studis in die Kneipe?, wozu?, wie oft? *Das hängt von sehr vielen Umständen ab.*
 Wie entspannen Sie sich? *Durch produktive Arbeit*
 Ihre Lieblingsstadt: *München*
 Ihre Lieblingslandschaft: *Bayern*
 Ihr Lieblingssport: *Reiten*



Herr Kleining (Prof. Dr.), der zweite Mensch der reagierte, schrieb uns einen Brief, in dem er unseren Fragebogen (auch methodologisch) kritisierte. Nicht weitere Abstraktion und Verdinglichung von Personen durch einen Fragebogen diene der Lösung der Entfremdungs-

Misere, sondern der DIALOG. Z.B. für AnfängerInnen bei der ProfessorIn zum Anfasen, bzw. bei der Vorstellung der Schwerpunkte, für die übrigen empfiehlt er den Test-Besuch einer Veranstaltung, bzw. der Sprechstunde.

By the way: Herr Kleining hat uns dennoch seine Schuhgröße verraten: 45.



Das Institut für Soziologie

Ein wenig Statistik

Beginnen wir zunächst mit ein paar technischen Daten: Im WiSe 88/89 (neuere Daten gibts leider noch nicht) waren hier 1155 Studierende immatrikuliert. Der Frauenanteil hiervon ist bei 593 Frauen 51,54%, die 53 AusländerInnen ergeben eine Prozentzahl von 4,5. Mit der Ausbildung dieser 1155 Studierenden schlagen sich 15 festverbeamtete ProfessorInnen (2 Frauen) herum, sowie ein Dozent und 2 Assistenten (keine Frau). Dementsprechend ergibt sich ein Verhältnis von 77 Studis : 1 Prof und 64,16 Studis : 1 Lehrperson (18 LP's ohne Lehraufträge).

(davon ungefähr die Hälfte scheinrelevant). 61 SWS geteilt durch 9 Semester Regelstudienzeit (wer hat sich bloß diese Zahl ausgedacht?) sind 6,78 SWS/Sem, oder (idealtypisch) 3,39 Veranstaltungen in Soziologie pro Semester.

bleiben wir einmal nur bei der Zahl der ProfessorInnen, werden (wiederum idealtypisch) die 8 Stunden Lehrdeputat mit 4 Veranstaltungen à 90 Min. angeboten. Bei 15 ProfessorInnen ergibt das 5400 Min./Woche Lehrangebot. Diese geteilt durch 1155 Studierende ergibt 4,67 Min./StudentIn/Semesterwoche. Es stehen also jedem/r Studierenden 4,67 Min./Woche Profanteil zu.

Laut Studienordnung studiert der/die StudentIn ca. 61 SWS bis zur Prüfung

4,67 Min/Woche geteilt durch 3,39 Seminare ergibt 1,37 Min. pro Seminar. Teilen wir nun die 90 Minuten eines Seminars durch die 1,37 Minuten persönlichen Anteils ergibt das eine **durchschnittliche SeminarteilnehmerInnenzahl von 65 Soziologiestudierenden** (ohne NebenfächlerInnen).

Auch spannend ist hierzu eine andere Statistik: Im WiSe 88/89 gab es **153 Soziologie-StudienanfängerInnen**. Zwischen 60 und 70 hiervon werden die Vorprüfung ablegen (wahrscheinlich weniger, denn im SoSe 89 waren es nur 34!) und nur etwa 30 werden es bis zum Abschluß schaffen. Das wäre eine **AbsolventInnenzahl von 19,6 %**.

Ein Stück aus der Urgeschichte des Instituts für Soziologie

Erst 1927 (6 Jahre vor der Machtergreifung der Nationalsozialisten) wurde an der Universität Hamburg der erste ordentliche Lehrstuhl für Soziologie eingerichtet.

Andreas Walther, der Inhaber dieses Lehrstuhls wurde den Nationalisten/Konservativen dieser Zeit zugerechnet. Schon damals äußerte er sich dahingehend, daß die deutsche Kultur zu einer Scheidung von Wissenschaft und Praxis gelangt war, "die zwar den spezifischen Sinngehalt (der) Wissenschaft reiner heraushebt, aber auch in Gefahr ist, die Verbindung mit dem Leben allzu akademisch beiseite zu setzen". Er setzte sich also sehr für die Praxisnähe der Soziologie ein (eine Forderung, die auch heute von vielen Studierenden geäußert wird).

Dieser erste Hamburger Soziologieprofessor nun, begab sich in seinem Eifer um die Erweiterung seines Instituts auf ein, nicht erst heute, recht fragwürdiges Gebiet: als Mitglied der damals alles beherrschenden Partei und auf der Suche nach Sinn und Nützlichkeit seiner Disziplin machte er den damals Herrschenden ein Angebot. Mit Hilfe seiner soziologischen Kenntnisse wollte er (Stadt-) Karten für die Hansestadt Hamburg zu dem Zweck erstellen, "Voraussetzung für die Beseitigung gemeinschädlicher Regionen und für die Heilung völkischer Krankheits- und Verfallserscheinungen in der Großstadt" zu sein. Just so lokalisierten er und seine Studierenden die Regionen, in denen z.B. Sozialisten und Kommunisten besonders viele Wählerstimmen bekommen haben, viele Fürsorgeempfänger wohnten, oder in denen der "nordische Typ" besonders wenig vertreten war.

z.B. in
St. Pauli - Süd,
Barmbeck-Wehlenhorst
und Rothenburgs-
ort ...

Zu welchem Zweck diese Karten dann von den Herrschenden verwandt werden konnten bedarf heute keiner allzugroßen Phantasie. Für uns sollte dieser Teil unserer Geschichte auf jeden Fall zu mehr Bedenklichkeit bei der Forderung nach "mehr Praxis" führen.

Generell wäre es wohl falsch zu sagen, daß ein Praxisbezug schlecht ist, denn zu einer Berufsausbildung, die die Diplombildung bei uns sein soll, (unter den vorherrschenden Bedingungen einer schlecht ausgestatteten Massenuniversität) gehört auch der Praxisbezug. Trotzdem sollten einige Fragen bei uns immer im Hinterkopf bleiben:

Wofür (für wen, zu welchem Zweck, wer kann das Ergebnis vielleicht auch für etwas anderes nutzen), wogegen, womit (wer gibt die Knete - Stichwort: Drittmittel, mit welchen Methoden), und woran (Stichwort: Technologiefolgenabschätzung) forschen wir? Und wer trägt dafür (nicht nur die politische) Verantwortung?

P.S.:

Unser Institut ist heute recht bieder und bürgerlich. Oder erscheint es nur so, weil unsere kritischeren Geister sich vornehm bedeckt halten? Die Ausbildung zur Soziologin ist eher mäßig. Die Methodenausbildung mindestens, antiquiert. Wenn die Statistik-Vorlesungen eher an Mathematik der 12. und 13. Klasse erinnern und wir einen Datensatz nicht so behandeln können, daß wirklich etwas, vielleicht völlig unerwartetes, herauskommt, ist es wenig befriedigend. Zudem fehlt häufig der Bezug zu den Sozialwissenschaften. Ansonsten haben eines der größten und fächermäßig breitesten Institute für Soziologie in der Bundesrepublik. Das heißt aber nicht, daß die Masse an Angebot auch zwingend Qualität mit sich bringt.

EINFÜHRENDE VERANSTALTUNGEN

Nr. der Veranstaltung: 05.513

Art der Veranstaltung: Grundkurs I

Dozent: Z i r w a s

Titel d. Veranstaltung: Einführung in die Soziologie I (Grundbegriffe)

Tag, Zeit, Ort: Frei, 8.15-9.45 u. 10.15-11.45, AP1-R.138
GOOD MORNING!

Beginn: 6.4.90, 8.15 Uhr (=Eröffnung des Kurses schon in der OE-Woche; zusätzlich jedoch Vorstellung d.Kurses am 6.4.90 um 11.30 in OE)

Inhalt und Arbeitsform: Der erste Themenkreis umfaßt Theoriebegriffe, Formen soziologischer Erklärungen, Methoden und Techniken wissenschaftlichen Arbeitens (Dozent). Der zweite Themenkreis führt in Grundbegriffe der Soziologie ein (Soziales Handeln, Norm, Rolle, Sozialisation, Gruppe, Organisation, Institution, Klasse, Schichtung, Herrschaft, Macht). Jede Gruppe erarbeitet mit Hilfe der Tutoren einen Grundbegriff und stellt ihr Arbeitsergebnis in Form eines Gruppenreferates im Plenum vor.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

Eugen Böß; Martina Schöps: Kompendium für das wissenschaftliche Arbeiten in der Soziologie. Heidelberg C 1979. =UTB 884

Alfred Bellebaum: Soziologische Grundbegriffe. Eine Einführung für Soziale Berufe. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 8. Aufl. 1980.

Hans Paul Bahrdt: Schlüsselbegriffe der Soziologie. Eine Einführung mit Lehrbeispielen. München 1984. = Beck'sche Elementarbücher.

Scheine:

Klausurschein (Klausur wird in der letzten Sitzung geschrieben).

↑
auf auf Ihr
Erstsehbster Innen:
das kann alles bis zum
6.4. (letzter Tag der OE)
gelesen sein!

Der Gerechtigkeit halber
sollte trotzdem gesagt
werden, daß Herr Zirwas
ganz nett ist und,
daß dieser Grundkurs
trotz seines frühen An-
fangs und der viel er-
scheinenden Lektüre nicht
allzu schwer wird.

frei =
kostenfrei ? ☐
freiwillig ? ☐
für Freischwimmer ? ☐
freihändig ☐

zutreffendes bitte ankreuzen

EINFÜHRENDE VERANSTALTUNGEN

- Nr. der Veranstaltung : 05.511
- Art der Veranstaltung : Grundkurs
- Dozent : Käsler
- Titel der Veranstaltung : Einführung in die Soziologie I
- Tag, Zeit, Ort : Mo 10 - 14, Von Melle Park 5, Raum 079
- Beginn : 9. April 1990
- Teilnahmebedingungen : Immatrikulation an der Universität Hamburg;
besonders geeignet für Studierende im
Hauptfach Soziologie.
- Inhalt und Arbeitsform : Der Grundkurs gehört thematisch in den Bereich
"Allgemeine Soziologie" im Rahmen des Grundstudiums
und ist besonders für Hauptfachstudenten/studen-
tinnen der Soziologie geeignet. Er dient der
Vorstellung und Diskussion dominanter Theorie-
richtungen in der aktuellen internationalen und
bundesdeutschen Soziologie und ihrer empirischen
Anwendung in der Sozialforschung.
Der Grundkurs wird durch studentische Tutoren
und in kleinen Arbeitsgruppen begleitet.
Zum Abschluß dieses Grundkurses wird eine Klausur
geschrieben.
- Vorbereitungsmöglichk. : Lektüre der Pflichtliteratur.
Ein detailliertes Programm wird in der ersten
Sitzung ausgegeben und besprochen.
- Scheine : Klausurschein nach erfolgreich bestandener Klausur
und aktiver Mitarbeit an einer Arbeitsgruppe.

Allgemeine Pflichtliteratur

- Dirk Käsler: Wege in die soziologische Theorie. München: Nymphenburger
Verlagshandlung 1974. (DM 9.80)
- Horst Reimann u.a., Hrsg.: Basale Soziologie: Theoretische Modelle.
Opladen: Westdeutscher Verlag 2.Aufl. 1979.
(DM 15.80)
- Hans Haferkamp: Soziologie als Handlungstheorie. Opladen: Westdeut-
scher Verlag 3.Aufl. 1976. (DM 17.80)

= DM 43,40

EINFÜHRENDE VERANSTALTUNGEN

Nr. der Veranstaltung : 05.512
Art der Veranstaltung : Grundkurs I
Dozent : Peter Runde
Titel der Veranstaltung : Einführung in die Soziologie I

Tag, Zeit, Ort : Fr. 10 - 14 Uhr, AP 1, R. 104
Beginn : 20. April 1990
Teilnahmebedingungen :

Inhalt und Arbeitsform : In der über zwei Semester angelegten Einführung in die Soziologie werden im ersten Teil vorrangig mikrosoziologische Theorien - Rollentheorie, Interaktionismus, Verhaltenstheorie etc. - bearbeitet. Bei jedem dieser Ansätze sollen zentrale Grundbegriffe und deren systematische Verknüpfung sowie die wissenschaftstheoretische Einordnung des Ansatzes erarbeitet werden.

Die Seminararbeit findet abwechselnd im Plenum und in Gruppen mit Tutoren statt. Von jedem Studierenden wird erwartet, daß zu allen bearbeiteten Texten rechtzeitig und regelmäßig Exzerpte angefertigt werden. Darüber hinaus werden alle Studierenden an der regelmäßigen Erstellung von Sitzungsprotokollen beteiligt.

Vorbereitungsmöglichk. : Lektüre des Buches - Arbeitsgruppe Soziologie: Denkweisen und Grundbegriffe der Soziologie Frankfurt a. M. 1978 (Campus Studium)

Scheine : Klausur- bzw. Teilnahmechein
aufgrund bestandener Klausur bzw. qualifizierter Hausarbeit.
Für Hauptfächler ist in jedem Fall die Klausur verbindlich.

EINFÜHRENDE VERANSTALTUNGEN

Nr. der Veranstaltung : 05.516
Art der Veranstaltung : Grundkurs
Dozent : S i e f e r
Titel der Veranstaltung : Einführung in die Soziologie II

Tag, Zeit, Ort : Fr 12.00 - 13.30 VMP 5 R.079 + 2 st. n.V.

Beginn : 6.4.90 *OE...*
Teilnahmebedingungen : in aller Regel Teilnahme an 'Einführung..1'

Inhalt und Arbeitsform : Bearbeitung von Texten und Theorien zur
Erklärung sozialer Ungleichheit

Erarbeitung von Thesenpapieren
Referat und Diskussion im Plenum

Vorbereitungsmöglichk. : z.B. R.Dahrendorf: Über den Ursprung
der Ungleichheit unter den Menschen
Tübingen 1966²
Soziale Ungleichheiten
SOZIALE WELT, Sonderband 2, Göttingen
1983

Scheine : nach scheinträchtiger Leistung
(Referat oder Hausarbeit oder 2 Protokolle
oder Klausur. Für Hauptfächler ist die
Klausur in jedem Fall verbindlich, für
Lehramtskandidaten empfehlenswert)

EINFÜHRENDE VERANSTALTUNGEN

Nr. der Veranstaltung : 05.517
Art der Veranstaltung : Grundkurs
Dozent : Ingrid M. SOMMERKORN
Titel der Veranstaltung : EINFÜHRUNG IN DIE SOZIOLOGIE II

Tag, Zeit, Ort : Montags 10 - 14, vMP 5, Raum 077

Beginn : 2. April 1990 **OE...**

Teilnahmebedingungen : Erfolgreiche Teilnahme an
"Einführung in die Soziologie I"

Inhalt und Arbeitsform :

Auf der Grundlage der in E I erarbeiteten Schlüsselbegriffe und Fragestellungen der Soziologie soll nur in E II in zentrale soziologische Theorierichtungen eingeführt werden. Für einige theoretische Ansätze sollen Beispiele für ihre Anwendung in der empirischen Sozialforschung herangezogen werden. - Es ist ferner geplant, im Rahmen der Ringvorlesung des Institut für Soziologie "Soziologie in der DDR" Gäste aus Ost-Berlin einzuladen. Nicht schlecht...
Zusätzlich zum Erwerb fachwissenschaftlicher Kenntnisse sind die Entwicklung der Fähigkeit zu selbständiger wissenschaftlicher Urteilsbildung sowie die Beherrschung von Techniken wissenschaftlichen Arbeitens wichtige Lernziele.

Vorbereitungsmöglichk. :

Ab Ende Februar wird eine Literaturliste mit möglichen Titeln für die Buchbesprechung im AP 222 sowie im IZHD, Sed. 19, Zi. 421, ausgehängt.

Scheine : Klausur- bzw. Teilnahmechein

Zusätzlich zur Klausur bzw. zur Hausarbeit (N.B.: Abgabetermin = Ende der Vorlesungszeit) gehört regelmäßige Teilnahme am Plenum und Tutorium, eine Buchbesprechung sowie eine öffentliche Präsentation von Arbeitsergebnissen im Plenum zu den Teilnahmevoraussetzungen.

Sommersemester 1990

EINFÜHRENDE VERANSTALTUNGEN

Nr. der Veranstaltung : 05.506
Art der Veranstaltung : Vorlesung
Dozent : Kleining
Titel der Veranstaltung : Methoden der empirischen Sozialforschung

Tag, Zeit, Ort : Mo 16 - 18 Phil A

Beginn : 9. April 1990

Teilnehmerbedingungen : ./.

Inhalt und Arbeitsform : Es handelt sich um die in der Studienordnung für das Grundstudium vorgeschriebene Vorlesung mit Klausur, die einmal jährlich jeweils im Sommersemester angeboten wird. Sie behandelt (1) Geschichte und ausgewählte "klassische" Untersuchungen, (2) Wissenschaftstheorie, Methodologie und Methoden der qualitativen und (3) der quantitativen Sozialforschung.

Vorbereitungsmöglichk. : Siegfried Lamnek: Qualitative Sozialforschung. 2 Bde. München und Weinheim 1988, 1989.
Jürgen Friedrichs: Methoden empirischer Sozialforschung. Reinbek 1973

Scheine : nach erfolgreich abgeschlossener Klausur

Nr. der Veranstaltung: 00.031
 Art der Veranstaltung: Colloquium zu Fragen der Frauenforschung
 Dozent: Ingrid N. Sommerkorn/Bettina Jansen-Schulz
 Titel der Veranstaltung: Gleichberechtigung und Chancengleichheit in der Schule als Ziel für Mädchen und Jungen
 Tag, Zeit, Ort: Do., 10-13, AP 1, Raum 144 (dort ab 12.04.90)
 Beginn: 05. April 1990 (NB: Die 1. Sitzung findet statt: Sed. 19, Zi. 401)
 Teilnahmebedingungen: Abgeschlossenes Grundstudium ist erwünscht

Inhalt und Arbeitsform:

Seit der Bildungsreform der 60er Jahre ist Koedukation in unserem Schulsystem ein durchgängiges Prinzip geworden. Doch trotz des Anspruchs der Koedukation durch gemeinsamen Unterricht von Jungen und Mädchen ist dieses Ziel noch zu wenig erreicht worden. Die strukturelle Orientierung von Unterrichtsinhalten, Schulalltag und Interaktionen im Klassenzimmer an der männlichen Lebenswelt beeinträchtigt die Mädchen in der Entfaltung ihres Selbstbewußtseins und die Jungen in ihren sozialen Lernfähigkeiten.

Wie diese Mechanismen des "heimlichen Lehrplans" aussehen und was der koedukative Unterricht für Jungen und Mädchen leistet, soll in diesem Sommersemester weiter aufgearbeitet werden. Dazu wollen wir die einschlägige Literatur zu diesen Fragestellungen sichten, durch angelsächsische Studien ergänzen und Forderungen zur Durchsetzung von Gleichberechtigung und Chancengleichheit zusammenfassen.

Vorbereitungsmöglichkeiten:

1. Colloquium zu Fragen der Frauenforschung am IZHD (Hrsg.): Beeinflußt die Schule das Technik(des)interesse von Mädchen und Frauen? - Alltagserlebnisse und wissenschaftliche Ergebnisse, Dezember 1988, 3. Aufl. Juli 1989.
2. Uta Enders-Dragässer, Claudia Fuchs: Interaktionen der Geschlechter, Sexismusstrukturen in der Schule. München; Juventa-Verlag, 1989

Scheine: Nach Absprache

Nr. der Veranstaltung : 05.902 (s. Vorl. Nr. 05.471 Sowi)
 Art der Veranstaltung : Interdisziplinäres Hauptseminar
 Dozent : Marie-Elisabeth Hilger/Ingrid N. Sommerkorn
 Titel der Veranstaltung : Soziologische und sozialhistorische Dimensionen im Wandel des Geschlechterverhältnisses
 Tag, Zeit, Ort : Do., 8-10 Uhr, AP 1, Raum 108
 Beginn: 05.04.90
 Teilnahmebedingungen : abgeschlossenes Grundstudium

Inhalt und Arbeitsform :

In der Veranstaltung geht es um die Sichtung von Erklärungsansätzen zum Verhältnis von Mann und Frau, die im Umfeld von Soziologie der Frau, Frauenforschung und feministischer Wissenschaft entwickelt worden sind. Diskutiert werden sollen Polarisierung, Trennung und Übereinstimmung der Geschlechter beispielsweise im Hinblick auf die Sozialisation, den Alltag, den Lebens- und Familienzyklus, die Ausbildungssituation, die Arbeits- und Erwerbswelt und die Karrieremuster. Ferner sollen familienhistorische, -soziologische und -politische Bewertungen und der interkulturelle Vergleich thematisiert werden.

Vorbereitungsmöglichk. :

Karin Hauser: Die Polarisierung der "Geschlechtscharaktere" - Eine Spiegelung der Dissoziation von Erwerbs- und Familienleben, in: Sozialgeschichte der Familie in der Neuzeit Europas, hg. von Werner Conze, Stuttgart 1976, S.363-393.

Regina Becker-Schmidt und Gudrun-Axeli Knapp: Geschlechtertrennung - Geschlechterdifferenz. Suchbewegungen sozialen Lernens, Bonn 1987.

Sigrid Metz-Göckel: Geschlechterverhältnisse, Geschlechtersozialisation und Geschlechtsidentität. Ein Trendbericht, in: Zs.f. Sozialisationsforschung und Erziehungssoziologie (ZSE), 8.Jg., H.2, 1988, S.85-97.

Scheine : Hauptseminarschein bei regelmäßiger Teilnahme, Diskussionsbeteiligung, Referat mit Thesenpapier, Einzel- bzw. Gruppenhausarbeit

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung : 05.521
Art der Veranstaltung : Vorlesung
Dozent : Käsler
Titel der Veranstaltung : Die theoretische und empirische Erforschung sozialer Ungleichheit in der deutschen Soziologie seit 1946
Tag, Zeit, Ort : Mo 18 - 20, Phil B
Beginn : 2. April 1990
Inhalt : In dieser Vorlesung werden 40 Jahre Ungleichheitsforschung in der Soziologie der Bundesrepublik Deutschland aus einer wissenschaftssoziologischen und soziologiehistorischen Perspektive dargestellt.
Vorbereitungsmöglichk. : Lektüre der unten angegebenen Literatur.

Scheine : keine

Literatur:

Peter A. Berger: Zur "neuen Unübersichtlichkeit" in der soziologischen Ungleichheitsdiskussion. - In: KzfSS 39, 1987, 59-85.

Karl Martin Bolte: Von sozialer Schichtung zu sozialer Ungleichheit. - In: ZfS 15, 1986, 295-301.

Karl Martin Bolte / Stefan Hradil: Soziale Ungleichheit in der Bundesrepublik Deutschland. Opladen 1984.

Bernhard Giesen / Hans Haferkamp, Hrsg.: Soziologie der sozialen Ungleichheit. Opladen 1987.

Stefan Hradil: Die Chancen der "neuen Unübersichtlichkeit". Neue Wege der Soziologie sozialer Ungleichheit. - In: Soziologische Revue 11, 1988, 21-28.

Reinhard Kreckel, Hrsg.: Soziale Ungleichheiten. Göttingen 1983. (=Sonderbd. 2 der Sozialen Welt)

Zu Vorlesungsbeginn wird eine Materialien-Sammlung ausgegeben.

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung: 05.533

Art der Veranstaltung: Proseminar

Dozent : Peter Stromberger

Titel d. Veranstaltung.: Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Soziologie

Tag, Zeit und Ort : Mi, 10 - 12, AP 1, 108

Beginn : Zweite Semesterwoche (11.4.1990)

Teilnahmebedingungen : Erfolgreiche Teilnahme an einem Grundkurs oder einer Vorlesung zur Einführung in die Soziologie - Ohne die Fähigkeit und Bereitschaft, auch englischsprachige Texte durchzuarbeiten entgeht Ihnen das Interessanteste.

Inhalt u. Arbeitsform: Die Besonderheiten von Erklärung, Beschreibung und Begriffsbildung in der Soziologie

Einführungen des Seminarleiters, Übungen an Texten, Referate

Vorbereitungsmögl. : Stromberger/Teichert (1986) Einführung in soziologisches Denken. Weinheim: Beltz. Kapitel 2

Prim/Tilman (1975) Grundlagen einer kritisch-rationalen Sozialwissenschaft. Heidelberg: Quelle & Meyer (UTB)

Scheine : Proseminarschein aufgrund eines (im Regelfall auch schriftlich auszuarbeitenden) Referats oder, soweit die Referattermine belegt sind, einer Hausarbeit.

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung : 05,534
Art der Veranstaltung : Proseminar
Dozent : Dr. Gerhard Vowinckel
Titel der Veranstaltung : Ausgewählte Themen zur "Soziologie der Emotionen"

Tag, Zeit, Ort : Do. 18.00 - 20.00 Uhr, AP 1, R. 109
Beginn : 12. April 1990
Teilnahmebedingungen : keine

Inhalt und Arbeitsform : Spontane Gefühle und Ritualisierung im Trauerverhalten - Gefühle und Fühlregeln in den Geschlechterbeziehungen - Ausweich- und Auffangrollen, Ventilsitzen bei emotionaler Überlastung - Bedingungen und Funktionen emotionaler Katharsis - Kognitive Theorie der Affekte - Soziale Konstruktion der Gefühle - Gefühle, Rituale und Kollektibewußtsein etc.

Vorbereitungsmöglichk. : Gerhard Vowinckel: Von politischen Köpfen und schönen Seelen. Ein soziologischer Versuch über die Zivilisation der Affekte und ihres körperlichen Ausdrucks. München: Juventa 1983.

Scheine : Proseminarscheine für regelmäßige Teilnahme, Übernahme eines Referats und schriftliche Ausarbeitung.

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung : 05.541
Art der Veranstaltung : Übung ohne Scheinvergabe
Dozent : Wolfgang Bonß
Titel der Veranstaltung : "Risikoforschung in der Risikogesellschaft"

Tag, Zeit, Ort : Mi. 16 - 18 Uhr, AP 1, R. 106

Beginn : 4. April 1990

Teilnahmebedingungen :

*Mittwoch =
Gremientag.*
OE ...

Inhalt und Arbeitsform :

Vorbereitungsmöglichk. :

Scheine : ./.

Nr. der Veranstaltung : 05.542
Art der Veranstaltung : Übung ohne Scheinvergabe
Dozent : Cyrus Djawid
Titel der Veranstaltung : Soziologie der Länder der Dritten Welt *

Tag, Zeit, Ort : Mi. 18 - 20 Uhr, AP 1, R. 109

Beginn : 4. April 1990

Teilnahmebedingungen :

Inhalt und Arbeitsform :

Vorbereitungsmöglichk. :

Scheine : ./.

** Immer wieder gut besucht...*

FSR-Time!

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Art der Veranstaltung : Proseminar
Nr. : 05.532
Dozent : Heinemann
Titel der Veransth. : Sozialstruktur der DDR
Tag, Zeit, Ort : Mo. 10-12, AP 1, R.108
Beginn : 9.04.90

Inhalt und Arbeitsform : In der Veranstaltung sollen wichtige Merkmale und allgemeine Lebensbedingungen der Gesellschaft des Bundesrepublik Deutschland herausgearbeitet werden. Nach einer Kennzeichnung moderner Gesellschaften als Gesellschaftstyp mit den Merkmalen industriell, mobile, organisiert, städtisch, pluralistisch wird die Struktur der Bevölkerung nach Alteraufbau, Schichtungsmerkmalen dargestellt. Schließlich werden Merkmale und Funktionsbedingungen einzelner Teilbereiche dieser Gesellschaft dargestellt wie Arbeit und Beruf, Freizeit, Schule und Ausbildung.

Schein : Proseminarschein

Titel: Sozialstruktur der DDR

Inhalt: "...wichtige Merkmale und allgemeine Lebensbedingungen der Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland..."

So schnell geht das mit der "Vereinigung" nun doch wohl auch nicht Herr Heinemann!

Meinen Sie Sozialstruktur der DDR oder Sozialstruktur der BRD?

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung : 05.544
Art der Veranstaltung : Übung ohne Scheinvergabe
Dozent : Dr. Frigga Haug
Titel der Veranstaltung : Fragen der Frauenforschung

Tag, Zeit, Ort : Di. 18.00 - 20.00 Uhr, AP 1, R. 106

Beginn : 3. April 1990 OE...

Teilnahmebedingungen : keine

Inhalt und Arbeitsform : Die Übung gilt der Aneignung und Diskussion einer Theorie weiblicher Vergesellschaftung. Wichtige Stationen sind: Ökonomische Strukturen, subjektive Aneignung, Ideologietheorie und Kulturtheorie. In kritischer Auseinandersetzung mit unserem frühen Versuch, weibliche Sozialisation zu begreifen, wollen wir aktuelle feministische Texte besprechen.

Arbeitsform: Zusätzlich zum Plenum arbeiten wir in Kleingruppen.

Vorbereitungsmöglichk. : -

Scheine : -

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung : 05.543
Art der Veranstaltung : Übung ohne Scheinvergabe
Dozent : Dr. Annemarie Haack
Titel der Veranstaltung : Berufsfelder und Tätigkeiten für Soziologen
in Unternehmen
Tag, Zeit, Ort : Mo 18.00 - 20.00 Uhr, AP 1, R. 107
Beginn : 2. April 1990 OE...
Teilnahmebedingungen : /

und was können Soziologen tun?

- Inhalt und Arbeitsform :
1. Was können Hochschulabsolventen tun, um sich für einen Arbeitsplatz zu qualifizieren?
 2. Berufsfelder von Soziologen in Unternehmen.
 3. Was tun Unternehmen, um Hochschulabsolventen für sich zu qualifizieren?
 4. Was bieten Unternehmen Ihren Mitarbeitern, um diese berufsbegleitend weiter zu qualifizieren?
 5. Planung und Durchführung von Weiterbildungsmaßnahmen in Unternehmen.
 6. Lehr- und Lernmethoden in Unternehmen am Beispiel der Führungskräfte-schulung.
 7. Planung und Ablauf von Organisationsentwicklungsprojekten in Unternehmen.

Vortrag, Referate, Übungen mit unterschiedlichen Lehr- / Lernmedien.

Vorbereitungsmöglichk. : wird in der Einführungsveranstaltung bekanntgegeben.

Scheine : ..

... Wir können mehr sein als bloß Schafe!

"Ich will Großwesir^{sein}in" anstelle des Großwesirs!"

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung : 05.551
Art der Veranstaltung : Empirisches Seminar I (Empirisches Forschungs-
Dozent : Kleining praktikum)
Titel der Veranstaltung : Makro- und Mikro-Lebenswelten

Tag, Zeit, Ort : Fr 14 - 18 VMP 5, R. 79

Beginn : 6. April 1990

Teilnahmebedingungen : abgeschlossenes Grundstudium, Teilnahme
an der Vorlesung 'Methoden der qualitativen
Sozialforschung' im WS 1989/90

Inhalt und Arbeitsform : Das empirische Seminar läuft über zwei Se-
mester. Es verwendet die qualitative For-
schungsmethodologie und eine Mehrzahl qua-
litativer Methoden: Beobachtung, Experiment,
Befragung, Textanalyse. Plenum und Diskus-
sionsveranstaltungen zum Erfahrungsaustausch;
Arbeitsgruppen wenn möglich.

SS 1990 : (1) Planung, Fragebogenentwicklung und Feld-
arbeit über Makro-Lebenswelten. Die Teil-
nehmerInnen führen jeweils 4 - 5 qualitative
Interviews durch. Gemeinsame Analyse (Beginn)
(2) Planung, Methodenentwicklung, Feldarbeit
einer Untersuchung in einer selbstgewählten
Mikro-Lebenswelt.

WS 90/91 : Analyse der Daten und Bericht über die eigene
Untersuchung. Diskussion der methodischen und
theoretischen Implikationen qualitativer So-
zialforschung u. des "Lebenswelt"-Konzeptes.

Vorbereitungsmöglichk. : Teilnahme an der Vorlesung (s.o.)

Scheine : Praktikums-Schein nach erfolgreichem Ab-
schluß der Arbeiten nach dem 2. Semester

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung : 05.563
Art der Veranstaltung : Mittelseminar
Dozent : S i e f e r
Titel der Veranstaltung : Soziologie und Anthropologie

Tag, Zeit, Ort : Fr 10 - 12 VMP 5, Raum 079
Beginn : 6.4.90
Teilnahmebedingungen : Interesse am Thema

Inhalt und Arbeitsform : Untersuchung der meist unreflektierten Fundamente, die den gängigen soziologischen Theorien zugrunde liegen

Thesenpapiere, Referat und Diskussion
im Plenum

Termin- und Themenliste an der Tür
meines Dienstzimmers Allendeplatz 1, R.334
In den Sprechstunden (Fr 10-12*) können
auch schon Referate vergeben werden
*nicht am 23. u. 30.3.90

Vorbereitungsmöglichk. : Marcel Mauss, Soziologie und Anthropologie
Fischer TB 2 Bde Frankfurt 1989
H.G.Gadamer und P.Vogler (Hg) Neue Anthropologie 8 Bde (dtv) Stuttgart/München 1972
W.Lepenies, Soziol. Anthropologie, Ffm 1974

Scheine : Nach schrift. ausgearbeiteten Referat
oder Hausarbeit

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung : ----- (s. Vorl. Nr. 05.682)
Art der Veranstaltung : Oberseminar
Dozent : Peter Runde
Titel der Veranstaltung : Theorie und Praxis interorganisatorischer Beziehungen

Tag, Zeit, Ort : Do. 14 - 16 Uhr, AP 1, R. 104

Beginn : 5. April 1990

Teilnahmebedingungen : abgeschlossenes Grundstudium

Inhalt und Arbeitsform : Die wesentlichen theoretischen Ansätze zur Erklärung inter- oder zwischenorganisatorischer Beziehungen werden dargestellt und analysiert. An Hand vorliegender empirischer Untersuchungen werden Bedingung und Reichweite der Interorganisationsforschung und spezieller theoretischer Ansätze sichtbar gemacht.

Vorbereitungsmöglichk. :

Scheine : Oberseminarschein nach Vorlage einer qualifizierten Seminararbeit

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung : ----- (s. Vorl. 05.381)
Art der Veranstaltung : Oberseminar
Dozent : Renn zusammen mit Gantzel (IPW)
Titel der Veranstaltung : Militär und Gesellschaft in der Bundesrepublik

Tag, Zeit, Ort : Di 10-12, VMP 5, R. 79

Beginn : 3.4.90
Teilnahmebedingungen : Abgeschlossenes Grundstudium

Inhalt und Arbeitsform :

Gesellschaftlicher Wertewandel und Veränderungen der internationalen Lage haben zunehmend zu einem Legitimationsverlust der Bundeswehr und zu Selbstzweifeln der Soldaten am Sinn ihrer "Produktion von Sicherheit" (so ein Werbeslogan der Bundeswehr) geführt. In diesem Kontext ist auch wieder das aus dem 19. Jhdt. (Comte, Spencer, u.a.) stammende Theorem der Inkompatibilität von Militär und industrieller Gesellschaft aufgegriffen worden. In dem Seminar sollen die Erfahrungen über das Verhältnis von Gesellschaft und Militär und über die damit zusammenhängende "Binnenlage" des Militärs am Beispiel der Bundesrepublik aufgearbeitet und perspektivisch ausgewertet werden.

Diskussion aufgrund von mündlich erläuterten Thesenpapieren bzw. Abstracts, die von den Referenten möglichst eine Woche vor der betr. Sitzung an die Teilnehmer verteilt werden.

Vorbereitungsmöglichk. :

Vorbereitende Lektüre: (1) Hans Paul Bahrdt: Die Gesellschaft und ihre Soldaten. Zur Soziologie des Militärs. München: Beck 1987. - (2) Wolfgang R. Vogt: Zivil-militärisches Verhältnis (Inkompatibilität), in Ekkehard Lippert/Günter Wachtler (Hrsg.), Frieden - Ein Handwörterbuch, Opladen: Westdeutscher Verlag, 1988, 433-441. - (3) Günter Wachtler, (Hrsg.): Militär, Krieg, Gesellschaft. Texte zur Militärsoziologie, Frankfurt a.M./ New York: Campus, 1983.

Scheine : Oberseminarschein bei Übernahme eines Referates oder einer Hausarbeit

Make love
not war !

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

- Nr. der Veranstaltung : 05.575
- Art der Veranstaltung : Oberseminar
- Dozent : Käsler (zusammen mit Köndgen FB 02)
- Titel der Veranstaltung : Entwicklung und Stand der Rechtssoziologie
- Tag, Zeit, Ort : wird noch bekanntgegeben
- Beginn : wird noch bekanntgegeben
- Teilnahmebedingungen : Abgeschlossenes Grundstudium der Soziologie (Zwischenprüfung) und Mittelseminarschein, bei Nebenfächlern vergleichbare Studienleistungen.
- Inhalt und Arbeitsform : In diesem Oberseminar werden aus juristischer und aus soziologischer Sicht sowohl ein Überblick über historische und gegenwärtige Forschungsgebiete und -richtungen als auch eine interdisziplinäre Übersicht über Forschungsdesiderata erarbeitet.
Das Seminar eignet sich insbesondere für Studenten/Studentinnen mit fortgeschrittenen Interessen an systematischen und rechtssoziologischen Fragen.
- Vorbereitungsmöglichk. : Teilnahme nur nach persönlicher Anmeldung möglich. (Sprechstunden: Fr. 10.30-12 Uhr, Inst. für Soziologie, AP 1, Zi. 218). - Ein detailliertes Seminarprogramm wird bei der persönlichen Anmeldung ausgegeben und besprochen.
- Scheine : Der Oberseminarschein wird nach qualifiziertem Referat und schriftlicher Seminararbeit vergeben.

Basis-Literatur:

Hubert Rottleuthner: Einführung in die Rechtssoziologie. Darmstadt 1987.

Klaus F. Röhl: Rechtssoziologie. Ein Lehrbuch. Köln 1987.

Max Weber: Wirtschaft und Gesellschaft. Grundriss der verstehenden Soziologie. Tübingen 5. Aufl. 1976.

Niklas Luhmann: Rechtssoziologie. Opladen. 3. Aufl. 1987.

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung : 05.572
Art der Veranstaltung : Oberseminar
Dozent : Friedrichs und Opp
Titel der Veranstaltung : Computersimulation sozialer Prozesse
Tag, Zeit, Ort : Di., 18-20 und 2std. nach Vereinbarung,
14 tgl., AP1, R. 138
Beginn : 10.4.1990; weitere Termine: 24.4., 8.5., 22.5.,
12.6., 19.6.
Teilnahmebedingungen : Erfolgreich abgeschlossenes Grundstudium,
Besuch eines Mittelseminars
Teilnehmer(innen) melden sich bitte bei Frau
Jankowski (Raum 301) an.

Inhalt und Arbeitsform : Anhand ausgewählter Beispiele werden mikro- und makrosoziologische Simulationen dynamischer Prozesse behandelt. Themen: Prozesse kollektiven politischen Handelns; "Sociological Laboratory" (Vorführung von Computersimulationen im Cip-Raum); Klassische Arbeiten (Forrester, Club of Rome); Kollektives Handeln (Marwell u.a.); Massenverhalten (Feinberg und Johnson). Referate können ab sofort übernommen werden (bitte bei Herrn Friedrichs oder Opp melden).

Vorbereitungsmöglichk. : Opp, K.-D., 1990: Prozesse kollektiven politischen Handelns. Ein dynamisches Modell und Ergebnisse einer Computersimulation. (Unveröffentlichtes Manuskript). Dieses Manuskript wird bei verbindlicher Anmeldung ausgehändigt. Für die erste Sitzung wird dringend jemand für ein Referat gesucht. Bitte bei Herrn Friedrichs oder Herrn Opp melden.

Scheine : Fortgeschrittenen-Seminar-Schein

Nr. der Veranstaltung : 05.574
Art der Veranstaltung : Oberseminar
Dozent : PD Dr. Hamann
Titel der Veranstaltung : Wissenssoziologie II
Tag, Zeit, Ort : Do. 18 - 20 Uhr, AP 1, R. 106
Beginn : 5.4.1990
Teilnahmebedingungen : Teilnahme an Wissenssoziologie I
Inhalt und Arbeitsform : Lektüre ausgewählter Klassiker
(Berger/Luckmann, Geiger, Mannheim etc.)
Vrbereitungsmöglichk. : keine
Scheine : Oberseminarschein bei Übernahme eines Referates

Sandkasten-spiele
Selbsternannter
Gesellschaftsgenerale

Wir empfehlen die
Lektüre des KV, S. 68f.

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung : 05.577
Art der Veranstaltung : Overseminar
Dozent : S i e f e r
Titel der Veranstaltung : Forschungsscolloquium

Tag, Zeit, Ort : Fr 16.30 - 18.00 , Allendeplatz 1, R. 109
Beginn : 20.4.90
Teilnahmebedingungen : abgeschlossenes Grundstudium

Inhalt und Arbeitsform : Termin- und Themenliste ab Anfang März
an der Tür meines Dienstzimmers
Allendeplatz 1, R. 334

Evtl. Referat-absprachen in meinen
Sprechstunden Fr 10-12 (ausser 23.u.30.3.)

Scheine : Nach Referat oder Hausarbeit

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung: 05.592
Art der Veranstaltung: Seminar für Examenskandidaten und
Doktoranden
Dozent : Peter Stromberger
Titel d. Veranstaltg.: Kolloquium für Examenskandidaten
Tag, Zeit und Ort : 14tägig Mittwoch, 18 - 20, AP 1, 107
Beginn : 11. April
Teilnahmebedingungen : Persönliche Anmeldung
Inhalt u. Arbeitsform: Vorstellung und Diskussion von laufenden
Arbeiten und Projekten - Erörterung ausge-
wählter Probleme der soziologischen Theorie

Scheine : Im Regelfall keine. In Ausnahmefällen Ober-
seminarschein aufgrund eines vorgetragenen
und ausgearbeiteten Referats.

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung : 05.586
Art der Veranstaltung : Seminar für Doktoranden
Dozent : Deichsel
Titel der Veranstaltung :

Tag, Zeit, Ort : Di 18 - 20, AP 1, R. 328, 14 tg.
Beginn : 3. April 1990
Teilnahmebedingungen : persönliche Anmeldung
Inhalt und Arbeitsform : Diskussion laufender Dissertations-
projekte

Vorbereitungsmöglichk. :
Scheine : ./.

Nr. der Veranstaltung : 05.587
Art der Veranstaltung : Doktorandenseminar
Dozent : Friedrichs
Titel der Veranstaltung : Seminar für Diplomanden und Doktoranden
Tag, Zeit, Ort : Mo., 18.30-22.00, Sed. 19, R. 321
Beginn : 9.4.1990
Teilnahmebedingungen : Laufende Diplomarbeit oder Dissertation
Inhalt und Arbeitsform : Diskussion laufender Arbeiten

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung : 05.588
Art der Veranstaltung : Examenskolloquium
Dozent : Kleining
Titel der Veranstaltung :

Tag, Zeit, Ort : Di 18 - 20 AP 1, R. 335
Beginn : 3. April 1990
Teilnahmebedingungen : Besprechung laufender Arbeiten

Inhalt und Arbeitsform :

Vorbereitungsmöglichk. :

Scheine : ./.

Nr. der Veranstaltung : 05.589
Art der Veranstaltung : Seminar für Diplomanden und Doktoranden
Dozent : Prof. Dr. Karl-Dieter Opp
Titel der Veranstaltung : Seminar für Diplomanden und Doktoranden
Tag, Zeit, Ort : Dienstags 18 bis 20 Uhr, AP 1, Raum 104
Beginn : 17.4.1990
Teilnahmebedingungen : Abgeschlossenes Grundstudium
Inhalt und Arbeitsform : Das Seminar ist als Diskussionsforum gedacht. Es werden laufende Forschungsprojekte, insbesondere von Diplomanden und Doktoranden, vorgestellt und diskutiert. Darüber hinaus werden neuere Arbeiten zur soziologischen Theorie und sozialwissenschaftlichen Methodologie besprochen.

Das Seminar ist nicht nur für Diplomanden und Doktoranden gedacht, sondern steht für alle Interessenten offen.

Interessenten für Referate mögen sich bitte umgehend bei mir melden (Tel. 643 67 37). Vorschläge für Themen, die diskutiert werden könnten, sind ebenfalls willkommen.

Die vorläufigen Termine sind: 17.4., 15.5., 29.5., 26.6., 3.7.

Die Themenliste wird in der ersten Sitzung verteilt und wird vor Beginn der Vorlesungszeit am Brett neben meinem Büro (Zimmer 302) ausgehängt.

95. Vorbereitungsmöglichk. : Keine
Scheine : Werden nicht vergeben

ALLGEMEINE SOZIOLOGIE

Nr. der Veranstaltung : 05.590
Art der Veranstaltung : Examenskolloquium
Dozent : Renn
Titel der Veranstaltung : Examenskolloquium mit Diplomanden und Doktoranden

Tag, Zeit, Ort : Di 14-16, AP 1, 138

Beginn : 3.4.90

Teilnahmebedingungen : Übernahme einer Diplom- bzw. Doktorarbeit unter meiner Betreuung.

Inhalt und Arbeitsform : Vorstellung und Diskussion laufender Diplom- und Doktor-Arbeiten.

Vorbereitungsmöglichk. : -

Scheine : -

Nr. der Veranstaltung : 05.591
Art der Veranstaltung : Diplomanden- und Doktorandenkolloquium
Dozent : Peter Runde
Titel der Veranstaltung : Diplomanden- und Doktorandenkolloquium

Tag, Zeit, Ort : Do. 18 - 22 Uhr, AP 1, R. 138 - 14-tägig

Beginn : 19. April 1990

Teilnahmebedingungen : Anmeldung erforderlich

Inhalt und Arbeitsform : In dieser Veranstaltung sollen nicht nur prüfungsorientierte, schriftliche Arbeitsvorhaben diskutiert werden, sondern es sollen zentrale theoretische Aspekte, die von allgemeiner Bedeutung sind, vertiefend behandelt werden. Die Kandidaten für Diplomarbeiten und Dissertationen legen, nach Absprache mit dem Veranstalter, ihre Arbeitspläne so rechtzeitig vor, daß eine ausreichende Vorbereitungsmöglichkeit für Diskussionen gegeben ist.

Scheine : ./.

SOZIALISATION UND ERZIEHUNGSINSTITUTIONEN

Nr. der Veranstaltung : 05.621
Art der Veranstaltung : Empirisches Seminar I
Dozent : Hoffmann-Riem
Titel der Veranstaltung : Neue Formen von Elternschaft

Tag, Zeit, Ort : Di 10 - 14, AP 1, R. 138

Beginn : 3. April 1990

Teilnahmebedingungen : abgeschlossenes Grundstudium,
Anmeldung

Inhalt und Arbeitsform : In den letzten zwei Jahrzehnten haben sich die Familienstrukturen in unserer Gesellschaft dadurch ausdifferenziert, daß im Zuge zunehmender Individualisierungsbestrebungen Elternschaft nicht mehr nur entsprechend dem Modell der Kernfamilie gelebt wird. Die Einheit von biologischer und sozialer Elternschaft stellt nach wie vor das dominante Muster dar, das jedoch brüchig zu werden scheint wie die an vielen Stellen erkennbare Auflösung der Einheit von biologischer und sozialer Elternschaft verdeutlicht. Das Praktikum wird mit den Instrumenten qualitativer Sozialforschung, vor allem dem narrativen Interview, erforschen, wie Elternschaft z.B. von Alleinerziehenden oder in den verschiedenen Konstellationen von Stiefbeziehungen erfahren wird. Das Praktikum erfordert die Bereitschaft, Kontakte "im Feld" selbst herzustellen, Interviews durchzuführen und zu transkribieren und sich auf eine arbeitsintensive Datenanalyse einzulassen.

Vorbereitungsmögl. : Lüscher, Schultheis, Wehrspau (Hrsg.): Die "postmoderne" Familie, Konstanz 1988; Nave-Herz, Marckea (Hrsg.): Handbuch der Familien- und Jugendforschung, Bd. 1: Familienforschung, Neuwied u. Frankfurt 1989; Fritz Schütze, Die Technik des narrativen Interviews in Interaktionsfeldstudien, in: Arbeitsberichte u. Forschungsmaterialien der Universität Bielefeld, Nr. 1, 1977

Scheine : nach Abschluß von Teil II des Praktikums

SOZIALISATION UND ERZIEHUNGSINSTITUTIONEN

Nr. der Veranstaltung : 05616
Art der Veranstaltung : Mittelseminar
Dozent : Lübke
Titel der Veranstaltung : "Untersuchungen zur Entwicklung der Rollen-
übernahme"
Tag, Zeit, Ort : Do. 16 - 18, AP 1, R. 108
Beginn : 5. April 1990
Teilnahmebedingungen : Bereitschaft, englisch-sprachige Texte zu lesen

Inhalt und Arbeitsform :

Erfolgreich "lügen" können kleine Kinder u.a. deshalb nicht, weil sie den möglichen Wahrheitsgehalt ihrer Aussagen für ihren Zuhörer nicht (oder: nur typisch unvollkommen) mit dessen Augen (Vorwissen etc.) sehen.

Die Sozialisation insgesamt ist auch an die Entwicklung dieses spezifisch sozialen Reflexionsvermögens gebunden. Anhand von Untersuchungen zur Rollenübernahme werden Probleme einer an der Piaget'schen Theorie der kognitiven Entwicklung orientierten Sozialisationsforschung diskutiert.

Vorbereitungsmöglichk. : Jean Piaget: Das moralische Urteil beim Kinde,
Frankfurt/M. 1973

Scheine : Mittelseminar-Schein / Referat

SOZIALISATION UND ERZIEHUNGSPINSTITUTIONEN

Nr. der Veranstaltung : 05631
Art der Veranstaltung : Oberseminar
Dozent : Lübke
Titel der Veranstaltung : " Zur Ontogenese der Interaktions-Kompetenz "

Tag, Zeit, Ort : Mi. 16 - 18 AP 1 104

Beginn : 4. April

Teilnahmebedingungen : abgeschl. Grundstudium

Inhalt und Arbeitsform :

"Interaktions-Kompetenz" bezeichnet das System von Fähigkeiten, die man beherrschen muß, um an sozialen Interaktionen teilnehmen zu können.

Die Sozialwissenschaften können bisher weder die Struktur dieser Kompetenz angemessen beschreiben noch ihren Erwerb im Zuge der Sozialisation erklären.

Das Seminar behandelt Ansätze der Handlungstheorie und Arbeiten zur frühkindlichen Sozialisation, auf die eine Theorie der Ontogenese der Interaktionskompetenz aufbauen könnte.

Vorbereitungsmöglichk. : K. Martens (Hrsg.): Kindliche Kommunikation, Frankfurt 1979

Scheine : Oberseminarscheine (Vortrag od. Hausarbeit)

ABWEICHENDES VERHALTEN UND SOZIALE KONTROLLE

Nr. der Veranstaltung : 05.661
Art der Veranstaltung : Übung ohne Scheinvergabe
Dozent : Kurt-Jürgen Lange
Titel der Veranstaltung : Drogenpolitik - die Regulierung des nicht-medizinischen
Betäubungsmittelverbrauchs
Tag, Zeit, Ort : Fr. 16.00 - 18.00 Uhr, AP 1, R. 106
Beginn : 6. April 1990
Teilnahmebedingungen :

Inhalt und Arbeitsform :

Geschichte des Drogengebrauchs in der europäischen Zivilisation; die öffentlichen und staatlichen Reaktionen und die Gesetzgebung seit dem 19. Jahrhundert.
Vortrag und Diskussion; falls erwünscht, Vergabe von Referaten

Vorbereitungsmöglichk. :

Jaffe, Petersen, Hodgson: "Sucht und Abhängigkeit - Flucht aus dem Alltag", Beltz, 1981
Völger und Welck (Hrsg.): Rausch und Realität - Drogen im Kulturvergleich, Katalog rororo, Bd. 3, 1982
Scheerer und Vogt (Hrsg.): "Drogen und Drogenpolitik", Campus, 1989

Scheine : ./.

Nr. der Veranstaltung : 05.676
Art der Veranstaltung : Empirisches Seminar, Teil 2
Dozent : Prof. Dr. Karl-Dieter Opp
Titel der Veranstaltung : Politischer Protest in der Bundesrepublik, Israel und Peru. Eine Sekundäranalyse
Tag, Zeit, Ort : Do. 8 - 12 Uhr, AP 1, Raum 245
Beginn : 5. 4. 90.
Teilnahmebedingungen : Teilnahme an Teil 1 dieses Seminars.
Inhalt und Arbeitsform : Das Seminar schließt an ein laufendes empirisches Forschungsprojekt an, das von der Volkswagen-Stiftung gefördert wird. Es geht dabei um eine internationale empirische Untersuchung über die Ursachen politischen Protests in der Bundesrepublik, Israel und Peru. In Teil 2 werden die Teilnehmer die bereits erhobenen Daten selbständig nach bestimmten Fragestellungen mit dem SPSS Programmpaket aus.

Vorbereitungsmöglichk. : Keine.

Scheine : Werden ausgestellt.

ABWEICHENDES VERHALTEN UND SOZIALE KONTROLLE

Nr. der Veranstaltung : 05.681
Art der Veranstaltung : Oberseminar
Dozent : Prof. Dr. Karl-Dieter Opp /
Titel der Veranstaltung : Abweichendes Verhalten und soziale Kontrolle,
Teil 2
Tag, Zeit, Ort : Dienstags, 2 std., 16 - 18 Uhr, AP 1, Raum 108
Beginn : 10.4.90
Teilnahmebedingungen : Abgeschlossenes Grundstudium. Es wird erwartet,
daß zu den Sitzungen auch englischsprachige Texte
gelesen werden.

Inhalt und Arbeitsform : Das Seminar soll in die wichtigsten Ergebnisse
der Soziologie des abweichenden Verhaltens einführen und Probleme deutlich
machen. Themen für Teil 2 u.a.: Der Reaktionsansatz ("labeling approach");
der kriminalökologische Ansatz; Soziologie der Wirtschaftskriminalität;
Schattenwirtschaft; Kriminologie im Strafprozeß; Soziologie des Opfers; Ge-
setzgebung; Autorität und Gehorsam.

Ein detailliertes Seminarprogramm wird in der ersten Sitzung verteilt
und hängt vor Semesterbeginn an der Tür meines Büros (Zimmer 302, AP 1).

Vorbereitungsmöglichk. : Für diejenigen, die nicht an Teil 1 dieses Semi-
nars teilgenommen haben, wird empfohlen, die Teile I bis IV, Teil VI und
Teil VII.1 des folgenden Buches zu lesen: K.-D. Opp, Abweichendes Verhalten
und Gesellschaftsstruktur, Neuwied und Berlin 1974 (Luchterhand) oder ein
anderes Lehrbuch der Soziologie abweichenden Verhaltens oder der Kriminolo-
gie.

Scheine : Für Referate oder Hausarbeiten werden Oberseminar-Scheine vorgeben.

ABWEICHENDES VERHALTEN UND SOZIALE KONTROLLE

Nr. der Veranstaltung : 05.682
Art der Veranstaltung : Oberseminar
Dozent : Peter Runde
Titel der Veranstaltung : Theorie und Praxis interorganisatorischer Beziehungen

Tag, Zeit, Ort : Do. 14 - 16 Uhr, AP 1, R. 104

Beginn : 5. April 1990

Teilnahmebedingungen : abgeschlossenes Grundstudium

Inhalt und Arbeitsform : Die wesentlichen theoretischen Ansätze zur Erklärung inter- oder zwischenorganisatorischer Beziehungen werden dargestellt und analysiert. An Hand vorliegender empirischer Untersuchungen werden Bedingung und Reichweite der Interorganisationsforschung und spezieller theoretischer Ansätze sichtbar gemacht.

Vorbereitungsmöglichk. :

Scheine : Oberseminarschein nach Vorlage einer qualifizierten Seminararbeit

STADTFORSCHUNG

Nr. der Veranstaltung : 05.706
Art der Veranstaltung : Proseminar
Dozent : Dangschat
Titel der Veranstaltung : Sozialwissenschaftliche Aspekte der Stadtplanung
Tag, Zeit, Ort : Mo., 14.00 - 16.00, AP 1, 104
Beginn : 09.04.1990
Teilnahmebedingungen : keine

Inhalt und Arbeitsform :

In komplexen Gesellschaften werden in den meisten Bereichen des öffentlichen Lebens Entscheidungen delegiert. Das gilt auch und gerade für die Entwicklung von Städten und städtischen Teilräumen. Während Stadtplanung aus ordnungspolitischen Gesichtspunkten entstand, entwickelte sie sich während der Industrialisierung als Steuerungsinstrument des Stadtwachstums, auch über die administrativen Grenzen hinaus. Erst durch eine krisenhafte ökonomische Entwicklung, die Schrumpfungstendenzen aller Aspekte der Stadtentwicklung umfaßte (Bevölkerung, Wirtschaftskraft, Steueraufkommen, Wohnungsbau) und eine Zunahme der Polarisierung städtischer Entwicklung mit sich brachte, begann sich der Schwerpunkt der Stadtplanung von einer reinen Ingenieurs-Aufgabe auch zu einer sozialen zu entwickeln.

Das Seminar soll die Grundzüge der traditionellen Stadtplanung beschreiben, neue Aufgabenfelder beleuchten und beispielhaft Reaktionen auf die neuen Anforderungen zeigen.

Die Arbeitsform sind Referat, schriftliche Ausarbeitung des Referats, Diskussion und Hausarbeit.

Vorbereitungsmöglichkeit:

Akademie für Raumordnung und Landesplanung (Hg.), 1983: Grundriß der Stadtplanung. Curt R. Vincentz Verlag, Hannover.

Scheine : Proseminar-Scheine

STADTFORSCHUNG

Nr. der Veranstaltung : 05.707
Art der Veranstaltung : Proseminar
Dozent : Dangschat
Titel der Veranstaltung : Der Wandel innenstadtnaher Wohngebiete
Tag, Zeit, Ort : Di., 10.00 - 12.00, AP 1, 245
Beginn : 10.04.1990
Teilnahmebedingungen : keine

Inhalt und Arbeitsform :

Innenstadtnahe Wohngebiete haben im Laufe der letzten zwanzig Jahre einen sehr intensiven Wandel erfahren. Aufgrund der Ausdehnung der Stadt und der Geschäftsbezirke wurde in den dort bestehenden Altbaubestand kaum noch investiert. Erst eine Konzentration von Investitionen der öffentlichen Hand (Sanierungen und Modernisierungen) brachte eine Wiederaufwertung dieser Gebiete. Der Preis war jedoch ein (oft mehrfacher) Austausch der Bevölkerung. Dennoch verblieben ein großer Teil an Altbausubstanz mit preisgünstigen Mieten. Eine weitere Aufwertung durch öffentliches und privates Kapital begann nun, den Bestand an preiswertem Wohnraum zu bedrohen. Innenstadtnahe Wohngebiete gelten seit etwa 15 Jahren als attraktive Wohnstandorte für (obere) Mittelschichten und für Gewerbe.

Das Seminar soll theoretische und praktische Ansätze zur Sanierung und Modernisierung aufgreifen und aus heutiger Sicht kommentieren. Dazu sollen je ein Vertreter damaliger und heutiger Sanierungs- und Modernisierungspraxis aus ihrer Sicht eine Bewertung Hamburger Stadtteilentwicklungsplanung abgeben. Das Seminar wird abgeschlossen durch Besuche in zwei oder drei Sanierungs-/Modernisierungsgebieten "vor Ort".

Die Arbeitsform sind Referat, schriftliche Ausarbeitung des Referats, Diskussion und Hausarbeit.

Vorbereitungsmöglichkeit:

Gedanken machen zur Problemen der Sanierung und Modernisierung innenstadtnaher Wohngebiete. Weiter ist es wünschenswert, wenn die TeilnehmerInnen sich Gedanken machten zur Auswahl möglicher Gebiete.

Wie wäre es mit einer Kontaktaufnahme zu
Wohnflächeninitiativen oder der HausbesitzerInnenzone?

Scheine

: Proseminar-Scheine

STADTFORSCHUNG

Nr. der Veranstaltung : 05.716
Art der Veranstaltung : Mittelseminar
Dozent : Friedrichs
Titel der Veranstaltung : Soziale Integration von Minoritäten
Tag, Zeit, Ort : Di., 14-16, AP1, R. 245
Beginn : 3.4.1990
Teilnahmebedingungen : Erfolgreich abgeschlossenes Grundstudium

Inhalt und Arbeitsform : Es werden theoretische Arbeiten zum Konstrukt "Soziale Integration" einer Gesellschaft und Phasenmodelle der Integration behandelt. Sodann werden empirische Studien zur Integration der Vertriebenen nach dem 2. Weltkrieg, sowie zur Integration von Arbeitsmigranten und Aussiedlern erörtert.

Vorbereitungsmöglichk. : Esser, H., 1980: Aspekte der Wanderungssoziologie. Darmstadt-Neuwied: Luchterhand, S. 209-235.
Friedrichs, J., 1984: Stadtanalyse. Opladen: Westdeutscher Verlag, 3.A., Kap. 7.1.

Scheine : Mittelseminar-Schein

Nr. der Veranstaltung : 05.731
Art der Veranstaltung : Oberseminar
Dozent : Friedrichs
Titel der Veranstaltung : Die wirtschaftliche Bedeutung der Kultur für die Stadt
Tag, Zeit, Ort : Di., 16-18, AP1, R. 245
Beginn : 3.4.1990
Teilnahmebedingungen : Erfolgreich abgeschlossenes Grundstudium, Besuch eines Mittelseminars

Inhalt und Arbeitsform : Angesichts der Diskussionen in den letzten Jahren über die zunehmende Bedeutung der Kultur für die Einwohner der Großstädte einerseits und der Kultur als Attraktivitäts- und Standortfaktor andererseits sollen im Seminar a) die theoretischen Grundlagen für die Effekte der Kultur erarbeitet und b) die empirischen Studien aus den Jahren 1985-1989 behandelt werden.

Vorbereitungsmöglichk. : Schäfers, B., 1988: Stadt und Kultur. S. 95-110 in: J. Friedrichs (Hg.): Soziologische Stadtforschung. Opladen Westdeutscher Verlag. (Sonderheft 29 der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie)

Scheine : Fortgeschrittenen-Seminar-Schein

*Check für Hamburg ist
kulturelle Standort-
faktore z.B. Kur z. 'Gak'
oder 'manum der*

WIRTSCHAFT UND BETRIEB

Art der Veranstaltung : Vorlesung
Nr. : 05.751
Dozent : Heinemann
Titel der Veransth. : Organisationssoziologie
Tag, Zeit, Ort : Mi. 12-14, Phil. G (zusätzlich AP 1, R. 106)
Beginn : 2.04.90 *an manchen
Mittwoch-Nachmittag finden
Gemeinsamkeiten statt*
Teilnahmebedingungen :

Inhalt und Arbeitsform : Nach einem Überblick über Gegenstand, Entwicklung und theoretische Konzepte der Organisationssoziologie werden ausgewählte Themen der Organisation (Zielarten, Zielentstehung, Zielwandel, Ziel und Struktur) Elemente der Organisationsstruktur und des Organisationswandels, das Verhältnis von Organisation und Individuum und von Organisation und Gesellschaft behandelt. Schließlich werden ausgewählte Organisationen soziologisch analysiert (Freiwillige Vereinigungen, bürokratische Organisationen, totale Organisationen).

Schein : keine

WIRTSCHAFT UND BETRIEB

Nr. der Veranstaltung : 05.776
Art der Veranstaltung : Empirisches Praktikum II
Dozent : Hetzler
Titel der Veranstaltung : Genossenschaftssoziologie

Tag, Zeit, Ort : Di 10-14, AP 109

Beginn : 3.4.1990

Teilnahmebedingungen : abgeschlossenes Grundstudium

Inhalt und Arbeitsform : "Der Förderungsauftrag als genossenschaftliches Organisationsziel": Genossenschaften sind mitgliederbezogene Selbsthilfeorganisationen. Damit stehen sie vor dem doppelten Problem, zum einen wettbewerbsfähig gegenüber anderen Wirtschaftsformen zu sein, zum anderen die Interessen ihrer Mitglieder angemessen zu berücksichtigen. Zweck des Praktikums ist es, empirisch zu untersuchen, wie der allgemeine Auftrag der Mitgliederförderung umgesetzt wird. Die Veranstaltung ist so angelegt, daß die Teilnehmer an der Projektbearbeitung von der Entwicklung des Untersuchungsansatzes bis zur Aufbereitung der Ergebnisse beteiligt sind.

Vorbereitungsmöglichk. : Schultz, R. und Zerche, J.: Genossenschaftslehre, 2. Aufl., Berlin 1993.

Scheine : Regelmäßige Teilnahme, Ausarbeitung
und Protokolle

WIRTSCHAFT UND BETRIEB

Nr. der Veranstaltung : 05.766
Art der Veranstaltung : Mittelseminar
Dozent : Hetzler
Titel der Veranstaltung : Betrieblicher Hospitationskurs

Tag, Zeit, Ort : Do 9-14, AP 133, 14-tgg.
Beginn : 5.4.1990 (Einführung/Bekanntgabe der Termine)
Teilnahmebedingungen : persönliche Anmeldung

Inhalt und Arbeitsform : Betriebliche Erkundungen bilden einen integrierten Bestandteil des Studiums im Schwerpunkt "Wirtschaft und Betrieb". Sie werden regelmäßig im Sommersemester angeboten. Die Veranstaltung in diesem Semester dient dazu, die in dem Oberseminar "Wirtschaftsbetriebe als soziokulturelle Systeme" behandelten Themen an der betrieblichen Wirklichkeit zu veranschaulichen. Der Besuch beider Seminare wird deshalb empfohlen.

Scheine : Protokoll

Nr. der Veranstaltung: 05.767
Art der Veranstaltung: Mittelseminar
Dozent: Z i r w a s
Titel d. Veranstaltung: Arbeits- und Berufsmobilität in der Bundesrepublik Deutschland.
Tag, Zeit, Ort: Mi 10-12, AP1, Raum 107
Beginn: 4.4.90
Teilnahmebedingungen: Abgeschlossenes Grundstudium; bei Graduierten ggf. auch nach Rücksprache. Rechtzeitige Anmeldung (während der Ferien Liste Türaushang AP1,R.338 Dienstzimmer) oder tel. priv. 04102.64444 erbeten.

Inhalt und Arbeitsform: Das Seminar hat historische, theoretische und sekundär-empirische Dimensionen. Nach einer systematisierenden und typologischen Hinführung (I.) werden zunächst historische Prozesse der Arbeits- u. Berufsmobilität in Mitteleuropa behandelt (II.). Die weiteren vier Seminarschwerpunkte sind gegenwärtigen Problemlagen gewidmet: Regionalstrukturen und Mobilität/Immobilität (III.), Substitutions- und Flexibilitätsforschung im sozialstrukturellen Kontext von Ausbildung und Sozialisation (IV.), Sektorale Mobilitätsprozesse, Technologieentwicklung und Arbeitslosigkeit (V.), Arbeitsmarktsegmentation als Ursache und Folge von sozialer Schichtung und sozialer Mobilität / Immobilität (VI.).

Vorbereitungsmöglichkeiten: Interessierte erhalten Themen- und Literaturliste auf tel. Anfrage während der Ferien postalisch.

Scheine: Mittelseminarschein

WIRTSCHAFT UND BETRIEB

Nr. der Veranstaltung : 05.781
Art der Veranstaltung : Oberseminar
Dozent : Hetzler
Titel der Veranstaltung : Wirtschaftsbetriebe als soziokulturelle Systeme
Tag, Zeit, Ort : Mo 10-12, AP 107
Beginn : 2.4.1990
Teilnahmebedingungen : abgeschlossenes Grundstudium;
persönliche Anmeldung

Inhalt und Arbeitsform : Der Begriff der Unternehmenskultur gewinnt in der aktuellen Diskussion zunehmende Bedeutung. Dabei handelt es sich ursprünglich um eine sozialwissenschaftliche Kategorie. Die Wirtschaftswissenschaften haben diesen Ansatz aufgegriffen und im Rahmen von Management-Konzepten instrumentalisiert. Ziel des Seminars ist es, die sozial- und wirtschaftswissenschaftliche Betrachtungsweise miteinander zu vergleichen und auf ihre jeweiligen Erkenntnismöglichkeiten und erkenntnisleitenden Interessen hin zu überprüfen.

Vorbereitungsmöglichk. : Ebers, M.: Organisationskultur: Ein neues Forschungsprogramm?, Wiesbaden 1985
Heinen, E.: Organisationskultur, München 1987

Scheine : Oberseminarschein bei Referat

WIRTSCHAFT UND BETRIEB

Nr. der Veranstaltung: 05.782
Art der Veranstaltung: Oberseminar
Dozent: Z i r w a s
Titel d. Veranstaltung: Zur Soziologie des Unternehmers
Tag, Zeit, Ort: Mi 8-10, AP1, Raum 107
Beginn: 4.4.90
Teilnahmebedingungen: Abgeschlossenes Grundstudium; bei Graduierten ggf. auch nach Rücksprache. Rechtzeitige Anmeldung (während der Ferien Liste Türaushang AP1,R.338 Dienstzimmer) oder tel. priv. 04102.64444) erbeten.

Inhalt und Arbeitsform: Der Unternehmer ist die Zentralfigur der kapitalistischen Wirtschaft (G.Hartfiel), zugleich ist er umstrittene Sozialgestalt zwischen Ideologie und Wirklichkeit (W.Weber). - Das Seminar soll aus der Fülle sozialwiss. Literatur um den (kapitalistischen) Unternehmer die historischen Anfänge und Erklärungsansätze, die Entwicklungsetappen der Wirtschaft und des (gewandelten) Unternehmertums in Deutschland analysieren. Ein weiteres Untersuchungsgebiet ist das Selbstverständnis der Unternehmer sowie ihr (organisiertes) Verhältnis zur Herrschaft, zur Gesellschaft und zum Staat.

Das Seminar ist in fünf Hauptbereiche gegliedert: I. Der Unternehmer in der historischen sozialwiss. Diskussion (K.Marx, J.Schumpeter, W.Sombart, M.Weber). II. Etappen der Industrialisierung Deutschlands durch Unternehmer. III. Unternehmer als Firmengründer (Erfinder, Kaufleute, Bourgeois). IV. Selbstbild und Fremdbild des Unternehmers in sozialwiss. Untersuchungen. V. Von der privaten Macht zur organisierten Herrschaft: Der angestellte Unternehmer (Unternehmung, Verbände, Gesellschaft).

Vorbereitungsmöglichkeiten: Interessierte erhalten Themen- und Literaturliste auf tel. Anfrage während der Ferien postalisch.

Scheine: Oberseminarschein

WIRTSCHAFT UND BETRIEB

Art der Veranstaltung : Forschungsseminar
Nr. : 05.786
Dozent : Heinemann
Titel der Veranstat. : Forschungskolloquium
Tag, Zeit, Ort : Mo. 16-18, AP 1, R.104
Beginn : 2.04.90

Inhalt und Arbeitsform : Es sollen wichtige Forschungsarbeiten aus dem Arbeitsbereich Wirtschaft und Betrieb vorgestellt und diskutiert werden. Dabei stehen insbesondere Arbeiten zur Finanzsoziologie freiwilliger Vereinigungen, der Akademikerarbeitslosigkeit, der Professionalisierung in freiwilligen Vereinigungen und der Unternehmenskultur auf dem Programm.

Nr. der Veranstaltung : 05.787
Art der Veranstaltung : Forschungsseminar
Dozent : Hetzler
Titel der Veranstaltung : Diplomanden- und Doktoranden-Kolloquium

Tag, Zeit, Ort : Mo 16-18, AP 108

Beginn : 2.4.1990

Teilnahmebedingungen : abgeschlossenes Grundstudium;
persönliche Anmeldung

Inhalt und Arbeitsform : Das Seminar soll Diplomanden und Doktoranden Gelegenheit geben, über laufende Arbeitsvorhaben zu berichten.

KOMMUNIKATION UND MASSENMEDIENTEN

Nr. der Veranstaltung : 05.801
Art der Veranstaltung : Vorlesung
Dozent : Deichsel
Titel der Veranstaltung : Soziologische Theorie der Produktmarke
- Gedanken zur Markenbildung und Markenführung

Tag, Zeit, Ort : Mi 18 - 19, AP 1, R. 138
Beginn : 4. April 1990 **FSE-Sitzung, AP 1, R. 119**
Teilnahmebedingungen : ./.

Inhalt und Arbeitsform : Die Marke als Verpflichtungshorizont wird
unter kommunikationssoziologischem Blickwinkel
dargestellt.

Vorbereitungsmöglichk. : Hans Domizlaff: Die Gewinnung des öffentlichen
Vertrauens, Marketing Journal, Hamburg 1982;
Klaus Brandmeyer: Zur Sprache gebracht, Vor-
träge, Marketing Journal, erscheint Sommer 1990;
K. Brandmeyer, A. Deichsel (Hrsg.): Der situative
Mensch, Hamburg 1990

Scheine : ./.

Nr. der Veranstaltung : 05.806
Art der Veranstaltung : Proseminar
Dozent : Deichsel
Titel der Veranstaltung : Öffentliche Meinung

Tag, Zeit, Ort : Di 16 - 18, AP 1, R. 138
Beginn : 10. April 1990
Teilnahmebedingungen : ./.

Inhalt und Arbeitsform : In enger Anlehnung an die Studie 'Kritik der
öffentlichen Meinung' von Ferdinand Tönnies
wird die Tönnies'sche Konzeption der Massen-
publizistik vergegenwärtigt.

Vorbereitungsmöglichk. : Lektüre von F. Tönnies: Kritik der öffentlichen
Meinung;
Uwe Stüve (Hrsg.): Zur Soziologie der öffentlichen
Meinung
Scheine : nach erfolgreicher Hausarbeit

KOMMUNIKATION UND MASSENMEDIENTEN

Nr. der Veranstaltung : 05.802
Art der Veranstaltung : Vorlesung
Dozent : Rust
Titel der Veranstaltung : Alltagskommunikation und Massenpublizistik

Tag, Zeit, Ort : Mo 12 - 14 , ESA B

Beginn : 9. April 1990

Teilnahmebedingungen :

Inhalt und Arbeitsform : Die Vorlesung beschäftigt sich mit einer kultursoziologischen Standortbestimmung der Massenmedien im Alltag. Zu diesem Zweck werden frühere und heutige gemeindesozilogische Arbeiten, empirische Studien über Kommunikation und Massenmedien, kulturanthropologische Befunde über entwickelte Gesellschaften und literarische Zeugnisse, soziographische Photographien und andere Dokumente auf ihren Beitrag zu einer "kontextuellen" Sichtweise hin geprüft. Mit diesem Vorgehen ist auch die Demonstration eines methodologischen Anspruchs verbunden, der den Maximen einer ganzheitlichen Forschung folgt. Dabei wird sich erneut die "Aktualität" der Klassiker dokumentieren. Viele ihrer Anregungen werden im Hinblick auf eine zukunftsorientierte Massenkommunikationsforschung wieder aufgenommen. Eine der Illustrationen für Anspruch und Vorgehen entsteht abschließend aus der Darstellung der wissenschaftlichen Biographie Paul Felix Lazarsfelds.

Vorbereitungsmöglichk. : Keine, aber zur Vorlesung werden begleitende Materialien genannt, die zur Vertiefung der vorgetragenen Inhalte, Thesen und methodologischen Ansprüche als Grundlage eines längerfristigen einschlägigen Selbststudiums genutzt werden können.

Scheine : ./.

KOMMUNIKATION UND MASSENMEDIENTEN

Nr. der Veranstaltung: 05.811
Art der Veranstaltung: Übung ohne Scheinvergabe
Dozent: Dr. Klaus Curth
Titel der Veranstaltung: Organisationsstruktur und Kommunikation

Tag, Zeit, Ort: Mo.18.00 - 20.00 Uhr, AP 1, R. 109

Beginn: 2. April 1990

OE

Teilnahmebedingungen: keine

Inhalt und Arbeitsform:

Diese Veranstaltung beschäftigt sich mit dem organisatorischen Wandel sowie den aktuellen Veränderungen im Informationssystem von Betrieben, Behörden und Verbänden. Sie will die Teilnehmer mit einem Sektor vertraut machen, dem innerhalb von Unternehmen wachsende Bedeutung zukommt. Denn der Komplex des betrieblichen Informationssystems mit seinen differenzierten Organisations- und Kommunikationsformen gilt heute als vierter Produktionsfaktor neben Personal, Betriebsmitteln und Werkstoffen.

Ausgewählte praxisnahe Fallbeispiele sollen die Studiorenden für ein Berufsfeld mit Zukunft interessieren, das soziale Kompetenz in Großorganisationen verlangt.

Vorbereitungsmöglichk.:

Joachim Hentze, Personalwirtschaftslehre 1/2, 4.Aufl., Bern/ Stuttgart 1989 (UTB 649/650)

Hans-Wolfgang Hoefert, Der Mensch in der Organisation, 2.Aufl., Gießen 1989

Jens-Martin Jacobi, 13 Leitbilder des Managers von morgen. Stärken, Potential, persönliche Ausstrahlung, Wiesbaden 1989

Alfred Kloser/Horbert Kubicek, Organisation, 2.Aufl., Berlin 1983

Helmut Wittlage, Unternehmensorganisation. Einführung und Grundlegung mit Fallstudien, 4.Aufl., Horno/Berlin 1989

Schein: ./.

KOMMUNIKATION UND MASSEN MEDIEN

Nr. der Veranstaltung : 05.821
Art der Veranstaltung : Empirisches Seminar I
Dozent : Deichsel / Feist
Titel der Veranstaltung : Wahlforschung

Tag, Zeit, Ort : Mo 16 - 20, AP 1, R. 138

Beginn : 2. April 1990
Teilnahmebedingungen :

Inhalt und Arbeitsform : Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland im Jahr 1990 sollen verfolgt werden. In die Verwendung von Befragungsmethoden, Inhaltsanalyse und Sekundärstatistik wird eingeführt.

*Nicht vergessen!
die BR-Wahl kommt bald.
Aufpassen müssen noch
ein paar Grenzen be-
setzt werden. Siehe S. 26*

Vorbereitungsmöglichk. : Hans-Dieter Klingemann, Max Kaase (Hg.): Wahlen und politischer Prozeß - Analysen aus Anlaß der Bundestagswahl 1983, Opladen 1986, darin: Ursula Feist/Klaus Liepelt: Vom Primat des Primären. Massenkommunikation im Wahlkampf.
Jürgen Friedrichs: Methoden empirischer Sozialforschung, Reinbek 1973

Scheine : für Hausarbeit und kleinere Beiträge im Verlauf der Untersuchung

KOMMUNIKATION UND MASSENMEDIE

Nr. der Veranstaltung: 05.816

Art der Veranstaltung: Mittelseminar

Dozent : Peter Stromberger

Titel d. Veranstaltung.: Beiträge zur Soziologie der Kunst und der
Bildenden Künstler

Tag, Zeit und Ort : Di, 12 - 14, VMP 5, Raum 79

Beginn : 3. April (!Erste Semesterwoche!)

Teilnahmebedingungen : Abgeschlossenes Grundstudium

Inhalt u. Arbeitsform: Diskussion ausgewählter Ansätze und -
theoretischer wie empirischer- Arbeiten
zur bildenden Kunst als Gegenstand der
Sozialwissenschaften. Das Seminar könnte
Ausgangspunkt für ein Empirisches Praktikum
werden, das allerdings erst für den Winter
91/92 geplant ist.

Vorbereitungsmögl. : Janet Wolff (1983) Aesthetics and the
Sociology of Art. London: Allen & Unwin

Kölner Zeitschrift für Soziologie und
Sozialpsychologie, Sonderheft 17 (1974):
Künstler und Gesellschaft, Teil III

Scheine : Mittelseminarschein aufgrund eines (im
Regelfall auch schriftlich auszuarbeitenden)
Referats

KOMMUNIKATION UND MASSENMEDIEEN

Nr. der Veranstaltung: 05.817

Art der Veranstaltung: Mittelseminar

Dozent : Peter Stromberger

Titel d. Veranstaltg.: Modesoziologie

Tag, Zeit und Ort : Do 16 - 18, AP 1, 138

Beginn : Erste Semesterwoche! (5. April 1990)

Teilnahmebedingungen : Abgeschlossenes Grundstudium - Es gibt nach wie vor wichtige Beiträge aus dem deutschsprachigen Schrifttum, aber wenn Sie nicht in der Lage und bereit sind, englischsprachige oder französische Beiträge aufzuarbeiten, entgeht Ihnen Wesentliches und Neues.

Inhalt u. Arbeitsform: Zur Frage der soziologisch relevanten Literatur - Stand der Modesoziologie - Theoretische Fragen: Begriffe und Theoremsätze - Empirische Fragen: Zur Bedeutung der Kleidung für den Konsumenten - Bekleidungs-wirtschaft - Massenmedien und Mode

Vorbereitungsmögl. : Silvia Bovenschen, Hrsg. (1986), Die Listen der Mode. Frankfurt: Suhrkamp (sollte man möglichst besitzen - ca. 24.-). Weitere Literatur unter der Signatur "V s" in der Seminarbibliothek.

Scheine : Mittelseminarschein aufgrund eines (im Regelfall auch schriftlich auszuarbeitenden) Referats

METHODOLOGIE UND DATENVERARBEITUNG

Nr. der Veranstaltung: 05.851
Art der Veranstaltung: Vorlesung mit Übungen
Dozent : Renn
Titel der Veranstaltung: Deskriptive Statistik für Soziologen
(Statistik I)
Tag, Zeit, Ort : Di, 16-18 Phil B
Mi, 10-12 Phil D
Beginn : 10.4.90
Inhalt und Arbeitsform: Deskriptive Statistik, Skalentypen, univariate Statistik: Häufigkeitsverteilungen, Maßzahlen, der Lage und der Streuung, bivariate Statistik, Zusammenhangsmaße, Darlegungen der Grundproblematik multivariater Verfahren.
Vorbereitungsmöglichk.: Literatur: H. Benninghaus, Deskriptive Statistik Stuttgart: Teubner 1981
Scheine : Leistungsschein Statistik I nach erfolgreicher Abschlußklausur. Klausur am 4.7.90

Nr. der Veranstaltung : 05.852
Art der Veranstaltung : Vorlesung mit Übungen
Dozent : Kristof
Titel der Veranstaltung : Schließende Statistik für Sozialwissenschaftler. Statistik II.

Tag, Zeit, Ort : Do 10-14, AUDI I

Beginn : 5.4.1990 OE...

Teilnahmebedingungen : Statistik I

Inhalt und Arbeitsform : Schließende Statistik, Prüfen statistischer Hypothesen, Konfidenzintervalle

Scheine : Leistungsschein nach Abschlußklausur

METHODOLOGIE UND DATENVERARBEITUNG

Nr. der Veranstaltung : 05.861
Art der Veranstaltung : Übung ohne Scheinvergabe
Dozent : Petra Hartmann
Titel der Veranstaltung : Einführung in das SPSS-PC-Programm

Tag, Zeit, Ort : Mo. 10.00 - 12.00 Uhr, AP 1, R. 238

Beginn : 2. April 1989

Teilnahmebedingungen : Persönliche Anmeldung (beschränkte Teilnehmerzahl). Eine entsprechende Liste liegt im Geschäftszimmer (Burmeister) aus.
Inhalt und Arbeitsform : Einführung in das Programmsystem SPSS-PC (zusätzlich Kurzeinführung in die Nutzung der Geräte incl. MS-DOS). Der Kurs umfaßt die wesentlichen Arbeitsschritte, die zur Vorbereitung und Durchführung statistischer Analysen mit SPSS-PC benötigt werden. Behandelt werden u.a.: die Erstellung SPSS-PC geeigneter (System-) Dateien, Möglichkeiten der Datenmodifikation zur Vorbereitung statistischer Analysen, sowie einige ausgewählte Prozeduren zur Durchführung statistischer Analysen. Statistikkenntnisse, die über den Stoff der beiden Pflichtveranstaltungen hinausgehen, sind dabei nicht erforderlich!

Vorbereitungsmöglichk. : Die verschiedenen Kommandos werden im Kurs vorgestellt und geübt. Regelmäßige Arbeit außerhalb des Kurses (Vor-u. Nachbereitung, Übungsaufgaben) ist unbedingt erforderlich!
Ev. Auffrischen der Kenntnisse aus den beiden Statistikpflichtveranstaltungen.

Scheine : ./.

METHODOLOGIE UND DATENVERARBEITUNG

Nr. der Veranstaltung : 05.862
Art der Veranstaltung : Übung ohne Scheinvergabe
Dozent : Dr. Wilhelm Thiele
Titel der Veranstaltung : Gesundheitsberichterstattung - Voraussetzungen, Konzepte, Realisierungen - Analyse von Beispielen aus der Hamburger Praxis
Tag, Zeit, Ort : Mo. 16 - 18 Uhr, AP 1, R. 109
Beginn : 2. April 1990
Teilnahmebedingungen : *oe..*
Inhalt und Arbeitsform : Möglichkeiten, Informationen über das Gesundheitswesen zu verbessern, werden an Beispielen aus Hamburg diskutiert.

Vorbereitungsmöglichk. : Ausschuß Gesundheitsberichterstattung der GMK 1989, Gesundheitsberichterstattung der Länder, Konzept, Themen, Pilotbericht, Hamburg
Scheine : ./.

HINWEIS:
Es gibt auch spannende Veranstaltungen z. Thema Medizinsoziologie bei den MedizierInnen. Schaut doch mal ins Vorlesungsverzeichnis!

Nr. der Veranstaltung : 05.868
Art der Veranstaltung : Mittelseminar
Dozent : Kristof
Titel der Veranstaltung : Quantitative Verfahren in den Sozialwissenschaften
Tag, Zeit, Ort : Do 16-18, AP 1, 108
Beginn : 5.4.1990
Teilnahmebedingungen : Beide Statistikscheine
Inhalt und Arbeitsform : Flexibilität nach Wünschen der Teilnehmer, Festlegung der Themen zu Semesterbeginn. Machen Sie selbst interessante Vorschläge! Referate, Diskussionen, Ausarbeitungen.
Vorbereitungsmöglichk. :
Scheine : Leistungs- bzw. Teilnahmechein

METHODOLOGIE UND DATENVERARBEITUNG

Nr. der Veranstaltung : 05.881
Art der Veranstaltung : Oberseminar
Dozent : Kristof
Titel der Veranstaltung : Ergebnisse der mathematischen Soziologie und sozialwissenschaftlichen Statistik

Tag, Zeit, Ort : Mi 16-18, AP1, 107

Terminzeit!

Beginn : 4. April 1990

Teilnahmebedingungen : Beide Statistikscheine,
Kenntnisse der Matrizenrechnung

Inhalt und Arbeitsform : Flexibilität nach Wünschen der Teilnehmer.
Behandelte Themen brauchen nicht inhaltlich zusammenhängen. Im allgemeinen stellen sie Examensvorbereitungen dar. Referate, Diskussionen, Ausarbeitungen.

Vorbereitungsmöglichk. : -

Scheine : Leistungs- bzw. Teilnahmechein

Politische Wissenschaft

IPW - Was ist das ?

IPW, - das ist ein großer Haufen von über 800 Studis und ein kleiner Haufen von 9 1/4 Profs, die nicht etwa in fünf Teilbereiche aufgeteilt sind, wie uns die Prüfungsordnung glauben machen will, sondern in 9 1/4 Bereiche, wo sich keineR zu Nahe kommt. Das größte (!) politikwissenschaftliche Institut in der Bundesrepublik (abgesehen von dem Sonderstatus des "OSI" in Berlin, das uns die Mehrzahl unserer Professoren und nun die Vertreterin von Joachim Raschke schenkte), hat einiges Ansehen in der akademischen Welt, nicht bei mir. Genug liegt im Argen beim Zustand der Lehre, deren entsetzliche Transkription mit dem Doppel-E wirklich entsetzlich und komisch ist. Dieser Zustand soll im Folgendem in Ansätzen benannt werden: der Lehrkörper, Grund und Hauptstudium, Sprachlosigkeit und Sprechmöglichkeit.

Welche Neuigkeiten könnte also das KVV vermelden ? Ute Schmidt wird auch im Sommersemester noch Joachim Raschke vertreten, sie haben sich auf einen jährlichen Rythmus der Vertretung geeinigt. Die Zahl der von ihr angebotenen und thematisch sich auch im zweiten Semester noch positiv/attraktiv von den in Ehren ergrauten Themen mancher Professoren abhebenden Hauptseminare erhöhte sich in ihrer Abwesenheit in einem Institutsrat um eines, indem man übereinkam, der von ihr angebotenen GK I wäre überflüssig. Wie schnell so ein Seminar den Bach hinunter geht! Herrn Tetzlaff z.B. ging es ähnlich als er, "verurteilt" zur Durchführung eines Grundkurses, innerhalb von Sekunden ent-

schied, ein Mittelseminar zum IWF zurückzu- ziehen.

Weiterhin beschäftigt uns die Frage der Nachfolge von Professor Steffani. In seinem weisen Ratschluß hat der Institutsrat die Berufungskommission erst so spät eingesetzt, auf daß zwei Semester bis zur Stellenneubesetzung verstreichen werden, gemäß den Fristen aller Verwaltung. Diese zwei Semester werden vergehen ohne eine adäquate Vertretung z.B. durch Prof Reichel, die Unileitung muß bekanntlich 1 Mio DM sparen. Daß Herr Kleinsteuber ab April Fachbereichssprecher wird und damit die " Vergleichende Regierungslehre" noch stärker des Deputats beraubt wird, scheint niemanden zu kratzen. Das stolze Werk der Berufungskommission, nämlich fünf KandidatInnen für Steffanis Nachfolge sollten wir zahlreich bei deren Gastvorträgen am 19/20. April bewundern. (siehe Kasten)

Last not least, Leute mit gutem Gedächtnis mögen sich erinnern in Ein Anliegen der Studienreform seit einigen Jahren die Gleichberechtigung des Methodik-Teilbereichs als Schwerpunkt im Hauptstudium zu etablieren, hat den FBR (Fachbereichsrat) passiert und geht damit wohl den Gang zur Rechtskräftigkeit.

IPW - Im Prinzip wenig

Gastvorträge (Nachfolgeprofessur Steffani)

Do 19. April

- 14 ct : Frau Privatdozentin Christine Landfried, Heidelberg
- 16 ct : Priv. Doz. Dr Christian Fenner, Berlin
- 18 ct : Priv. doz. Dr Roland Sturm, Heidelberg

Fr 20. April

- 10 ct : Priv. doz. Dr Werner Jann, Kiel
- 12 ct : Prof Dr. Herbert Döring, Mannheim

Allende Platz 1, Raum 250

Einst fragte der kleine Tiger den kleinen Bären....

"Kleiner Bär, was ist Grundstudium?" "Ach, Grundstudium", brummte der kleine Bär und überlegte einen Augenblick. "Grundstudium", sagte der kleine Bär in seiner Märchenerzählerstimme, "das sind überfüllte Grundkurse, die den Schwingen eines Vogels gleich über die Oberfläche gleiten, ängstlich vor dem Moment der Landung auf dem Wasser zurückschreckend, in dem Wissen, damit die Stille der Oberfläche zu zerstören, - nur, stille Wasser sind manchmal tief -; das sind Ringvorlesungen von Professoren, die versuchen, etwas zu sagen, aber nicht reden können und wissen, daß die geforderten Hausarbeiten sowieso abgeschrieben werden.

Etwas traurig nahm da der kleine Tiger seine Tigerente und ging fort. "Und wenn Dir das nicht gefällt", rief der kleine Bär den beiden nach, "dann kannst Du ja in die Studienreformkommission gehen." Zuhause angekommen hatte der kleine Tiger eine Idee. "Tigerente, ich habe eine Idee", sagte er, "wir machen einen Streik". Und so nahm er ein Stück Pappe, befestigte es an einem Besenstiel und schrieb darauf: STREIK. Dann rief er den kleinen Bären an, weil, einen Streik kann man ja nicht alleine machen. "Kleiner Bär", sagte der kleine Tiger, "die Tigerente und ich, wir machen einen Streik, machst Du mit?" "Bööh", meinte da der kleine Bär, "Streik kannste vergessen, vielleicht in zwanzig Jahren wieder. Aber weißt Du kleiner Tiger, wir sollten uns wirklich mal etwas überlegen. Am besten, Du kommst zu mir, ich mache uns einen guten Eintopf und dann schreiben wir auf, was uns nicht gefällt und wie wir es ändern können. Und so schrieben sie:

Wie kommt es also, daß aus zumeist neugierigen, interessierten und teilweise außerhalb der Uni politisch aktiven Menschen eine sprachlose, apathische Masse wird, die die

Suche nach Studierendenswerten aufgegeben hat?

Eine grundlegende Antwortmöglichkeit könnte folgende sein: das Grundstudiumskonzept in seiner jetzigen Form ist gescheitert, da es weder eine umfassende Einführung in die Politikologie ermöglicht, noch eine motivierende Anleitung für das spätere Studium ist. Hinzu kommen die unschönen Erlebnisse in Massenseminaren, wo laute Stimmen und starke Sprüche allemal mehr zählen als der Versuch, einen längeren Gedanken zu entwickeln

Um eine kurzfristige Veränderung des Grundstudiums herbeizuführen, und zu nichts anderem sollen diese Gedanken hier anregen, muß die "Vermassung der Universität" als unverrückbares Hindernis betrachtet werden. Diese pragmatische Annahme schmälert nicht die Streikforderungen und nicht die Forderung für mehr Geld für die Hochschulen; sie soll lediglich Grundlage einer besseren Mängelverwaltung sein.

Aber drehen wir doch einmal die Möglichkeiten eines Grundstudiums positiv, vielleicht läßt sich dadurch erkennen was uns alles entgeht: Man stelle sich vor: Ein hochmotivierter Prof oder unsere einzige Professorin kommen in einen Grundkurs I, begleitet von durch mehrere Gruppengespräche gut vorbereitete TutorInnen. Der Prof/die Professorin erläutert, was er/sie zu tun gedenkt und welches didaktische Ziel damit erreicht werden soll. Studentische Fragen nach Scheinanforderungen werden nicht im Seminar sondern in den obligatorischen Studienberatungen behandelt. Kleingruppen werden gebildet, das Massenplenum entzerrt. Der/die ProfessorIn unterstützt die Bildung von begleitenden Arbeitsgemeinschaften für das Seminar, ja ermutigt gerade dazu. Die persönlichen Bindungen zwischen den Studierenden wachsen. Das Diskussionsklima verbessert sich.

**1. Grund für ein miserables Grundstudium:
In den meisten Fällen sind die Grundkurse
aus Sicht der DozentInnenchaft das
"Übelste" überhaupt.**

Ein weiteres Problem für Studis ist die Fixierung auf eine/n ProfessorIn über zwei Semester. Es muß gefragt werden, ob die themenbezogene Einführung sich so bewährt hat. Ist zwar z.B. Medienpolitik (als Beispiel aus eigener Anschauung angeführt) problemlos als wichtiger Aufgabenbereich der Politikwissenschaft anzuerkennen, so scheint sie doch nicht geeignet, als Gegenstand einer Einführung in die Politikwissenschaft zu fungieren. Wer nichts von politischen Entscheidungsprozessen weiß, wer nichts von Institutionen oder Verbänden gehört hat oder wem die Frage nach der Machtverteilung in einem Land unbedeutend erscheint, der/die wird sich unverschuldetermaßen schon zwei Semester mit der Frage auseinandersetzen müssen, wie "gefährlich" Privatfunk ist. Und wenn dabei den AnfängerInnen im Kopf hängenbleibt, daß Springer, wie bereits gewußt, großen Anteil an der medialen Volksverdummung hat, ist das einfach zu wenig. Zu hämischen Grinsen ist jedoch niemand berechtigt, denn bei anderen Profs soll der Grundkurs noch nicht einmal locker und lustig sein.

Die Empirie am Anfang des Studiums ist eine brillante Beschäftigungstherapie für AnfängerInnen, aber außer der durchaus wichtigen Bekannntschaft mit vielen Bibliotheken springt dabei wenig heraus, sofern analytische Raster fehlen, die die Zusammenhänge unter der wahrnehmbaren Oberfläche zu klären suchen (Theoriebildung). Im Idealfall könnte das so aussehen: Der/die ProfessorIn leistet durch eine Vorlesung den Input, d.h. mit anderen Worten, es werden Zusammenhänge und Fakten präsentiert, die die Studis eben nicht durch den Blick in Pipers Wörterbuch erfahren können. In einem Begleitseminar und in nach Lust und Laune parallel laufenden Arbeitsgemeinschaften, erfolgt eine Auseinandersetzung auf Grundlage des Vorlesungsstoffes mit beliebigen Abweichungen, denn so würde erheblich mehr Zeit zur Verfügung stehen. Wichtig dabei ist, daß eine vertiefende Auseinandersetzung erfahrungsgemäß erheblich motivierender ist, als ständig neue Themen zu bearbeiten. Der häufigere Kontakt mit Menschen mit gleichen Themen führt zu eigenen Thesenkorrekturen und stellt das Wissen auf den Prüfstand. Statt

des Lernens in These und Antithese mit einem Aufbruch zur Synthese höheren Niveaus, zeigt das Seminarverhalten der Studis häufig die Unfähigkeit, mit Meinungen anderer umzugehen.

Der Einwand, daß durch vierstündige Seminare das Lehrangebot noch weiter schrumpft, ist zwar berechtigt, doch wenn hilft es, wenn sich PolitologInnen nur in einem Plakatsstil unterhalten.

**2. Grund: Die Frage nach dem
"Politischen" und seinen Inhalten bleibt
häufig peripher. Die Bedeutung von Theorien wird mittels des GK III viel zu spät
bewußt. Analytisches Vermögen und Methodenlehre werden zu selten geschult.
Die inhaltliche Auseinandersetzung ist
durch die fehlende Zeit zu oberflächlich.**

Eine delikate Angelegenheit im Grundstudium ist vor allem die Notegebung. Nicht etwa, weil Notegebung schon für sich etwas Schlechtes wäre, sondern weil das diesem Begriff zugrundeliegende Prinzip: "Bewertung von Leistung aufgrund einer Aufgabenstellung unter Berücksichtigung eines Vergleichs mit anderen Arbeiten" im Ganzen durch die DozentInnen fahrlässig verletzt wird.

Es wird den Studierenden suggeriert, daß es einen Bewertungsmaßstab gäbe, der einheitlich, also wenigstens so wie in der Schule, angewandt würde. Mitnichten. Einige halten sich trotz hohen Arbeitsaufwandes daran. Andere aus diesem Grunde, sagen sie, nicht.

Da erlebt man/frau tolle Dinge: die eine Arbeitsgruppe schreibt ihre Grundstudiumsarbeit in wenigen Stunden beim Bier mal ebenso zusammen, die anderen versuchen über drei bis vier Wochen den immerhin selbstgesteckten Aufgaben gerecht zu werden.

Resultat: eine 2 für alle, wegen der Gerechtigkeit.

Eine(n) Traditionalistin/en könnte das schon aufregen, aber es wäre verkehrt, denn das Unterlaufen des Notensystems in der Wissenschaft ist schon gerechtfertigt, wenngleich das nicht eine Abschiednahme von der Forderung nach eingehenden Besprechungen wissenschaftlicher Arbeiten bedeutet. Im Gegenteil, diese Gespräche müssen immer und dann ausführlicher stattfinden.

Warum nun die Kritik, wenn die faktische Nichtexistenz von Noten (das Vordiplomdokument könnte ebensogut bei der Vergabe des

Studienplatzes mitgeschickt werden) bejaht wird?

Geht man/frau davon aus, daß alle Studierenden in der Schule durch die Notengebung geprägt worden sind und sie die entsprechenden Finessen entwickelt haben, mit möglichst geringem Aufwand den höchstmöglichen Ertrag zu erzielen, dann wird den AnfängerInnen das Grundstudium in einem ähnlichen Lichte erscheinen. Die Folge ist, daß sich einige trotz geringen Arbeitsaufwandes in einer trügerischen Sicherheit wiegen und die anderen an ihrem Können zu zweifeln beginnen.

Soll der Unibluß der Poli's abgestellt werden, dann fängt man/frau am besten beim Notenbluff an.

3.Grund: Die Notengebung im Grundstudium ist eine Farce. Eine Beurteilung findet in den wenigsten Fällen mit nachvollziehbaren Kriterien statt. Es wird an die Studierenden eine Erwartungshaltung herangetragen, die sich nachher als nicht existent erweist. Die Notengebung sollte also enttarnt oder abgeschafft werden.

Die Gründe für eine völlig unbefriedigende Studiensituation neben der reinen Mängelverwaltung auf nur eine weitere Beobachtung zu reduzieren, wird dem Problem wahrscheinlich nicht gerecht, trifft aber zumindest den Kern: es ist eine sich immer weiter zuspitzende Motivationskrise zu konstatieren, die sich in Frust, Sprachlosigkeit und der Samstraßenfrage entlädt: wieso, weshalb, warum? Der Wunsch nach "Selbstverwirklichung" besteht, doch weder das "Selbst" weiß, worüber es sich definieren soll, noch besticht der Weg der Verwirklichung durch Perspektiven.

Doch diese Erkenntnis ist nicht neu: mit beeindruckender Regelmäßigkeit erscheinen alle Jahre wieder Papiere und Gedanken, die sich genau damit beschäftigen. Da sind z.B. die "Vorschläge zur Studienreform" der "Studienreform-AG PolWiss" aus dem SoS 88, da ist der Streik des WS 88/89 und nicht zuletzt die langsame Konstituierung eines Pol-Gesprächskreises im WS 89/90. Daraus lassen sich zunehmend zwei Richtungen erkennen, in die die Vorschläge weisen:

Einer davon gründet sich auf die Idee einer Amerikanisierung des Grundstudiums, was nicht gleichzeitig eine Verschulung bedeutet. Mitursache der Motivationskrise ist die völlige Anonymität im Pol-Studium. Da Kom-

munikation aber nun einmal Grundlage von Politik und deren Studium ist, muß sie in Form von veränderter Schwerpunktzugung in Tutorien, vermehrten Arbeitsgruppen und eine Art "supervisor" Tätigkeit (denn auch die Kommunikation mit den Profs gehört dazu) wieder geschaffen werden. Auch die Einführung von grundstudiumsspezifischen Übungen müßte erwogen werden, da dies erstens die Schwellenangst vor "denen aus dem "Semester" erheblich reduziert und zweitens die Möglichkeit des Wiedererkennens sich geradezu potenziert.

Das Gegenteil ist leider der Fall: wer das Grundstudium ohne erkennbare größere Schäden hinter sich gebracht hat, kann sicher sein, es zumindest zum/zur EinzelkämpferIn gebracht zu haben.

Weiterhin wäre zu überlegen, ob nicht zumindest ein Lektürekurs im 1.Semester und ein TWA-Seminar verpflichtend eingeführt werden sollten, denn zur Kommunikation gehört nun einmal auch die Fähigkeit zu lesen und die, sich verständlich auszudrücken.

Und wenn wir schon einmal beim "verständlich Ausdrücken" sind: das professorale Kasperltheater der Ringvorlesung sollte zur Erleichterung aller schnellstens abgeschafft werden. Durch freiwerdende Kapazitäten könnte sich die schon peinliche Leere an Vorlesungen (höchstens zwei pro Semester) zumindest augenscheinlich ändern.

Auch die Konzeption der Grundkurse würde einer kritischen Überprüfung kaum standhalten. Erstaunen macht sich plötzlich im Grundkurs III breit, wenn mensch plötzlich feststellt, wie nützlich doch manchmal unterschiedliche Theorienansätze gewesen wären.

Da die Schwester des kleinen Bären eine andere Meinung als der kleine Tiger und der kleine Bär hatte, schrieb sie dazu:

Das Grundstudium sollte so gut es geht einen Überblick über die geläufigsten politischen Theorien und die Ideengeschichte geben und die Studierenden mit den notwendigen methodischen Handwerkszeug ausstatten. Diesem Anspruch wird das Grundstudium in seiner jetzigen Form nicht gerecht.

Den Ausweg, durch Verschulung das Leistungsniveau steigern zu wollen, halte ich dagegen für falsch. Motivation läßt sich nicht erzwingen, sondern kommt nur dadurch, daß die Studierenden etwas als wichtig und nützlich erkannt haben. Sich mit Techniken wissenschaftlichen Arbeitens gründlich beschäf-

tigt zu haben, halte ich für unumgänglich, aber wird auch nur für die sinnvoll, die sich bewußt zur Teilnahme an einem solchen Seminar entschieden haben. Im Gegensatz zur Schule soll an der Uni keine Zeit mehr abgesessen werden, sondern jeder/jede sollte sich klar darüber werden: was will ich von diesem Studium und wie kann ich das erreichen? Die Aufgabe der Lehrenden, Hilfestellungen zu geben, Angebote zu machen, damit sich ein positives Selbstverständnis entwickeln kann. Die Verantwortung für mein Studium nimmt mir aber keine/r ab.

In den Tutorien sollten deshalb vor allem Fragen der Studiengestaltung besprochen werden, anstatt sich in irgendwelchen inhaltlichen Diskussionen zu ergeben, d.h. Überlegungen, inwieweit sich jede/jeder in das Studium mit einbringen kann und ob das Studium den Anfangserwartungen gerecht wird. Es wäre zu viel von den TutorInnen erwartet, die didaktische Unfähigkeit der Profs auszugleichen. Aber es könnte durchaus ihre Aufgabe sein, die Studierenden auf alternative Formen des Lernens aufmerksam zu machen bzw. diese auch anzuregen. Die Wahrheit liegt nicht im Munde der Profs, sondern läßt sich auch in einem autonomen Seminar suchen (und manchmal auch finden). Ebenso wichtig ist die Bildung von kleinen Arbeitsgruppen, wodurch von Anfang an einer Vereinzelung im Hauptstudium aus dem Weg gegangen wäre.

Natürlich soll das nicht heißen, daß von nun an die Studis ihr Studium in Eigeninitiative durchziehen sollen. Keineswegs, wozu bekommen die Profs ihr Geld! Ich plädiere bloß dafür, alternativen Lernformen und damit der Eigeninitiative der Studis mehr Raum zu geben. Und nicht nur Raum, sondern auch Geld, z.B. für Fotokopien und das Beschaffen für Literatur und bei Wunsch Betreuung durch den Prof. Gruppenarbeit läßt sich nicht von heute auf morgen lernen, und wo die Gruppe steckenbleibt, sollte sie auf den Prof zurückgreifen können.

Aus grundsätzlichen Überlegungen heraus lehne ich auch Klausuren ab. Abgesehen von der Fragwürdigkeit bei der Benotung stelle ich sie in Frage, weil sie zum einen nicht den Wissensstand testen, sondern vor allem damit, wie ich mit Prüfungssituationen umgehen kann (und da wird mir eine nicht geringe Anzahl von Frauen zustimmen, daß sie damit die selben Schwierigkeiten haben wie ich) und

zum anderen, weil in einem Seminar oft nur gelernt wird, da am Ende die Klausur steht, und sie damit zur Motivation für das Studium wird. Ich will meine Motivation aber nicht aus dem Wissen beziehen, damit mich irgendwann mal einer danach fragt, ob ich auch immer schön aufgepaßt habe, sondern daraus, daß ich mich mit Themen auseinandersetze, das mich interessiert. Statt Klausuren bin ich (zumindest als freiwillige Alternative) für Hausarbeiten, wobei eine regelmäßige Betreuung durch den Prof vorausgesetzt wird.

Die Uni ist ein Massenbetrieb und viele Studierende - besonders Frauen - leiden unter der Anonymität und Isolation. Aufheben ließe sich dies teilweise durch eine bessere individuelle Betreuung seitens der Lehrenden, aber vor allem dadurch, daß die Betroffenen lernen, ihre Bedürfnisse zu artikulieren. Dafür sollte wiederum die Tutorien dienen. Es müßte dann auch die Möglichkeit bestehen, einen auf einmal erkannten Mißstand zu beheben, also z.B. Seminare einzurichten, um Redeangst von Frauen zu überwinden oder welche, die auf die speziellen Bedürfnisse von ErstsemesterInnen zugeschnitten sind. Ein völlig überfüllter Grundkurs wird diesen Anforderungen in keiner Weise gerecht.

Meine Erwartungen an ein Grundstudium liegen also weniger darin, am Ende möglichst viel schwarz auf weiß nach Hause zu tragen, sondern daß ich mit den Fähigkeiten ausgestattet werde, mir etwas selbstständig zu erarbeiten. Wenn die Studierenden sich dabei auch noch ein humanes Miteinander aneignen würden, wäre das natürlich wunderschön, aber auch in der Uni läßt sich nicht der perfekte Mensch kreieren.

Dennoch hat die Atmosphäre, in der studiert wird, immer einen Einfluß auf die Menschen und wenn mehr Wert auf Gruppenarbeit statt Einzelkampf und fundiertes Wissen statt Fachidiotie und sich-zur-Schau-stellen gelegt werden würde, würde sich das auch auf das Verhalten der Studierenden auswirken. Schaden könnte das auch in Vollversammlungen, Fachschaftsratsitzungen und sonstigen Gremien nicht, die nur allzu oft als Studie für Ellenbogenmentalität und männliches Diskussionsverhalten dienen können. Eine Eigenschaft, die im Laufe des Studiums oft abhanden kommt, ist die Kritikfähigkeit. Natürlich wird noch ab und zu Kritik an dem, was der Prof sagt, laut, aber viel zuwenig wird kritisiert, was er nicht sagt. Daß femini-

stische Wissenschaft z.B. immer unter den Tisch fällt und nur dann zur Sprache kommt, wenn eine Studentin ihn eingebracht hat. Zum Dank dafür muß sie sich von ihren Kommilitonen dann auch noch den "Ach die schon wieder mit ihrem Feminismus" Spruch anhören. An diesem Punkt hört dann das Lob der Eigeninitiative auf, stattdessen fordern Studentinnen, daß feministische Wissenschaft institutionalisiert wird.

Es gehört nicht viel dazu, diese Gedanken noch ein gutes Stück fortzuführen, ja, es nützt noch nicht einmal etwas, wenn das jede und jeder für sich allein tun. Gerade hier ist gefordert, was fehlt: nämlich Kommunikation. Pragmatisch gedacht für beide Konzepte heißt

das nichts anderes als die Notwendigkeit eines Pol-Gesprächskreises und den nervenaufreibenden Gang durch die Institutionen.

"Das reicht erstmal", sagte der kleine Tiger und der kleine Bär nickte, "Ich geh'jetzt nach Hause, die Tigerente ist schon ganz müde. Und so nahm er die Tigerente und sie gingen beide zusammen nach Hause. Dort sah er das Schild in der Ecke stehen, wo er STREIK draufgemalt hatte. Er überlegte einen Augenblick - und als er sicher war, daß ihn niemand sehen konnte, steckte er es unter seine Matratze, - weil, man kann ja nie wissen.

Hauptstudium

Wissenschaft, - und wenn es auch nur die Aneignung des aktuellen Wissens- und Diskussionsstandes ist-, sollte ein kollektiver und kumulativer Prozeß sein. Damit ist gemeint, daß das Ideal der WissenschaftlerIn nicht mehr im intellektuellen Einzelkämpfer gesehen werden kann, weil die Komplexität der zu bearbeitenden Probleme den einzelnen überfordern muß. Eines der wesentlichen Defizite des Fachbereichs ist aber gerade die wissenschaftliche (und persönliche) Sprachlosigkeit. Es wird kaum noch miteinander gearbeitet. Bestenfalls werden thematisch zusammengehörige, getrennt bearbeitete Referate, noch gemeinsam vorgetragen. Gruppenarbeit, auch die Ergänzung der bestehenden Seminarstrukturen durch Arbeitsgruppen, kommt nicht zustande und wird z.T. aggressiv abgelehnt. Eine Wiederbelebung der Fähigkeit zur Gruppenarbeit (die auch nicht vom Himmel fällt) scheint deshalb dringend notwendig. Das teilweise sehr niedrige Niveau in vielen Hauptseminaren ist sicherlich auch auf über-vollte Seminare zurückzuführen, spiegelt unter anderem aber auch die mangelnde Kommunikationsfähigkeit wider. Wenn mann/frau sich die Zusammenhangslosigkeit mancher Diskussionen vor Augen hält, wird das deutlich.

Zum mangelhaften Niveau der Seminare trägt jedoch auch die häufig schlechte Vorbereitung bei. Dies ist zu einem großen

Teil den schlechten Arbeitsbedingungen geschuldet, die die Arbeitsmoral nicht gerade heben und auch zu erheblichen Zeitverlust führen. Neben übervollen Seminaren ist es gerade die miserable Bibliothekssituation, unter der die Sozialwissenschaften leiden. Viele Bücher findet mann/frau überhaupt nicht (jedenfalls nicht in der Fachbereichsbibliothek) oder aber sie sind gerade verliehen (in der Stabi). Fachliteratur, im Bereich internationale Politik etwa, kann mann/frau sich aus bis zu 12 verschiedenen Bibliotheken zusammensuchen, die über das ganze Stadtgebiet verstreut sind: Von Blankenese (IFSH) bis Wandsbek (Hochschule der Bundeswehr). Häufig kann mann/frau sie nicht einmal ausleihen, um zuhause die Werke aus verschiedenen Bibliotheken zu vergleichen oder auch nur um sie gründlich durchzuarbeiten.

Einige weitere Probleme hängen eng mit der personellen Ausstattung des Instituts für Politikwissenschaft zusammen. So ist das häufig zu dünne Feedback auf Hausarbeiten, sowohl in inhaltlicher als auch formaler Hinsicht.

Eine intensivere Betreuung, nicht erst der Diplom-Arbeit wäre natürlich wünschenswert. Dazu müßte allerdings der "professorale Lehrkörper" ausgedehnt werden, da die Schlangen vor den Sprechzimmern der Professoren lange genug sind (was dazu führt,

daß mann/frau sich mehrere Wochen vorher anmelden muß). Da im Hauptstudium eine Spezialisierung notwendig ist, wird die Zusammenhangslosigkeit der Seminare zum Problem. Einerseits ist die Vielgestaltigkeit des Angebots eine sinnvolle Forderung. Das derzeitige Angebot weist einige gravierende Lücken auf, vor allem was die theoretischen Konzepte des Marxismus, des Anarchismus und des Feminismus betrifft. Da es natürlich am besten wäre, wenn die entsprechenden Konzepte von den Lehrenden tatsächlich vertreten werden (es bringt wahrscheinlich nicht viel bei Trautmann ein Seminar über marxistische Theorie zu machen) wäre die Idealbesetzung für die freiwerdende Stelle von Stefani eine feministisch orientierte Marxistin oder eine anarchistische Feministin o.ä. Der Vielfalt des Angebots bei neuneinviertel ProfessorInnen ohnehin enge Grenzen gesetzt (die durch autonome Seminare wenigstens etwas erweitert werden könnten).

Andererseits ist ein systematischer Aufbau auf (vereinzelt doch noch auftretende) Erkenntnisfortschritte schwer möglich, da das

Angebot des nächsten Semesters meist nicht viel mit den des vorherigen zu tun hat, oder, wenn doch, es zu Wiederholungen und Überschneidungen kommt. Projektseminare sollten häufiger angeboten werden. Ebenso Seminare, die über zwei Semester fortgeführt werden und bei denen das erste bestimmt, was im zweiten gemacht wird, sollten häufiger angeboten werden. In diesem Sinne, aber auch im Sinne der Forderung nach Zusammenarbeit der fragmentierten Disziplinen, könnten auch einzelne Problembereiche von mehreren Seiten durch verschiedene Seminare (verschiedener Fachrichtungen?) gewissermaßen eingekreist werden. Daraus könnten Ansätze zu einer stärkeren Interdisziplinarität entstehen, um auch auf diesem Weg dem Fachidiotentum etwas entgegenzusetzen. Über mehrsemestrige Projektseminare könnte auch eine stärkere Praxisorientiertheit des Studiums in der Endphase angestrebt werden. In diesem Zusammenhang wäre eine stärkere Unterstützung bei der Suche nach einem Praktikumsplatz durch den Fachbereich bzw. das Institut wünschenswert.

Die Apathie eines Instituts

Das IPW dümmert dahin- an diesem Zustand der Teilnahmslosigkeit und Beliebigkeit scheint sich offensichtlich nichts zu ändern. Weder die teilweise dramatischen Veränderung des "Gegenstandes" der Politikwissenschaft, noch der dreist und skrupellos forcierte Entzug jeglicher finanzieller Basis für einen halbwegs geordneten Unibetrieb, geschweige denn die wahrlich nicht zu übersehenden Defizite der Lehre unterbrechen diesen Dornröschenschlaf.

Dieses "kleine statement" maßt sich nun keineswegs Lösungsvorschläge für die angedeuteten Probleme an- statt des Entwurfs einer Neudefinition von Politikwissenschaft, einer Gesamtreform der Studienordnung oder einer erfolversprechenden Strategie gegen die nervtötende Sparpolitik wird schlicht die Existenz eines weiteren, vielleicht banalen, auf jedenfall jedoch grundlegenden Übels behauptet:

Die Sprachlosigkeit am Institut. Außer in studentischen Kleinstgruppen oder professoraler Kamingesprächen tauschen die Betroffenen sich auf nahezu keiner Ebene halbwegs konstruktiv und gleichberechtigt über die Defizite am IPW und die Perspektiven der Wissenschaft aus - stattdessen gelangweilte Routine, mit Professionalität überspielte Identitätslosigkeit und (vor allem auf studentischer Seite) Privatisierung des Scheiterns. Binsenweisheit? Massenuni? Sozialwissenschaften in der Defensive? Keine vorschnellen Antworten - nur einige Beispiele, Zuspitzungen - vielleicht werden mögliche "Bruchstellen" deutlicher.

Bsp. akademische Selbstverwaltung: Professoren dozieren im Seminar über "Diskurs" und vermitteln im Institutsrat dann den Eindruck eines Kindergartens. Da wird ins Wort gefallen, nicht zugehört, ins Leere gesprochen, auf den Boden gestampft und lauthals lamentiert. Schon längst fehlt jegliche

finanzielle Basis - dennoch schafft man es, mit viel unsinnigen Gebrüll ca 2 Stunden ergebnislos über AssistentInnengelder zu streiten.

Bsp. studentischer Protest aus professoraler Sicht: Dem Lehrkörper des IPW gebührt wohl eine Auszeichnung für die Uniweil überheblichste, gelangweilteste und destruktivste Reaktion auf den Streik des Wintersemesters 88/89. Ein Jahr später befinden die Herren dann, das Faß sei übergelaufen und die persönliche Arbeitsbelastung unerträglich - spekuliert wird über einen gewissermaßen von oben verordneten Streik durch "Dienst nach Vorschrift", Ausfall von Grundkursen etc. Die StudentInnen dürften dieser Aktion dann durch Klagen vor dem Verwaltungsgericht die besondere Note verleihen. (Sicherlich: B. ist ein ehrenwerter Mann).

Bsp. wissenschaftliches Selbstverständnis: Was ist Politische Wissenschaft? Als Professors Standardantwort zeichnet sich ab: 1. Keiner weiß es. (verschiedene Lexikondeinitionen werden gegenübergestellt - wenn selbst die es nicht wissen - ist ja auch gar nicht so wichtig) 2. Die Berufsaussichten für ausgebildete PolitologInnen sind allen Unkenrufen zum Trotz gar nicht so schlecht. (Politische Wissenschaft muß einfach einen Sinn haben, sonst ließe sich kein Geld damit verdienen - wenn schon keine Antwort, jedenfalls ein

Trost - von wegen "PolitologInnen und andere Niederakademiker"- mann hat ja seinen Stolz)

Bsp. Studienreform: Gesucht wird 1.) Ein Mensch der das Grundstudium in der augenblicklichen Fassung noch für eine angemessenen Einführung in die Politische Wissenschaft hält. 2.) Ein Mensch der Hauptseminare spannend und informativ findet. 3.) Eine etwas größere Anzahl von Menschen, die Motivation und Initiative aufbringen, diesem Nonsense mit konstruktiven Ideen zu begegnen. Klar, daß das Mängelverhalten eines solchen Instituts nicht gerade identitätsfördernd ist und sich immer mehr Profs in ihre kuschelige (Drittmittel-) Ecke zurückziehen...

Und die Studis? Statt gemeinsam Antworten auf die (im Streik zu Recht gestellten) Fragen zu formulieren bzw. von anderen einzufordern, legt die überwältigende Mehrheit der Studis ein Verhalten an den Tag, daß sich am ehesten als Analogie zum professoralen Verhalten beschreiben läßt. Ist das rettende Ufer irgendwelcher Berufsperspektiven erst einmal erreicht, bohrt die Frage nach dem Sinn des Ganzen gleich viel weniger...

Hat da jemand "Apathie" gesagt? Sollte es nicht viel positiver benannt werden, dieses beruhigend-einschläfernde Gefühl, auch bei längerer Abwesenheit nichts Entscheidendes zu versäumen?

Das Entscheidende

Im Dornröschenschlaf des Institutes ist es bisher tatsächlich schwer gefallen, Entscheidendes zu verpassen. Entscheidungen werden nicht getroffen, sondern vornehmlich ausgesessen. Die stärkere Seite, die Profs, können eine solche Situation länger aushalten als die Studis (Die "Assymetrie des Leidens", nach Peter Raschke), aber auch diese haben genug Mechanismen entwickelt, um einer Auseinandersetzung untereinander oder mit den Profs aus dem Wege zu gehen. Die seltenen Triebe der Dornbüsche blühen im Verborgenen. So ist z.B. das Papier der Studienreform-AG PolWiss vom Mai 1988 spätestens im Streik untergegangen, Ansätze einer inhaltlichen Diskussion im Streik (z.B. die Ergebnisse der Café Neumann-AG) fanden keine Fortsetzung. Statt dessen schleifte sich der lustlose

Ansatz eines Pol-Gesprächskreises durch das Sommersemester 1989.

Daß aber in der Frage der Diskussion um Studienreformen ein Vakuum herrscht, das von vielen Leuten als unbefriedigend erkannt wird, hat sich im Wintersemester gezeigt. Eine Veranstaltung im organisatorischen Rahmen der OE, geplant zur Vorstellung der Teilbereiche, wurde von etwa 60 TeilnehmerInnen und 7 Lehrenden umfunktioniert zu einer allgemeinen Diskussion über Probleme des Studienalltags und mögliche Lösungsansätze. Eine Veranstaltung zu "Berufsperspektiven für PolitikwissenschaftlerInnen" Ende Januar fiel demselben Interesse zum Opfer. Deutlich wurde in allen Diskussionen:

Die **finanzielle Ausstattung** wird spontan als unzureichend empfunden. Eine eindeutige Argumentation, wo wieviel Geld fehlt, kann aber von keiner Seite vorgelegt werden. Dagegen können die Zahlenjongleure der Verwaltung beweisen, daß auf dem Papier die beklagte Überlast nicht existiert. Wenn wir sie aber tagtäglich erfahren, müßten sich Wege finden lassen, diese Differenzen zu benennen, und mit ProfessorInnen zusammen ein konkretes Mängelprogramm zu erarbeiten. Niemand würde das **Grundstudium** in der augenblicklichen Verfassung noch für eine angemessene Einführung in die politische Wissenschaft halten(s.o.) Daß eine gründliche (im Sinne von: Grund-) Vermittlung von methodischem und wissenschaftlichem Handwerkszeug hier nicht erreicht wird, ist klar, und ebenso klar ist auch, daß nur mit öffentlicher Kontrolle und deutlich gemachtem studentischen Interesse den wahllos gerittenen Steckenpferden Einhalt geboten werden kann. Die Grundkurse müssen auf einen Katalog von Lerninhalten festgelegt werden, die Wichtigkeit der methodischen Ausbildung deutlicher an die Studis herangetragen werden. Für die Ringvorlesung sollte ein Weg gefunden werden, wie man dort wieder einen Überblick über die Wissenschaft vermitteln kann.

Außer dem fehlenden Zusammenhang der Grundstudiumsveranstaltungen wurde ebenfalls die Beliebigkeit und fehlende Berücksichtigung von Studiinteressen beim **Lehrangebot** insgesamt benannt. Um die Lehrangebotsplanung einer öffentlichen Diskussion zugänglich zu machen, wäre z.B. eine Veranstaltung denkbar, auf der der Lehrkörper die Seminare des nächsten Semesters vorstellt. Genauso wäre hier aber auch das Engagement der Studis gefordert, sich überhaupt erst mal für den Stand der Lehre zu interessieren. Das es an diesem Engagement in den Seminaren ebenso fehlt, haben wir uns gegenseitig auf der "Unifrust"veranstaltung gerne bestätigt. Die "**akademische Seminarkultur**", wie sie Herr Tetzlaff fordert, ist bei uns unterent-

wickelt, das merken wir an der mangelhaften Gruppenarbeit, Diskussionsfähigkeit oder den ausufernden Referaten in den Seminaren. Aber wo wären denn die zähen Ansätze, um dieses Manko wirklich verbessern zu helfen? Auch die Versuche, eine stärkere Bindung des Studiums an die Praxis zu erreichen, kommen am Institut regelmäßig zu kurz. Die obligatorische Berufsfeldanalyse wird von allen Seiten als leidige Pflicht erledigt, der Ruf nach einer/m Praktikumsbeauftragten/n ist seit Semestern im Wind verhallt, Fragen nach Verbleibsstudien mit dem sonnigen Hinweis beantwortet, soo schlimm sei die Lage von PolitologInnen auf dem Arbeitsmarkt nach dem Eindruck der ProfessorInnen auch wieder nicht. Die Veranstaltung zu **Berufsperspektiven** fand im Januar zum ersten Mal seit vielen Jahren wieder statt, aber wann wird es die nächste geben?

Daß Pol noch nicht ganz verloren ist, merken wir im kleinen Kreis. In der Vorbereitung für das KVV hat sich eine Gruppe zusammengefunden, die sich über diese Ansätze angefangen hat auszutauschen, wenn sich auch die Schwierigkeit der Benennung von Lösungsmöglichkeiten in den Artikeln zeigt. Ebenso hat sich ein neuer Pol-Gesprächskreis des öfteren im Wintersemester getroffen, um in kleiner Runde über Studienmotivation und Zweck der betriebenen Wissenschaft zu diskutieren. Wünschenswert im Interesse eines öffentlichen Dialogs, anstatt daß wir uns weiter anschwiegen, wären eine Vielzahl von Gesprächsinitiativen, die ihre Ergebnisse an die Öffentlichkeit bringen. Die Studienreformunterkommission-Pol hat in der ersten Sitzung seit längerem gegen Ende des Wintersemesters die Absicht bestätigt, eine Debatte über Studienreform im Sommersemester wieder aufzunehmen. Hier ergeben sich durchaus Einflußmöglichkeiten für uns Studierende, um etwaige Ergebnisse auch umzusetzen. Wieviel das sein wird, hängt von uns ab. Wir sind die Entscheidenden.

Vorlesungsnummer (im SS 1990): 05.106

Name des Dozenten: Klaus Jürgen G a n t z e l

Sprechstunde: Die.. 15.00-18.00 Uhr in Raum 207 (AP 1).
Termine und Anmeldeliste neben der Zimmertür.

Sekretariat: Frau Rohde (Raum 209 in AP 1)

Art und Titel der Veranstaltung:

Vorlesung für Studierende im Neben- und Beifach:

Einführung in die Politische Wissenschaft.

(Auch für HörerInnen der Weiterbildung.)

Tag und Zeit: Mi., 12.15-13.45 Raum: Phil A (VMP 6)

Beginn: 11. April 1990 Ende: 11. Juli 1990

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der
Veranstaltung:

In der Vorlesung soll ein Überblick über das Fach "Politische Wissenschaft" gegeben werden: über seine Entstehung und die Interessenhintergründe seiner akademischen Institutionalisierung; über seine Entwicklung und Ausdifferenzierung; über Methodenstreits; anhand ausgewählter Themen über wesentliche Inhalte seiner Teilbereiche (Politische Theorie und Ideengeschichte; Regierungslehre und Vergleichende Regierungslehre; Internationale Beziehungen).

Diese propädeutische Veranstaltung ist anstelle eines Grundkurses I vorgesehen besonders für

- Studienanfänger der "Politischen Wissenschaft" im *Nebenfach*;
- *Beifächler* (Studierende anderer Fächer, die nur einen Leistungsnachweis aus einer einführenden Veranstaltung in die "Politische Wissenschaft" benötigen);
- *GasthörerInnen* und HörerInnen der Weiterbildung.

2. Vorbereitungsmöglichkeiten (Lektüre):

Iring Fetscher / Herfried Münkler (Hrsg.): Politikwissenschaft. Begriffe - Analysen - Theorien. Ein Grundkurs. Reinbek: Rowohlt, 1985. --- Klaus v. Beyme/Ernst-Otto Czempel/Peter Graf Kielmansegg (Hrsg.): Funk-Kolleg Politik, 2 Bände, Frankfurt: Fischer Taschenbuch (Nr. 6868, 6869), 1987.

3. Vorgehensweise:

Vortrag des Dozenten.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb:

Regelmäßige Teilnahme sowie eine schriftliche Ausarbeitung (Näheres dazu wird in der Vorlesung bekanntgegeben), im Sekretariat abzugeben bis zum 13. Juli 1990.

107

Vorlesungsnummer: 05121	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Name des Dozenten:		Do	16-18	208
Michael Brzoska				

Art und Titel der Veranstaltung:
 Grundkurs II (für Nebenfächler)
 Theorie und Praxis der Internationalen Friedensforschung

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Do	10.15-11.45	VMP 5, 79	5.4.90, 10.15-11.45, VMP 5, 79

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Friedens- und Konfliktforschung ist eine junge wissenschaftliche Disziplin, die um ihre Existenzberechtigung kämpft - das gilt sowohl für Inhalte, als auch für materielle Ausstattung. Obwohl seit ihrer Entstehung eng mit den internationalen Beziehungen verbunden, hat die Friedens- und Konfliktforschung darüber hinausgehende Ansprüche, wie Wertorientierung und Interdisziplinarität. Im Grundkurs soll erarbeitet werden, inwieweit die Friedens- und Konfliktforschung solchen Ansprüchen gerecht geworden ist. Weiterhin soll an Hand von den TeilnehmerInnen auszuwählenden Beispielen untersucht werden, in welchem Zustand die Friedens- und Konfliktforschung sich Anfang der 80er Jahre befindet.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Dieser Grundkurs ist eine Einführung in die Politische Wissenschaft für Nebenfächler. Die obligatorische Ringvorlesung sollte bereits besucht worden sein, oder parallel besucht werden. Vorbereitungsmöglichkeit: B. Moltmann, Perspektiven der Friedensforschung, Baden-Baden 1988

3. Vorgehensweise

Das Programm ist in zwei Phasen aufgeteilt. In der ersten stehen an Hand ausgewählter Texte in der Friedensforschung in der Vergangenheit erarbeitete Theoreme zur Diskussion. Diese Texte sollen vor den jeweiligen Terminen durchgearbeitet und in den Terminen diskutiert, kritisiert und vertieft werden. Dazu werden einzelne Teilnehmer aufgefordert in Form von Referat und Korreferat die Inhalte der Texte und wichtige Kritikpunkte vorzustellen. Ziel ist die Wahrnehmung eines breiten Spektrums von Konzepten und Ansichten aus der Friedensforschung, ihrer Probleme und Berechtigung.

In der zweiten Phase soll an Hand ausgewählter Beispiele die Praxis der Friedensforschung untersucht werden. Dazu bietet es sich zum Beispiel an, die Arbeit der Friedensforschungsinstitute in einem bestimmten Land zu analysieren. Ein anderer Ansatz ist die inhaltliche Auswertung einer der Zeitschriften der Friedensforschung. Ziel ist die Herausarbeitung inhaltlicher und methodischer Schwerpunkte - auch in Bezug auf unterschiedliche politische Kulturen in verschiedenen Ländern. Es ist daher nötig, die Analyse der Praxis der Friedensforschung mit einer Analyse politischer Systeme in den jeweiligen Ländern zu verbinden.

Für die zweite Phase sollen die TeilnehmerInnen in kleinen Gruppen (2-5 Personen) Referate erarbeiten. Die Gruppen werden zu Semesterbeginn mit genauen Themenstellungen gebildet, damit sie frühzeitig mit der empirischen Arbeit beginnen können. Hinweise zur Materialsuche werden am Semesterbeginn gegeben; außerdem werden mit den Gruppen Einzeltermine vereinbart.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

- Regelmäßige Teilnahme und Bereitschaft, einen Grundagentext vorzustellen
- Mündlicher (Gruppen-) Vortrag zur Praxis der Friedensforschung, der, in entsprechend abgewandelter Form, schriftlich auszuarbeiten und bis zum 1. August 1990 abzugeben ist.

Vorlesungsnummer : 05.111

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Prof. Dr. Udo Bernbach		Do	14-16	201

Art und Titel der Veranstaltung: Grundkurs I
Einführung in die Politische Wissenschaft

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Mi	10-12	VMP 5, R. 79	
	u. 2. Std.n.V.		

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Der Grundkurs soll in das Fach und in Grundprobleme der Politischen Wissenschaft einführen

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Lektüre von Texten, die zu jeder Sitzung ausgegeben werden

3. Vorgehensweise

Textlektüre, Besprechung und Diskussion

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit; Übernahme von kleinen Hausarbeiten; abschließende Hausarbeit

Vorlesungsnummer : 05.112

Name des Dozenten:
Peter Reichel

Sprechstunde: Tag Zeit Raum

Art und Titel der Veranstaltung:

Grundkurs I : Die Neue Rechte in der Bundesrepublik
Deutschland

Tag Zeit Raum

1. Vorbesprechung

Mo 14-16 AP 1, 138

Wann bloß?

Das Arbeitsprogramm wird inhaltlich und organisatorisch zu Beginn
des Sommersemesters (OE-Woche) bekanntgegeben.

In der
OE?

Hinweis: Bei diesem GK I handelt es sich um eine Einführung in
die Politikwissenschaft im Bereich der Vergleichenden Regierungs-
lehre. Der Kurs wird im WS 1990/91 fortgesetzt als GK II:

Die Neue Rechte und der Neokonservatismus in Westeuropa und USA.



„Da guck an, die Wilsons!... Es scheint, daß
alle außer uns bei der Evolution mitmachen.“

Vorlesungsnummer: 05.121

Name des Dozenten:

Sprechstunde: Tag Zeit

Raum

Prof. Dr. H.-H. Hartwich

Di 14.00

206

Art und Titel der Veranstaltung:Grundkurs II: Strukturelemente und Funktionsweisen von Demokratie und Rechtsstaat in der Bundesrepublik Deutschland

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Mo	16-18	VMP 5, R. 77	keine
<u>Beginn:</u> Mo, 9.4.1990			

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Dieser Grundkurs II ist ein Pflichtkurs im politikwissenschaftlichen Grundstudium und schließt unmittelbar an den Grundkurs I im WS 1989/90 an. Reguläre Teilnehmer sind demnach die Absolventen des Gk I. Nach der Studien- und Prüfungsordnung soll der Grundkurs II "systematisch" in einen Teilbereich, hier: Regierungslehre/Bundesrepublik Deutschland einführen. Nachdem im Gk I wichtige Grundlagen des Staatsverständnisses studiert worden waren, bezieht sich die Thematik des Gk II allein auf die Bundesrepublik. Teil 1 befaßt sich mit der "polity"-Ebene (Strukturanalysen) Teil 2 dann mit der "politics"-Ebene, d.h. Prozeßanalysen. Neben dieser Unterscheidung von polity und politics folgt das Seminarprogramm weiteren methodischen Gesichtspunkten wie z.B. der Entgegensetzung von Verfassungsrecht und -realität anhand ausgewählter Fragen, etwa "wertgebende" versus wertfreie Demokratie und Rechtsstaatssicherung vs. "Ersatzgesetzgebung". Antithetisch sind auch die Themen der "politics-Studien" angelegt, z.B. Repräsentation und sozialstrukturell Defizite, Innerparteiliche Demokratie und Oligarchisierung.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Programm und Literaturverzeichnis wurden bereits an die Teilnehmer des Gk I ausgegeben.

Eine Teilnahme ohne Besuch des Gk I ist in Ausnahmefällen und nach vorheriger Rücksprache in der Sprechstunde möglich. Dort sind dann auch die Unterlagen erhältlich.

3. Vorgehensweise

Plenardiskussionen nach einführenden "Inputs" (mündliche Berichterstattung und schriftliche Unterlagen). Zwei Tutoren betreuen die Stunden-vorbereitungen und die abschließenden schriftlichen Ausarbeitungen.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Gk II-Schein aufgrund einer schriftlichen Ausarbeitung. Studierende des Diplomstudienganges legen zusätzlich eine etwa zwanzigminütige mündliche Prüfung ab und erhalten dafür einen benoteten Schein.

**Seminarankündigung
Grundkurs II
SS 1990**

Dozent: Prof. Dr. Rainer Tetzlaff

Begründung: Es handelt sich um die Fortsetzung von GK I "Einführung in die Politische Wissenschaft", der sich mit "Nation und Nationalismus" beschäftigte. Der Grundkurs II soll eine Einführung in die Internationale Politik - Gegenstand, Probleme, Theoriekonzepte - vermitteln.

Der Kurs basiert auf zwei Elementen: der Erarbeitung von Theoriekonzepten zur Analyse internationaler Beziehungen und der Anwendung von solchen Konzepten auf Fallbeispiele.

Vorgehensweise:

- Seminarplan -

1. Einführung in das Seminarthema durch den Dozenten
2. Einführung in Struktur und Geschichte der modernen Weltgesellschaft durch den Dozenten (15.-20.Jh.)
3. Fortsetzung von 2: Struktur und Geschichte...
4. Der Neo-Realismus" (Die Münchner Schule) - Gottfried Karl Kindermann, ergänzt durch Hans Morgenthau "Macht und Frieden"
5. Das Politikverständnis der Friedens- und Konfliktforschung - Dieter Senghaas: Die Theorie der Abschreckung; und Daniel Frei: Feindbilder
6. Die Imperialismus-Theorie von W.I. Lenin und ihre Fortsetzung durch Kwame Nkrumah; ergänzt durch Johan Galtungs Konzept des "Strukturellen Imperialismus"
7. Die Theorie der "dependencia" - André Gunder Frank, Fernando H. Cardoso und ihre Kritiker (Andreas Boeckh, Thomas Hurtienne)
8. Der empirisch-analytische Ansatz von Ernst-Otto Czempiel: Friede und Konflikt in den internationalen Beziehungen
9. Der sozialpsychologische Ansatz von Herbert C. Kelman und Jervis (Perzeptions-Ansatz)
10. Der Interdependenz-Ansatz von Keohane und Nye

Im zweiten Teil des Grundkurses sollen Fallbeispiele zur internationalen Politik mit Hilfe der Theoriekonzepte analysiert werden:

- die Kuba-Raketenkrise vom Oktober 1962 (USA, UdSSR, Kuba, OAS)
- der Konflikt um die Malvinas/Falkland-Inseln 1982 (Argentinien, GB, USA, OAS)
- die Intervention der UdSSR in Afghanistan 1979 - 1988
- der Krieg zwischen Iran und Irak 1980-1988 (Iran, Irak, Syrien, USA, UNO, Arabische Liga)

Leistungsanforderungen:

- regelmäßige Teilnahme an den Seminarsitzungen
- Auffertigung einer Hausarbeit (ca. 15 Seiten) bis 31.8.1990
- Teilnahme an einer dreistündigen Klausur (gilt nur für diejenigen, die einen benoteten Schein brauchen)

Vorbereitungsmöglichkeiten:

- Meyers, Reinhard: Weltpolitik in Grundbegriffen, Düsseldorf 1979
- Haftendorn, Helga (Hrsg.): Theorie der Internationalen Politik. Gegenstand und Methode, Hamburg 1975
- Nohlen, Dieter (Hrsg.): Pipers Wörterbuch zur Politik, Band 5 (Internationale Beziehungen) München 1984
- Kindermann, Gottfried K. (Hrsg.): Grundelemente der Weltpolitik. Eine Einführung, München und Zürich 1977



Seminarplan: wie Grundkurs II Tetzlaff

Vorgehensweise: Die Sitzungen werden in kleinen Gruppen (10 bis 15 Leute) ohne Prof gehalten. Wir erarbeiten uns die Themen anhand von grundlegenden Texten und in Form von Referaten. Für offen gebliebene Fragen werden ca drei Blockseminare mit Herrn Tetzlaff stattfinden. Am Ende des Semesters ist eine Klausur zu schreiben sowie eine Hausarbeit anzufertigen.

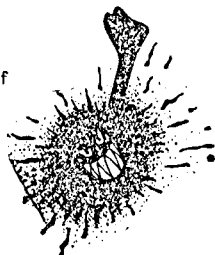
Sinn und Zweck: Die Grundkurse sind vollkommen überfüllt, was zur Folge hat, daß sich die Studis untereinander nicht kennen lernen mit allen daraus resultierenden Problemen (Vereinsamung, Einzelkämpfertum, Uni-Frust, Heimweh etc). In großen Seminaren werden zudem Diskussionen praktisch unmöglich, WortführerInnen bestreiten den Kurs alleine, Rede- und Fragehemmungen entstehen, Prof fixierte Beiträge, allgemeines Unwohlsein und Langeweile machen sich breit und bestimmen das Bild.

Das "A-Semi" hält dagegen:

Die Studis kennen sich recht gut und kommen sich näher.- Diskussionen sind gut und gleichberechtigt, jede und jeder kommt zu Wort, Fragen sind nicht störend und lästig sondern erwünscht weil hilfreich. Was wichtig für uns ist bestimmen wir. Der Spaß am GK steigert die Motivation und unsere Arbeitsbereitschaft denn wir tragen selbst die Verantwortung dafür, was und wieviel wir letztendlich in dem einen Semester lernen. Kurzum, die Anonymität ist überwunden und der Glaube, daß studieren trotz allem Spaß machen kann, ist zurückgekehrt !!

Teilnahmevoraussetzung: Interesse am Thema und die Bereitschaft, für alternative, selbstbestimmte Lernformen etwas mehr an Arbeit, Eigeninitiative und Verantwortlichkeit als gewohnt zu investieren. Außerdem ganz viel Lust !!!

Vorbereitungsmöglichkeiten: siehe GK II Prof. Tetzlaff



Vorlesungsnummer: 05.127

Name des Dozenten: Sprechstunde: Tag Zeit Raum

Prof. Dr. Peter Raschke Di 16-18 Uhr 243

Art und Titel der Veranstaltung:

Grundkurs: III

Herrschaft und Legitimität

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung während der OE, am 4.4.1990 WA Sowas ...
Mi	10-12 Uhr	77 (VMP 5)	

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

In diesem Grundkurs sollen die zentralen theoretischen Konzepte zur Bestimmung der Legitimität politischer Herrschaft dargestellt und erarbeitet werden. Dies geschieht am Beispiel von Vertretern unterschiedlicher wissenschaftstheoretischer Orientierung der verstehenden Soziologie, des systemtheoretischen Ansatzes und der Kritischen Theorie und mit Hilfe von Basistexten von Max Weber, Niklas Luhmann und Jürgen Habermas, die sich mit der Legitimationsproblematik moderner politischer Herrschaft befassen.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

- Ab dem 1. März steht in der Bibliothek (Allende Platz 1) ein Semesterapparat zur Verfügung, in dem die Basistexte sowie eine Literaturliste eingesehen werden können.

3. Vorgehensweise

Gemeinsame Lektüre und Diskussion der Basistexte, erweitert und ergänzt durch Referate zu der jeweiligen Problematik

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Regelmäßige Teilnahme am Seminar; Lektüre der drei Basistexte; erstellen von kurzen Inhaltsanalysen zu diesen Texten zu der jeweiligen Sitzung; Referat zu einem Einzelthema oder vergleichende Analyse der behandelten Autoren

Lieber Herr Dr. Raschke?
Warum hängt ausgerechnet Ihr Gk
während der OE an, zwei andere
Veranstaltungen (Mittel- u. Hauptseminar)
aber erst danach?

Vorlesungsnummer: 05.161

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Prof. Dr. Peter Raschke		Di	16-18 Uhr	243

Art und Titel der Veranstaltung:

Mittelseminar:

Einführung in die Methoden der Politischen Wissenschaft

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung nach der OE, am 10.4.1990
Di	14-16 Uhr	77 (VMP 5)	

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Dies ist der **Basiskurs** für die Methoden der Politischen Wissenschaft. Er richtet sich an alle Studierende der Politischen Wissenschaft und stellt keine Voraussetzungen hinsichtlich der statistischen und politikwissenschaftlichen Vorkenntnisse. Er kann daher von allen Studierenden - unabhängig von der Semesterzahl - besucht werden, die beginnen wollen, sich mit methodologischen Fragen zu beschäftigen.

Behandelt werden - in exemplarischer Form - zentrale Forschungskonzepte und methodische Probleme aus verschiedenen politikwissenschaftlich relevanten Bereichen: z.B. Machtforschung, vergleichende Policyanalysen, Wahlforschung, Kriegsursachenforschung, repräsentative Umfrageforschung.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

- H. v. Alemann: 'Der Forschungsprozeß', Teubner Studiscripten.

3. Vorgehensweise

Vorlesung mit Diskussion. Parallel dazu werden Tutorien angeboten, in denen der Vorlesungsstoff vertiefend erarbeitet werden kann, und in deren Rahmen einzelne Arbeitsgruppen eigenständig eine Befragung durchführen, auswerten und die Ergebnisse dem Seminarplenum vortragen sollen.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinwerb

Regelmäßige Teilnahme am Seminar; Teilnahme an einem Tutorium; Vortragen der eigenen Untersuchungsergebnisse; in Ausnahmefällen auch Hausarbeiten.

Vorlesungsnummer : 05.171

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Dr. Hannes Alpheis (Tel. 040/51 86 92 p)			n.V. im Anschluß an die Veranstaltung	

Art und Titel der Veranstaltung:

Übung (Methoden): Qualitative Sozialforschung

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Mo	10-12	109	1. Veranstaltungstermin: 9. April 1990

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Die Übung soll einen Einstieg in die Grundprobleme empirischer Sozialforschung vermitteln. Dies kann ausgehend von quantitativen Verfahren (s. meine Veranstaltung vom SS89) oder von qualitativen Verfahren geschehen.

Grundlagen und Techniken der qualitativen Verfahren sollen so herausgearbeitet werden, daß die Teilnehmer zu einem integrativen Methodenverständnis kommen.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Voraussetzungen: Interesse an empirischer Sozialforschung

Vorbereitungsmöglichkeiten!

- a) Jahoda, Lazarsfeld & Zeisel (zuerst 1933): Die Arbeitslosen von Marienthal. (Pflichtlektüre)
- b) Spöhring, Walter (1989) Qualitative Sozialforschung. Stuttgart.

3. Vorgehensweise

Referate, bzw. Vorlesung mit Diskussion
Vorstellen klassischer und aktueller Studien

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

entweder: Referat mit schriftlicher Ausarbeitung
oder: Lesebericht zu einer klassischen Studie

Vorlesungsnummer: 05.182

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Prof. Dr. Peter Raschke		Di	16-18 Uhr	243

Art und Titel der Veranstaltung:

Hauptseminar:

Empirische Analysen politischen Verhaltens (Projektseminar)

Tag	Zeit	Raum
Mi	18-21 Uhr	77 (VMP 5)

4.4.1990

Mi 18-21 Uhr:
wollen Sie das politische
Verhalten des FSR
untersuchen? Der Fach-
schaftsrat tagt Mittwoch ab
18⁰⁰ Uhr, R. 719, AP 1
1. Vorbesprechung

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

An Hand der Originaldaten repräsentativer (Wahl-)Umfragen der Bevölkerung in der Bundesrepublik soll eine **eigenständige** Untersuchung der vorliegenden Daten vorgenommen werden (Sekundäranalyse). Dazu müssen - theoriegeleitet - Hypothesen entwickelt und am vorliegenden empirischen Material überprüft werden. Hierzu werden - in Vorlesungsform - systematisch die notwendigen statistischen Kenntnisse vermittelt und in die Grundzüge statistischer Entscheidungstechnik eingeführt. Die Auswertung erfolgt unter Einsatz statistischer Software-Pakete (SPSS) auf der Anlage des Rechenzentrums oder auf den PC-Geräten des Fachbereichs (Raum 238). In die Benutzung von SPSS sowie der EDV-Geräte wird kurz eingeführt und deren Anwendung beratend begleitet.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

- Kenntnisse deskriptiver - univariater und bivariater - Statistik werden **vorausgesetzt**. Vergleiche hierzu: H. Bonninghaus, Deskriptive Statistik, Teubner Verlag.
- Kenntnisse empirischer Wahlforschung sind **hilfreich**. Vergleiche hierzu: Kallert/Leiter/Nißen 'Empirische Wahlforschung. Eine Einführung in Theorie und Technik', Paderborn 1990.
- Empfohlen wird: Absolvieren eines (Ferien-)Kurses über Betriebssystem 'DOS' und Textverarbeitung 'WORD' bzw. über das Statistikpaket 'SPSS'. Siehe hierzu die Aushänge im Raum 238.

3. Vorgehensweise

- Vorlesungen über Statistik; Arbeit in Projektgruppen; Plenumsitzungen; Gruppenbetreuung; Arbeit an EDV-Geräten.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Regelmäßige Teilnahme am Seminar; aktive Gruppenarbeit; Vortragen der eigenen Untersuchungsergebnisse.

Vorlesungsnummer: 05.181

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Prof. Dr. Peter Raschke		Di	16-18 Uhr	243

Art und Titel der Veranstaltung:

Oberseminar:

Interdisziplinäres Forschungskolloquium

Tag	Zeit	Raum	Vorbesprechung
------------	-------------	-------------	-----------------------

nach Vereinbarung: Erste Sitzung am 9.4.90 um 12 Uhr in Raum 243

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Diese Veranstaltung soll fortgeschrittenen Studierenden, die eine Examensarbeit - Diplom, Magister, Lehramt - planen oder bereits an einer Examensarbeit arbeiten, Gelegenheit geben, methodologische und methodische Aspekte ihrer Arbeit zu diskutieren. Besondere Berücksichtigung sollen dabei - insbesondere bei empirischen Arbeitsvorhaben - Fragen des Forschungsdesigns, der Datenerhebung, der Operationalisierung und der Auswertung finden. Insofern ist diese Veranstaltung für alle fortgeschrittenen Studierenden der verschiedenen Teilbereiche der Politischen Wissenschaft konzipiert.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

siehe oben

3. Vorgehensweise

Vortrag und Diskussion

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Vortrag

Vorlesungsnummer : 05.201

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Prof. Dr. Udo Bernbach		Do	14-16	201

Art und Titel der Veranstaltung: Vorlesung
Politische Theoriegeschichte II: Entwicklungslinien im politischen Denken des 19. Jahrhunderts

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Mi	12-13	Phil B	

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Die Vorlesung schließt thematisch an die des WS 1989/90 an: Sie beginnt mit David Hume und führt über das deutsche politische Denken der Aufklärung zum 19. Jahrhundert.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

3. Vorgehensweise

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Vorlesungsnummer: 05221

Name des Dozenten:

PD Dr.K.P.Fritzsche

Sprechstunde: Tag Zeit

Raum

n.V.

Tel.: 0531/55103 od. 36868

Art und Titel der Veranstaltung:

Seminar: Vorurteile und Diskriminierung in der Bundesrepublik

Tag Zeit Raum
Freitag/14.15 R 107
(14tgl.!!)

1. Vorbesprechung

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Um die Rolle der Ausländer, Asylanten, Aus- und Übersiedler in der BRD wird zur Zeit in der Öffentlichkeit in hochemotionalisierter und politisch instrumentalisierbarer Weise gestritten. Die Veranstaltung will dazu beitragen, der Debatte ein rationales Fundament zu verleihen. Die vielfältigen Gründe für Fremdenfurcht und Fremdenfeindlichkeit sollen deutlich gemacht werden und die Perspektiven ihrer politischen und pädagogischen Eingrenzung sollen erörtert werden.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

G.Allport: Die Natur des Vorurteils. Köln 1971

R.Meinhardt(Hg): Ausländerpolitik und interkulturelle Arbeit mit ethn. Minderheiten in den Niederl. und der BRD. Oldenburg 1985

A.Silbermann/Schoeps: Antisemitismus nach dem Holocaust. Köln 1986

D.Thränhardt/S.Wolken(Hg): Flucht und Asyl. Freiburg 1988

3. Vorgehensweise

Vortrag - Diskussionspapiere - Diskussion

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Referat - Hausarbeit

Vorlesungsnummer : 05.231

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Prof. Dr. Udo Bermbach		Do	14-16	201

Art und Titel der Veranstaltung: Hauptseminar

Max Webers Staatstheorie

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Do	10-12	AP 1, 104	

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Im Zentrum steht die politische Soziologie Max Webers (Wirtschaft und Gesellschaft) sowie seine politischen Schriften

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Abgeschlossenes Grundstudium
Lektüre und gute Kenntnisse der angegebenen Literatur
Literatur- u. Themenliste im Sekretariat

3. Vorgehensweise

Referate

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Regelmäßige Teilnahme und Diskussion;
Referat und Hausarbeit

Vorlesungsnummer : 05.232

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Prof. Dr. Udo Bernbach		Do	14-16	201

Art und Titel der Veranstaltung: Hauptseminar
Theoriekurs für Examenskandidaten I: Theoriegeschichte
der Neuzeit

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Do	18-20	AP 1, R. 104	

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Der Theoriekurs ist als Vorbereitungshilfe für Examenskandidaten gedacht. In einer jeweils 3stündigen Sitzung soll ein bedeutender politischer Denker mit seinem Hauptwerk vorgestellt und diskutiert werden.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Abgeschlossenes Grundstudium

Lektüre der angegebenen Texte

3. Vorgehensweise

Referat und Diskussion

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit;
Referat und Hausarbeit

Prof. Dr. G. Trautmann

SS 1990

Di 14-16 Uhr VMP 5, Raum 79

Pluralismustheorien in Osteuropa (Polen, Ungarn, CSSR, DDR)1. Fragestellungen

200 Jahre nach der Französischen Revolution zeichnet sich in Osteuropa eine epochale Revolution in Wirtschaft, Gesellschaft und Politik ab. Schon heute steht fest: Das Jahr 1989 wird tiefgreifende Folgen für das Europa des kommenden Jahrhunderts haben.

Warum aber brachen in fast allen Ländern mit Sowjetsystemen solche radikalen Revolutionen aus? Ist in Osteuropa ein kompletter Systemwechsel zur sozialen Demokratie westlichen Typs zu erwarten? Wie reagierten die führenden kommunistischen Parteien (KPN) in Polen, Ungarn, in der CSSR und in der DDR auf die revolutionären Umbrüche? Kam es nur zu einem flexiblen Umbau - oder zum Abbau des verfassungsmäßigen Führungsmonopols der KPN? Gibt es für den elementaren Pluralismus des Jahres 1989 theoretische Vorentwürfe im Rahmen des Marxismus-Leninismus? Oder haben die neuen Bewegungen und Parteien inzwischen das westliche Pluralismusmodell übernommen?

Diese Fragen sollen anhand ausgewählter Theoretiker und zentraler Politikbereiche untersucht werden.

Im Mittelpunkt des Seminars stehen Polen, Ungarn, die CSSR und die DDR.

2. Seminarplan (ob der wohl noch veränderbar ist?)

- | | |
|--|--|
| 1. Institutioneller Pluralismus | - Das westliche Modell |
| 2. Sozialistischer Pluralismus | - Das östliche Modell |
| 3. Theoretische Konvergenzen | - Die Entdeckung des Pluralismus in Osteuropa |
| -4. | |
| 5. Das kommunistische Parteimonopol | - Umbau oder Zerfall? |
| -6. | |
| 7. Die Gewerkschaften | - Autonomie und Streiks |
| -8. | |
| 9. Neue Bewegungen und Parteien (I) | - Ökologische Bewegungen und grüne Parteien |
| 10. Neue Bewegungen und Parteien (II) | - Reformkommunisten, Sozialisten u. Sozialdemokraten |
| 11. Neue Bewegungen und Parteien (III) | - Konservative u. Liberale |
| 12. Neue Bewegungen und Parteien (IV) | - Reaktionäre u. Neonazis |
| 13. Regierung und Parlament | - Parlamentarisierung des Sowjetsystems? |
| -14. | |

3. Teilnahmebedingungen

- Regelmäßige Teilnahme
- Kenntnis der Grundlagenlektüre
- Abgabe eines Referates bis zum 3. Juli 1990

4. Grundlagenlektüre

Literaturzusammenstellung mit neuester Dokumenten, Zeitungsartikeln und Aufsätzen in einem speziellen Aktenordner (=zum Entleihen in der IFK-Bibliothek und am Sekretariat)

Prof. Dr. G. Trautmann

SS 1990

Di 11-16 Uhr, VMP 5, Raum 79

Modernisierungstheorien1. Fragestellung

In Diskursen der letzten Jahre wurde nicht nur die "Modernisierung" westlicher Industriegesellschaften neu durchdacht. Auch das realsozialistische Modernisierungsmodell Osteuropas geriet seit dem Amtsantritt Gorbatschows in eine offene Krise.

Welche Gefahren bringt die industrielle "Risikogesellschaft" (U. Beck) in West und Ost mit sich? Spätestens die Reaktorkatastrophe in Tschernobyl warf die Frage auf: Sind gesamtgesellschaftliche Entwicklungen durch die Politik überhaupt noch zu steuern - und zwar gegen die staatlichen und wirtschaftlichen Großbürokratien? Wie elementar ist in einem Jahrzehnt der revolutionären Umbrüche in Osteuropa die "demokratische Frage" (H. Dubiel u. a.)? Können alte Modelle, die als Paradigmen wirtschaftlichen Wachstums und politischer Reform von US-amerikanischen Forschern entwickelt wurden, den Herausforderungen der Moderne in West und Ost noch standhalten?

Diese Fragen sollen anhand ausgewählter Theorien und am Beispiel laufender Modernisierungsprozesse in der UdSSR beantwortet werden.

2. Seminarplan

- 1./ Modernisierung - Eine empirische oder eine normative
2. Kategorie?
3. Konvergenz der Systeme?
- 4./ Gesellschaftliche und wirtschaftliche Mobilisierung
- 5.
- 6./ Politischer und institutioneller Wandel
- 7.
- 8./ Entwicklungsregimes und totalitäre Herrschaft
- 9.
- 10./ Politische Modernisierung (I) - Moderne Bürokratien
- 11.
- 12./ Politische Modernisierung (II) - Pluralistische Demokratie
- 13.

3. Teilnahmebedingungen

- Regelmäßige Teilnahme
- Kenntnis der Grundlagenlektüre
- Abgabe einer Hausarbeit bis zum 3. Juli 1990

4. Grundlagenlektüre

Volker Gransow, Konzeptionelle Wandlungen der Kommunismusforschung. Vom Totalitarismus zur Liminalität, Campus Verlag, Frankfurt/New York 1989; Günter Trautmann, Sowjetunion im Wandel. Wirtschaft, Politik und Kultur seit 1985, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1989

Vorlesungsnummer: 05.251

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Prof. Dr. H.-H. Hartwich		Di	14.00	206

Art und Titel der Veranstaltung:

Vorlesung: Verfassungsentwicklung und deutsche Frage 1848 bis 1990

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Mo	15-16	Phil G	<u>Beginn:</u> 9. April 1990

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Die einstündige Vorlesung ist als eine historische Überblicksveranstaltung für Studierende der Politikwissenschaft (und Nebenfächler) konzipiert. Dabei wird die deutsche Verfassungsgeschichte seit 1848 zwar insgesamt abgehandelt. Es wird jedoch innerhalb dieses Rahmens eine Schwerpunktsetzung, nämlich in bezug auf "Die deutsche Frage", vorgenommen. So stehen die Auseinandersetzung um die deutsche Einheit in Form einer demokratischen Verfaßtheit (1848/49), die tatsächliche Verwirklichung dieser Einheit im Bismarckschen "Übrigkeitsstaat" (1871), die demokratische Republik von Weimar (1919) und die Frage der Einheit gemäß den Aussagen in der Präambel des Grundgesetzes, in den internationalen Verträgen, in der Verfassungsauslegung und in der praktischen Politik der Vergangenheit und der Gegenwart im Mittelpunkt.

2. und 3.

Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten / Vorgehensweise

Die Vorlesung steht in einem Zusammenhang mit dem Hauptseminar "Identitätsfragen der Bundesrepublik Deutschland: Nationale Identität, "Verfassungspatriotismus" und Europäische Gemeinschaft. (Di, 10-12, AP 1, R. 104). Somit ist - unabhängig von den spezifischen Themen des Hauptseminars - dort eine Diskussion der Vorlesungsthemen möglich.
Eine Verpflichtung zur Teilnahme an beiden Veranstaltungen gibt es nicht. Ein Literaturverzeichnis wird in der Vorlesung verteilt. Der Plan ist in der 1. Stunde am 9. 4. 1990 erhältlich.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Scheine werden in dieser Veranstaltung nicht ausgegeben.

Vorlesungsnummer: 05.261

Name des Dozenten:
Dr. Göttrik Wewer

Sprechstunde: Tag Zeit Raum
Mo ab 16 Uhr 205

Art und Titel der Veranstaltung:
Mittelseminar Regierungslehre

Politische Ordnungsmodelle: Bundesrepublik Deutschland und DDR im Vergleich

Tag	Zeit	Raum	
Mo	10-12	AP 1, 106	1. Vorbesprechung

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Ordnungspolitik meint die grundlegenden Entscheidungen, wie in einem konkreten Staat die politische Herrschaft legitimiert und kontrolliert und wie das Regierungssystem organisiert werden soll. Die Klassifizierung politischer Ordnungsformen gehört zu den Kernaufgaben der Politikwissenschaft. Im Mittelpunkt des Seminars wird die Frage stehen, inwieweit die idealtypischen Unterscheidungen zwischen freiheitlicher, pluralistischer Demokratie hier und sozialistischer, monistischer Demokratie dort nach der friedlichen Revolution in der DDR heute noch Gültigkeit haben.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Grundkenntnisse beider politischen Ordnungen sollten vorhanden sein; für die Bundesrepublik Deutschland werden sie vorausgesetzt. Als Basislektüre für die DDR wird empfohlen das Lehrbuch von Gert-Joachim Gleeßner, Die andere deutsche Republik. Gesellschaft und Politik in der DDR, Opladen 1989. Begleitend Göttrik Wewer (Hrsg.), DDR im Umbruch. Vom strukturellen Stalinismus zum demokratischen Sozialismus? Opladen 1990 (1.E.).

3. Vorgehensweise

Einführende Vorträge des Dozenten mit Diskussion;
Referate von Studenten mit Diskussion.

Wewer, Göttrik (Hrsg.), Handbuch
Einwanderung (Hrsg.), Bundesland-
Handbuch, Die doppelte Bilanz
1949 - 1989, Frankfurt, 1991, Bonn

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Aktive Teilnahme,
schriftliche Seminararbeit,
mündlicher Vortrag;
mündliche Prüfung.

Vorlesungsnummer: 05.262

Name des Dozenten:

Sprechstunde: Tag Zeit Raum

Dr. Göttrik Wewer

Mo ab 16 Uhr 205

Art und Titel der Veranstaltung:

Mittelseminar Regierungslehre

Innen- und Rechtspolitik in der Bundesrepublik Deutschland

Tag Zeit

Raum

1. Vorbesprechung

Mo 14-16

AP 1, 106

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Die Innen- und Rechtspolitik gehört zu den "klassischen" Politikfeldern. Gleichwohl wurde sie bisher selten in den Mittelpunkt von Policy-Analysen gestellt und gibt es auch kein Lehrbuch, das systematisch in dieses Gebiet einführt. Im Seminar wird es demgemäß darum gehen, daß Feld zunächst genauer abzustecken und dann auf ausgewählten Teilgebieten zu analysieren. Im Kern geht es darum, inwieweit gängige Thesen der Policy-Forschung auch auf die Innen- und Rechtspolitik anwendbar sind und, falls das nicht zutrifft, was die Besonderheiten dieses Politikfeldes sind.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Grundkenntnisse des Regierungssystems der Bundesrepublik Deutschland werden vorausgesetzt. Als Vorbereitung auf die wissenschaftliche Diskussion dient am besten der Sammelband von Klaus von Beyme und Manfred G. Schmidt (Hrsg.), Politik in der Bundesrepublik, Opladen 1989 (darin auch ein eigener Beitrag zur Innen- und Rechtspolitik von Christine Landfried).

3. Vorgehensweise

Einführung des Dozenten;

Referate von Studenten mit Diskussion.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Aktive Teilnahme,

schriftliche Seminararbeit,

mündlicher Vortrag,

mündliche Prüfung.

Vorlesungsnummer: 05.271

Name des Dozenten: Helmut Bilstein, Dipl. Soziologe; Staatsrat a.D. Sprechstunde: Tag Zeit Raum n.V..

Art und Titel der Veranstaltung:

Übung: Parteien und Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland.

Dargestellt am Beispiel der politischen Strukturen des Staates Hamburg.

Tag Zeit Raum

1. Vorbesprechung

Do 14.00 - 16.00

12. 4. 1990

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Ergänzung des Lehrprogramms Regierungslehre. Im politischen System der Bundesrepublik sind die Parteien zentrale Träger der politischen Willensbildung. Das gilt für die nationale wie für die Länderebene. Aus den Parteien geht das politische Führungspersonal hervor. Es bestehen systembedingte Interdependenzen zwischen dem staatlichen Entscheidungshandeln und den von den Parteien entwickelten grundsätzlichen programmatischen und den eher aktuellpolitischen Vorstellungen. In dieser Sicht werden die Verbindungslinien zwischen den Parteien und den stadtstaatlichen Strukturen des Landes Hamburg behandelt: u.a. die verfassungsmäßigen Besonderheiten in Hamburg, innerparteiliche Willensbildungsprozesse und die Adressaten in Bürgerschaft, Senat, Behörden etc. Wahlkampf und Wählersozilogie, die Rolle der Demoskopie. Die Entwicklung des Parteiensystems.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Einführende Literatur: Bilstein/Lange: Politische Willensbildung im Parteienstaat, Hamburg 1973. Drexelius/Weber: Die Verfassung der Freien und Hansestadt Hamburg, Berlin u.a. 1972. Feist/Krieger: Alte und neue Scheidelinien des politischen Verhaltens. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B 12/87. Klose: Die Unregierbarkeit der Städte (Teil I In: Architektur in Hamburg, Hamburg 1989. Hartwich: Die Zukunft des Stadtstaats, Hamburg 1987. Kaack: Geschichte und Struktur des deutschen Parteiensystems, Opladen 1971. Lange: Selbstverwaltung in Hamburg, Stuttgart u. 1980. Vogel: Hamburg - die Stadtrepublik und ihre Bürgerverwaltung, Hamburg 1976.

3. Vorgehensweise

Referate und Diskussion; Expertenanhörungen (u.a. bei infas-Hamburg) und Besprechungen mit Parteipolitikern.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Übungsschein und Vorlage einer schriftlichen Ausarbeitung. Zusätzliche mündliche Prüfung nach Bedarf.

Vorlesungsnummer:

Name des Dozenten:

Sprechstunde: Tag Zeit

Raum

Claudia Ritter (oh, eine Frau! um IPW) nach Vereinbarung

Art und Titel der Veranstaltung:

Übung

Das "neue" Kleinbürgertum

Analysen zum aktuellen Verhältnis von Privatem und Politischem

Tag Zeit

Raum

1. Vorbesprechung

Mo 14.00 - 16.00 Uhr API 108

1. Sitzung 2.4.90

06...

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Modernisierungsfolgen, ihre gesellschaftlichen Freisetzungsprozesse (Enttraditionalisierung, Aus- und Abbau von Sozialstaatlichkeit, Bildungswachstum, Ausweitung der akademisierten Humandienstleistungs- und Hochtechnologieberufe) haben die Grenzen zwischen Privatsphäre und Öffentlichkeit, zwischen Privatem und Politischem gelockert. Vor dem Hintergrund des soziostrukturellen und soziokulturellen Wandels in der Gesellschaft lassen sich soziale Milieus oder Schichten immer weniger politischen Lagern zuordnen.

Zur Analyse dieser Entwicklungen rücken die "Mittelklassen", die "Mittelschichten", das "neue Kleinbürgertum" in den Mittelpunkt politikwissenschaftlicher Fragestellungen. Sie sind nicht nur zum "Schlüssel der Sozialstrukturanalyse" geworden. Immer häufiger wird ihnen und nicht mehr der Arbeiterschaft die Rolle des Motors für politische Veränderungen zugeschrieben (Eder).

Die theoretischen Ansätze und empirischen Arbeiten zu diesen Problemen sollen im Seminar aufgearbeitet werden.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Eder, Klaus, Jenseits der nivellierten Mittelstandsgesellschaft. Das Kleinbürgertum als Schlüssel einer Klassenanalyse in fortgeschrittenen Industriegesellschaften, in ders., Klassenlage, Lebensstil und kulturelle Praxis, Frankfurt 1989

Franke, Berthold, Die Kleinbürger. Begriff, Ideologie, Politik, Campus Verlag, 0734 - Frankfurt 1988 A 1988 120 996

Geiger, Theodor, Die soziale Schichtung des deutschen Volkes, Stuttgart 1932

3. Vorgehensweise

Trotz aktueller Verlockungen, die Entwicklung von Kleinbürgertum in "sozialistischen" Gesellschaften und ihre Rolle bei politischen Entmachtungsprozessen zu debattieren, soll der Schwerpunkt der Seminararbeit bei den Analysen zur Bundesrepublik und deren theoretischen Bezugspunkten liegen.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

regelmäßige Teilnahme, Referat incl. schriftlicher Ausarbeitung

* bestellt in Stasi am 23.3.90 Freitend ca. 12.4.90

Vorlesungsnummer: 05.281

SS 1990

Name des Dozenten:

Sprechstunde: Tag Zeit Raum

Prof. Dr. H.-H. Hartwich

Di 14.00 206

Art und Titel der Veranstaltung:

Hauptseminar: Tarifpolitik der Gewerkschaften und Arbeitgeberverbände:
Staatsfreie Rechtsetzung zwischen Macht, "ökonomischem Gesetz" und
technologischer Revolutionierung der Arbeit

Tag	Zeit	Raum		1. Vorbesprechung
Mo	10-12	AP 1, 109	<u>Beginn:</u> 11. April 1990	6. 2. 1990

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Mit der Novemberrevolution von 1918 und der Konstituierung der Weimarer Republik als demokratischen Sozialstaat hatten die Gewerkschaften endgültig und vom Staat anerkannt das Prinzip durchgesetzt, daß die Löhne und Arbeitsbedingungen durch freie Übereinkünfte zwischen Gewerkschaften und Arbeitgebern/Arbeitgebervereinigungen festgesetzt werden. Tarifverträge sind seitdem staatsfreie Rechtsetzung auf Zeit. Der Staat sorgt vor allem durch eigens gegründete Arbeitsgerichte (seit 1926) für Einhaltung und Auslegung des so formulierten Einzelarbeits- und Kollektivarbeitsrechts, einschließlich der rechtlichen Eingrenzung der Bedingungen des Arbeitskampfes. Die Tarifparteien sind seither entscheidende Träger des demokratischen Sozialstaats, indem sie für die Masse der in abhängiger Arbeit Beschäftigten die Mindestnormen ihrer Einkommen und Arbeitsbedingungen fixieren. Die Kriterien ihrer Regelsetzung ("Tarifnormen") ergeben sich aus dem jeweiligen Kräfteverhältnis der Tarifparteien, den wirtschaftlichen Daten ("ökonomisches Gesetz"?) und der Bereitschaft zum Arbeitskampf. Akteure der Tarifpolitik sind branchenweit operierende Gewerkschaften und Arbeitgebervereinigungen.

Die neuen mikroelektronisch basierten Produktionstechnologien revolutionieren insbesondere durch integrierte Steuerungssysteme (CIM) und neuartige Arbeitsformen (Gruppenarbeit) die Arbeit. Durch Flexibilisierungen von Fertigungssystem und Arbeitszeit kommt es zur Erosion des "Normalarbeitsverhältnisses". Dieses aber berührt stärkstens die traditionelle Bewertung der Arbeit. So ist auch eine Erosion der tarifvertraglichen Fixierung der Lohn- und Arbeitsbedingungen erkennbar. Die Frage lautet, was denn an ihre Stelle treten könnte. Betriebsnahe Regelungen, z. B. durch Betriebsräte, brächten die Gewerkschaften in die Gefahr, zu einer Art "Holdinggesellschaften" (Steinkühler) ohne die bisherige Gestaltungsfunktion zu werden. Andererseits wird dadurch die Frage aufgeworfen, ob betriebsegoistische Regelungen die bisher ausgleichende Funktion der Tarifverträge ersetzen, auch, ob Betriebsräte in ihrer Mehrzahl überhaupt in der Lage wären, ohne starke Gewerkschaften angemessene Bedingungen durchzusetzen.

3. Vorgehensweise

Die Plenarsitzungen werden durch "Referate" eingeleitet. Sie sollen "Inputs" darstellen, die geeignet sind, eine sachkundige und interessante Seminardiskussion zu begründen und zu fördern.

Ein Literaturverzeichnis zu den übergreifenden Fragestellungen wird ausgegeben. Zu den einzelnen Sachthemen müssen eigene Literaturrecherchen unternommen werden.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Ein HS-Schein ("erfolgreich teilgenommen") wird nach Übernahme eines Referats und Vorlage einer schriftlichen Ausarbeitung sowie regelmäßiger Teilnahme an den Plenarsitzungen ausgestellt.

Vorlesungsnummer: 05.282

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Prof. Dr. H.-H. Hartwich		Di	14.00	206

Art und Titel der Veranstaltung:

Hauptseminar: "Identitätsfragen" der Bundesrepublik Deutschland:
Nation, "Verfassungspatriotismus", Europa

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Di	10-12	AP 1, 104	7. 2. 1990, 13 Uhr

Beginn: 10.4.19901. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Vom Ausland z. T. leicht irritiert beobachtet, wird seit Jahren, und verstärkt seit dem November 1989, die öffentlich-publizistische und die wissenschaftliche Diskussion über die "Identität" der Deutschen in der Bundesrepublik geführt. Leitmotiv ist natürlich die nationale Frage. Durch die deutsche Teilung ergeben sich aber naturgemäß Schwierigkeiten der Deutung. Außerdem erlangt die Diskussion dadurch immer eine besondere innenpolitische Bedeutung. Das HS soll zunächst theoretisch-historisch der Frage nach Verständnis und Bedeutung einer "kollektiven Identität" sowie historisch relevanten Begriffen wie "Patriotismus", "Mittel-europa und deutscher Sonderweg" sowie der Zuwendung zur nationalen Frage von rechts und links zuwenden. Der größere Teil des HS untersucht die "identitätsstiftenden" Elemente in der Geschichte der Bundesrepublik, also Antikommunismus, konsumtiver Besitz, Westintegration und "Verfassungspatriotismus". Am Ende stehen 2 Stunden über die wiederentdeckte "nationale Identität" aller Deutschen, aber in einem "Europa", das gleichsam eine höhere Ebene der Identifizierung darstellt.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Es gibt keine Standardliteratur für die Gesamtfragestellung. Die Beteiligten sind also gefordert, die Fragestellung selbst literaturmäßig zu erschließen (Hinweise werden natürlich gegeben). Nicht zuletzt kommt es auf die Auswertung von zeitgenössischen Quellen an. Verbunden ist dieses Hauptseminar mit der Vorlesung "Verfassungsentwicklung und deutsche Frage 1848 bis 1990" (1-st. Mo 15-16, Phil G. Damit dient das HS auch der Diskussion der dort vorgetragenen Vorstellungen und Thesen.

3. Vorgehensweise

Die Plenarsitzungen werden durch ein "Referat" eingeleitet, das im wesentlichen einen inhaltlichen und gedanklichen "Input" darstellen soll. Dazu gehören auch ggfs. Kopien von Texten.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

HS-Schein nach Vorlage einer schriftlichen Ausarbeitung und regelmäßiger Beteiligung.

Vorlesungsnummer: **283**
05996

Name des Dozenten:
Otfrid J a r r e n

Sprechstunde: Tag Zeit Raum
Dienstag 14.00 - 15.30 Uhr AP 1, R. 212

Art und Titel der Veranstaltung:

Hauptseminar: "Kabelpilotprojekte: Ergebnisse und ihre medienpolitische Verwendung"

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Do.	10.00 - 12.00	Allende-Platz 1, Raum 108	5.4.1990

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Ziel der Lehrveranstaltung ist es, die zu den vier bundesdeutschen Kabelpilotprojekten vorgelegten Begleitforschungsstudien kritisch zu überprüfen: Welche Untersuchungen wurden durchgeführt? Wie ist es um die Ergebnisse beschaffen? Welche Bedeutung haben die Studien für die politik- und kommunikationswissenschaftliche Forschung?

Über den engeren Bereich der Pilotprojekt hinaus soll der Etablierungsprozeß der Forschung selbst Gegenstand der Lehrveranstaltung sein: Von welchen Voraussetzungen gingen die Gremien aus, die die Politikberatung in Form von "Begleitforschungskommissionen" initiierten? Welches Selbstverständnis haben die Begleitkommissionen im Laufe der Zeit - im Verlauf des Politikberatungsprozesses - entwickelt?

Schließlich ist zu klären, welche Ergebnisse in Politikprozesse Eingang fanden.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Voraussetzungen: Grundkenntnisse über das Mediensystem der Bundesrepublik sowie Kenntnisse aus dem Bereich Kommunikationspolitik.
Vorbereitende Literatur: Uwe HASEBRINK: Begleitforschung zu den Kabelpilotprojekten. In: HANS-BREDOW-INSTITUT (Hrsg.): Internationales Handbuch für Rundfunk und Fernsehen, Baden-Baden 1988; S. B 167 - B 187.
Barbara METTLER-MEIBOM: Sozialwissenschaftliche Wirkungs- und Begleitforschung als Instrument der Technologiepolitik. In: Media Perspektiven, 12, 1983, S. 834 - 842. Will TEICHERT: Wider die Folgenlosigkeit.

3. Vorgehensweise

Bestandsaufnahme der sozialwissenschaftlichen Begleitforschung zu den Kabelpilotprojekten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 11.11.1989, S. 14 - 29.
Vorgehensweise: Zur Beginn der Veranstaltung wird ein Themen- und Terminplan verteilt. Ferner wird eine Literaturliste mit ausgewählten Beiträgen vorgestellt und besprochen.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Mündliches Referat in der Lehrveranstaltung sowie schriftliche Ausarbeitung.

Vorlesungsnummer: 05.285

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Dr. Ute Schmidt		Mi	14-16	203

Art und Titel der Veranstaltung:

HAUPTSEMINAR: Die CDU/CSU. Programmatik - Politik - Organisation

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Mittw.,	16-18	AP 1, 109	

Beginn: Mi, 4. April 19901. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Seit den letzten Bundestagswahlen im Januar 1987 haben die Unionsparteien bei fast allen Landtagswahlen erhebliche Stimmeneinbußen hinnehmen müssen. Sieben Jahre nach der "Wende" befindet sich die Union in einem Stimmungstief, aus dem sie sich im Wahljahr 1990 wieder herausarbeiten will. Ihre politisch-programmatischen und organisatorischen Probleme werden gegenwärtig durch die neuen deutschlandpolitischen Perspektiven überlagert.

In diesem Hauptseminar sollen Geschichte und Politik der Christlich-Demokratischen bzw. Christlich-Sozialen Union, ihre Wandlungen und Probleme seit 1945 im Kontext der bundesrepublikanischen Entwicklung dargestellt und analysiert werden. Auch die Neuansätze zur Formierung eines konservativen Lagers in der DDR werden in die Untersuchung einbezogen.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

1. Übernahme eines Referats bzw. aktive Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe, die jeweils eine Seminarsitzung vorbereitet.
2. Grundkenntnisse über die Geschichte der Unionsparteien.

Literatur zur Einführung:

Schmidt, Ute, Die Christlich-Demokratische Union Deutschlands, in: Die Parteien der Bundesrepublik Deutschland 1945-1980, Bd. 1, hrsg. v. Richard Stöss, Opladen 1983, S. 290-660; Wulf Schönbohm, Die CDU wird moderne Volkspartei. Selbstverständnis, Mitglieder, Organisation und Apparat 1950-1980, Stuttgart 1985. Alf Mintzel, Die Christlich Soziale Union in Bayern, ebd., S. 661-718; Alf Mintzel, Geschichte der CSU. Ein Überblick, Opladen 1977.

3. Vorgehensweise

Arbeitsplan und Literaturliste werden rechtzeitig vor Beginn des Sommer-Semesters ausgegeben (Zi. 203 bzw. Sekretariat Frau Baldissone, R. 205). Themenverteilung in der ersten Stunde am 4. April 1990.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Referat bzw. AG-Thesenpapier sowie Hausarbeit.

Vorlesungsnummer: 05.286

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Dr. Ute Schmidt		Mi	14-16	203

Art und Titel der Veranstaltung:

HAUPTSEMINAR: Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Do	12-14	VMP 5, 79	

Beginn: Do, 5. April 19901. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Die Erfolge der "Republikaner" bei den Wahlen zum Abgeordnetenhaus in Berlin im Januar 1989 und bei der Europawahl (Juni '89) haben im vergangenen Jahr große Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit erregt. Wie sind die Stimmengewinne zu erklären: Welches Potential finden rechtsextreme Gruppierungen heute in der Bundesrepublik (möglicherweise auch in der DDR)? Mit welchen administrativen Mitteln und politischen Strategien wird dem Rechtsextremismus begegnet? Was kann politische Bildung, was können die Medien leisten? Diese Fragen sollen auf der Basis der neueren Literatur zu diesem Thema diskutiert werden. Zugleich sollen auch die Konturen des rechtsextremen Lagers in der Bundesrepublik nach 1945 (Parteien, Verbände, Jugendgruppen, Zeitschriften, Netzwerke usw.) herausgearbeitet werden. Vor diesem Hintergrund ist zu klären, ob und inwiefern die "Republikaner" in das traditionelle Spektrum des bundesdeutschen Rechtsextremismus eingeordnet werden können oder ein neuartiges politisches Phänomen darstellen.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Übernahme eines Referats bzw. aktive Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe, die jeweils eine Seminarsitzung vorbereitet.

Literaturhinweise:

Wolfgang Benz, Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Voraussetzungen, Zusammenhänge, Wirkungen, Frankfurt/M. 1989;
 Peter Dudek/Hans-Gerd Jaschke, Entstehung und Entwicklung des Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Zur Tradition einer besonderen politischen Kultur (2 Bde.), Opladen 1984;
 Feit, Margret, Die "Neue Rechte" in der Bundesrepublik. Organisation - Ideologie-Strategie, Frankfurt/M. 1987.
 Heitmeyer, Wilhelm, Rechtsextremistische Orientierungen bei Jugendlichen, Weinheim/München 1989.
 Dubiel, Helmut (Hg.), Populismus und Aufklärung, Frankfurt/M. 1986;
 Glotz, Peter, Die Deutsche Rechte. Eine Streitschrift, Stuttgart 1989;
 Claus Leggewie, Die Republikaner. Phantombild der "Neuen Rechten", Berlin 1989;
 Richard Stöss, Die extreme Rechte in der Bundesrepublik. Entwicklung, Ursachen, Gegenmaßnahmen, Opladen 1989.

3. Vorgehensweise: Arbeitsplan und Literaturliste werden rechtzeitig vor Beginn des Sommer-Semesters ausgegeben (Zi. 203 oder Sekretariat Fr. Baldissoni, R. 205) Themenverteilung in der ersten Stunde am 5. April 1990.4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Referat bzw. AG-Thesepapier sowie Hausarbeit.

Vorlesungsnummer : 05.287

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Dr. Ute Schmidt		Mi	14-16	203

Art und Titel der Veranstaltung:

HAUPTSEMINAR: "Europa und die Frauen: Das Europäische Parlament und die Politik der EG-Länder zur Gleichstellung der Frau"

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Di	18-20	VMP 5, R. 77	<u>Beginn:</u> Di, 3. April 1990

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Die Idee zu diesem Seminar entstand am Ende des WS 1989/90 im Hauptseminar "Frauen und Politik". Der Seminarplan wird gegenwärtig zusammen mit Teilnehmerinnen dieser Lehrveranstaltung ausgearbeitet und zu Beginn des Sommersemesters vorgestellt.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Hörburger, Hortense/Rath-Hörburger, Fritz, Europas Frauen gleichberechtigt?

Die Politik der EG-Länder zur Gleichberechtigung der Frau im Arbeitsleben, Hrsg. v. der Landeszentrale für politische Bildung Hamburg 1988.

3. Vorgehensweise

-

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Referat bzw. AG-Thesenpaar sowie Hausarbeit.

Vorlesungsnummer: 05.284

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Dr. Ute Schmidt		Mi	14-16	203

Art und Titel der Veranstaltung:

HAUPTSEMINAR: Frauen im Nationalsozialismus

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Mi	10-12	AP 1, 104	

Beginn: 4. April 19901. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Dem Selbstverständnis ihrer Protagonisten zufolge war die NSDAP anfangs ein Männerbund. Erst zu Beginn der 30er Jahre erkannten die Nationalsozialisten die Bedeutung des weiblichen Wählerpotentials, das von nun an gezielt angesprochen wurde. Welche Sympathien fand die NSDAP bei den Wählerinnen? Wo stieß sie auf Widerstand? Wie reagierten die Vertreterinnen der "alten" Frauenbewegung auf die NS-Propaganda? Welche Rolle spielten (seit 1933) die NS-Frauenorganisationen (NS-Frauenschaft, Bund deutscher Mädel, DAF-Frauenamt u. a.) An welcher Stelle und inwieweit waren auch Frauen am nationalsozialistischen Disziplinierungs-, Unterdrückungs- und Vernichtungsapparat beteiligt? In diesem HS sollen schwerpunktmäßig Aspekte der Situation von Frauen im "Dritten Reich" untersucht werden, u. a.:

- Weiblichkeitsmythen in der bürgerlichen Frauenbewegung und das nationalsozialistische Frauenbild,
- Frauenerwerbstätigkeit und Volksgemeinschaftsideologie: Die Situation von Frauen im Widerspruch zwischen nationalsozialistischer Familien- und Bevölkerungspolitik (basierend auf Mutterschaftsideologie und Hausfrauenrolle sowie einer massiven Diskriminierung von Frauen in Ausbildung und Beruf) und der Lückenbüßerrolle auf dem Arbeitsmarkt (Zunahme der Frauenarbeit ab 1939).
- Auswirkungen der nationalsozialistischen Bevölkerungs-, Rassen- und Sozialhygienepolitik für die Frauen (Opfer, Mittäterinnen).
- Frauen im Kriegsdienst
- Frauen im Widerstand

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten:

Übernahme eines Referats bzw. aktive Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe, die jeweils eine Seminarsitzung vorbereitet. Englische Sprachkenntnisse.

Literaturhinweise:

Ebbinghaus, Angelika (Hg.), Opfer und Täterinnen. Frauenbiographien des Nationalsozialismus (Schriften der Hamburger Stiftung für Sozialgeschichte des 20. Jahrhunderts, Bd. 2), Nördlingen 1987.

Frauengruppe Faschismusforschung (Hg.), Mutterkreuz und Arbeitsbuch. Zur Geschichte der Frauen in der Weimarer Republik und im Nationalsozialismus (Fischer-TB 3718), Frankfurt/M. 1981

Klinksiek, Dorothee, Die Frau im NS-Staat (Schriftenreihe der Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte, Bd. 44), Stuttgart 1982.

Koonz, Claudia, Mothers in the fatherland. Women in Nazi Germany, in: Bridenthal, Renate/Koonz, Claudia (Hg.), Becoming visible. Women in European history, Boston (Houghton Mifflin Co.), 1977, S. 445-473.

Kuhn, Anette/Rothe, Valentine (Hg.), Frauen im deutschen Faschismus (2 Bde.), Düsseldorf 1982.

Lück, Margret, Die Frau im Männerstaat. Die gesellschaftliche Stellung der Frau im Nationalsozialismus, Frankfurt/M. 1979.

Sachse, Carola, Hausarbeit im Betrieb. Betriebliche Sozialarbeit unter dem Nationalsozialismus in: Sachse, Carola/Siegel, Tilla/Spode, Hasso/Spohn, Wolfgang, Angst, Belohnung, Zucht und Ordnung. Herrschaftsmechanismen im Nationalsozialismus, Opladen 1982. S. 209-274

Scholtz-Klink, Gertrud, Die Frau im Dritten Reich. Eine Dokumentation. Tübingen 1978.

Wiggershaus, Renate, Frauen unterm Nationalsozialismus, Wuppertal 1984.

Winkler, Dörte, Frauenarbeit im "Dritten Reich", Hamburg 1977.

Wittrock, Christine, Weiblichkeitsmythen. Das Frauenbild im Faschismus und seine Vorläufer in der Frauenbewegung der 20er Jahre, Frankfurt/M. 1983.

3. Vorgehensweise

Arbeitsplan und Literaturliste werden rechtzeitig vor Beginn des Sommer-Semesters ausgegeben (Sekretariat Frau Baldissoni, R. 205). Themenverteilung in der ersten Stunde am 4. April 1990.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Referat bzw. AG-Thesepapier sowie Hausarbeit.

Vorlesungsnummer : 05.291

Name des Dozenten:	Sprechstunde:	Tag	Zeit	Raum
Prof. Dr. H.-H. Hartwich		Di	14.00	206

Art und Titel der Veranstaltung:

Oberseminar: Methoden politikwissenschaftlicher Forschung:
Policy Analysis, Implementationstheorien und historisch-hermeneutische Verfahren

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Mo	18-20	AP 1, 106	
14-tg. n. V.			<u>Beginn:</u> 9. April 1990

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Das Oberseminar befaßt sich theoretisch und praktisch mit den verschiedenen Methoden der politikwissenschaftlichen Forschung. Es ist - wie in den letzten Semestern - vorwiegend für Teilnehmer gedacht, die ihre wissenschaftliche Abschlußarbeit (Diplomarbeit, Magisterarbeit) planen oder gerade abfassen. Ihre Vorträge/Berichterstattungen bestimmen den "praktischen" Teil. Damit wird ihnen das Gespräch über Konzept und Inhalt ihrer Hausarbeit ermöglicht. Zugleich können alle Teilnehmer exemplarisch Arbeitsverfahren studieren und vergleichen. Da sich das Konzept dieses Oberseminars für Examenskandidaten sehr bewährt hat, soll es in Zukunft auch für jene offen sein, die noch nicht konkret mit einer Abschlußarbeit befaßt sind. Eine Vorentscheidung über den Prüfer ist dadurch nicht gegeben.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Persönliche Anmeldung im Sekretariat

3. Vorgehensweise**4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb**

Kein Schein

05. 321

Name des Dozenten:

Dr. Peter Wilke

Art und Titel der Veranstaltung:

Übung: Politik Und Medien - Einfluß der Medien auf
Politikformulierung und - Durchsetzung.

Tag Zeit

Mi 10-12

SS 1990

Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der
Veranstaltung

In der Übung soll zunächst an hand von grundlegenden sozialwissenschaftlichen Texten das Konzept von Öffentlichkeit und der Einfluß der Massenmedien auf die Themenstruktur von Öffentlichkeit analysiert werden. Danach wird an praktischen Beispielen untersucht, wie einerseits politische Akteure ihr Verhalten auf die Medien ausrichten (Wahlkampf, aber auch Umweltschutzorganisationen wie Greenpeace) und andererseits die Massenmedien aufgrund ihrer Struktur und Funktionsmechanismen bestimmte Formen der politischen Berichterstattung bevorzugen.

Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten:

Literatur:

Jürgen Habermas, Strukturwandel der Öffentlichkeit, Darmstadt 1962.

Wolfgang R. Langenbucher (Hg.) Politik und Kommunikation. München 1984.

Michael Kunzlik, Kommunikation und Gesellschaft. München 1984.

Alexander Kluge, Die Macht der Bewußtseinsindustrie und das Schicksal unserer Öffentlichkeit, in: Klaus von Bismarck u.a. (Hg.) Industrialisierung des Bewußtseins. München 1985.

Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb:

Referat oder Hausarbeit

Vorlesungsnummer : 05.333

Name des Dozenten:

Sprechstunde: Tag Zeit Raum

Peter Reichel

Art und Titel der Veranstaltung:

Hauptseminar: Die Massenmedien in der Weimarer Republik
und im NS-Regime: Presse, Rundfunk und Film
zwischen Liberalität und Lenkung

Tag Zeit Raum
Di 14-16 AP 1, 106

1. Vorbesprechung:
6.2.90; 12.00, R. 138

Themenplan

3.4. 2. Vorbesprechung

- 10.4. Zur theoretischen Einführung:
Kulturindustrie und Massenkommunikation. Zur Kulturkritik aus
der Sicht der "Dialektik der Aufklärung" von Th.W. Adorno/
M. Horkheimer (Ref.: P. Reichel)
- 17.4. Die großen demokratischen Zeitungen und die bürgerlich-
konservative Presse unter besonderer Berücksichtigung der
"Frankfurter Zeitung" (Ref.: B. Augustin/I. Sielaff)
- 24.4. Die illustrierte Massenpresse in den 20er und 30er Jahren
(v.a. Arbeiter-Illustrierte-Zeitung; Berliner Illustrierte
Zeitung; Frauenzeitschriften)
- 8.5. Ansätze einer proletarischen Gegenöffentlichkeit:
Der Münzenbergkonzern
- 15.5. NS-Presselenkung und die NS-Parteipresse
- 22.5. Die NS-Wochenzeitung: "Das Reich"
(Ref.: N. Schulz-Bennewitz)
- 29.5. Journalisten im Dritten Reich im Spiegel ihrer Erinnerungen
(z.B. M. Boveri; U.v.Kasdorff, W.v.Lojewski; K. Korn; F.
Sänger; K. Silex)
- 12.6. Die Ufa und der deutsche Film bis 1933: Zwischen nationaler
Propaganda und Kinoreformbewegung. Zwischen Expressionismus
und neuem Realismus.
- 19.6. Die Filmkunst der Arbeiterbewegung (Beispiele: "Kuhle Wampe"
und "Mutter Krausens Fahrt ins Glück")
- 26.6. Der Spielfilm im Dritten Reich und seine politische Instru-
mentalisation durch das NS-Regime (ausgewählte Beispiele)
- 3.7. Die nichtfiktionalen Genres und die NS-Filmpropaganda:
Kulturfilm, Wochenschau, Dokumentarfilm (mit Filmbeispielen:
L. Riefenstahl; ausgew. Wochenschauen; H. Bitomsky, Deutschland-
bilder)

Vorlesungsnummer: 05. ³³⁵~~543~~

Name des Dozenten:	Sprechstunde: Tag	Zeit	Raum
Winfried Steffani	Di	11-13	253

Art und Titel der Veranstaltung:

Hauptseminar: Parlamentarische Kontrolle im Vergleich

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Di	16-18	Ap 1, 104	

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

"Parlamentarische Kontrolle" gehört zu den Schlüsselbegriffen politologischer Parlamentsforschung. Dennoch bestehen hier sowohl definitorisch wie umgangssprachlich erhebliche Unsicherheiten. Thomas Ellwein hat einmal davon gesprochen, daß die Annahme, im parlamentarischen System sei die parlamentarische Kontrolle auf die Opposition übergegangen, ein Ammenmärchen sei. Mit welchen Sachverhalten und Problemen haben wir es demnach beim Stichwort parlamentarische Kontrolle zu tun? Dieser Frage in vergleichender Perspektive nachzugehen bildet den Gegenstand des Hauptseminars.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Erfolgreicher Abschluß des Grundstudiums. Eine Literaturliste liegt im Sekretariat Zi. 255 aus, ebenso der Seminarplan.

Zur Vorbereitung: Winfried Steffani, "Formen, Verfahren und Wirkungen parlamentarischer Kontrolle", in: Hans-Peter Schneider und Wolfgang Zeh (Hrsg.): Parlamentsrecht und Parlamentspraxis in der Bundesrepublik Deutschland - Ein Handbuch, Berlin-New York 1989, S. 1325-1367.

3. Vorgehensweise

Diskussion von Referaten (insges. eine halbe Stunde Vortragszeit), die rechtzeitig zu den Sitzungsterminen angefertigt werden. Vorlage eines Arbeitspapiers (2-3 Seiten), das allen Teilnehmern eine Woche vor der Sitzung zur besseren Orientierung vom Referenten zur Verfügung gestellt wird.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Schein bei regelmäßiger Teilnahme und nach rechtzeitiger Vorlage einer schriftlichen Hausarbeit. Abgabetermin spätestens zum Ende des Sommersemesters (30.9.90).

Vorlesungsnummer: 05.332

Name des Dozenten:

Dr. András Gergely

Sprechstunde: Tag Zeit Raum

nach der Lehrveranstaltung
und nach Vereinbarung
im Zentrum für Hungarologie,
Bogenallee 11, 2000 HH-13

Art und Titel der Veranstaltung:

Hauptseminar: Strukturprobleme der gesellschaftlichen und politischen Reformen im heutigen Ungarn

Tag	Zeit	Raum	
Fr	10-12	AP Raum 106	1. Vorbesprechung 06.04.1990

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Ungarn versuchte als erstes Land im Ostblock, die monolithische wirtschafts-, gesellschafts- und politische Struktur abzubauen. Die inneren Ursachen dieser Entwicklung sind noch kaum bekannt. Die Veranstaltung nachvollzieht diesen Prozess. Internationale Zusammenhänge, wirtschaftliche Tendenzen, die früheren Reformversuche /seit 1963/, die öffentliche Meinung und die Zielsetzungen der staatstragenden bzw. oppositionellen Elite stehen im Mittelpunkt. Die jüngsten Ereignisse werden komparatistisch analysiert.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Ungarische Sprachkenntnisse sind nicht nötig. Statistiken, wichtige Dokumente und die Presse bzw. politologische Fachliteratur bilden den Grund für die Analysen.

Zur Vorbereitung: Südosteuropa - Handbuch. Ungarn. /Hg. von Grothues, Göttingen, 1986/.

3. Vorgehensweise

Thematische Probleme werden aufgeschrieben und referiert. Da es um zeitgeschichtliche Ereignisse geht, eigene Wertstellungen /was würde ich machen?/ sind auch Objekte der Besprechungen.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Schriftlich eingereichtes Referat bzw. nach den Formen der Fakultät.

Ergänzung für das Sommersemester 1990
=====

Teilbereich Vergleichende Regierungslehre
=====

Folgende zwei Mittelseminare werden für das Sommersemester 1990
noch zusätzlich angeboten:

Dr. Eva Maria Thöne-Wille:

Das politische System der EG - Entwicklung und
Perspektiven

Mi 16 - 18, AP 1, 245

Beginn: 4.4.1990

Dr. Ulrich Gill:

Der Umbruch in der DDR 1989/90: Vorgeschichte -
Ablauf - Perspektiven

Mi 18 - 20, AP 1, 108

Hauptseminar

05.331 Politische Stereotypen: Zur vergleichenden Analyse von
Vor- und Einstellungen zu fremden Kulturen
2 std. Do 16-18 VMP5, 77

Oberseminar

05.332 Technik und Technikpolitik in Nordamerika (USA, Kanada)
und der BRD, 2std. Do 12-14 VM5, 77

05.341 Ausgewählte Probleme der Politikwissenschaft, 2std. Do 18-20⁰⁰,
AP1, 108

Hans J. Meisler

Ansonsten schaut doch nochmal
auf die Aushänge.

(einige Änderungen im Seminarprogramm erreichten
uns erst nach Redaktionsschluß)

Vorlesungsnummer: 05361

Name des Dozenten: Michael Brzoska Sprechstunde: Tag Do Zeit 16-18 Raum 208

Art und Titel der Veranstaltung:

Mittelseminar

Weiterverbreitung von Nuklearwaffen als Problem der Internationalen Politik

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Do	14.15-15.45	API, 106	8.2.90, 15.45, API, 106

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Im Sommer 1990 tagen die Unterzeichnerstaaten des Atomwaffensperrvertrages, das letzte Mal bevor 1995 über das Weiterbestehen dieses Vertrages entschieden werden muß. Ist das Ziel, die Weiterverbreitung von Atomwaffen zu verhindern, sinnvoll? Wieweit konnte diese Zielsetzung umgesetzt werden? Hat der Atomwaffensperrvertrag dabei eine Rolle gespielt? Welche weiteren Elemente eines Regimes der Nichtweiterverbreitung sind erkennbar? Welches sind die Faktoren, die die Weiterverbreitung befördern? Wie könnte das Nichtweiterverbreitungsregime gestärkt werden?

Die Beantwortung dieser Fragen ist nicht möglich ohne die Diskussion grundlegender technischer und politiktheoretischer Konzepte, sowie des generellen weltpolitischen Umfelds. Vor diesem Hintergrund sollen die internationalen politischen Bemühungen - in Form von Verhandlungen, Verträgen und internationalen Behörden - untersucht werden. TeilnehmerInnen, die besonders an der politischen Analyse eines Landes oder einer Region interessiert sind, können die jeweilige (militärische) Nuklearpolitik zum Gegenstand des Seminars machen.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Es werden nur Grundkenntnisse der internationalen Politik vorausgesetzt. Eine brauchbare Einführung ist U. Knapp, G. Krell, Internationale Politik, Frankfurt 1988. Allgemein in das Thema Nuklearpolitik führen ein: U. Scheib (Hrsg.), Reaktoren und Raketen, Köln 1986 und B. Arkin, R. Fieldhouse, Nuclear Battlefields, Frankfurt 1986. Zur speziellen Themenvorbereitung kann beim Dozenten oder im Sekretariat (Frau Rohde) ein Seminarplan abgeholt werden.

3. Vorgehensweise

Das Programm ist in drei Phasen aufgeteilt. In der ersten stehen Grundlagen der internationalen Nichtweiterverbreitungspolitik im Vordergrund. In der zweiten geht es um die Analyse der (militärischen) Nuklearprogramme einiger Staaten, die von den Teilnehmern ausgewählt werden sollen. Es sollen Politiken sowohl in Staaten mit (militärischen) Atomprogrammen als auch solche analysiert werden, die aus politischen Gründen darauf verzichten, und schließlich solche, deren Status unsicher ist. Im dritten Teil geht es um internationale Maßnahmen zur Erhaltung und Stärkung des Nichtweiterverbreitungsregimes.

Für jede Sitzung ist ein Grundlagentext angegeben. Kopien dieser Aufsätze sind in einen Ordner in der Sozialwissenschaftlichen Bibliothek eingeklebt. Die Grundlagentexte sollen von allen Teilnehmern vor jeder Sitzung gelesen werden.

Zu den einzelnen Themen sollen ReferentInnen gefunden werden. Ist das nicht der Fall, werden einzelne TeilnehmerInnen aufgefordert, den jeweiligen Grundlagentext in der Sitzung als Diskussionsbasis vorzustellen.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

a) Regelmäßige Teilnahme

b) Referat einschließlich Thesenpapier für mündlichen Vortrag, das, in entsprechend abgewandelter Form, schriftlich auszuarbeiten und bis zum 1. August 1990 abzugeben ist. (Gruppen)referate sind möglich (bis zu 3 TeilnehmerInnen).

Für benotete werden alternativ mündliche Prüfung oder Klausur angeboten.

Vorlesungsnummer: 28362

Name des Dozenten:

Volker Matthies

Sprechstunde: Tag Zeit

(Tel.: 68 33 96)

n.V.

Raum

221

Art und Titel der Veranstaltung:

Mittelseminar : "Die Außenpolitik der UdSSR im Wandel"

Tag Zeit

Mi 18-20

Raum

106

1. Vorbesprechung

4. April 1990

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Seit Mitte der 80er Jahre befinden sich in der Ära Gorbatschow die Außenbeziehungen der UdSSR im Umbruch. Dabei steht die Neuorientierung der sowjetischen Außenpolitik im engen Zusammenhang mit den inneren Reformprozessen des Landes. Das orthodoxe marxistische Denken hat einem "Neuen Denken" bereits weithin Platz gemacht. Darüber hinaus hat sich das Neue Denken bereits auch in einem "Neuen Handeln" sowjetischer Außenpolitik niedergeschlagen. Dies zeigt sich u.a. in den Beziehungen der UdSSR gegenüber den USA (Bestrebungen um verstärkte Kooperation und Abrüstung), Osteuropa (Abkehr von der Breschnew-Doktrin), Westeuropa (Formel vom "Gemeinsamen Haus") und der Dritten Welt (Rückzug aus militärischen Verstrickungen, stärkere Betonung ökonomischer Interessen etc.). Die Veranstaltung will den Ursachen und Hintergründen des außenpolitischen Umbruchs nachgehen, das "Neue Denken" analysieren, die internen Bestimmungsfaktoren und Implikationen der neuen Außenpolitik erörtern, ausgewählte sektorale (Sicherheitspolitik!) und regionale Kontexte dieser Außenpolitik diskutieren sowie die weiteren Perspektiven sowjetischer Außenbeziehungen abschätzen.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Zur Anschaffung empfohlen:

Klaus Segbers, Der sowjetische Systemwandel (edition suhrkamp, NF 561), Frankfurt am Main 1989

- was kostet es?

Einen verbindlichen Grundlagentext und ein Verzeichnis ausgewählter Literatur erhalten die Teilnehmer in der Vorbesprechung

Zum Autorenrabatt erhältlich wahrscheinlich während des Semesters:

Rudolf Hamann/Volker Matthies (Hrsg.), Sowjetische Außenpolitik im Wandel. Neuorientierungen unter Gorbatschow, Baden-Baden 1990

3. Vorgehensweise

Gemeinsame Lektüre, Dozentenvortrag, Kurzreferate, Gruppenarbeit, Plenums-Diskussion. Nach der gemeinsamen Erarbeitung der Grundlagen und Grundlinien der neuen sowjetischen Außenpolitik werden einzelne sektorale bzw. regionale Teilbereiche dieser Außenpolitik vertieft dargestellt und diskutiert.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Mündliches Kurzreferat/Schriftliche Ausarbeitung im Umfang von ca. 15-20 Seiten
Regelmäßige Teilnahme/Intensive Beteiligung an der Diskussion/Persönliches Gespräch mit dem Dozenten in der Sprechstunde n.V.

Vorlesungsnummer: 05.371

Name des Dozenten:

Ellen Baumann

Sprechstunde: Tag Zeit

Raum

n.V. (Tel.: 43 55 84 oder 3562/521)

Art und Titel der Veranstaltung:

Über die ökonomischen Ursprünge des modernen Weltsystems

Tag Zeit Raum

1. Vorbesprechung

Do 14.00 - 16.00

109

n.V.

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Der Industriekapitalismus und die bürgerliche Gesellschaft und die gegenwärtigen Strukturen der Unterentwicklung sind in einem interdependenten historischen Prozeß entstanden. In der Übung soll dieser Prozeß der weltweiten Polarisierung zwischen Wachstumszentren und Peripherien zunächst historisch konkret nachgezeichnet werden, ansetzend mit dem Beginn der europäischen überseeischen Expansion im 15. Jahrhundert bis zur Entfaltung einer Industriegesellschaft in England.

Im Anschluß daran soll versucht werden, übergreifende strukturelle Zusammenhänge zu ermitteln und zu problematisieren, die mit der Herausbildung des Industriekapitalismus zu Bedingungen weltweiter Entwicklungsprozesse wurden (Verbreitung von Warenproduktion und Lohnarbeit; Nutzung der Natur unter privaten Gewinninteressen; Polarisierung der Rohstoff- und Fertigwarenproduktion; ständig wachsendes Produktivitätsgefälle etc.).

Die Aktualität der Thematik ergibt sich einmal aus der Tatsache, daß es auch nach der Erreichung politischer Unabhängigkeit über ökonomische Abhängigkeitsstrukturen zu einer Art 'Rekolonialisierung' weiter Teile der Dritten Welt gekommen ist - zum andern aus der jetzt drohenden 'Peripherisierung' des Ostblocks. Das in der Übung erarbeitete Grundwissen um die historische Entfaltung des modernen Weltsystems und um die Möglichkeiten und Grenzen kapitalistischer Entwicklung in Zentren und peripheren Räumen erlaubt auch Schlüsse auf mögliche Perspektiven dieser neuen Gruppe von 'Entwicklungsländern'.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Wolf, Eric R.: Die Völker ohne Geschichte. Europa und die andere Welt seit 1400. Frankfurt/M. 1986

Braudel, Fernand: Sozialgeschichte des 15. - 18. Jahrhunderts. Bd. 3, Aufbruch zur Weltwirtschaft. München 1985

Wallerstein, Immanuel: Der historische Kapitalismus. Berlin 1984

Dy 13b

Gul 93gt

3. Vorgehensweise

Bis Arbeitsergebnisse der Studenten vorliegen, werden die ersten Sitzungen eher vorlesungsartigen Charakter haben; später Referate und Diskussion.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Regelmäßige Mitarbeit; schriftlich ausgearbeitetes Referat, Thesenpapier.

Vorlesungsnummer: 05.373

Name des Dozenten:

Sprechstunde: Tag Zeit Raum

Dr. Wolfgang Heir.

nach Vereinbarung IAU
(Neuer Jungfernstieg 21; Rm. 30)

Art und Titel der Veranstaltung:

Übung für Fortgeschrittene
Modernisierungs- und Dependenztheorien nach den Erfolgen der
"Vier kleinen Tiger" (Einführung in die Entwicklungstheorie)

Tag	Zeit	Raum	
di.	10-12	AP1, Rm. 103	1. Vorbesprechung 10.4.1990

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Anfang der 1980er Jahre war die entwicklungstheoretische Diskussion stark polarisiert zwischen Vertretern dependenztheoretischer Ansätze und Vertretern verschiedener Versionen von Modernisierungstheorien. Während die "Dependenztheoretiker eine erfolgreiche Entwicklung von Ländern der Dritten Welt ohne mehr oder weniger intensive Formen der Abkoppelung dieser Länder vom kapitalistischen Weltssystem - dessen Dynamik für die "Entwicklung der Unterentwicklung" verantwortlich gemacht wurde - für unmöglich hielten, sahen die Modernisierungstheoretiker gerade in der Weltmarktintegration der Entwicklungsländer und im "Transfer" von modernen Institutionen aus den Industrieländern die wichtigsten Voraussetzungen für Entwicklung. Die erfolgreichen Entwicklungsprozesse der "vier kleinen Tiger" (Südkorea, Taiwan, Hongkong, Singapur) stellen zentrale Aspekte des Dependenzansatzes in Frage. In der Übung sollen verschiedene Versionen dieser Ansätze vorgestellt und diskutiert werden; im Vordergrund steht dabei die Frage nach ihrer Tragfähigkeit angesichts der Differenzierung der Dritten Welt während des vergangenen Jahrzehnts.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten

Voraussetzung für die Teilnahme sind Grundkenntnisse über Probleme der Dritten Welt; gute englische Lesekenntnisse

zur Vorbereitung: Informationszentrum Dritte Welt, Das Ende der Dependenztheorie? Nr. 154, Freiburg 1983/89

World Development, Vo. 14, No. 2 (Febr. 1986), Special Issue: Methodological Foundation of Development Econ

3. Vorgehensweise

- 1) 2-3 Sitzg. Einführung durch den Doz.
- 2) Lektüre zentraler Texte v. Dependenz- und Modernisierungstheorie
- 3) Referate: Entwickl. in Südostasien
- 4) Referate: Neuere Beiträge zur Theorie v. Unterentwicklung u. Entwicklung
- 5) Abschlusdiskussion

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Kurzreferat und Hausarbeit, bei Bedarf mündliche Prüfung

Vorlesungsnummer (im SoS 1990): 05.381

Name der Dozenten: Klaus Jürgen G a n t z e l (IPW)
Heinz R e n n (ISoz)
Sprechstunde Gantzel: Di., 15.00-18.00 Uhr in Raum 207 (AP 11).
Termine u. Anmeldeliste neben der Zimmertür.
Seminarassistentz: Dipl.-Pol. Sabine Kurtenbach
Sekretariat: Frau Rohde (Raum 209 in AP 1)
Siehe auch das Kommentierte Vorlesungsverzeichnis des ISoz!

Art und Titel der Veranstaltung:

Hauptseminar: Militär und Gesellschaft in der Bundesrepublik.

Tag und Zeit: Die. 10.15-11.45 Raum: 0079 in VMP 5

Beginn: 03. April 1990 (!!!) [TeilnehmerInnen, die nicht zur 1. Sitzung erscheinen u. sich nicht in die Teilnahmeliste eintragen, sind nicht zugelassen.]

Vorbesprechung: in den Sprechstunden (auch von Prof. Renn) und in der konstituierenden Sitzung.

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung: Gesellschaftlicher Wertewandel und Veränderungen der internationalen Lage haben zunehmend zu einem Legitimationsverlust der Bundeswehr und zu Selbstzweifeln der Soldaten am Sinn ihrer "Produktion von Sicherheit" (so ein Werbeslogan der Bundeswehr) geführt. In diesem Kontext ist auch wieder das aus dem 19. Jhdt. (Comte, Spencer, u.a.) stammende Theorem der Inkompatibilität von Militär und kapitalistisch-industrieller Gesellschaft aufgegriffen worden. In dem Seminar sollen die Erfahrungen über das Verhältnis von Gesellschaft und Militär und über die damit zusammenhängende "Binnenlage" des Militärs am Beispiel der Bundesrepublik aufgearbeitet und perspektivisch ausgewertet werden.

Näheres demnächst durch Aushang an den Anschlagtafeln der Dozenten!

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten:

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Grundstudium.

Vorbereitende Lektüre: (1) Hans Paul Bahrdt: Die Gesellschaft und ihre Soldaten. Zur Soziologie des Militärs. München: Beck, 1987. - (2) Wolfgang R. Vogt: Zivil-militärisches Verhältnis (Inkompatibilität), in Ekkehard Lippert / Günter Wachtler (Hrsg.), Frieden - Ein Handwörterbuch, Opladen: Westdeutscher Verlag, 1988. 433-441. - (3) Günter Wachtler, Hrsg.: Militär, Krieg, Gesellschaft. Texte zur Militärsoziologie, Frankfurt a.M./New York: Campus, 1983.

3. Vorgehensweise: Diskussion aufgrund von mündlich erläuterten Thesenpapieren bzw. Abstracts, die von den ReferentInnen möglichst eine Woche vor der betr. Sitzung an die TeilnehmerInnen verteilt werden.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb:

a) Regelmäßige Teilnahme. - b) Schriftliche Langfassung des Referats oder notfalls Hausarbeit (maximal 20 Seiten, bei Referatgruppen entsprechend mehr), abzugeben bis spätestens 20. Juli 1990.

Vorlesungsnummer (im SoS 1990): 05.382

Name des Dozenten: Klaus Jürgen G a n t z e l

Sprechstunde: Die.. 15.00-18.00 Uhr in Raum 207 (AP 1).
Termine und Anmelde-Liste neben der Zimmertür.
Seminarassistentz: Dipl.-Pol. Sabine Kurtenbach
Sekretariat: Frau Rohde (Raum 209 in AP 1)

Art und Titel der Veranstaltung:

Hauptseminar: Kolonialismus und Hausfrauisierung.

Tag und Zeit: Mi. 10.15-11.45 Raum: 0079 in VMP 5

Beginn: 04. April 1990 (!!!) [TeilnehmerInnen, die nicht zur 1. Sitzung erscheinen u. sich nicht in die Teilnahmeliste eintragen, sind nicht zugelassen.]

Vorbesprechung: in den Sprechstunden und in der konstituierenden Sitzung.

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung: Dieses Seminarthema ist entstanden auf Anregung einer Referentinnengruppe in meinem Hauptseminar im SoS 1989 über "Theorien internationaler Beziehungen". Das Thema knüpft an an den sog. Bielefelder Ansatz, der allerdings einige Kritik erfahren hat. Bei diesem Ansatz geht es, grob gesagt, um den Zusammenhang zwischen Kolonialismus und der besonderen, doppelten Ausbeutung der weiblichen Arbeitskraft (als Arbeiterin und als Hausfrau unter kolonialistischen Produktionsverhältnissen). Ausgehend von einer Darstellung dieses Ansatzes und seiner Kritik, die mit dem zugrundegelegten Arbeitsbegriff zusammenhängt (und seiner Problematik bei Marx), sollen in dem Seminar die theoretischen und empirischen Aspekte der Rolle der Frauenarbeit und der geschlechtlichen Arbeitsteilung in der durch den Kolonialismus vorangetriebenen europäischen Welteroberung und schließlich "Weltvergesellschaftung" erörtert werden im Hinblick auf eine wissenschaftlich fundierte Patriarchatskritik.

2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten:

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Grundstudium.

Vorbereitende Lektüre: Maria Mies: Patriarchat und Kapital. Frauen in der internationalen Arbeitsteilung. Zürich: Rotpunktverlag, 1988 (engl. London 1986).

3. Vorgehensweise: Diskussion aufgrund von Thesenpapieren bzw. Abstracts der ReferentInnEn.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb:

a) Regelmäßige Teilnahme. - b) Ausgearbeitete Langfassung des Referats oder notfalls eine Hausarbeit (max. 20 Seiten, bei Referatgruppen entsprechend mehr), abzugeben bis spätestens zum 20. Juli 1990.

Es wird bestimmt spannend zu betrachten wie ein Professor auf ein Frauen Thema herangeht. Wie dem auch sei: wundert Ihr dich? Ehefrauen in Kuba, notfalls auch geschlechtlich, gegen ihre nicht im Haushalt helfenden Männer vorgehen können? Zugegeben: im lateinamerikanischen Machismo problematisch, dennoch gesetzlich verankert!

Demokratisierungsprozesse in der Dritten Welt

Theoretische Konzepte und praktische Resultate
in vergleichender Sicht

Zur Begründung der Veranstaltung: Der politische Zusammenbruch von Militärdiktaturen in zahlreichen Staaten der Dritten Welt, vor allem in Lateinamerika, sowie die politische Öffnung in Staaten, die jahrzehntelang als repressive Diktaturen galten (Süd-Korea, Taiwan, Argentinien, Chile) lassen die Vermutung aufkommen, daß die politische Demokratisierung ein historischer Trend auch in der Dritten Welt sein könnte.

Erkenntnisleitende Fragen: was ist unter Demokratie in Entwicklungsländern zu verstehen? welche konfliktfähigen Gruppen (KOGs) tragen bzw. hemmen Demokratisierung? welche internationalen Einflußfaktoren (z.B. Auslandsverschuldung, Handelsprotektionismus) behindern Demokratisierung? Die These von S.M. Lipset, es gäbe eine positive Korrelation zwischen wirtschaftlicher Modernisierung und politischer Demokratie, soll erneut überprüft werden.

Vorgehensweise:

Im ersten Abschnitt des Seminars sollen Theoriekonzepte erarbeitet werden:

- Seymour Lipset: Political Man, 1960
- Robert Dahl: A Preface to Democratic Theory, 1956 und Polyarchy, Participation and Opposition, 1971
- A. Lijphart: "Consociational Democracy", in: World Politics Jan. 1969, S. 207ff.
- Juan Linz: The breakdown of democratic regimes, 1978
- G.O. Donnell/ P.C. Schmitter/C. Whitehead (ed.): Transition from Authoritarian Rule: comparative perspectives, 1986

Im zweiten Abschnitt sollen dann Fallbeispiele nach einem gemeinsamen Analysemuster untersucht werden: Südkorea und Taiwan, die Philippinen, Argentinien und Chile, der Sudan und Nigeria.

Voraussetzungen:

- Abgeschlossenes Grundstudium
- Grundkenntnisse über Wirtschaft und Gesellschaft von LDCs
- Englischkenntnisse

Vorbereitungsmöglichkeiten:

- Dieter Nohlen: Mehr Demokratie in der Dritten Welt ?, in: APUZ vom 17.6.1988 (B 25/26 1988)
- Dirk Berg-Schlosser: Zu den Bedingungen von Demokratie in der Dritten Welt, in: Franz Nuscheler (Hrsg.), Dritte-Welt-Forschung. Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik. PVS Sonderheft 16/1985, S. 233-266
- Manfred Mols: Demokratie in Lateinamerika, 1985 (Urban TB)
- Klaus Lindenberg (Hrsg.): Lateinamerika. Herrschaft, Gewalt und internationale Abhängigkeit, 1982

H i n w e i s : Im SS 1990 findet im Rahmen des Wissenschaftlichen Weiterbildungsprogramms der Uni eine Ringvorlesung "Demokratisierung in Entwicklungsländern" statt: montags 18-20 Uhr

Anmeldung: in den Feriensprechstunden und in der 1. Seminarsitzung am 5.4.1990

Hauptseminar

POLITISCHE SYSTEME UND GESELLSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG IN AFRIKA

Zwischen Herrschaftslegitimation und Krisenmanagement

SS 1990

Dozent: Prof. Dr. Rainer Tetzlaff

Dienstags 12-14 Uhr, VMP 5, Raum 077 * Beginn: 4.4.1990

Zur Begründung der Veranstaltung: Afrika weist von allen Regionen der Dritten Welt die schlechteste entwicklungspolitische Bilanz auf. Man spricht von der "afrikanischen Krise". Wie kann sich unter dauerhaften Krisenbedingungen politische Herrschaft legitimieren und stabilisieren? Ist die durch Überschuldung, ökologische Degradierung und Kriege hervorgerufene "Anpassungsdiktatur" der zukünftige Idealtyp für politische Herrschaft?

Vorgehensweise:

Zunächst soll anhand der Weltbank-Studie "Sub-Saharan Africa. From Crisis to Sustainable Growth" von 1989 fundierte Sachkenntnisse über die Entwicklungsdefizite und Krisenerscheinungen Afrikas erarbeitet werden.

Danach sollen diverse Herrschaftstypen - der Einparteiistaat, der Neo-Patrimonialismus, die Anpassungsdiktatur, die Konsensdemokratie, der Pfründen-Kapitalismus, die Herrschaft der Staatsklasse - diskutiert werden.

Schließlich sollen exemplarisch einige Fallstudien im Plenum vorgestellt werden:

- * Simbabwe - zehn Jahre nach Erlangung der Unabhängigkeit
- * Mauritius, Botswana und Senegal - funktionierende Demokratien?
- * Ghana: die Anpassungsdiktatur als erfolgreiches Krisenmanagement?
- * Der Neo-patrimonialismus an der Macht: Ägypten oder Libyen oder die Elfenbeinküste
- * Der fundamentale Islam als Störfaktor für Entwicklung? - der Sudan
- * Nigeria - die Transition von der Militärherrschaft zur gelenkten Demokratie

Voraussetzung für die Teilnahme: solide Englischkenntnisse

Vorbereitungsmöglichkeiten:

- * Bruchhaus, Eva-Maria (Hrsg.): Afrikanische Eliten zwanzig Jahre nach Erlangung der Unabhängigkeit, Hamburg 1983 (VAD Band 9)
- * Meyns, Peter and Dani Wadada Nabudere (Eds.): Democracy and the One-Party-State in Africa, Hamburg 1989 (Institut für Afrikakunde)
- * Nuscheler, Franz und Ziemer, Klaus: Politische Herrschaft in Afrika. Geschichte und Gegenwart, 1980 (C.H. Beck)
- * Tetzlaff, Rainer: Der "souveräne" Staat in Entwicklungsländern zwischen Willkürherrschaft und Anpassungszwängen: Lehren aus Afrika, in: Hartmut Elsenhans u.a. (Hrsg.), Frankreich. Europa. Weltpolitik. Festschrift für Gilbert Ziebur, 1989, S. 469-483
- * Chabal, Patrick (ed.): Political Domination in Africa. Reflections on the limits of power, Cambridge 1986

Anmeldung in den Feriensprechstunden und am 4. 4. 90 in der 1. Sitzung.

Vorlesungsnummer: 05385 Institut für Internationale Angelegenheiten

Name des Dozenten: Sprechstunde: Tag Zeit Raum
PD Dr. Rolf Hanisch n.V. und telefonischer Vereinbarung:
Tel. 4123 4613, Rothenbaumchaussee 21-23

Art und Titel der Veranstaltung:

Hauptseminar : DIE INTERNATIONALEN BEZIEHUNGEN DER SÜDOSTASIATISCHEN
STAATEN

Tag	Zeit	Raum	1. Vorbesprechung
Montag	14-18 ⁰⁰	107, AP 1	9. April
14-tägl.			

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung

Im Seminar sollen einige ausgewählte Probleme der internationalen Beziehungen von Staaten der Dritten Welt am Beispiel Südostasiens behandelt werden. Folgende Themen sind vorgesehen:

Termine:

- 23.4., Die ökonomische Integration in den Weltmarkt und nationale Steuerungsversuche (jeweils als Länder- bzw. Produktfallstudien)
- 7.5.
 - Die Rohstoffexportökonomien und die Rohstoffpolitik
 - Die Exportindustrialisierungspolitik
 - Die Verschuldungspolitik und die Beziehungen zu IWF u. Weltbank
 - Die Entwicklungshilfepolitik
- 14.5. Konflikte und Kooperation zwischen den Staaten der Region
 - Die ASEAN
 - Der Kambodschan Konflikt
- 28.5. Die Weltmächte und die Region
 - Die USA
 - Die Sowjetunion
- 18.6., Außenpolitische Strategien südostasiatischer Staaten
- 2.7.
 - Die Konfrontationspolitik Indonesiens (bis 1966)
 - Der isolationistische Neutralismus Birmas (Myamars)
 - Die Philippinen und ihre "Special Relationship" mit den USA

3. Vorgehensweise

Die schriftlichen Ausarbeitungen sind eine Woche vor dem Sitzungstermin einzureichen und sollen von allen Teilnehmern gelesen werden. Die Referate sollen sich auf knappe Zusammenfassungen der schriftlichen Ausarbeitungen beschränken.

Die Themen können mit mir, nach telefonischer Vereinbarung, schon während der Semesterferien vereinbart werden.

4. Art des Leistungsnachweises für den Scheinerwerb

Mündlicher Vortrag, schriftliche Ausarbeitung (15-20 S.),
regelmäßige aktive Teilnahme

Vorlesungsnummer (im SoS 1990): Q5.391

Name des Dozenten: Klaus Jürgen G a n t z e l

Sprechstunde: Die., 15.00-18.00 Uhr in Raum 207 (AP 1).
Termine und Anmelde-liste neben der Zimmertür.

Sekretariat: Frau Rohde (Raum 209 in AP 1)

Art und Titel der Veranstaltung:

Oberseminar: Kolloquium über Examensarbeiten und grundlegende
Fragen der internationalen Politik.

Tag und Zeit: Die., 18.15-19.45

Raum: 109 in AP 1

Beginn: 10. April 1990

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der
Veranstaltung:

Zwecks Erfahrungsaustausch und zwecks gegenseitiger, kritisch-
solidarischer Anregung sollen die KandidatInnen ihre Diplom-,
Magister/Magistra- oder Staatsexamensarbeit, deren Betreuer und
Erstgutachter ich sein soll, vorstellen und zur Diskussion stel-
len, möglichst schon in der Planungsphase. Die Auseinandersetzung
mit verschiedenen Themen und mit den zu ihrer Bearbeitung erforder-
lichen Theorien und Methoden dient außerdem der Erweiterung des
"Horizontes" der Einzelnen.

Ferner werden - nach Vereinbarung - wichtige Forschungsansätze aus
der Literatur vorgestellt und diskutiert (auch aus anderen Teil-
bereichen der Politischen Wissenschaft), ferner ausgewählte wich-
tige Probleme der internationalen Beziehungen.

Das genaue Programm wird in der konstituierenden Sitzung
festgelegt.

2. Voraussetzungen:

Teilnahme obligatorisch für alle KandidatInnen, deren Hauptprüfer
ich sein soll. Für Andere ist die Teilnahme möglich. (Es handelt
sich aber nicht um einen Kurs zur Vorbereitung auf Klausuren oder
mündliche Prüfungen!)

Regelmäßige Teilnahme und Mitarbeit ist erforderlich.

Persönliche Anmeldung in der Sprechstunde!

3. Vorgehensweise:

Bei der Besprechung geplanter bzw. begonnener Examensarbeiten Dis-
kussion aufgrund eines verteilten, schriftlichen Kurzexpöses nach
mündlicher Erläuterung durch den/die Kandidaten/-tin; Literatur-
diskussion aufgrund vorheriger Lektüre und der mündlichen Einfüh-
rung durch einen/eine TeilnehmerIn.

Vorl.-Nr. (im SoS 1990): 05.392

Name des Dozenten: Klaus Jürgen G a n t z e l

Sprechstunde: Die., 15.00-18.00 Uhr in Raum 207 (AP 1).
Termine und Anmelde-Liste neben der Zimmertür.
Sekretariat: Frau Rohde (Raum 209 in AP 1)

Art und Titel der Veranstaltung:
Arbeitsgemeinschaft Kriagsursachenforschung (AKUF)

Tag und Zeit: Mo. 10.00-12.00 14-tägl. n.V.
Raum: "Forschungsstelle Kriege, Rüstung und Entwicklung"
Sedanstr. 19, Hamburg 13, Raum 411
Beginn: n.V.

1. Zur wissenschaftlichen und didaktischen Begründung der Veranstaltung: Die AKUF ist eine Forschungsgruppe, die aus fortgeschrittenen StudentInnEn und einigen wissenschaftlichen MitarbeiterInneN besteht. In (erweiterter und verbesserter) Fortführung der international bekannten Untersuchungen von Prof. Dr. István Kende (Budapest, 1988) hat sie bisher die Kriege nach dem Zweiten Weltkrieg sowie deren Charakteristika hinsichtlich Ursachen, Verlauf und Ergebnis registriert und ersten statistischen Analysen unterzogen; dazu hat sie 1986 für den Zeitraum bis 1984 eine Buchveröffentlichung erstellt (1. Aufl. vergriffen; korrigierte Zweitausgabe in Arbeit). Auf diese Arbeiten wird in der Friedens- u. Konfliktforschung zunehmend zurückgegriffen; außerdem haben sie beträchtliche Aufmerksamkeit in den Massenmedien gefunden. Das Kriege-Register bzw. das diesbezügliche Archiv wird laufend aktualisiert; die Aktualisierungen oder Spezialthemen dazu werden im jährlichen "Friedensbericht" des Österreichischen Instituts für Friedensforschung und Friedens-erziehung publiziert.

Eine computergestützte Datenbank ist in Vorbereitung (gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft).

Zur Zeit ist eine weitere Buchveröffentlichung in Vorbereitung über die einzelnen Kriege nach 1984 (erscheint 1990). Hierfür wurden die in dieser Zeit geführten Kriege vertieften Ursachenanalysen unterzogen. Zur Zeit wird das Manuskript für die Drucklegung redaktionell bearbeitet (Förderung durch die "Stiftung Entwicklung und Frieden").

Parallel bzw. im Wechselbezug zu diesen empirischen Arbeiten wird die Klärung theoretisch-konzeptioneller, typologischer und methodischer Probleme vorangetrieben. Diese Arbeit soll im SoS 1990 im Vordergrund stehen.

Aus der Mitarbeit in der AKUF können auch Diplom-, Magister- und Staats-examensarbeiten sowie Dissertationen hervorgehen. Insofern bietet die AKUF auch die Möglichkeit, das Postulat der Einheit von Forschung und Lehre auf diesem Gebiet zu verwirklichen.

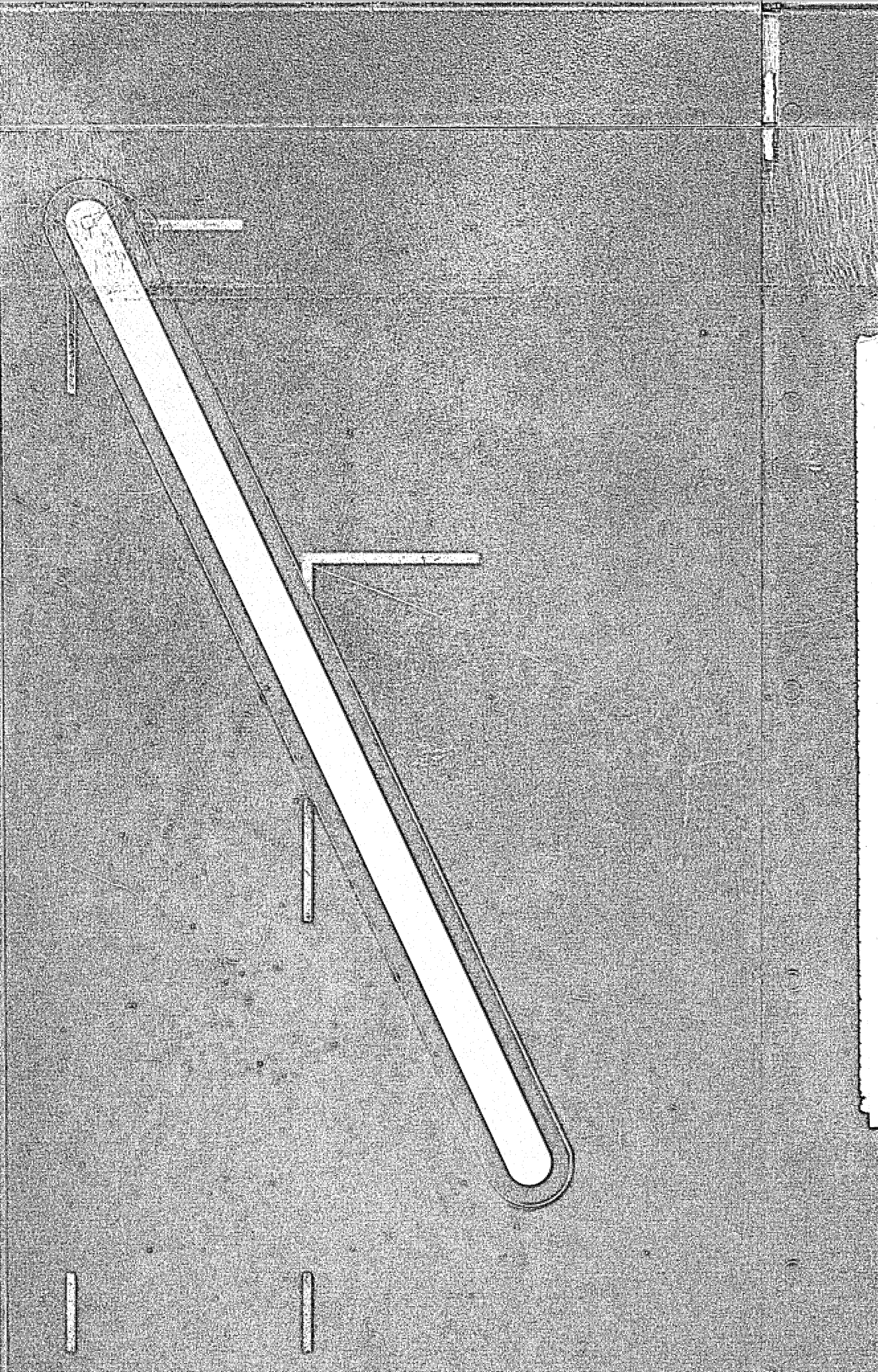
2. Voraussetzungen und Vorbereitungsmöglichkeiten:

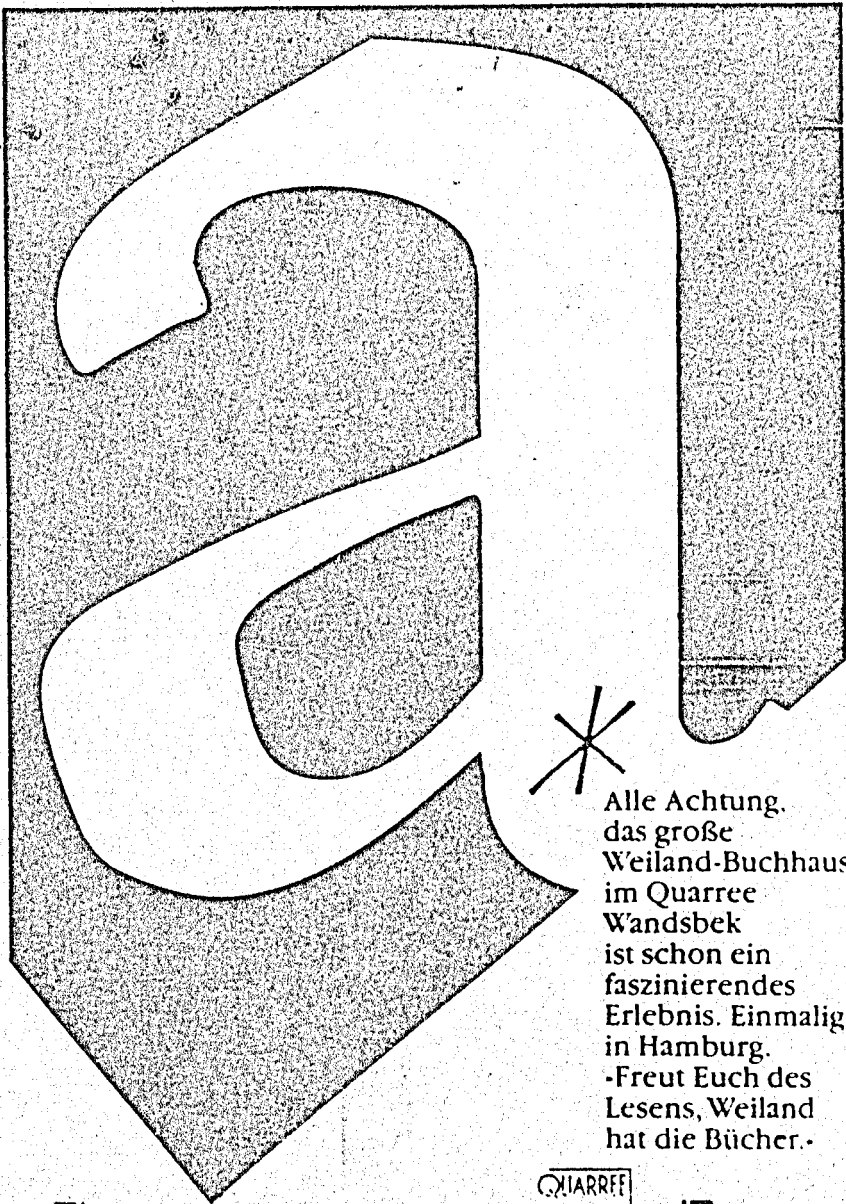
Voraussetzung: mindestens abgeschlossenes Grundstudium der Politischen Wis-senschaft, der (politischen) Soziologie, der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte oder der Neueren bzw. Zeitgeschichte (mit sozialgeschichtlicher Orientierung); Bereitschaft zu regelmäßiger, zuverlässiger Mitarbeit, z.B. zur Einarbeitung in bestimmte Kriege bzw. in eine bestimmte Konfliktregion.

Vorbereitungsmöglichkeit: (1) Lektüre des Buches K.J.Gantzel/J.Meyer-Stamer (Hrsg.): Die Kriege nach dem Zweiten Weltkrieg bis 1984. Daten und erste Ana-lysen. München/Köln/London: Weltforum Verlag, 1986. [Zugänglich in der Stabi, in der Sozialwissenschaftlichen Bibliothek, in der Bibliothek des Instituts für Internationale Angelegenheiten Rothenbaumchaussee 19 sowie in der "For-schungsstelle".] (2) Durchsicht der letzten Protokolle der AKUF (einzusehen in der oben genannten "Forschungsstelle" bei Jens Siegelberg).

Nähere Auskünfte bei Gantzel oder in der "Forschungsstelle". Persönliche Anmeldung erforderlich!

2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025
2026
2027
2028
2029
2030
2031
2032
2033
2034
2035
2036
2037
2038
2039
2040
2041
2042
2043
2044
2045
2046
2047
2048
2049
2050
2051
2052
2053
2054
2055
2056
2057
2058
2059
2060
2061
2062
2063
2064
2065
2066
2067
2068
2069
2070
2071
2072
2073
2074
2075
2076
2077
2078
2079
2080
2081
2082
2083
2084
2085
2086
2087
2088
2089
2090
2091
2092
2093
2094
2095
2096
2097
2098
2099
2100
2101
2102
2103
2104
2105
2106
2107
2108
2109
2110
2111
2112
2113
2114
2115
2116
2117
2118
2119
2120
2121
2122
2123
2124
2125
2126
2127
2128
2129
2130
2131
2132
2133
2134
2135
2136
2137
2138
2139
2140
2141
2142
2143
2144
2145
2146
2147
2148
2149
2150
2151
2152
2153
2154
2155
2156
2157
2158
2159
2160
2161
2162
2163
2164
2165
2166
2167
2168
2169
2170
2171
2172
2173
2174
2175
2176
2177
2178
2179
2180
2181
2182
2183
2184
2185
2186
2187
2188
2189
2190
2191
2192
2193
2194
2195
2196
2197
2198
2199
2200
2201
2202
2203
2204
2205
2206
2207
2208
2209
2210
2211
2212
2213
2214
2215
2216
2217
2218
2219
2220
2221
2222
2223
2224
2225
2226
2227
2228
2229
2230
2231
2232
2233
2234
2235
2236
2237
2238
2239
2240
2241
2242
2243
2244
2245
2246
2247
2248
2249
2250
2251
2252
2253
2254
2255
2256
2257
2258
2259
2260
2261
2262
2263
2264
2265
2266
2267
2268
2269
2270
2271
2272
2273
2274
2275
2276
2277
2278
2279
2280
2281
2282
2283
2284
2285
2286
2287
2288
2289
2290
2291
2292
2293
2294
2295
2296
2297
2298
2299
2300
2301
2302
2303
2304
2305
2306
2307
2308
2309
2310
2311
2312
2313
2314
2315
2316
2317
2318
2319
2320
2321
2322
2323
2324
2325
2326
2327
2328
2329
2330
2331
2332
2333
2334
2335
2336
2337
2338
2339
2340
2341
2342
2343
2344
2345
2346
2347
2348
2349
2350
2351
2352
2353
2354
2355
2356
2357
2358
2359
2360
2361
2362
2363
2364
2365
2366
2367
2368
2369
2370
2371
2372
2373
2374
2375
2376
2377
2378
2379
2380
2381
2382
2383
2384
2385
2386
2387
2388
2389
2390
2391
2392
2393
2394
2395
2396
2397
2398
2399
2400
2401
2402
2403
2404
2405
2406
2407
2408
2409
2410
2411
2412
2413
2414
2415
2416
2417
2418
2419
2420
2421
2422
2423
2424
2425
2426
2427
2428
2429
2430
2431
2432
2433
2434
2435
2436
2437
2438
2439
2440
2441
2442
2443
2444
2445
2446
2447
2448
2449
2450
2451
2452
2453
2454
2455
2456
2457
2458
2459
2460
2461
2462
2463
2464
2465
2466
2467
2468
2469
2470
2471
2472
2473
2474
2475
2476
2477
2478
2479
2480
2481
2482
2483
2484
2485
2486
2487
2488
2489
2490
2491
2492
2493
2494
2495
2496
2497
2498
2499
2500
2501
2502
2503
2504
2505
2506
2507
2508
2509
2510
2511
2512
2513
2514
2515
2516
2517
2518
2519
2520
2521
2522
2523
2524
2525
2526
2527
2528
2529
2530
2531
2532
2533
2534
2535
2536
2537
2538
2539
2540
2541
2542
2543
2544
2545
2546
2547
2548
2549
2550
2551
2552
2553
2554
2555
2556
2557
2558
2559
2560
2561
2562
2563
2564
2565
2566
2567
2568
2569
2570
2571
2572
2573
2574
2575
2576
2577
2578
2579
2580
2581
2582
2583
2584
2585
2586
2587
2588
2589
2590
2591
2592
2593
2594
2595
2596
2597
2598
2599
2600
2601
2602
2603
2604
2605
2606
2607
2608
2609
2610
2611
2612
2613
2614
2615
2616
2617
2618
2619
2620
2621
2622
2623
2624
2625
2626
2627
2628
2629
2630
2631
2632
2633
2634
2635
2636
2637
2638
2639
2640
2641
2642
2643
2644
2645
2646
2647
2648
2649
2650
2651
2652
2653
2654
2655
2656
2657
2658
2659
2660
2661
2662
2663
2664
2665
2666
2667
2668
2669
2670
2671
2672
2673
2674
2675
2676
2677
2678
2679
2680
2681
2682
2683
2684
26





Alle Achtung,
das große
Weiland-Buchhaus
im Quarree
Wandsbek
ist schon ein
faszinierendes
Erlebnis. Einmalig
in Hamburg.
•Freut Euch des
Lesens, Weiland
hat die Bücher. •

Wandsbeker Buchhaus

WEILAND

Wandsbeker Marktstr. 85 - 2000 Hamburg 70
Telefon (040) 68 15 66

